

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

BOCHUM, KUNSTSAMMLUNGEN
DER RUHR-UNIVERSITÄT

BAND 2

BEARBEITET VON

NORBERT KUNISCH

MÜNCHEN 2006
VERLAG C.H.BECK

DEUTSCHLAND, BAND 81

BOCHUM, BAND 2

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND
BOCHUM, KUNSTSAMMLUNGEN
DER RUHR-UNIVERSITÄT
BAND 2

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

BOCHUM, KUNSTSAMMLUNGEN
DER RUHR-UNIVERSITÄT

BAND 2

BEARBEITET VON

NORBERT KUNISCH

MÜNCHEN 2006
VERLAG C.H.BECK

Mit 76 Tafeln, 32 Textabbildungen und 11 Beilagen

Herausgegeben von der Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.
Das Corpus Vasorum Antiquorum wird im Rahmen des Akademienprogramms
von der Bundesrepublik Deutschland und vom Freistaat Bayern gefördert.

Photographien: I. Berndt und C. Heinrich
Profilzeichnungen: M. Küpper

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar

© Verlag C.H. Beck oHG München 2006
Gesamtherstellung: Kösel, Krugzell
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)
Printed in Germany

ISBN-10: 3 406 54442 8
ISBN-13: 978 3 406 54442 2

www.beck.de

INHALT

	Seite	Tafel
Vorwort	7	
Abkürzungen.....	9	
Attisch-rotfigurig.....	11	1-64
Attisch-weißgrundig	65	65-69
Attisch-schwarzgefirnißt	70	70-76
Verzeichnisse		
I Konkordanz Inventarnummern – Tafeln und Beilagen.....	77	
II Konkordanz ‚Erläuterungen 1996‘ – Tafeln und Beilagen.....	78	
III Herkunft – Sammlungen und Stiftungen	78	
IV Maße.....	79	
V Technische Besonderheiten	79	
VI Darstellungen	80	
VII Inschriften und Signaturen	82	
VIII Graffiti und Dipinti.....	82	
IX Maler, Töpfer und Werkstätten.....	82	
Beilagen 1-11		
Tafeln 1-76		

*Gewidmet dem Andenken an
Julius und Margot Funcke
und Ludwig Vaubel*

VORWORT

Der zweite Band des Bochumer Corpus Vasorum enthält sämtliche attisch-rotfigurigen, alle weißgrundigen sowie alle attisch-schwarzgefirnißten Vasen des Museums, insgesamt 82 Objekte. Die nicht-attischen Gefäße werden einem dritten Band vorbehalten.

Über die Geschichte der Vasensammlung des Antikenmuseums in den Kunstsammlungen der Ruhr-Universität Bochum ist in der Einleitung des ersten Bandes (CVA Bochum 1, 11 ff.) berichtet worden. Gleichwohl soll an dieser Stelle noch einmal dankbar auf die Unterstützung hingewiesen werden, die wir gerade auch hinsichtlich der attisch-rotfigurigen Vasen von Seiten großzügiger Stifter empfangen durften. Ihre Namen sind im Verzeichnis III am Schluß dieses Bandes angeführt.

Wo dies in relativ wenigen Fällen notwendig war, wurden Vasen restauriert oder neu zusammengesetzt. Da der Bochumer Sammlung kein Restaurator zur Verfügung steht, wurden diese Arbeiten von Sabine Wandel, Würzburg, oder Sandro Cimicchi, Basel, durchgeführt. Angesichts des nur marginalen Gewinns der Neurestaurierung des Hermonax-Stamnos S 258 (Tafel 10, 1–2) habe ich allerdings davon abgesehen, die Schale S 242 (Tafel 54, 1–3) oder die Lekythen S 160 (Tafel 70, 1–6) und S 141 (Tafel 72, 1–5) noch einmal restaurieren zu lassen; sie werden hier in dem Zustand abgebildet, den sie in der Sammlung Welz hatten.

Die Messungen von Gewicht und Volumen wurden im März 2005 durchgeführt. Wie in Band 1 erstreckten sie sich allerdings ausschließlich auf die ungebrochen erhaltenen, zusammengesetzten und nur sehr geringfügig ergänzten Gefäße. Extensiv ergänzte Vasen, insbesondere Schalen mit ergänztem Fuß, wurden nicht gewogen; andererseits wurde bei schlecht zugänglichen Formen, z. B. Lekythen, zwar das Gewicht, nicht aber das Volumen angegeben. Das Volumen (Inhalt) habe ich gemessen, indem das Gefäß bis zum jeweiligen Rand gestrichen gefüllt wurde, was zwar keiner vorstellbaren Verwendung entspricht, aber die einzige wiederholbare Maßangabe ergibt. Die Angaben erscheinen zusätzlich im separaten Verzeichnis IV am Schluß des Bandes.

Die Mehrzahl der photographischen Aufnahmen hat wiederum Irma Berndt, Bochum, die langjährige Photographin des dortigen Instituts, angefertigt; für ihre unermüdliche Arbeit bin ich Frau Berndt zu großem Dank verpflichtet. Einzelne Photographien wurden zusätzlich von Claudia Heinrich beigeleitet. Die Aufnahmen zu Tafel 10, 3 und Tafel 13, 1–4 stammen von J. Zbinden, Bern.

Auch die in diesem Band versammelten Profilzeichnungen zahlreicher Gefäße stammen von Michael Küpper, Großalmerode; ihm gilt noch einmal mein besonderer Dank. Für die Umzeichnungen der Inschriften und Graffiti sowie der Bildfriese der Stamnoi S 258 (Abb. 2) und S 1172 (Abb. 4) sowie des Bilds der Lekythos S 160 (Abb. 24) bin ich selbst verantwortlich; meine Tochter Philippa Kunisch hat die zeichnerische Ergänzung des Innenbilds der Makronschale S 1062 (Abb. 16) angefertigt; auch ihr sei hier herzlich gedankt.

Cornelia Weber-Lehmann, jetzige Kustodin des Antikenmuseums, hat nach meiner Übersiedlung nach Oxford immer wieder geduldig Anfragen beantwortet und die nachträgliche Anfertigung ‚vergessener‘ Photographien und Zeichnungen ermöglicht, eine stets dankbar empfundene Hilfe.

Die Bibliothekarinnen und Bibliothekare der Sackler Library in Oxford (früher Bibliothek des Ashmolean Museums) haben mir die Arbeit dort außerordentlich leicht gemacht. Von den Kollegen des Beazley-Archive, Donna C. Kurtz und Thomas Mannack, durfte ich ein weiteres Mal hervorragende und dankbar empfundene Unterstützung erfahren. Ähnlich freundlich gewährte Hilfe fand ich immer wieder bei Dyfri Williams und Alexandra Villing im Greek and Roman Department des British Museum. Darüber hinaus habe ich den Kollegen und Freunden A. Lezzi-Hafter, Kilchberg, D. von Bothmer, New York, B. F. Cook, London, und J. R. Guy, London, für Hinweise und Diskussion herzlich zu danken.

Schließlich gilt mein erneuter Dank dem Vorsitzenden der CVA-Kommission der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Paul Zanker, für die Aufnahme der Bochumer Serie in das deutsche CVA, und ganz besonders den Redaktoren des Corpus Vasorum, Ralf von den Hoff und

Nicola Hoesch, für bereitwillig gewährte Hilfe bei den notwendigen Verbesserungen des Textes und der Anfertigung des Layout für den Tafelteil.

Bei der Abfassung der Texte habe ich folgende Begriffe verwendet:

Den tongrundig belassenen Raum zwischen den Bogenhenkeln verschiedener Gefäßformen bezeichne ich als ‚Henkelfeld‘. Den schmalen, häufig als Wulst gebildeten und von Ritzlinien eingefassten Ring zwischen Gefäßleib und Fuß verschiedener Gefäßformen nenne ich ‚Lötring‘.

An den eingebürgerten Bezeichnungen ‚Firniss‘ und ‚gefirnißt‘ wird in Kenntnis ihrer Unrichtigkeit festgehalten, um Irrtümer zu vermeiden. Der Begriff ‚Lasur‘ bezeichnet einen auf den Tongrund (meist der Vasen-Unterseite) aufgetragenen, dünnen und rötlichen Überzug (‚miltos‘), der mit dem Korallenrot (‚intentional red‘) nicht zu verwechseln ist.

Für die Beschreibung der Mäanderformen und -zwischenplatten habe ich die von Kurtz AWL 166 f. Abb. 4–5 benutzten Begriffe übernommen und ins Deutsche übersetzt.

In der Rubrik ‚Zeichentechnik‘ habe ich (im Nachgang zu meinem Aufsatz in AntK 37, 1994, 85 ff.) folgende Beschreibungskürzel verwendet: ‚Pinselspur‘ (‚eighth-inch-stripe‘) für die Abgrenzung bildlicher Figurationen gegen das ‚Hintergrundschwarz‘ mit Hilfe einer gemalten, schmalen oder breiteren Firnislinie; anfangs war diese als Verstärkung des Relieflinien-Figurumrisses gedacht, den viele spätarchaisch-rotfigurige Maler benutzen, später dann als alleinige Umrissdefinition wirksam. Für die Abgrenzung der mit dem Pinsel gemalten, schwarzen Haarkalotten gegen das ‚Hintergrundschwarz‘ unterscheide ich verschiedene Trennverfahren, die jeweils benannt werden. Mit ‚Firnissfeld‘ bezeichne ich die gesonderte Behandlung eines meist rechteckigen Bildraums in unmittelbarer Nähe von Figuren, die sich an einer kaum merklichen Differenz in Färbung und/oder Auftragsdichte des ‚Hintergrundschwarz‘ erkennen läßt; meine Erklärung dieses Verfahrens ist, daß der ‚Meister‘ selbst dort aus Vorsicht die Ausmalung vornahm, während er einem ‚Lehrling‘ die Schwärzung des übrigen Gefäßes überließ (AntK 37, 1994, 87 Anm. 36).

Hinsichtlich der Tonfarbe der Gefäße verweise ich grundsätzlich nicht auf die Munsell Color Charts, weil ich die von John Boardman, Gnomon 49, 1977, 429, geäußerte Ansicht teile, daß eine wünschenswerte Unangreifbarkeit der Beschreibung auf diese Weise nur scheinbar erreicht wird.

Maßangaben für den Durchmesser von Tondobildern auf der Innenseite der Trinkschalen schließen stets die umgebende Bordüre bis zum Rand der äußeren Firnisbemalung ein.

Die neu von mir eingeführten Angaben für die Höhe der Außenfriese von Trinkschalen, die zugleich annähernd die Höhe der Bildfiguren bezeichnen, wurden in der Weise abgelesen, daß ein der Wandungskrümmung aufgelegtes Stück Papier am Schalenrand und an der Grundlinie des Bildes markiert und dieser Abstand dann am flach gelegten Papier gemessen wurde.

Das Problem der Bezeichnung der A- und B-Seiten sämtlicher Vasen habe ich folgendermaßen gelöst: Bei geschlossenen Formen und allen Großgefäßen wird die thematisch vorrangige oder – bei gleichem Thema – die zeichnerisch bessere Seite als A bezeichnet, wobei in jedem Fall von Beazley bereits getroffene Festlegungen respektiert wurden. Hinsichtlich einer vergleichbaren Unterscheidung bei Trinkschalen ist die bisherige Praxis uneindeutig. Ich folge, wie in CVA Bochum 1, 8, erläutert, T. Seki, Untersuchungen zum Verhältnis von Gefäßform und Malerei attischer Schalen (1985) 17, der diejenige Außenseite mit A bezeichnet, die vom Betrachter/Benutzer abgekehrt ist, wenn dieser das Innenbild ‚richtig‘ sieht. Entsprechend trägt auch im folgenden grundsätzlich diejenige Außenseite die Bezeichnung A (auch gegen Beazley), die sich auf der Rückseite der oberen Hälfte des Innenbildes der betreffenden Schale befindet (wenn es ein solches gibt). Von den Henkeln doppelhenkliger Gefäße wird derjenige als A/B bezeichnet, der in Leserichtung, also im Gegenuhrzeigersinn, zwischen dem Bild der A-Seite und dem der B-Seite liegt; entsprechend liegt der Henkel B/A zwischen dem Bild der B- und dem der A-Seite; der erste Buchstabe bezieht sich also stets auf die Vasenfront links vom betreffenden Henkel.

Bei solchen CVA-Zitaten, bei denen es um mehr als um Abbildungsverweise geht, habe ich zusätzlich das Erscheinungsjahr des Bandes angegeben, um die Position des Bearbeiters in der fortschreitenden Forschungsdiskussion zu dokumentieren. Auf die beiden Bücher John Boardmans, Athenian Red Figure Vases. The Archaic Period (1975) und Athenian Red Figure Vases. The Classical Period (1989), wurde in den folgenden Texten nicht ausdrücklich hingewiesen; seine Bemerkungen zu den einzelnen Vasenmalern sind über den Index leicht aufzufinden.

Die in meinen früheren Katalogen gemachten Angaben und Vergleiche habe ich im vorliegenden Band nur sehr selten wiederholt; sie bleiben weiterhin gültig; Revisionen früherer Meinungen wurden jeweils ausdrücklich vermerkt.

ABKÜRZUNGEN

Die Abkürzungen folgen den Richtlinien des Deutschen Archäologischen Instituts laut AA 1997, 611 ff. Ergänzend gelten folgende Abkürzungen:

- | | |
|--------------------|--|
| Add ² | Th. H. Carpenter – Th. Mannack – M. Mendonça, <i>Beazley Addenda. Additional References to ABV, ARV² and Paralipomena. Second Edition</i> (1989) |
| Agora XII | B. A. Sparkes – L. Talcott, <i>Black and Plain Pottery, The Athenian Agora XII</i> (1970) |
| AGRP 2 | H. A. G. Brijder (Hrsg.), <i>Ancient Greek and Related Pottery. Proceedings of the International Vase Symposium in Amsterdam</i> (1984) |
| AGRP 3 | J. Christiansen – T. Melander (Hrsgg.), <i>Proceedings of the 3rd Symposium of Ancient Greek and Related Pottery in Copenhagen</i> (1988) |
| APP | J. H. Oakley – W. D. E. Coulson – O. Palagia (Hrsgg.), <i>Athenian Potters and Painters. The Conference Proceedings</i> (1997) |
| Bloesch, Formen | H. Bloesch, <i>Formen attischer Schalen von Exekias bis zum Ende des Strengen Stils</i> (1940) |
| CB I–III | L. D. Caskey – J. D. Beazley, <i>Attic Vase Paintings in the Museum of Fine Arts Boston I</i> (1931), <i>II</i> (1954), <i>III</i> (1963) |
| Erläuterungen 1996 | N. Kunisch, <i>Erläuterungen zur griechischen Vasenmalerei. 50 Hauptwerke der Sammlung antiker Vasen in der Ruhr-Universität Bochum</i> (1996) |
| Funcke 1 | <i>Antiken der Sammlung Julius C. und Margot Funcke, bearbeitet von N. Kunisch. Mit einem Vorwort von Julius C. Funcke. Ausstellungskatalog Bochum</i> (1972) |
| Funcke 2 | <i>Antiken der Sammlung Julius C. und Margot Funcke. Die zweite Stiftung, bearbeitet von N. Kunisch in: Jahrbuch der Ruhr-Universität Bochum 1980, 64–94</i> |
| Getty Museum Vases | <i>Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 1–6</i> (1983–2000) |
| Hayes 1984 | J. W. Hayes, <i>Greek and Italian Black-Gloss Wares and Related Wares in the Royal Ontario Museum</i> (1984) |
| Jb RUB | <i>Jahrbuch der Ruhr-Universität Bochum. Herausgegeben im Auftrage des Senats und des Vorstandes der Gesellschaft der Freunde der Ruhr-Universität Bochum e.V.</i> |
| Katalog Wuppertal | <i>Antike Kunst aus Wuppertaler Privatbesitz. Ausstellungskatalog Wuppertal, bearbeitet von Norbert Kunisch</i> (1971) |
| Kiseleff II | E. Simon und Mitarbeiter, <i>Die Sammlung Kiseleff im Martin-von-Wagner-Museum der Universität Würzburg II: Minoische und griechische Antiken</i> (1989) |
| Kurtz AWL | D. C. Kurtz, <i>Athenian White Lekythoi</i> (1975) |
| Laurens 1984 | A.-F. Laurens, <i>Société Archéologique de Montpellier. Catalogue II: Céramique attique et apparentée</i> (1984) |
| LIMC | <i>Lexicon Iconographicum Mythologiae Graecae</i> |
| MMAG Basel | <i>Münzen & Medaillen A.G., Basel [anfangs Monnaies et Médailles S.A.] – Auktionskataloge (seit 1954)</i> |
| Moon–Berge | W. G. Moon – L. Berge, <i>Greek Vase Painting in Midwestern Collections</i> (1979–80) |

Para	J. D. Beazley, <i>Paralipomena. Additions to Attic Black-Figure Vase-Painters and to Attic Red-Figure Vase-Painters</i> ² (1971)
Stähler 1984	K. Stähler in: B. Korzus (Hrsg.), <i>Griechische Vasen aus westfälischen Sammlungen. Ausstellungskatalog Münster</i> (1984)
Symposion 1989	Symposion. <i>Griechische Vasen aus dem Antikenmuseum der Ruhr-Universität Bochum. Ausstellungskatalog des Regionalmuseums Xanten, Führer des Regionalmuseums Xanten Nr. 28</i> (1989)
Vierneisel-Kaeser	K. Vierneisel – B. Kaeser (Hrsgg.), <i>Kunst der Schale – Kultur des Trinkens. Ausstellungskatalog München</i> (1990)
Weltkunst 1968	<i>Weltkunst aus Privatbesitz. Ausstellungskatalog Köln</i> (1968)

ATTISCH-ROTFIGURIG

TAFEL 1

1–2. Tafel 2, 1–3. Tafel 9, 1–2. Beilage 1, 1.
Halsamphora

Inv. S 109. Slg. Karl Welz.

H 32,6 cm. – Maximaler Dm 20,0 in H 17,0 cm. – Dm der Mündung 15,6 cm. – Dm des Fußes 8,6 cm. – Volumen 3,8 l. – Gewicht 1,57 kg.

ARV² 637, 31. – Add² 273. – K. A. Neugebauer, Antiken aus deutschem Privatbesitz (1938) 40 Nr. 164 Taf. 70. – E. Papoutsakis-Serbetis, Ο ΖΩΓΡΑΦΟΣ ΤΗΣ PROVIDENCE (1983) 135. 282 Nr. 33; Taf. 32 a–b (Abbildung a seitenverkehrt). – N. Kunisch, Jb RUB 1984, 154 f. Abb. 14. – N. Kunisch, AntK 37, 1994 Taf. 21,6 (Detail).

Zustand: Gebrochen und zusammengesetzt, Brüche übermalt. Ockerbrauner Ton; hellorangefarbener Überzug, vielfach abgerieben; glänzender, schwarzer Firnis; Deckrot.

Zeichentechnik: Schmale Pinselspur für den Figurumriß, aber Relieflinienkontur an den Gesichtern und anderen feinen Details, auch an den Henkelpalmetten und am umlaufenden Palmettenband; Haarkalottenumriß ausgespart; der Kantharos des Dionysos in Aussparmalerei; Zeichnung mit verdünntem Firnis am Schwanz des Satyrn (A) und an den Chitonfalten der Mänade (B). Hinter derselben Mänade, in Höhe ihres Rückens, Spuren der Berührung mit einem anderen Gefäß und ein sog. ‚Ghost‘, hier ein 1,5 cm langes Stück einer waagerechten Mäanderborte zwischen tongrundigen Linien.

Form: Halsamphora (Nolanische Amphora) mit abgesetzter, echinusförmiger, innen doppelt gestufter Mündung, dreistabigen Henkeln und einer kleinen Fußscheibe mit konvexer Kante; die Fußunterseite ist flach-konisch gehöhlt mit plastisch-konischer Nuppe.

Dekor und Darstellung: Das Gefäß ist innen wie außen gefirnißt, einschließlich der Außenkante des Fußes; unter den Henkelansätzen je eine hängende Palmette mit seitlich ausgreifenden Doppelspiralen; unter der Bildzone umlaufend zwischen tongrundigen Linien ein Ornamentband: liegende, gegenständige, in Doppelspiralen ‚eingeschriebene‘ Palmetten; unterhalb des Henkels B/A ein verkürztes Ornamentglied (‚odd man out‘).

In der ungerahmten Bildzone Figuren, deren Köpfe um die starke Schulterkrümmung herum bis fast an den unteren Halsansatz reichen:

A: Satyr und Dionysos. Der nackte Satyr hat eine Stirnglatze; er spielt, halb sich abwendend, aber mit zu Dionysos zurückgewandtem Kopf, auf einer Doppelflöte; Dionysos, in Chiton und Mantel, hält mit der Rechten einen senkrecht aufragenden Thyrsosstab; zwischen beiden Figuren steht am Boden ein Kantharos; beide Figuren tragen Kränze (Punkte entlang einer Linie, Deckrot); unterhalb der Flöte des Satyrn und neben dem Thyrsos zwei Buchstaben einer Inschrift (Abb. 1 a) in Rot; hinter dem Gesäß des Dionysos eine weitere Inschrift (Abb. 1 a) in Rot, möglicherweise zu ΚΑΛΟΣ zu ergänzen.

B: Eine Mänade, rückwärts schauend nach links eilend; auch sie hält einen senkrecht aufragenden Thyrsosstab; sie trägt Chiton und Mantel, einen herzförmigen Anhänger am Ohr und im Haar ein rotes Doppelband mit zum Nacken herabfallenden Enden. Von der Schulter der Mänade bis über den ‚Ghost‘ (von einem Bruch und einer Oberflächenabsplitterung gestört) eine Inschrift in Deckrot (Κ ΛΟΣ, Abb. 1 b).

Der ‚Lötring‘ zwischen Gefäß und Fuß ist durch Ritzlinien abgesetzt; die Fußunterseite blieb tongrundig.

Um 470. Providence-Maler [Beazley].

Zum Maler: Er ist ein Schüler des Berliner Malers (siehe J. H. Oakley, The Achilles Painter [1997] 111): ARV² 635 ff. 1663. 1702; Para 400 f.; Add² 273 ff.; E. Papoutsakis-Serbetis, Ο ΖΩΓΡΑΦΟΣ ΤΗΣ PROVIDENCE (1983): mittlere Schaffensperiode, 470–465 v. Chr. Seither hinzugekommene Vasen (nur Nolanische Amphoren): ex London, Ede – Catalogue 5, 1979 Nr. 16; Erlangen I 1195.27; Athen,



Abb. 1 a S 109 a (1:1)

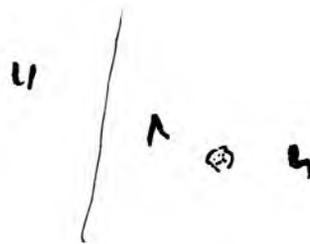


Abb. 1 b S 109 b (1:1)

Agora P 30061: S. I. Rotroff – J. H. Oakley, *Hesperia*, 25. Suppl. 1992 Taf. 36 Nr. 112.

Zu den Nolanischen Amphoren: A. Cambitoglou, *The Brygos Painter* (1968) 9 Anm. 23 (Aufkommen dieser Vasenform); J. Euwe in: *AGRP* 3 (1988) 150: „More difficult to trace are those potters that are less secure of themselves. The shapes of their vases vary continually, without any development. Such a potter made many of the Nolans painted by the Providence Painter.“ Siehe auch J. Euwe, *BABesch* 64, 1989, 121 f.

Zu den Darstellungen: Im Œuvre des Providence-Malers spielen die Bilder aus dem dionysischen Themenkreis nur eine untergeordnete Rolle. Zum Thema Dionysos und sein Gefolge: LIMC III (1986) 419 f. (Bibliographie); 482 s. v. Dionysos Nr. 172 ff. (C. Gasparri); A. Schöne, *Der Thiasos. Eine ikonographische Untersuchung über das Gefolge des Dionysos in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jhs. v. Chr.* (1987) passim, bes. 103 Nr. 225–227; E. Kunze-Götte in: H. Froning – T. Hölscher – H. Mielsch (Hrsgg.), *Festschrift E. Simon* (1992) 151 ff. (neuere Bibliographie in Anm. 1); F. Lissarrague in: T. H. Carpenter – C. A. Faraone (Hrsgg.), *Masks of Dionysos* (1993) 207 ff.; LIMC VIII (1997) 1108 ff. s. v. Silenoi (E. Simon). – Zum Thyrsos: E. Simon, *Die Götter der Griechen*³ (1985) 292; H. Schaubert, *Thetis* 8, 2001, 35 ff.; S. Moraw, *Die Mänade in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jhs. v. Chr.* (1998) 191 Anm. 798. – Zur Mänade der Rückseite siehe M. W. Edwards, *JHS* 80, 1960, 78 ff.; S. McNally, *Arethusa* 11, 1978, 101 ff.; J. Bažant, *Eirene* 21, 1984, 41 ff., bes. 45; S. Moraw a. O. passim.

Zum ‚odd man out‘: J. D. Beazley, *CB* II 24.

Zu den ‚Ghosts‘: B. Freyer-Schauenburg, *CVA Kiel* 1 (1988) 90: „Abdruck einer beim Trockenvorgang dicht angrenzenden Vase“ (dort auch weitere Hinweise); B. Kaeser in: M. Bentz (Hrsgg.), 1. Beiheft *CVA Deutschland* (2002) 69.

3–4. Tafel 3, 1–2. Tafel 9, 3. Beilage 1, 2. Halsamphora

Inv. S 510. Slg. Julius C. Funcke.

H 34,6 cm. – Maximaler Dm 17,2 in H 19,0 cm. – Dm der Mündung 15,3 cm. – H der Figuren (ohne Ornamentleiste) 14,4 cm. – Dm des Fußes 8,4 cm. – Volumen 3,3 l. – Gewicht 1,25 kg.

ARV² 989, 36. – Add 152. – Add² 311. – MMAG Basel, *Vente XI*, 1953, Nr. 341. – B. Andreae, *Weltkunst* 1968 A 37. – Katalog Wuppertal Nr. 52. – Funcke 1, 114 Nr. 95. – G. Gudrian in: *Stähler* 1984 Nr. 7. – N. Kunisch, *AntK* 37, 1994 Taf. 21, 8 (Detail). – J. H. Oakley, *The Achilles Painter* (1997) 58. 78 Anm. 42; 101. 120 Nr. 47 Taf. 20 D. 179 C. – ders. in: B. Schmaltz-M. Söldner (Hrsgg.), *Griechische Keramik im kulturellen Kontext* 2001 [2003] 24 mit Anm. 27.

Zustand: Zusammengesetzt, Brüche übermalt. Ziegelroter Ton; orangefarbener Überzug; glänzender schwarzer Firnis, vor allem am Gefäßleib durch fehlerhaften Brand unterschiedlich gefärbt.

Zeichentechnik: Mittelbreite Pinselspur für den Figurumriß; Haarkalottenumriß ausgespart; Zeichnung mit ver-

dünntem Firnis an Armen, Brustkorb und Beinen des Jünglings auf A; zahlreiche positionensuchende Vorzeichnungen. Die Figuren befinden sich jeweils in einem viereckigen ‚Firnissfeld‘, das sich aufgrund unterschiedlicher Färbung – hier weniger deutlich als am Kolonnettenkrater S 490, hier Tafel 15, 4–5 – vom übrigen Firnis schwarz abhebt.

Form: Halsamphora (Nolanische Amphora) mit echinusförmiger, innen doppelt gestufter Mündung, einem feinen Grat am unteren Halsansatz, Bandhenkeln mit einem Mittelgrat auf der Außenseite sowie einem Scheibenfuß mit abgeschragter, gerundeter Kante.

Dekor und Darstellung: Innen wie außen großenteils gefirnißt; in ungerahmten Bildzonen über Basisleisten:

A: Kriegers Abschied. Ein Jüngling mit Speer, Schwertgehänge und großem Mantel über der linken Schulter grüßt mit der erhobenen Rechten einen alten Mann, seinen Vater (?); dieser hat eine Stirnglatze und ist in einen großen Mantel gehüllt; mit der Rechten stützt er sich auf einen Stock; die Basisleiste besteht aus je drei ‚stopt‘ Mäandergliedern und zwei Diagonalkreuzplatten mit Zwischenpunkten, die abwechselnd die obere und untere Begrenzungslinie berühren.

B: Ein Jüngling, in einen großen Mantel gehüllt, die Rechte auf einen Stock gestützt; ein rechtsläufiger Schlüsselmäander bildet die Basisleiste.

Über dem Fuß der Vase zwei umlaufene Ritzlinien (‚Lötring‘); die untere Außenkante des Fußes und das Innere blieben tongrundig.

Um 440–435. Achilleus-Maler [Beazley].

Zum Maler: Auch er ist ein Schüler des Berliner Malers (J. H. Oakley, *The Achilles Painter* [1997] 111): ARV² 986 ff. 1676 f. Para 437 ff. Add² 311 ff. G. Dontas, *AntK* 16, 1973, 71 ff.; C. Isler-Kerényi in: H. P. Isler – G. Seiterle (Hrsgg.), *Festschrift H. J. Bloesch* (1973) 23 f., bes. 24; Oakley a. O. 109 f. (zur Position innerhalb der Werkstatt und zur Schaffenszeit). Seither zugeschriebene Werke: *Kopenhagen B* 118: *CVA* 8 Taf. 318,2; *BdA* 53, 1968, 116 Abb. 47; *Christie's London*, Sale 16.3.1977 lot 213; Liste bei J. H. Oakley in: S. Keay – S. Moser (Hrsgg.), *Festschrift B. A. Sparkes* (2004) 63 ff. bes. 71 ff.; Funcke 1: „Die Zeichnung auf B schreibt Beazley einem Werkstattgenossen des Achilleus-Malers zu (‚who recalls the Westreenen Painter‘).“ Zur Werkstatt und ihren Töpfern siehe J. Euwe, *BABesch* 64, 1989, 125 f. – Zum viereckigen Firnisfeld, das die Bildfiguren einigermaßen eng umgibt und wohl vom Vasenmaler selbst ausgeführt wurde, wonach das Schwärzen des übrigen Gefäßes einem ‚Lehrling‘ überlassen werden konnte, siehe N. Kunisch, *AntK* 37, 1994, 87 Anm. 36.

Zur Darstellung: Das ‚alte‘ Thema ‚Kriegers Abschied‘, siehe W. Wrede, *AM* 41, 1916, 221 ff.; H. A. Shapiro, *Metis* 5, 1990, 113 ff.; F. Lissarrague, *L'autre guerrier* (1990) passim.

TAFEL 2

1–3. *Siehe Tafel 1, 1–2.*

TAFEL 3

1-2. Siehe Tafel 1, 3-4.

TAFEL 4

1-2. Tafel 5, 1-4. Tafel 6, 1-5. Tafel 9, 5-6. Beilage 2, 1. Pelike

Inv. S 1060.

H 44,7 cm. – Maximaler Dm 33,0 in H 18,5 cm. – Dm der Mündung 20,2 cm. – Dm des Fußes 20,7 cm. – H der Bildfeldfiguren (Apollon) 19,3 cm. – Volumen 17,6 l.

Palladion Antike Kunst, Katalog 1976, 36 Nr. 34 (Roth-Rubi). – R. Olmos Romera, MM 18, 1977, 133 Anm. 21; 144 Anm. 70. – N. Kunisch, Wallraf-Richartz Jahrbuch 39, 1977, 263. – LIMC I (1981) 183 s. v. Achilleus Nr. 851 (A. Kossatz-Deissmann). – LIMC I (1981) 518 s. v. Alexandros Nr. 92 (R. Hampe). – N. Kunisch, Jb RUB 1982, 85 ff. Abb. 15-17. – LIMC II (1984) 292 s. v. Apollon Nr. 882 (W. Lambrinoudakis). – H. Metzger, REG 97, 1984, 140 Nr. 15. – S. Bonomi, AA 1985, 32 Anm. 11. 15. 19. – M. Tiverios, MIA 'ΚΡΙΣΙΣ ΤΩΝ ΟΠΛΩΝ' ΤΟΥ ΖΩΓΡΑΦΟΥ ΤΟΥ ΣΥΛΕΑ (1985) 28 ff. Abb. 4. – Chr. Sourvinou-Inwood, BICS 32, 1985, 137 Anm. 10. – L. Lacroix in: Stemmata. Festschrift J. Labarbe (1987) 402 ff. Abb. 5. – L. Lacroix, RA 1988, 260 f. Abb. 3-4. – A. Zunker, Untersuchungen zur Aiakidensage auf Ägina (1988) 184 f. 343 Nr. 19. – M. Prange, Der Niobidenmaler und seine Werkstatt (1989) 89 f. 194 N 63. – Symposium 1989, 18 f. 60 Nr. 33 mit Abb. – J. Burow, Der Antimenesmaler (1989) 63 Anm. 433. – K. Schefold – F. Jung, Die Sagen von den Argonauten, von Theben und Troja in der klassischen und hellenistischen Kunst (1989) 256 Abb. 230. – J. Boardman, Athenian Red Figure Vases. The Classical Period (1989) Abb. 8. – F. Lissarrague, L'autre guerrier (1990) 109. 290 Nr. A 638. – N. Kunisch, AntK 37, 1994, Taf. 21, 9 (Detail). – L. Burgess, ClAnt 14, 1995, 227 f. Abb. 5. – L. Balensiefen, JdI 111, 1996, 77 f. Abb. 4. – Erläuterungen 1996, 180 ff. – M. Tiverios, ΕΛΛΗΝΙΚΗ ΤΕΧΝΗ, ΑΡΧΑΙΑ ΑΓΓΕΙΑ (1996) 170 Abb. 151. – L. Lacroix, Revue Belge de Numismatique 145, 1999, 304 ff. – Troja. Traum und Wirklichkeit. Ausstellungskat. Stuttgart (2001) 136 Abb. 139.

Zustand: Zusammengesetzt, kleinere Fehlstellen (am Knie des Paris, an den Frauen auf B) übermalt. Hellockerfarbener Ton; orangeroter Überzug, auf B etwas heller; glänzender, schwarzer Firnis, an einigen Stellen rötlich verbrannt.

Zeichentechnik: Auf A Reliefkonturen an allen wichtigen Partien, am Schild des Achilleus auch als Begrenzung des schwarzen Streifens und an den Blättern der Henkelpalmetten, nicht hingegen für ableitbare Formen (Füße, Spitzen und ‚Federn‘ der Pfeile, Blüten der Henkelornamente); beim Palmettenornament am Hals sind jeweils die Rankenzüge bis in die Spiralen, die Palmettenkerne und die mittleren Lanzettblätter mit Relieflinien konturiert, die übrigen Palmettenblätter dagegen nicht; auf B viel Aussparmalerei (Phiale, Zweig, Palme); am Altar sind alle Horizontalen mit

Relieflinien konturiert, die Vertikalen jedoch nicht. Stirn- und Nackenhaare des Paris und des Apollon sind in verdünntem Firnis gemalt; Haarkalottenumriß ausgespart; verdünnter Firnis an Stirnfrisur und Wange des Paris sowie im Nacken des Apollon; der ‚Buckel‘ des Schildes ist mit stark verdünntem Firnis ausgemalt; Vorzeichnung an allen Figuren.

Form: Pelike von kräftiger, voluminöser Gestalt mit gerundeter Mündung, breiten Bandhenkeln und einer kräftigen Fußscheibe mit leicht gerundeten Kanten.

Dekor und Darstellung: Innen- und Außenseite des Halses und der Henkel sind gefirnißt; die unteren Ansätze der Henkel sind mit tongrundigen Aussparungen umgeben; zwischen den oberen Henkelansätzen auf jeder Seite ein schräg liegendes Doppel-Spiralpalmettenband zwischen tongrundigen Linien; unter den Henkelansätzen jeweils Doppelpalmetten mit Rankenfortsätzen und Blüten. In den Bildfeldern:

A: Tod des Achilleus. Links steht Paris, ein Mäntelchen über linke Schulter und linken Arm geworfen, im Haar einen Lorbeerkranz, im Ausfallsschritt mit dem Bogen zielend (die Sehne des Bogens als feine Relieflinie gemalt); vor ihm stecken drei Pfeile senkrecht im Boden; in der Bildmitte Apollon, Paris anblickend, im Stehen jedoch nach rechts gewandt (rechter Fuß frontal, linker Fuß nach rechts weisend); der Gott ist jugendlich, auf dem Haupt trägt auch er einen Lorbeerkranz, sonst ohne Attribute, in einen großen Mantel gehüllt, der aber die rechte Schulter frei läßt; die Rechte ist in die Hüfte gestützt, die Linke schaut eben, weisend geöffnet, aus dem Mantel heraus; rechts Achilleus, vom Rücken gesehen, schwer bewaffnet: Schild, attischer Helm, Panzer mit einer Sternverzierung und Klappen, darunter ein kurzer Chiton, große Lanze, die noch über das Ornamentband oben hinaufreicht, und Beinschienen. Unkorrekt ist der rechte Arm gezeichnet, der die Lanze so greift, als sei er von vorn gesehen. Zur sprichwörtlichen Ferse hin fliegt ein Pfeil.

B: Zwei Frauen, die linke mit Spendeschale und Ölweig, die rechte mit geöffnet ausgestreckter rechter Hand; zwischen den Frauen ein Altar auf zwei Stufen, dahinter ein hoher Baum, einer Palme ähnlich, aber auch tiefer am Stamm je zwei ‚Wedel‘ zeigend.

Unter Bildern und Henkelornament umlaufend ein Mäanderband: je zwei ‚stopt‘ Mäanderglieder zwischen Diagonalkreuzplatten.

Der untere Teil des Gefäßes sowie die Fußoberseite und die obere Hälfte der Fußkante gefirnißt; ‚Lötring‘ zwischen Gefäß und Fuß durch umlaufende Ritzlinien bezeichnet; der untere Teil der Fußkante und das Fußinnere sind tongrundig und ohne Überzug.

Um 450. Niobiden-Maler [K. Roth-Rubi].

Zum Maler: ARV² 598 ff. 1661. 1701 f.; Para 394 ff.; Add² 265 ff.; P. E. Arias, RendPontAcc 53/54, 1980-82 (1984), 145 ff.; M. Prange, a. O. 1 f. Anm. 12-18 die ältere Literatur; E. D. Reeder, The Niobid Painter in Baltimore, JWaltersArtGal 52-53, 1994/95, 113 ff. Dem Niobiden-Maler sind seither zahlreiche Vasen zugeschrieben worden, darun-

ter nur eine Pelike: Beverly Hills, Summa Galleries – Sale Catalogue 1 (December 1976) Nr. 19.

Zur Vasenform: D. von Bothmer, JHS 71, 1971, 40ff.; R.-M. Becker, Formen attischer Peliken von der Pionier-Gruppe bis zum Beginn der Frühklassik (1977); H. A. Shapiro in: APP (1997) 63 ff. Was die Ornamentkombination anbetrifft, steht unserem Stück unter den Werken des Niobidenmalers nur die Pelike Würzbug 511 nahe.

Zu den Darstellungen: Zur Geschichte vom Tod des Achilleus, Teil des verlorenen Epos ‚Aithiopsis‘, siehe G. Pinney in: W. G. Moon (Hrsg.), Ancient Greek Art and Iconography (1983) 133 mit Anm. 54. Zu den bildlichen Repräsentationen, unter denen unser Bild bis heute die einzig unbestreitbare Darstellung vom Tod des Achilleus (nicht der Bergung seines Leichnams) ist, siehe R. Hampe – E. Simon, Griechische Sagen in der frühen etruskischen Kunst (1964) 47f. (mit Referat der literarischen Quellen); K. Fittschen, Untersuchungen zum Beginn der Sagedarstellungen bei den Griechen (1969) 179 mit Anm. 852f.; D. Kemp-Lindemann, Darstellungen des Achilleus in der griechischen und römischen Kunst (1975) 218ff.; Pinney a. O. Anm. 110. Man kann in unserem Bild, wie Balensiefen a. O. dies tut, nur dann eine „erschreckend banale und dabei geradezu steif und undramatisch wirkende“ Erzählung sehen, wenn man nicht versteht, daß die Maler dieser Zeit noch nicht fähig waren, Emotionen im Mienenspiel der Gesichter einzufangen; entscheidend sind allein das Zueinander der Figuren und deren Habitus/Gesten. In dieser Hinsicht ist die Figur des Paris so ‚dramatisch‘ wie irgendeine dieser Stilstufe; andererseits könnte die Verhaltenheit sowohl des Apollon (unauffällige Hilfe) wie des Achill (Erstarren angesichts des kommenden Unheils) kaum ‚sprechender‘ sein; siehe u. a. auch Zunker 185 oder meine Interpretation in: Erläuterungen 1996, in der ich das Bild als den Versuch sehe, „den Tod und seine Bedingungen, das heißt seine von Vorausschau und Vorsicht nicht einzuholende Unbegreiflichkeit ... zu reflektieren.“ Siehe dazu auch K. Junker, AntK 45, 2002, 3 ff., bes. 16 mit Anm. 69.

Zur Gestalt des Achilleus: Die Interpretation der Szene auf A beruht auf dem Einverständnis darüber, daß die Figur rechts den vom Rücken gesehenen Achilleus darstellt (Hampe – Simon a. O. 51: „Ihm, der dem Feinde niemals den Rücken zeigte, ist es durch das Eingreifen des Gottes bestimmt, vom Rücken her durch einen Pfeilschuß getroffen zu sterben.“); meine früheren Beschreibungen haben, wie manche Reaktionen zeigen, diese Überzeugung nicht ausreichend begründet: es gibt genügend Beispiele dafür, daß Vasenmaler leicht ‚verunglücken‘, sobald sie von den eingeschliffenen Figurformeln ihres üblichen Repertoire abweichen; verwirrend (weil falsch!) ist in unserem Fall insbesondere der ‚Stern‘ auf dem Panzer und die Zeichnung des ‚rechten‘ Arms (siehe dazu M. Robertson, History of Greek Art [1975] 215. 653 Anm. 104). Kniescheiben zeichnet der Niobidenmaler als nach unten weisende Dreiecke (wie am rechten Bein); die drei parallelen Bogenstriche am linken Bein stellen dagegen Falten in der rückwärtigen Kniekehle dar. Am rechten Fuß ist der große Zeh als hinter den übrigen Zehen liegend gezeichnet, was nur dann stimmig ist,

wenn es sich um den seitwärts gedrehten rechten Fuß einer Rückenfigur handelt; im übrigen hat der Niobiden-Maler Zehen immer, wenn auch flüchtig, wiedergegeben, hier sogar bei den Figuren der Vasenrückseite; da am linken Bein des Achilleus solche Angaben fehlen, muß es sich bei der einzig vorhandenen Linie um die Angabe der Ferse handeln. Der Auffassung des Achilleus als Rückenfigur fügt sich schließlich auch die Wiedergabe der Beinschienen problemlos ein. Hinweise zu rückansichtigen Figuren bei K. Schauenburg, AA 1963, 415 Anm. 26f. Zum Stern als Panzerverzierung siehe N. Breitenstein, Graeske Vaser (1957) Abb. 45.

Zum bogenschießenden Paris: Der Figurtypus, in dem der Priamossohn hier erscheint, ist seit den rotfigurigen ‚Pionieren‘ recht geläufig: siehe J. Harnecker, Oltos. Untersuchungen zu Themenwahl und Stil eines frührotfigurigen Schalenmalers (1991) 80 mit Anm. 290f.; ich nenne folgende Beispiele: St. Petersburg B 610: S. A. A. Peredolskaia, Krasnofigurnie atticheskije vazy Ermitazha (1967) Taf. 16; Boston 13.83: A. Bruhn, Oltos and Early Red-figure Vase Painting (1943) Abb. 16; Basel B 459: MMAG Basel, Auktion 26, 1963, Nr. 125 Taf. 44; Athen, Nationalmus.: B. Graef – E. Langlotz, Die antiken Vasen von der Akropolis zu Athen II (1933) Taf. 16, 288a; Paris, Cabinet des Médailles 419: J. D. Beazley, Der Kleophrades-Maler (1933) Taf. 30, 4; Brüssel R 296: V. Verhoogen, La Céramique grecque³ (1964) Abb. 16; Berlin F 2164: K. Schefold, Die Göttersage in der klassischen und hellenistischen Kunst (1981) Abb. 150; Palermo GE 1896, 1: C. H. E. Haspels, Attic Black-figured Lekythoi (1936) Taf. 14, 2; Philadelphia 31.19.2: N. Himmelmann, Ideale Nacktheit in der griechischen Kunst, 26. Ergh. JdI 26 (1990) 40 Abb. 9; Schale München 2593 (I); Hamburg: H. Hoffmann, Vasen der klassischen Antike. Ausstellungskat. Hamburg (1969) Nr. 21 (ähnlich); Paris, Louvre G 107: E. Pottier, Vases antiques du Louvre III (1922) Taf. 105 (seitenverkehrt); siehe auch die Lekythos S 1209 hier Tafel 62, 4. – Ein oder mehrere gleichzeitig fliegende Pfeile: Berlin F 1722: CVA 7 Taf. 6,1; Berlin F 2288: CVA 2 Taf. 82; Kurashiki, Ninagawa Museum 34: N. Kunisch, Makron (1997) Taf. 4; Boston 13. 196: CB I Taf. 18, 41; London E 808: CVA 4 Taf. 35, 4. – Die im Boden steckenden Pfeile: meine Interpretation, es seien die bereits verschossenen, daneben gegangenen Pfeile, geht auf eine Bemerkung Max Kunzes zurück; sonst sieht man darin eher für vorrätig gehaltene Geschosse; vgl. dazu eine Gemme in Berlin: A. Furtwängler, Die antiken Gemmen II (1900) 210 Nr. 60; I Taf. 43, oder auch die Speere, die vor oder nach der Benutzung im Boden stecken: G. Ferrari, I vasi attici a figure rosse del periodo arcaico. Materiali del Museo Archeologico Nazionale di Tarquinia XI (1988) 151 ff. Nr. 50 Taf. 88, 2.

Zur Gestalt des Apollon beim Niobiden-Maler: K. A. Pfeiff, Apollon. Die Wandlung seines Bildes in der griechischen Kunst (1943) 105 f.

Zum Bild der B-Seite: Bilder von Palmen allgemein: P. Jacobsthal, Ornamente griechischer Vasen (1927) 99 ff.; B. Andreae, JdI 77, 1962, 147 Anm. 23. Altar und Palme: Chr. Sourvinou-Inwood, BICS 32, 1985, 125 ff.; A. Schöne, Der Thiasos (1987) 162f.; Chr. Sourvinou-Inwood, ‚Read-

ing' Greek Culture (1991) 99 ff.; E. Kunze-Götte, AM 108, 1993, 82 f. Die opfernden Frauen unseres Bildes dürften wohl kaum benennbar sein, lehnen sich aber in Komposition und Habitus an Zweiergruppen an, die Apollon und die opfernde Artemis zu Seiten eines Altares zeigen (E. Simon, Opfernde Götter [1953] 21; 41 f.), außerdem „there are no representations of the ,altar + palm-tree' which can convincingly be shown to be associated with a deity other than Apollo, Artemis, Leto ...“ (Sourvinou-Inwood, BICS a.O. 125); in Hinsicht auf den ‚wahren' Akteur des Hauptbildes unserer Pelike wird man sich für Apollon als den Empfänger des Libationsopfers entscheiden.

Zur Form: Zur Vermutung, Peliken könnten als Aschenurnen für gefallene Krieger gedient haben, siehe S. Karouzou, BCH 95, 1971, 138 f.; S. Bonomi, AA 1985, 47.

TAFEL 5

1-4. Siehe Tafel 4, 1-2.

TAFEL 6

1-5. Siehe Tafel 4, 1-2.

TAFEL 7

1-2. Tafel 8, 1-2. Tafel 9, 4. Beilage 2, 2. Pelike

Inv. S 512. Slg. Julius C. Funcke.

H 33,0 cm. – Maximaler Dm 22,8 in H 13,5 cm. – Dm der Mündung 16,7 cm. – (ergänzter) Dm des Fußes 14,9 cm. – Volumen 5,8 l.

Para 450,55 bis. – Add² 328. – Funcke 1, 116 Nr. 96. – N. Kunisch, Jb RUB 1984, 155 Abb. 15. – J. Harnecker in: Stähler 1984 Nr. 39. – Symposium 1989, 62 Nr. 34 mit Abb.

Zustand: Aus vielen Fragmenten zusammengesetzt; ein Teil der Fußscheibe ergänzt; Brüche übermalt und Oberfläche insgesamt modern lackiert. Roter bis hellbrauner Ton; glänzender, schwarzer Firnis.

Zeichentechnik: Pinselspur für den Umriß der Figuren; Vorzeichnung.

Form: Weitbauchige Pelike mit gerundeter Mündung, Bandhenkeln und kräftigem Scheibenfuß mit eckiger Kante.

Dekor und Darstellung: Mündung innen wie außen gefirnißt, desgleichen die Henkel. Am Hals zwischen den Henkeln auf beiden Seiten eine Ornamentleiste mit einem Eierstab (außerordentlich flüchtig gezeichnet); darunter am Bauch:

A: Flötenspielerin, nach rechts gewandt, vor ihr ein halb abgewendeter, tanzender Symposiast. Die Frau trägt einen fein gefältelten Chiton, der Jüngling ist nackt, um seine linke Schulter und den linken Arm hat er einen Mantel geworfen; in der Linken hält er einen Stock, in der Rechten

eine Trinkschale mit niedrigem Fuß (Form wohl wie Agora XII Nr. 446).

B: Links eine Frau, in Chiton und Mantel, in der vorge-
streckten Rechten eine Tanie haltend; vor ihr ein Mantel-
jüngling.

Die Oberseite des Fußes ist gefirnißt; Fußkante und -
innenseite blieben tongrundig.

Um 450-440. Neapel-Maler [Beazley].

Zum Maler: ARV² 1096 ff.; 1683; Para 450 f.; Add² 328. Seither aufgetauchte Werke: Mainz RGZM 39586: CVA 1 Taf. 37, 9-11; Tübingen 5644: CVA 4 Taf. 14, 2; Mailand, Mus.Civico: G. Arrigoni (Hrsg.), Le donne in Grecia (1985) Taf. 18-19; Kiseleff II (1989) 81 f. Nr. 143; Mainz, Universität 279: CVA 2 Taf. 4, 3-4; Sotheby's London, Sale 8. 6. 1994 lot 87; Christie's London, Sale 6. 7. 1994 lot 378; M. Steinhart, Töpferkunst und Meisterzeichnung. Attische Wein- und Ölgefäße aus der Sammlung Zimmermann (1996) Nr. 32; Christie's New York, Sale 12. 6. 2000 lot 101 (ex Borowski).

Zum Komos: Siehe die Literaturhinweise hier 25 zu Taf. 19, 1-2.

3-4. Tafel 8, 3-4. Tafel 9, 7-8. Beilage 3, 1. Pelike

Inv. S 1100. Stiftung der Sparkasse Bochum.

H 30,8 cm. – Maximaler Dm 21,4 in H 11,0 cm. – Dm der Mündung 19,7 cm. – Dm des Fußes 14,8 cm. – Volumen 6,6 l. – Gewicht 1,89 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen; ein kleines Segment des Fußringes verloren und ergänzt; auf A vor allem im Bereich des Kauernden und des Kriegers mit dem weißen Schild zahlreiche punktförmig eingepunzte Verletzungen der Oberfläche. Orange-ockerfarbener Ton und Überzug; glänzender Firnis, auf A meist tiefschwarz, gelegentlich grünlichgrau, auf B und am Hals von A rot bis hellrot verbrannt; am Hals, am Henkel A/B und auf der Oberseite der Mündung in jeweils größeren Partien abgeplatzt; weiße Deckfarbe.

Zeichentechnik: Mittelbreite Pinselspur für den Figurumriß und die Henkelornamente; Relieflinien für die Umrandung der Eierstab-Blätter oben und unten; feine Firnislinien für die Stirnhaare der Figuren auf A; Haarkalottenumriß (recht breit) ausgespart (B); weder Vorzeichnung noch Spuren von verdünntem Firnis erkennbar.

Form: Pelike von gerundet-gedrungener Form mit weit ausladender Mündung und niedrigem, flüchtig profiliertem Fußring; die Mündung ist außen unterhalb einer Profilrille weit heruntergezogen; die kräftigen Bandhenkel besitzen einen flachdreieckigen Querschnitt und berühren die Mündungsunterseite nicht.

Dekor und Darstellung: Das Innere der Vase ist mit verdünntem Firnis ‚ausgewischt'; einige Firniskleckse; Inneres des Halses und die Oberseite der Mündung gefirnißt. Auf der Oberseite entlang der Mündungskante umlaufend eine Kette von Einzelornamenten, ehemals in Deckfarbe (wohl Weiß) aufgemalt, jetzt vollkommen verblaßt und nur im Be-

reich oberhalb von A erkennbar, in zweimaliger Wiederholung: Fünfstrichgruppe, Wellenlinie oder -haken, Punktrose; an der Mündungskante eine Profilrille, tongrundig; am herabhängenden Mündungsrand ein Eierstab mit (unregelmäßigen) Zwickelpunkten. Unterseite der Mündung, Hals sowie Innen- und Außenseiten der Henkel gefirnißt; am unteren Ansatz der Henkel jeweils eine liegende Doppelspirale (wegen Überschneidung mit den Bildfeldern unvollständig) mit Doppelpalmetten, von denen die obere sich auf den Henkel erstreckt.

Über den Bildfeldern eine Eierstableiste, nicht umlaufend, auf A mit, auf B ohne Trennstriche und Zwickelpunkte, auf A außerdem mit darüberliegender Punktlinie zwischen Firnislinien; unter den Bildfeldern eine umlaufende Eierstableiste mit Zwickelpunkten, zwischen umlaufenden Firnislinien. In den Bildfeldern:

A: Kampfszene. Links kämpfen zwei jugendliche Krieger über einem Kauernden, dessen Gegner – eine Amazone – von rechts heranreitet; die beiden Kämpfer sind nackt bis auf eine Chlamys über dem linken Arm; sie tragen kurzge-locktes Haar und einen Pilos; ihre Schilde sind jeweils in Dreiviertelsicht gegeben, der des linken von innen (am Rand ein Wellenband), der des rechten von außen (ganz weiß, zwei konzentrische Firnislinien begrenzen Rand und [leere] Emblemzone); beide Krieger haben ihre Waffen erhoben, der rechte ein Schwert, der linke einen Speer (dessen hinterer Teil im Firnis der Henkelzone verschwindet). Der mit vorgestrecktem linken Bein kniende Krieger, ebenfalls jugendlich, trägt einen weißen korinthischen Helm (tongrundig ausgesparte Rechtecke am Buschhalter; Angaben von Augenausschnitten, Kalottenabsatz und Haaren des Helmbuschs mit verdünntem Firnis); der Krieger trägt außerdem Schwertband und -scheide und in der Linken den Schild, in Dreiviertelsicht von innen gesehen; das Schwert hält er stoßbereit in der gesenkten Rechten; unter den Füßen des linken und des kauernden Kriegers je ein flacher Felsbuckel mit Schattenzonen (Firnis). Rechts eine herangaloppierende Amazone auf aufbäumendem Pferd; sie hat langes Haar und trägt eine Fuchspelz- oder Tuchmütze, ein eng anliegendes, gemustertes Ärmelgewand und ebensolche Hosen, darüber ein kurzes Gewand aus fließendem Stoff mit dunklen Bordüren; in der erhobenen Rechten schwingt die Reiterin einen Speer, die Linke hält die Zügel.

B: Drei Manteljünglinge, zwischen ihnen tongrundige Scheiben als Füllmuster; sehr flüchtige Zeichnung.

Unter den Bildern umlaufend eine Eierstableiste mit Zwischenpunkten; die untere Bauchzone und die Fußaußenseite sind gefirnißt; die Fußunterseite blieb insgesamt tongrundig.

Um 360–350. Gruppe ,G' [Verfasser].

Zum Maler: Siehe ARV² 1462 ff., bes. 1464, 42 ff.; 1694 f.; Para 494 f.; Add² 380; die Oxforder Dissertation von A. Lebel, *The Marsyas Painter and some of his Contemporaries* (1989) war mir nicht zugänglich. Vgl. besonders die Vase Berlin, F.U., AA 1958, 18; folgende Vasen mit verwandtem Thema stammen aus der Hand eines anderen Malers der Gruppe: St. Petersburg St. 1866: K. Schefold, Un-

tersuchungen zu den Kertscher Vasen (1934) Taf. 24, 3; Saloniki 99: D. M. Robinson, *Olynthos V* (1933) 127 Nr. 146 Taf. 93; Histria: Histria IV (1978) 77 Nr. 439 Taf. 48–49; Brüssel A 3452: LIMC I (1981) Taf. 485, 348.

TAFEL 8

1–2. *Siehe Tafel 7, 1–2.*

3–4. *Siehe Tafel 7, 3–4.*

TAFEL 9

1–2. *Siehe Tafel 1, 1–2.*

3. *Siehe Tafel 1, 3–4.*

4. *Siehe Tafel 7, 1–2.*

5–6. *Siehe Tafel 4, 1–2.*

7–8. *Siehe Tafel 7, 3–4.*

TAFEL 10

1–2. *Tafel 11, 1–4. Tafel 12, 1–5. Tafel 22, 1. Stamnos*

Inv. S 258. Slg. Karl Welz; vormals Rom, Depoletti, danach Paris, Kalebdjian.

H 30,8 cm. – Maximaler Dm 25,3 cm. – Dm der Mündung 17,5 cm. – H der Bildfiguren 18,3 cm (Iris), 15,4 cm (Dionysos, ohne Thyrsoszepter). – Dm des Fußes 12,4 cm. – Volumen 7,7 l.

ARV² 484,18. – F. G. Welcker, *Annali dell'Istituto* 1861, 293 ff.; – ders., *Alte Denkmäler V* (1864) 360; 362 ff. Tafel 24^b. – *Monumenti Inediti* 6–7 (1861) Tafel 58,1. – S. Reinach, *Répertoire des vases peints I* (1899) 157,1. – A. B. Cook, *Zeus. A Study of Ancient Religion III* (1940) 1052 Abb. 848; 1053 Anm. 1. – E. Wüst, *RE XXI,1* (1951) 1025 Nr. e3 s.v. Pluton. – B. Philippaki, *The Attic Stamnos* (1967) 38 Nr. 15; 41. – K. Schauenburg, *JdI* 68, 1953, 41 Nr. 5 (zum Pluton). – D. Aebli, *Klassischer Zeus* (1971) 41; 231 Nr. 32. – A. Peschlow-Bindokat, *JdI* 87, 1972, 101 mit Anm. 155; 149 Nr. V 115. – K. Schauenburg, *RM* 93, 1986, 146 Anm. 20. – LIMC III (1986) 464 s.v. Dionysos Nr. 483 (C. Gasparri). – LIMC IV (1988) 372 s.v. Hades Nr. 17 (R. Lindner). – LIMC IV (1988) 685 s.v. Hera Nr. 221 (A. Kossatz-Deissmann). – LIMC V (1990) 747 s.v. Iris I Nr. 51 (A. Kossatz-Deissmann). – K. W. Ararat, *Classical Zeus* (1990) 91; 196 Nr. 4.17. – K. Bemann, *Füllhörner in klassischer und hellenistischer Zeit* (1994) 176 Anm. 11 Abb. 5–6. – *Erläuterungen* 1996, 170 ff.

Zustand: Aus vielen Fragmenten zusammengesetzt, einige ergänzt; Brüche abgeschliffen, ergänzt und übermalt; die tongrundigen Partien sind meist tief ausgewaschen, die

Binnenzeichnung daher stark zerstört. Rosa-ockerfarbener Ton; glänzender, tiefschwarzer Firnis.

Zeichentechnik: Mittelbreite Pinselspur für den Umriss der Figuren, eine Relieflinie für das Gesichtsprofil der Iris; die übrigen Profile sind vollständig abgerieben; Haarkalottenumriß ausgespart.

Form: Stamnos mit gerundeter, überhängender Lippe, einem plastischen Ring am unteren Ansatz des Halses, breiten Bandhenkeln und einem Scheibenfuß mit schwach gerundeter Kante.

Dekor und Darstellung: Innenseite und Inneres der Mündung gefirnißt; auf dem Überhang der Lippe ein Eierstab; Hals und Henkelaußenseiten gefirnißt, Henkelinnenseiten und -felder tongrundig und mit Pinselspuren gegen die Figuren abgesetzt; am Halsansatz der Schulter ein Blattstab, nicht umlaufend. Am Bauch, als Grundlinie des Figurenfrieses ein umlaufendes Mäanderband, bestehend aus je zwei ‚stopt‘ und unterbrochenen Mäandergliedern zwischen Diagonalkreuzplatten mit Zwischenpunkten, die abwechselnd die obere und untere Begrenzungslinie berühren; im Fries zwei Dreiergruppen und je eine Figur hinter den Henkeln (Abb. 2).

A: Iris zwischen Hera und Zeus. Die Götterbotin steht mit ausgebreiteten Flügeln nach rechts und füllt die Phiale des Zeus aus einer Kleeblattkanne; sie trägt Chiton und Mantel sowie Armreifen und ein Band im hochgebundenen Haar; rechts sitzt Zeus auf einem Klapphocker mit Löwenklauenfüßen, ein langes Szepter lehnt an seiner Schulter; mit der Rechten streckt er Iris die Phiale entgegen; ihm gegenüber sitzt eine Göttin, wohl Hera, auf einem Stuhl mit hoher Lehne; wie Zeus trägt sie Chiton und Mantel, vom ehemals ergänzten Szepter existieren keine Spuren.

B: Dionysos, eine Göttin und Athena. Links sitzt Dionysos nach rechts auf einem Stuhl mit hoher Lehne; auf dem Stuhl ein bunter Überwurf; in der Rechten hält der Gott den Kantharos, die Linke stützt er hoch auf ein Rebenszepter (Narthexdolde und je ein seitlicher Rebzweig); Dionysos trägt Chiton und Mantel, im Haar einen Efeu Kranz (tongrundig); vor ihm, ebenfalls nach rechts gewandt, steht eine Göttin in Chiton und Mantel, in der Rechten vor dem Leib einen unkenntlichen Gegenstand (einen Vogel?) haltend, die Linke erhoben; rechts steht Athena, frontal, der rechte Fuß wohl von vorn gesehen, der linke nach rechts (also aus dem Bild) weisend; vom Kopf sind keinerlei Spuren erhal-

ten; auch diese Gestalt trägt Chiton und Mantel; in der leicht gesenkten Rechten hält sie eine Phiale so, daß sie von innen zu sehen ist; die Linke stützt sie hoch auf eine Lanze mit Lanzenschuh; zwischen beiden Göttinnen ein Klapphocker. Hinter Athena steht Hades/Pluton, in Chiton und Mantel, den Henkel und das konturierte Henkelfeld überschneidend; der Gott schreitet nach rechts, blickt jedoch zurück; im linken Arm hält er ein großes Füllhorn, die Rechte ist grüßend erhoben. Hinter dem gegenüberliegenden Henkel eine Göttin, nach rechts blickend und schreitend, auch sie in Chiton und Mantel, ihre Linke ist grüßend erhoben.

Die Oberseite des Fußes ist gefirnißt, die Kante und das Innere blieben tongrundig; an der Innenseite der Fußwandung ein Graffito (Abb. 3).

Um 470–460. Hermonax [Beazley].

Zum Maler: ARV² 483 ff.; 1655; Para 379 f.; Add² 247 ff.; H. E. Langenfass, Hermonax. Untersuchungen zur Chronologie (1972, mir nicht zugänglich); D. von Bothmer in: *Wealth of the Ancient World*. Ausstellungskat. Fort Worth (1983) 75 (Bibliographie); C. Isler-Kerényi, *AntK* 26, 1983, 127 ff. und *AntK* 27, 1984, 54 ff.; G. Güntner (Redaktion), *Mythen und Menschen*. Griechische Vasenkunst aus einer deutschen Privatsammlung. Ausstellungskat. Würzburg (1997) 112 ff. Nr. 31. Neuerlich sind dem Hermonax zwei weitere Stamnoi zugeschrieben worden: Zürich 3550: *AntK* 26, 1983 Taf. 29–30; Melbourne D 391.1980: K. Schefold-F. Jung, *Die Sagen von den Argonauten, von Theben und Troia in der klassischen und hellenistischen Kunst* (1989) Abb. 175–178.

Zur Vasenform: B. Philippaki, *The Attic Stamnos* (1967); C. Isler-Kerényi, *Stamnoi*. Ausstellungskat. Malibu (1980).

Zur Benennung der Bildfiguren: Sie enthielt mancherlei Fehldeutungen, solange die Forschung sich bis zum Erscheinen meiner ‚Erläuterungen‘ auf die Zeichnung in den *Monumenti Inediti* berufen musste. Auf A ist eine solche Benennung unproblematisch bei Zeus, wohl auch, da ihm gegenüber sitzend, bei Hera, bei der es allerdings keinerlei Hinweise auf das vermutete Szepter gibt; die Flügelgöttin zwischen ihnen wurde immer als Iris angesprochen, obwohl das Kerykeion in ihrer Linken nicht gesichert, gleichwohl aber wahrscheinlich ist; ebenso eindeutig handelt es sich bei

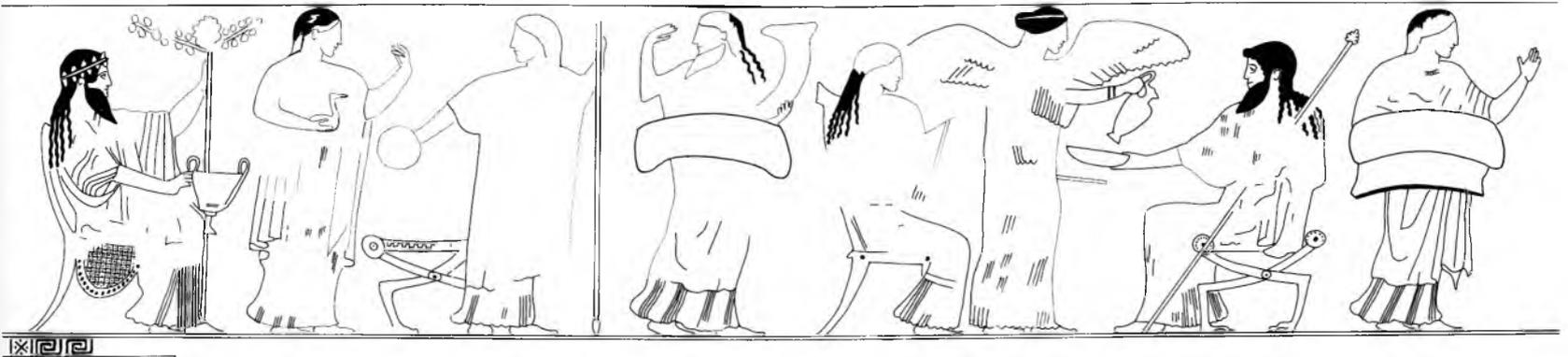


Abb. 2 S 258 (1:2)

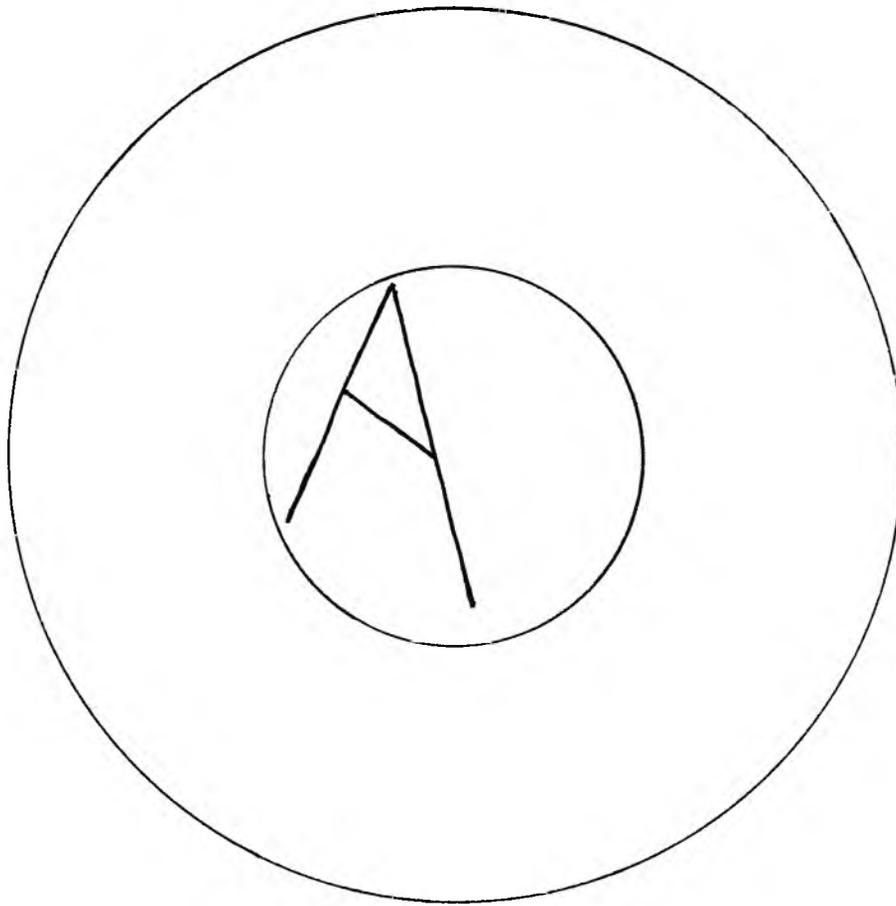


Abb. 3 S 258 (1:1)

dem Gott mit dem Füllhorn hinter dem Henkel B/A um Hades/Pluton; A. Peschlow-Bindokat a. O. hat daher in der Göttin hinter dem Henkel A/B Persephone vermutet. Auf der B-Seite ist der sitzende Dionysos an den erhaltenen Attributen kenntlich; darf man hinsichtlich der Göttin vor Dionysos mit dem Zeichner der Monumenti Inediti die erhaltenen Linien über ihrer Hand zu einem Vogel (Schwan?) ergänzen, wäre die Benennung als Aphrodite plausibel, siehe Cook a. O. Von ausschlaggebender Wichtigkeit für die Gesamtinterpretation des Bildes ist die Figur links neben dem Henkel B/A (siehe hier Tafel 12, 1); Cook a. O., Aebli a. O. und A. Peschlow-Bindokat a. O. lehnen die vom fälschlich ergänzten Thyrsos suggerierte Benennung als Dionysos ab; die beiden ersten entscheiden sich (mit Fragezeichen) für Poseidon, obwohl es dafür nicht die geringsten Anhaltspunkte gibt; statt dessen findet sich, da der Kopf verloren ist, der einzig gesicherte Hinweis auf die Identität dieser Figur in dem Lanzenschuh am unteren Ende des von ihr gehaltenen Stabes, der deshalb ohne Zweifel als Speer zu identifizieren ist; ein solcher kommt in dieser Götterversammlung einzig der Zeustochter Athena zu; Spuren einer Ägis fehlen allerdings.

Zu dieser Benennungsfrage siehe die Ausführungen in ‚Erläuterungen‘ a. O., wo ich in dieser Libationsszene die Begrüßung des demnächst den Olymp betretenden Herakles erkenne: Athena ist aufgestanden, um ihm entgegenzugehen. Die von A. Kossatz-Deissmann, LIMC IV 686, vertretene Interpretation, „das Opfer des obersten olympischen

Paares auf den Vasenbildern [beziehe] sich wohl auf ihre gemeinsame Spende vor der eigenen Hochzeit“, kann in diesem Fall sicherlich nicht zutreffen; zur Götterspende siehe hier 49 zu Tafel 42, 1–3. Zur Sonderrolle Athenas bei der Herakleseinführung siehe auch H. Knell, Die Darstellung der Götterversammlung in der attischen Kunst des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr (1965) 55 f.

Zu Henkeln, die einen durchlaufenden Fries gleichsam ‚überbrücken‘ (‚fiction-handles‘) siehe B. Philippaki, *The Attic Stamnos* (1967) 37 mit Anm. 3; sie sind eine Eigenart des Berliner Malers und seiner Schüler. Die Mehrzahl der Stamnoi der Liste Philippaki 37 f. (Nr. 1–12; 20; 22–23) sowie die Stamnoi S. 46 gehören hierher; siehe weiterhin A. Lezzi-Hafter in: A. J. Clark-J. Gaunt (Hrsgg.), *Festschrift D. von Bothmer* (2002) 189 mit Anm. 7 sowie die hier folgende Vase: Bochum S 1172, hier Taf. 10, 3–4.

Zu den spendenden Göttern allgemein: K. Fittschen, *Gnomon* 46, 1974, 788 Anm. 1 (ältere Literatur); A.-F. Laurens-F. Lissarrague, *Métis* 5, 1984, 54 ff.; A.-F. Laurens in: *Recherches et documents du Centre Thomas More* 48, 1985, 35 ff.; LIMC IV (1988) 685 s. v. Hera Nr. 211 ff. (A. Kossatz-Deissmann); S. Pfisterer-Haas in: *Vierneisel-Kaesser* 436 ff.; N. Himmelmann, *Alltag der Götter*. Akademie Düsseldorf, Vortrag G385 (2003) 16 ff.; die von Himmelmann zitierte Harvard-Dissertation von 1992 – K. Chr. Patton, *When the High Gods Pour out Wine: A Paradox of Ancient Greek Iconography in Comparative Context* – war mir nicht zugänglich.

3–4. Tafel 13, 1–4. Tafel 14, 1–8. Tafel 22, 4. Beilage 3, 2. *Stamnos*

Inv. S 1172. Aus der Slg. Luigi Bolla, Lugano.

H 38,9 cm. – B über die Henkel 36,5 cm. – Maximaler Dm 30,1 in H 25,0 cm. – Dm der Mündung 21,3 cm. – Dm des Fußes 15,8 cm. – H des Bildfrieses 23,2 cm. – Volumen 13,2 l. – Gewicht 4,37 kg. – Gewicht mit Deckel 5,09 kg.

Deckel: H 6,7 cm. – Dm 22,4 cm. – H des Knaufs 3,5 cm. – Dm des Knaufs 4,2 cm. – Äußerer Dm des Auflagerings 16,2 cm.

C. Isler-Kerényi, *NumAntCl* 8, 1979, 11 ff. – dies., *Stamnoi. Exhibition at the J. Paul Getty Museum (Malibu 1980)* Nr. 22. – MMAG Basel, Auktion 70, 1986, Nr. 215. – K. W. Arafat, *Classical Zeus* (1990) 193 Nr. 3, 91. – LIMC VII (1994) 786 s. v. Sisyphos I Nr. 42 (J. H. Oakley). – Erläuterungen 1996, 190 ff. – J. H. Oakley, *The Achilles Painter* (1997) 34; 80 f.; 126 Nr. 92 Taf. 58 und 59A; Abb. 17B; A. Lezzi-Hafter in: A. J. Clark-J. Gaunt (Hrsgg.), *Festschrift D. von Bothmer* (2002) 189 Anm. 7.

Zustand: Aus wenigen großen Fragmenten zusammengesetzt; eine kleine Ergänzung unterhalb des rechten Ellbogens der verfolgten Frau; unter dem Oberarm des Zeus befindet sich eine flache Delle von einem Kontakt dieser Vase mit einer anderen; am Oberarm der verfolgten Frau und im Bereich des Oberkörpers des Zeus versehentliche Malmittelverschmierungen. Der Fuß der Vase ist in mehrere Teile zerbrochen und mit drei Bronzestreifen wieder angesetzt worden (die Streifen beginnen im Innenboden der Vase, kommen auf der Fußunterseite zum Vorschein, biegen nach außen und durchstoßen den Fuß ein zweites Mal, am unteren Rand des Fußansatzwulstes erreichen sie die Außenseite der Vase und durchbohren 3 cm über dieser Stelle die Vasenwandung ins Innere; siehe Zeichnung und Photo in *NumAntCl* a. O. 32 Abb. 21/22). Ton hellockerfarbener orange; gleichfarbener Überzug. Firnis glänzend tief-schwarz; oberhalb des Henkels B/A rötliche, zwischen der 3. und 4. Figur auf B grünliche Verfärbungen.

Deckel: Ein größeres Stück des Randes angesetzt, sonst ungebrochen. Rötlich-hellockerfarbener Ton; rot-orangerfarbener Überzug. Firnis glänzend schwarz. Innerhalb der Mündung des Stamnos hat die Deckelauflagerbegrenzung ein Spiel von einigen Millimetern; außen überragt der Deckel die Mündung des Stamnos beiderseits um 0,5 cm. All

dies läßt vermuten, daß Gefäß und Deckel nicht zueinander gehören (so schon C. Isler-Kerényi a. O.).

Zeichentechnik: Mittelbreite Pinselspur für den Figurumriß und einige Säume sowie die Chitonfalten des Alten hinter Ägina; Haarkalottenumriß ausgespart; Binnenzeichnung zuweilen in verdünntem Firnis: an den Chitonfalten des Alten vor Ägina, an der Frau hinter dem Mann auf B; bei der Frau hinter Zeus sind die Saumkanten des Mantels und das Linienmuster im unteren Teil des Chitons mit eher trockenem Pinsel gemalt.

Form: Stamnos mit gerundet-kräftiger Mündung, zwei Stabhenkeln, einem flachschultrig-eiförmigen Körper und einem doppelstufigen Fuß, der mit einem ‚Lötring‘ am Vasenkörper ansitzt.

Dekor und Darstellung: Auf der Lippe eine Rille, tongrundig; auf der auswärts gebogenen Wölbung ein großer Eierstab zwischen umlaufenden Firnislinien; zwischen den Spitzen der ‚Blätter‘ Firnispunkte; der Hals ist gefirnißt; am Schulteransatz ein gratiger Wulst, von (tongrundigen) Ritzlinien eingefast; die Stabhenkel der Vase sind außen gefirnißt, innen tongrundig, die Henkelfelder von Firnislinien eingefast; auf der Schulterhöhe ein umlaufender Blattstab, die obere Begrenzung des Bildfrieses bildend; ein Ornamentband anfangs des unteren Bauchdrittels als Basis des Figurenfrieses: jeweils 4 ‚stopt‘ Mäanderglieder zwischen Diagonalkreuzplatten, die abwechselnd die obere und untere Begrenzungslinie berühren; ‚odd man out‘ unter dem Henkel A/B.

Im umlaufenden Bildfries 8 sehr hohe Figuren in unterschiedlich akzentuierten Gruppierungen (Abb. 4).

A: Zeus, bärtig, im Haar einen Lorbeerkranz, in Chiton und Mantel, in der gesenkten Linken ein langes Szepter annähernd waagrecht haltend, verfolgt, nach links eilend und mit ausgestreckter Rechter, eine junge Frau; auch diese trägt Chiton und Mantel (mit dunkler Saumkante); ihr Haar, dessen Nackenknoten in ein Tuch gebunden ist, schmückt ein Diadem mit blattartigen Aufsätzen; die Frau eilt ebenfalls nach links, doch schaut sie sich zu ihrem Verfolger um; ihre Linke ist im Mantel verborgen, die Rechte mit offener Handfläche halb erhoben. Links von dieser Gruppe steht ein bärtiger Mann in Mantel und Chiton, seine Rechte auf einen hohen Krückstock gestützt; rechts eilt eine junge Frau nach rechts davon; auch sie trägt Chiton und Mantel (mit dunkler Saumkante); das Haar ist mit einer Binde aufgebunden; sie



Abb. 4 S 1172 (1:2)

schaut zurück und hat die Rechte mit halbgeschlossener Hand in Gesichtshöhe angehoben.

B: Die zweite Gestalt dieser Seite ist ein bärtiger Mann mit Halbglatze; drei Frauen (einschließlich der Frau rechts auf A sind es vier) eilen zu ihm hin; der Mann steht nach links gewandt, mit Chiton und Mantel bekleidet, die Rechte auf einen hohen Krückstock gestützt; die junge Frau vor ihm, wiederum in Chiton und Mantel, hat beide Hände gegen ihn ausgestreckt, wobei die Linke in den Mantel gehüllt ist; die Frau hinter dem Mann ist in Dreiviertel-Rückensicht gegeben; sie schaut auf die hinter ihr heraneilende Frau und streckt ihre Rechte leicht gesenkt zu ihr hin; der Chiton (?) dieser Frau hat ein Webmuster aus zwei benachbart-senkrechten, dunklen Streifen; die letzte Frau eilt von rechts herbei, wobei sie die Rechte mit geöffneter Hand nach vorn streckt. Alle Gestalten halten einen annähernd gleichgroßen Abstand; dabei stehen die jeweils äußeren an der Stelle der Henkelansätze.

Der untere Vasenkörper, die Fußoberseite und der Ansatzwulst („Lötring“) sind gefirnißt, letzterer wird von zwei Ritzlinien eingefasst. Die gerundete Fußkante und die gesamte Fußinnenseite blieben tongrundig.

Der Deckel trägt auf seiner schräg ansteigenden Oberseite einen granatapfelförmigen Knauf, der von einem kräftig-runden Ansatzwulst abgesetzt wird; der kegelstumpffartige Blütenknoten entspringt der stark eingesenkten Oberseite des Granatapfels. Der Deckel besitzt eine geradlinige Kante mit abgerundeten Ecken; auf der Deckelunterseite eine ringförmige Auflagerbegrenzung. Auf der Oberseite nächst dem Granatapfel abwechselnd schwarze und tongrundige Streifen; der Ansatzwulst ist gefirnißt und von tongrundigen Rillen abgesetzt; um diesen Ansatz legt sich ein schwarzer Strahlenkranz, umgeben von einer umlaufenden Firnislinie; es folgt ein breites Firnisband; am plastisch leicht abgesetzten Deckelaufleger ein schwarzer Blattstab; zwischen den Blättern feine Firnislinien. Die Kante des Deckels ist gefirnißt; die gesamte Innenseite blieb tongrundig.

Um 460. Achilleus-Maler [Sommer].

Zum Maler: Siehe die Angaben hier 12 zu Tafel 1, 3–4. Sehr zwingend ist der Vergleich mit dem Stamnos ex Sotheby's London, Sale 5. 7. 1982 lot 344. Für Hinweise zu den ‚fiction-handles‘ siehe hier 18 zu Taf. 10, 1–2.

Zur Götterverfolgung: In dem Maße, in dem alle anderen Zeus-Geliebten durch die Darstellung der besonderen Umstände ihrer Existenz identifizierbar sind, dürfen wir in der ‚anonymen‘ Frau unseres Bildes wohl die Nymphe Ägina erkennen, die allerdings lediglich auf zwei Vasen (Vatikan 16526: ARV² 484, 21 und New York 96.19.1: ARV² 539, 41, siehe Arafat a. O. 80) inschriftlich benannt ist; in diesem Fall wird man den bärtigen Mann mit Halbglatze auf B als ihren Vater Asopos bezeichnen; die übrigen Frauen dürften ihre Schwestern sein, die vor dem Geschehen flüchten; der ältere Mann der Hauptseite wird von Oakley als Sisyphos angesprochen (Achilles-Painter 34 mit Anm. 19). Siehe weiterhin LIMC I (1981) 367 ff. s. v. Aigina (S. Kaempf-Dimitriadou); C. Weiß, Griechische Flußgottheiten in vorhel-

lenistischer Zeit (1984) 45; E. Simon, in: Kiseleff II (1989) 80 Nr. 141. Zu Götterverfolgungen allgemein siehe H. Walter, Der Sinnwandel griechischer Mythen (1959) 35 f.; D. Aebli, Klassischer Zeus (1971) 9 ff.; RE XV Suppl. (1978) 1430 s. v. Zeus (E. Simon); A. Zunker, Untersuchungen zur Aiakidensage auf Ägina (1988) 59 ff.; A. Stewart in: E. D. Reeder (Hrsg.), Pandora (1995) 74 ff. S. Lewis, The Athenian Woman. An Iconographic Handbook (2002) 199 ff. Zu Haarbinden mit Blattaufsätzen (häufig als Diademe bezeichnet) siehe RE VII 2 (1912) 2123 f. s. v. Haartracht und Haarschmuck (Steininger); Th. Schäfer, AM 111, 1996, 133 mit Anm. 103

Zu antiken Reparaturen: K. Junker, AntK 45, 2002, 9 Anm. 31; CVA Bochum 1, 63 zu Taf. 52, 2. Zum ‚odd man out‘ siehe hier 12 zu Taf. 1, 1–2.

TAFEL 11

1–4. Siehe Tafel 10, 1–2.

TAFEL 12

1–5. Siehe Tafel 10, 1–2.

TAFEL 13

1–4. Siehe Tafel 10, 3–4.

TAFEL 14

1–8. Siehe Tafel 10, 3–4.

TAFEL 15

1–3. Tafel 16, 1–2. Tafel 22, 3. Kolonnenkrater

Inv. S 1174.

H (des Erhaltenen) 25,8 cm. – (Ergänzte) B über die Henkelplatten 45,1 cm. – Dm des Mündungsrandes 38,7 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Die erhaltenen Partien sind zusammengesetzt; viele Fragmente fehlen, besonders am Hals der Vase und unter den Henkeln; die Henkelplatte A/B fehlt ebenfalls; verloren ist insbesondere die gesamte untere Gefäßhälfte mit dem Fuß. Ton hellorange; einige Fragmente braun-grau verbrannt; orangefarbener Überzug; Firnis tiefschwarz und glänzend; rote und weiße Deckfarben, von denen das Weiß heute völlig verblaßt ist.

Zeichentechnik: Umriss sämtlicher Figurationen in Relieflinien, Haarkalottenumrisse durch wellenförmige Ritzlinien, ebenso auch die Schwänze der Satyrn; die Stirn- und Nackenfrisur des Opferdieners auf B besteht aus kleinen Firnisstrichen.

Form: Kolonnettenkrater mit Henkelplatten und breitem Mündungsrand von eckigem Querschnitt.

Dekor und Darstellung: Innen, soweit erhalten, glänzend schwarz gefirnißt; an der Innenkante der Mündung ein umlaufender, roter Streifen; Ober- und Außenseite der Mündung tongrundig, darauf oben eine auswärts gerichtete Lotosknospenkette mit Punkten in den unteren Zwischenräumen; auf der (erhaltenen) Henkelplatte B/A eine Palmette zwischen Seitenspiralen; an der Mündungskante eine rote Linie (auf Tongrund); an der Mündungsaußenseite ein Efeuzweig mit gegenständigen Blättern; die Außenseite der Henkelplatte ist gefirnißt, ebenso die ‚colonette‘ und der gesamte Hals.

Am Gefäßbauch zwei gerahmte Bildfelder; der Rahmen besteht oben aus einem Blattstab, am Halsansatz beginnend, sowie an den Seiten aus Leisten mit ‚ingeschriebenen‘ Palmetten; die Palmetten haben Knospen und Spiralen in den Zwischenräumen, jene auf A und am rechten Rahmen von B einen roten Kern (auf Tongrund), jene im linken Rahmen von B einen Firniskern; der untere Rahmen ist nicht mehr erhalten.

A: Rückkehr des Hephaistos. Der bärtige Gott reitet, sich umblickend, auf einem Maultier nach rechts; im Haar trägt er einen Efeukranz; ein kurzer Mantel bedeckt die linke Schulter und den Körper des Gottes bis zu den Oberschenkeln; in der Rechten hält er ein Trinkhorn (κέρασ), in der Linken weit ausgreifende Rankenzweige (Blätter rot); die nach links sich verzweigende Ranke hat Efeu-, die rechte hingegen Weinlaubblätter; von seinem rechten Ellbogen bis zur Kruppe des Maultiers die Namensinschrift, wie alle Inschriften der

Vase senkrecht verlaufend und rot gemalt: ..PHAISTOS (Abb. 5 a). Eine weitere Inschrift vor seinem Gesicht (Abb. 5 a). Das (wahrscheinlich erigierte) Geschlecht des Maultiers ist nicht mehr erhalten; links ein Satyr, mit der Linken eine Spitzamphora über dem Rücken schulternd, mit der Rechten sich am Schwanz des Maultiers festhaltend; im Haar trägt er einen Efeukranz; der Ansatz seines Pferdeschweifs ist tongrundig, der Schweif selbst schwarz; rechts ein zweiter Satyr, nach rechts eilend, sich zum reitenden Hephaistos umblickend; über dem linken Arm schultert er einen großen Weinschlauch; auch er trägt einen Efeukranz; vom Kinn des Maultiers zum Arm und Gesäß des rechten Satyrn eine Inschrift (Abb. 5 a), desgleichen über dem Weinschlauch desselben Satyrn (jeweils in Rot) (Abb. 5 a).

B: Opferdiener und großer Stier nach rechts. Im Hintergrund Baumzweige mit roten, nadelartigen Blättern. Jenseits des Stiers geht der Opferdiener, er trägt kurzes Haar und einen langen Mantel (Gewandfalten unterhalb des Stierbauches sichtbar); mit der Rechten balanciert er auf seiner linken Schulter einen großen, flach-runden Korb, aus dem oben drei Lagen von Brotfladen oder Kornähren (? , kurze weiße, jetzt völlig verblaßte Striche) herauschauen; der Stier hat einen langen Schwanz mit geflochtener Quaste; von seinen Hörnern hängt eine sog. Knotenbinde (στέμμα) herab, einem eingedrehten, flachen Band ähnlich (teilweise modern nachgemalt) und mit Troddeln an beiden Enden; eine Inschrift (in Rot) vor dem Bug des Stiers (Abb. 5 b), eine weitere entlang der seitlichen Palmettenbordüre (Abb. 5 b).

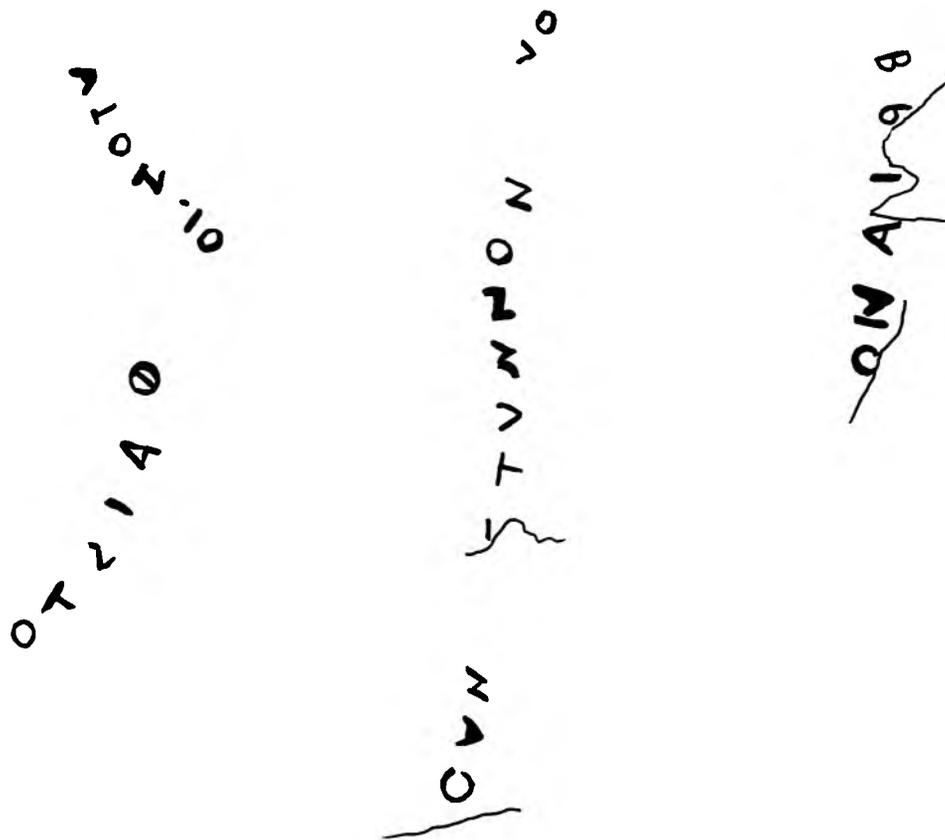


Abb. 5 a S 1174 A (1:1)

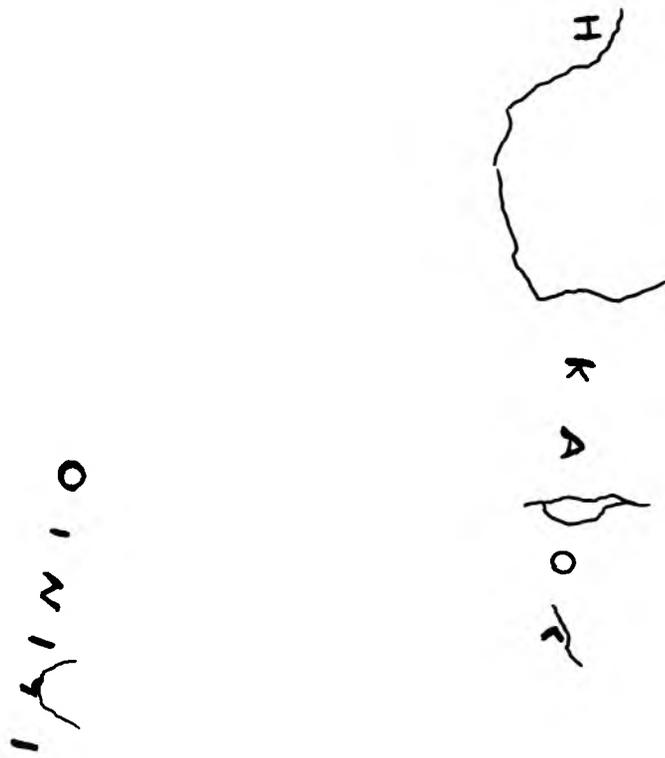


Abb. 5b S 1174B (1:1)

Um 520–510.

Der unbekannte Maler dieses Kolonnettenkraters hat seinen Platz neben den ‚Pionieren‘ in der ersten Phase des rotfigurigen Stils; mit mehreren von ihnen teilt er nicht nur den großformatigen Figurenstil, sondern auch die seitliche Rahmung durch Palmettenketten, er scheint sogar, nach Ausweis rot bemalter Palmettenherzen und schwarz belassener Satyrschwänze, noch näher am Schwarzfigurigen zu stehen als diese. Beazleys Zusammenführung aller frühen Kolonnettenkratere in den Kapiteln 16–17 geht möglicherweise ein wenig an der Wirklichkeit vorbei; jedenfalls sind Bilder und Ornamente des Nikoxenos- und des Göttingen-Malers und ihrer Genossen deutlich fortgeschrittener als dieses Werk; beim Chairippos-Maler scheinen gleichwohl einige thematische Abhängigkeiten erkennbar zu sein.

Rückführung des Hephaistos: Der auf einem Maultier reitende Hephaistos, umgeben von Satyrn, die ihn durch Trunkenheit gefügig gemacht haben, ist ein seit Kleitias in der attischen Vasenmalerei angesiedeltes Thema; siehe Ph. Bruneau, BCH 87, 1963, 507 ff.; K. Schauenburg, Jdl 80, 1965, 89 Anm. 36; J. Wiesner, AA 1969, 531 ff.; E. Kunze-Götte, CVA München 8 (1973) 30 zu Taf. 377, 2 und 78 zu Taf. 419, 1; F. Brommer, Hephaistos (1978) 10 ff.; T. H. Carpenter, Dionysian Imagery in Archaic Greek Art (1986) 13 ff.; A. Schöne, Der Thiasos (1987) 24 ff., bes. 32 ff. 193. 254 ff.; LIMC IV (1988) 638 s. v. Hephaistos (A. Hermay-A. Jacquemin); G. M. Hedreen, Silens in Attic Black-figure Vase-Painting (1992) 13 ff.; J. M. Padgett in: B. Cohen (Hrsg.), Not the Classical Ideal. Athens and the Construction of the Other Greek Art (2000) 49 ff., bes. 53 f. Zu den Darstellungen von Eseln/Maultieren: H. Hoffmann, in: D. Metzler-B. Otto-Chr. Müller-Wirth (Hrsgg.), Festschrift

J. Thimme (1983) 61 f.; 69 Anm. 20; A. Pasquier, MonPiot 78, 2000, 5 ff.; bes. 19 mit Anm. 13. Die ungewöhnliche Vermischung von Efeu- und Weinlaubzweigen in der Hand des Hephaistos muß als weiterer Hinweis auf die Überwältigung durch das dionysische Gefolge verstanden werden; zu Efeu und Weinlaub siehe B. Kaeser in: Vierneisel–Kaeser 325 ff. Zur Frage Satyrn/Silene siehe A. Kossatz-Deissmann in: Getty Museum Vases 5 (1991) 146 Anm. 30; sie hält die unterschiedliche Benennung u.U. für örtlich bedingt.

Zum Stieropfer: J. M. Hemelrijk, BABesch 49, 1974, 140 ff.; N. Himmelmann, Tieropfer in der griechischen Kunst. Akademie Düsseldorf, Vortrag G349 (1997) 10. Zum Opferkorb: „Die eigentlichen Zeremonien fingen damit an, daß der Korb mit der Opfergerste und das Becken mit Wasser um den Altar herumgetragen wurden“ (M. P. Nilsson, Geschichte der griechischen Religion³ (1967) 148 f.), wodurch die Opfergeräte geheiligt wurden. Die geläufigen Bilder zeigen meist das *kanoun*; zu diesem siehe J. Schelp, Das Kanoun. Der griechische Opferkorb (1975); zum hiesigen flach-halbkugeligen Korb siehe S. I. Rotroff-J. H. Oakley, Hesperia 25. Suppl. 1992, 90 f. Nr. 113 Taf. 36, wo die Bezeichnung *σκάφη* vorgeschlagen wird und Beispiele zitiert werden. Zum bindengeschmückten Opferstier siehe M. P. Nilsson a. O. 148; A. Krug, Binden in der griechischen Kunst (1968) 125 Taf. III, 11; F. T. van Straten, Hiera kala. Images of animal sacrifice in Archaic and Classical Greece (1995) 31 ff., bes. 38.

Zu den beige-schriebenen Namen: Siehe allgemein A. Kossatz-Deissmann in: Getty Museum Vases 5, (1991) 135. Die Hephaistos-Inschrift auf A legt nahe, daß auch die übrigen Beischriften ‚lesbar‘ sein sollten; gleichwohl vermag ich in der Inschrift vor dem Gesicht des Hephaistos keinen Sinn zu erkennen, ebenso wenig wie in der dreiteiligen Inschrift vom

Kinn des Esels zum Arm und Gesäß des rechten Satyrs; über dem Weinschlauch dieses Satyrs steht BRIANO[S], vielleicht auch als BRIAKCHOS zu lesen; dies ein Name, der bei Ch. Fränkel, Satyr- und Bakchennamen auf Vasenbildern (1912) für die Pionier-Gruppe belegt ist, siehe A. Kossatz-Deissmann a. O. 149; die Inschrift zwischen Wampe und Binde des Stiers auf der B-Seite ließe sich möglicherweise zu einer Ableitung von OIN.. (Oinikós, Oinískos) ergänzen; entlang der Palmettenbordüre rechts hat der Maler eine ‚anonyme‘ Lieblingsinschrift geschrieben: H[O ΠΑΙΣ] KA[Λ]OΣ.

4–5. Tafel 17, 1–2. Tafel 22, 5. Kolonnettenkrater

Inv. S 490. Slg. Julius C. Funcke, vormals Hoek, Riehen.

H 38,0 cm. – B über die Henkelplatten 36,0 cm. – Dm der Mündung 31,5 cm. – Maximaler Dm 31,6 in H 23,0 cm. – H der Figuren 21,4 (A) bzw. 19,7 cm (B); Dm des Fußes 16,6 cm. – Volumen 14,6 l. – Gewicht 4,28 kg.

ARV² 241,55ter; 1638. – Para 349. – Add² 201. – Sotheby's London, Sale 12. 12. 1960 lot 149. – MMAG Basel, Auktion 26, 1963, Nr. 127. – Weltkunst 1968, A 28. – Katalog Wuppertal Nr. 43. – Funcke 1, 96 Nr. 85. – Antike Keramik. Ausstellungskat. Essen (bearbeitet von F. Mellinghoff, 1973) Nr. 29. – Keyser's Großes Antiquitäten-Lexikon (1980) 33 (mit Abb.). – E. Peifer in: Stähler 1984 Nr. 16. – N. Kunisch, AntK 37, 1994 Taf. 21,5 (Detail). – Erläuterungen 1996, 144 ff.

Zustand: Ungebrochen. Rotbrauner Ton; orangefarbener Überzug; glänzender, schwarzer Firnis, stellenweise fleckig rot; Deckrot.

Zeichentechnik: Wie an der Nolanischen Amphora des Achilleus-Malers (hier Tafel 1, 3–4) sind beide Figuren des Kraters von einem viereckigen ‚Firnissfeld‘ umgeben, das sich aufgrund der unterschiedlichen Färbung des Firnis von der übrigen Firnisbemalung abhebt, siehe die Bemerkungen auf S. 12 zur angegebenen Tafel. – Am Krieger auf A ist die Gesamtfigur durch Relieflinien, am Schild allerdings nur bis ca 1 cm außerhalb des Figurumrisses konturiert, danach Vorritzungsrille durch Zirkelschlag und breite Pinselspur; am Läufer auf B Relieflinienkontur nur am Gesicht, an den Fingern der linken Hand bis zur Handwurzel, an der rechten Armbeuge, am unteren Bauch, also überall dort, wo Binnenlinien in den Kontur übergehen, sonst Umrandung nur durch deutliche und endgültige Vorzeichnung und schmale Pinselspur; Haarkalottenumriß ausgespart (B); an Stirn und Nackenkontur beider Figuren feine Firnistupfen.

Form: Kolonnettenkrater mit kräftiger Mündung und gestuft-profiliertem Fuß.

Dekor und Darstellung: Innen wie außen, auch auf der Mündungsobenseite und den Henkelplatten gefirnißt; außen am Hals, nur auf A, ein längliches ausgespartes Feld mit einer hängenden Kette schmaler Lotosknospen, Firnispunkte zwischen den Stielen oben; über dem Fußansatz umlaufend, ein Feld mit schwarzen Strahlen. Am Bauch, ohne Rahmung oder Bodenleiste:

A: Ein junger Krieger, versunken rückwärts zu Boden blickend, mit der Rechten hoch an eine senkrecht stehende Lanze greifend; der Jüngling trägt einen korinthischen

Helm, den er auf die Stirn geschoben hat, ein Schwertgehänge, Beinschienen (an deren unteren Ende jeweils ein roter Streifen) und einen Schild; Schildzeichen: ein angreifender Löwe auf einer Bodenlinie nach links; sehr deutliche Spuren der Vorzeichnung.

B: Ein nach links laufender, nackter Jüngling, rückwärts nach unten schauend, die Arme vor und rückwärts nach oben und unten geworfen; im Haar trägt er einen Efeu(?)kranz (rote Spuren über der Stirn).

Die Außenseite des Fußes ist gefirnißt; in der Profilstufe eine umlaufende Ritzlinie; Fußkante und -inneres blieben tongrundig.

Um 500–490. Myson [Hecht].

Zum Maler: Von Beazley als Gründer der Manieristen-Werkstatt bezeichnet: ARV² 237 ff.; 1638; Para 349; Add² 201 f.; L. Berge in: Moon–Berge 169; dies., Beazley's Myson. Ungedruckte Dissertation (mir nicht zugänglich); Th. Mannack, The Late Mannerists in Athenian Vase-Painting (2001) 5. 50. Neu zugeschriebene Werke (nur Kolonnettenkrater): Sotheby's New York, Sale 10.6.1983 lot 61A; Kunsthandel Zürich 1987 (wohl unpubliziert): je ein Jüngling, jener auf A mit Keule und Dreifuß; Studi di Antichità. Università di Lecce 7, 1994, 76 Abb. 24.

Zu den Darstellungen: Ausgehend von dem Sportler(?) auf B sollte nicht geschlossen werden, daß es sich – wie in ‚Erläuterungen‘ 145 f. angenommen – bei dem Bewaffneten ebenfalls um den Teilnehmer an einem sportlichen Wettbewerb, dem Waffenlauf (*hoplites*), handelt; bei dieser Sportart waren nämlich Angriffswaffen (Schwert, Speer) nicht zugelassen, siehe J. Jüthner (hrsg. von F. Brein), Die athletischen Leibesübungen der Griechen II 1 (1968) 123; ebenso S. Lorenz in: R. Wünsche-F. Knauß (Hrsgg.), Lockender Lorbeer. Ausstellungskat. München (2004) 215 ff.; andererseits verweist S. Lorenz a. O. 213 mit Anm. 5 auf die enge Verbindung zwischen Krieg und Sport als wichtigen Lebensbereichen der Antike, der sich darin dokumentiert, daß auf Vasen häufig ein sich rüstender Krieger der einen Seite einem Sportler auf der anderen gegenübergestellt wird.

Zu Schildzeichen allgemein siehe L. Lacroix, Annales de l'Est 19, 1958, 89 ff.; A. Unteregger-Vaerst, Griechische Schildzeichen vom 8. bis zum ausgehenden 6. Jahrhundert v. Chr. (1982, mir nicht zugänglich); J. Spier, BICS 37, 1990, 113 f.; R. Attula in: B. Schmaltz-M. Söldner (Hrsgg.), Griechische Keramik im kulturellen Kontext 2001 [2003] 133 ff.

Zu Einzelfiguren-Bildern, „einem Charakteristikum der reifarchaischen Zeit und besonderen Vorliebe des Berliner Malers“ (Weiß) siehe J. D. Beazley, JHS 42, 1922, 71 f.; 85 f.; C. Weiß in: G. Güntner (Redaktion), Mythen und Menschen. Griechische Vasenkunst aus einer deutschen Privatsammlung. Ausstellungskat. Würzburg (1997) 114; zu Figuren ohne Bodenlinie: J. Hurwit, Border and Denial (1975) 213 ff.; ders., AJA 81, 1977, 16 f.; S. Klinger, AA 1993, 192 f.

Zu Sportdarstellungen allgemein siehe die Bibliographie von T. F. Scanlon, Greek and Roman Athletics (1984); aus der Fülle der seither erschienenen Literatur erwähne ich:

B. A. Legakis, *Athletic Contests in Archaic Greek Art* (1977); W. Decker, *Sport in der griechischen Antike* (1995); E. Kephaliou, *NIKETES. EIKONOΓΡΑΦΙΚΗ ΜΕΛΕΤΗ ΤΟΥ ΑΡΧΑΙΟΥ ΕΛΛΗΝΙΚΟΥ ΑΞΛΕΤΙΣΜΟΥ* (1996); U. Sinn (Hrsg.), *Sport in der Antike. Ausstellungskat. Würzburg* (1996); M. Golden, *Sport and Society in Ancient Greece* (1998); Chr. Mann, *Athlet und Polis im archaischen und frühklassischen Griechenland* (2001); Wünsche-Knauß a.O.

TAFEL 16

1–2. *Siehe Tafel 15, 1–3.*

TAFEL 17

1–2. *Siehe Tafel 15, 3–4.*

TAFEL 18

1–4. *Tafel 22, 2. Beilage 4, 2. Kelchkrater*

Inv. S 508. Slg. Julius C. Funcke.

H 31,7 cm. – B über die Henkel 26,4 cm. – Dm an der Mündung 31,2 cm. – Dm des Fußes 14,6 cm. – H der Bildfeldfiguren 15,3 cm. – Volumen 7,8 l. – Gewicht 2,52 kg.

Katalog Wuppertal Nr. 49. – Funcke 1, 104 Nr. 88. – B. Andreae, *Jb RUB* 1975, 102 Abb. 23. – N. Kunisch, *Jb RUB* 1984, 149 f. Abb. 6–7. – J. Harnecker in: *Stähler* 1984 Nr. 43. – Symposium 1989, 59 Nr. 32 mit Abb. – S. Frank, *Attische Kelchkratere* (1990) 143 Nr. 60; 154 f. – A. O. Koloski-Ostrow-C. L. Lyons, *Naked Truth. Women, Sexuality and Gender in Classical Art and Archaeology* (1997) 112 Abb. 15.

Zustand: Zusammengesetzt; Brüche übermalt; einige Klammerlöcher, von einer antiken Reparatur herrührend, vergipst. Ton hellrot; Überzug orangerot; Firnis fleckig, glänzend, hellrot bis rotbraun; Deckfarbe, wahrscheinlich Rot, für die Inschriften.

Zeichentechnik: Breite Pinselspur für den Figurumriß; Haarkalottenumriß ausgespart; Haare der Lyraspielerin (A) in verdünntem Firnis.

Form: Kelchkrater mit profilierter Lippe und kräftigem Scheibenfuß mit abgesetzter und gerundeter Kante.

Dekor und Darstellung: Innen gefirnißt bis auf eine tongrundige Linie unterhalb der Lippe; das Äußere ist zumeist gefirnißt; nur die Henkelinnenseiten und -felder, Doppellinien am Fußansatz zur Angabe des Wulstes und die tiefe Rille auf der Fußoberseite blieben tongrundig; in der Henkelzone als Bildbasis ein Ornamentband: je zwei ‚stopt‘ und unterbrochene Mäanderglieder zwischen Kreuzplatten mit Zwickelkleecken.

A: Eine Frau in Chiton und Mantel (oberer Saum mit Kreuzmuster) in leichtem Tanzschritt nach rechts, sich rückwärts umschauend; im linken Arm hält sie ein Barbiton, die Rechte mit dem Plektron ist nach hinten ausgestreckt; die

Frau trägt einen Sakkos und Ohrringe; ihr Stirnhaar ist mit verdünntem Firnis gemalt; der Chiton bauscht sich faltenlos und ist mit kleinteiligem Kreuzchenmuster verziert; vor dem Kopf der Frau nach links eine Inschrift, ursprünglich mit einer Deckfarbe gemalt, jetzt nur noch an der Firnisverfärbung kenntlich (Abb. 6 a).

Abb. 6a S 508A (1:1)

B: Eine Frau, ebenfalls nach rechts schreitend und sich umschauend; sie trägt einen Sakkos, einen Chiton, mit Punkten gemustert, und einen großen Mantel, der auch ihre Hände verhüllt; ihr Stirnhaar ist mit kräftigem Firnis gemalt, der Kontur über der Stirn wird von sehr kleinen, kaum sichtbaren Firnispunkten gesäumt; über dem Kopf der Frau die Inschrift, nur noch an der Firnisverfärbung kenntlich: Η[Ε] ΠΑΙΣ (Abb. 6 b); Spuren des zu ergänzenden „KALE“ sind nicht erhalten.

Abb. 6a S 508B (1:1)

Um 480–470. Tithonos-Maler [Verfasser].

Zum Maler: ARV² 309 f.; 1644; Para 357; Add² 213. Neuere Zuschreibungen: Sotheby's London, Sale 11.7.1983 lot 346; Sotheby's New York, Sale 12.6.2001 lot 59; *Kunst der Antike. Galerie G. Puhze* 14 (2000) Nr. 137. Für die Zuschreibung siehe Funcke 1, 104.

Zur Vasenform und ihrer Geschichte: P. Jacobsthal, *Metr MusStud* 5, 1934–36, 117 ff. sowie 134 Liste I C; H. Hinkel, *Der Gießener Kelchkrater* (1967) 39 ff.; S. Frank, *Attische Kelchkratere* (1990) passim, bes. 154.

Zu den Darstellungen: Bilder leierspielender Satyrn/Ko-masten/Mänaden/Hetären sind anfangs des 5. Jhs. durchaus geläufig; zu den eher selteneren Darstellungen solcher Musikanten, die sich zu einer anderen Gestalt (oft, wie hier, auf der Gegenseite der Vase) umdrehen vgl. die Bemerkungen R. Lullies' in *CVA München* 5 (1961) 9 zu Taf. 212, 1–2; dasselbe Motiv: *CVA Fogg Museum & Gallatin Collections* Taf. 58, 3. Zu Musikanten und Tanz allgemein: D. Paquette, *L'instrument de musique dans la céramique de la Grèce* (1984) 173 ff. (zum Barbiton); P. Birchler Emery et al., *La musique et la danse dans l'antiquité* (1996) 37 ff. (zum Tanz).

Zu den Inschriften: Über das in Funcke 1, 104 Gesagte hinaus sind keine neuen Argumente vorgebracht worden: die Frage – Benennung der Figur oder bloße Akklamation der Dichterin – muß weiterhin in der Schwebe bleiben. Die Inschrift der B-Seite wurde erst nachträglich entdeckt.

TAFEL 19

1–2. Tafel 20, 1–2. Tafel 22, 6. *Glockenkrater*

Inv. S 1198. Stiftung des Vereins zur Förderung der Erforschung der antiken Kunst Bochum e. V.

H 33,7 cm. – B über die Henkel 38,6 cm. – Dm der Mündung 35,8 cm. – H des Bildfeldes 16,3 cm. – H der Bildfeldfiguren (Komast links) 15,1 cm. – Dm des Fußes 17,4 cm. – Volumen 13,7 l.

N. Kunisch, Jb RUB 1989, 96 f. – Erläuterungen 1996, 199 ff.

Zustand: Zusammengesetzt; zahlreiche, z. T. größere Fragmente fehlen, so der Mündungsrand über A und dem Henkel A/B sowie über der rechten Seite von B; im Bildfeld auf A am Kopf des Mannes rechts, in der Beinzone und an der Mäanderbordüre; auf B wiederum am unteren Rand, vor allem rechts, an der Bordüre und in der Firniszone unten; ein Fragment unter dem Henkel B/A, weiterhin ein Teil des Fußes (unter A); zahllose Ausplatzungen der Oberfläche: auf A vor allem am Mädchen der Mittelgruppe, auf B im ganzen Bildfeld, außerdem (durch korrodierende Wirkung von Flüssigkeit?) im Innenboden der Vase. Von einer antiken Reparatur stammen zahlreiche Löcher, in denen dünner Bronzedraht steckt: auf A über dem Skyphos der linken und an den beiden Mittelfiguren, auf B am rückwärtigen Mantelkontur der linken Figur. Ton ocker-orangefarben; gleichfarbener Überzug; Firnis glänzend schwarz, über und am Henkel B/A zu dünn aufgetragen; Deckweiß.

Zeichentechnik: Mittelbreite Pinselspur für den Figurenumriß, vor allem auch an den Henkelpalmetten, aber Relieflinienkontur an den Gesichtern; Relieflinien auch an den Eierstabblättern der Henkelansätze; Haarkalottenumriß ausgespart; Zeichnung mit verdünntem Firnis an den Ringellocken des unteren Haarkonturs (nur auf A).

Form: Großer, kräftig geformter Glockenkrater auf eckig profiliertem Scheibenfuß.

Dekor und Darstellung: Innen gänzlich gefirnißt bis auf eine umlaufende tongrundige Linie in Höhe des Mündungsansatzes; eine ebensolche Linie an der Innenkante der Lippe; außen unterhalb der Lippe ein linksläufiger Lorbeerkranz zwischen tongrundigen Linien; Henkel außen gefirnißt; kleine tongrundige Henkelfelder. Unter den Henkeln ‚doppelstöckige‘ Palmettenornamente mit Spiralrankenfortsätzen. Unter Bildern und Henkelornamenten umlaufend ein Mäanderband (je zwei ‚stopt‘ und unterbrochene Mäanderglieder zwischen Diagonalkreuzplatten mit Zwischenpunkten). In den Bildfeldern:

A: Komos. Links ein versonnen niederblickender Jüngling in stark verhaltenem Schritt; im Haar trägt er ein schmales Band (tongrundig) und einen Lorbeerkranz (ehemals weiß, jetzt völlig verblaßt); ein Mantel ist schalartig um die Schultern geschlungen; in seiner Rechten trägt er einen Knotenstock, in der Linken einen Skyphos; ihn überholt ein kräftiger ausschreitendes Paar, ein ähnlich gekleideter Jüngling, sich umschauend und zurückwinkend, dessen Linke den linken Oberarm einer kleinen Flötenspielerin vor ihm umgreift und gleichzeitig einen Knotenstock mit nach unten gekehrtem Griff (vor dem Leib des Mädchens) hält;

das Mädchen trägt Chiton und Mantel; im Gehen spielt sie auf der Doppelflöte; rechts ein bärtiger Mann, nach rechts eilend und zurückblickend; um Leib und linke Schulter geschlungen trägt er einen schalartigen Mantel; die Rechte stützt er hoch auf einen Knotenstock, auf der linken Handfläche balanciert er eine Trinkschale.

B: Drei Manteljünglinge, die beiden linken mit ‚redenden‘ Gesten der Hände dem rechten zugewandt; jeder der beiden Jünglinge links trägt ein Haarband (ehemals weiß, jetzt völlig verblaßt).

Am Fußansatz eine umlaufende Ritzlinie; die Fußoberseite ist gefirnißt; die Fußkante und das -innere blieben tongrundig.

Um 440–430. Kleophon-Maler [Verfasser].

Zum Maler: ARV² 1143 ff.; 1684; Para 455 f.; Add² 334 f.; G. Gualandi, *Arte antica e moderna* 20, 1962, 341 ff., bes. 348 f.; J. M. Hemelrijk, *BABesch* 45, 1970, 50 ff.; C. Isler-Kerényi in: H. P. Isler-G. Seiterle (Hrsgg.), *Festschrift H. J. Bloesch* (1973) 29 f.; 31; G. von Lücken in: M. Kunze (Hrsg.), *Beiträge zum antiken Realismus* (1977) 71 f.; J. Christiansen in: *AGRP* 2 (1984) 144 ff. Neu hinzugekommene Werke (nur Kratere): L. Marangou, *The N. P. Goulandris Collection* (1985) Nr. 152; *AA* 1987, 644 Nr. A 51; 645 Abb. 15; *Record of the Art Museum, Princeton University* 53, 1994, 81 [y1993-131]; *Sotheby's New York, Sale* 1. 6. 1995 lot 141.

Zur Vasenform: P. Jacobsthal, *MetrMusStud* 5, 1934–36, 117; A.-B. Follmann, *Der Pan-Maler* (1968) 50 f.

Zum Komos allgemein: P. Ghiron-Bistagne, *Recherches sur les acteurs dans la Grèce antique* (1976) 207 ff.; I. Peschel, *Die Hetäre bei Symposion und Komos* (1987) bes. 21 ff.; Chr. Bron in: *AGRP* 3 (1988) 71 ff.; B. Gossel-Raack in: *Vierneisel–Kaeser* 289 ff. Zum Balancieren von Trinkgefäßen siehe F. Lissarrague, *The Aesthetics of the Greek Banquet* (1990) 76 ff.

Das Figuren- und Ausdrucksrepertoire des Kleophon-Malers ist durchaus begrenzt, was dazu geführt hat, daß sich dieselben oder ähnliche Figuren auch auf mehreren seiner übrigen Werke finden; dies soll allerdings nicht heißen, daß er nicht in der Lage gewesen wäre, manche seiner Bilder mit individuellem Habitus und feinsinnigem Sentiment auszustatten: Das Bild der A-Seite scheint, was Stimmung und Bewegungsvielfalt angeht, den meisten anderen überlegen (siehe meine Interpretation in ‚Erläuterungen‘); eine sehr nahestehende Komposition zeigt der Komos des Stamnos München 2414 (*Vierneisel–Kaeser* a. O. 297 Abb. 48,825 a).

Zu antiken Reparaturen siehe hier 20 zu Taf. 10, 3–4.

3–4. Tafel 21, 1–2. Tafel 22, 7. *Beilage* 4, 3. *Glockenkrater*

Inv. S 1181.

H 33,3 cm. – B über die Henkel 37,4 cm. – Dm der Mündung 35,5 cm. – Dm des Fußes 19,1 cm. – Volumen 11,1 l. Erläuterungen 1996, 203 ff.

Zustand: Zusammengesetzt; ein Teil des Fußes und des Henkels B/A sowie einige Wandungspartien, meist unter den Henkeln und am Rand über dem Henkel A/B, ergänzt; im Bildfeld A durchziehen breitere Brüche den Oberkörper des Hermes und das obere Ende seines Kerykeion, die Brust und die Lyra des Apollon, die Brust der Nike sowie den Unterschenkel des aufgestützten und den Oberschenkel des Standbeines der Athena. Im Bildfeld B fehlen vor allem die Gesichter der Manteljünglinge. Ton hellorange-ockerfarben; orangefarbener Überzug; glänzender, schwarzer Firnis, hellrote oder grünlich-schwarze Verfärbung vor allem an den Henkeln, im Bildfeld A unter Hermes und unter Marsyas sowie zwischen den Figuren des Bildfeldes B; Deckweiß, stellenweise verblaßt.

Zeichentechnik: Relieflinien und breite Pinselspur für den Figurumriß auf A, auf B ausschließlich eine breite Pinselspur; Haarkalottenumriß ausgespart; Vorzeichnung (sichtbar am linken Unterschenkel der Artemis).

Form: Glockenkrater auf kräftigem, scheibenförmigem, innen hohlem Fuß, mit angezogenen Horizontalhenkeln und ausladendem, plastisch leicht abgesetztem Rand.

Dekor und Darstellung: Innen ganz gefirnißt, bis auf tongrundige Streifen am Ansatz der Mündung und der Lippe; im Boden unten eine grünlich-schwarze Verfärbung, wohl vom Einstellen eines anderen Gefäßes während des Brandes; Lippe außen schwarz; auf der Unterseite des Mündungsrandes, zwischen umlaufenden, tongrundigen Streifen ein linksläufiger Lorbeerkranz; Henkel außen gefirnißt, die Innenseiten und die schmalen Henkelfelder blieben tongrundig; um die Henkelansätze legen sich im Dreiviertelkreis nach außen gerichtete Eierstäbe. Auf halber Höhe des Vasenkörpers auf beiden Seiten je eine Ornamentleiste: je drei ‚stopt‘ und unterbrochene Mäanderglieder zwischen Schachbrettplatten, alles groß und wenig sorgfältig gemalt; darüber je eine ungerahmte Bildzone:

A: Wettstreit zwischen Apollon und Marsyas. Links Hermes, den linken Fuß auf eine Geländestufe aufgestützt, mit Mäntelchen, im Nacken den geflügelten Petasos, im Haar ein weißes Band mit eingesteckten tongrundigen Blättern, und in der Rechten das Kerykeion vorstreckend; ihm zugewandt steht im Dreiviertelprofil Artemis; ihr Chiton ist mit Palmetten und Voluten bunt gemustert; ein Mantel ist um die Hüften geschlungen (Bordüre schwarz mit weißen Punkten); das Haar der Göttin ist in ein schachbrettgemustertes Tuch gebunden, darüber trägt sie ein weißes Band mit tongrundigen Blättern, weißen Früchten und nach hinten flatternden weißen Band-Enden (diese jetzt verblaßt); weiterer Schmuck der Göttin sind weiße Armreifen, Halskette und Ohringe; in der Rechten hält sie eine große Fackel, in der Beuge des linken Armes den Bogen. Im Dreiviertelprofil nach rechts sitzt hinter der Göttin Apollon, im lockigen Haar ein weißes Band mit tongrundigen Blättern und weißen Früchten; sein Oberkörper ist nackt, um Unterleib und Beine ist ein Mantel (breite, schwarze Bordüre) geschlungen; an der rechten Schulter hält er ein schlankes Lorbeerbäumchen mit weißen Früchten und mit der Linken im Schoß die Lyra (Saitenhalter weiß). Ihm gegenüber, aber tiefer und ebenfalls im Dreiviertelprofil sitzt Marsyas, schütteres, weißes Haupthaar, weißer Bart und weißer Pferde-

schweif, auf dem Kopf wohl einen Kranz aus tongrundigen Blättern (wenig erhalten); der Silen ist unbekleidet, seine Brust gepunktet (zur Angabe von Behaarung). Über ihm schwebt eine kleine Nike nach links, in Chiton und Mantel, im Haar einen weißen Früchtekranz, mit weißer Halskette und Armreifen, in der Rechten einen Lorbeerkranz (tongrundige Blätter, weiße Früchte) zum Haupt des Apollon hin austreckend. Rechts, dieser Szene zugewandt, Athena, den rechten Fuß hoch aufgesetzt, auf dem Kopf einen hochgeschobenen korinthischen Helm, bekleidet mit einem langen Chiton mit verzierter Saumbahn; sie hält eine Lanze in der Beuge des linken Armes und trägt über der Schulter die geschuppte Ägis mit mädchenhaftem Gorgoneion, außerdem Ohrring, Halskette und zwei Armreifen (weiß).

B: Drei Manteljünglinge im Gespräch, zwei von ihnen halten Stöcke; zwischen dem linken und mittleren Jüngling oben aufgehängt ein Palästritengerät (Aryballos?).

Unterer Gefäßteil, Oberseite und Außenkante des Fußes sind gefirnißt, mit Ausnahme der plastischen Rille am oberen Rand der Außenkante, die tongrundig blieb; Unterrand und Inneres des Fußes blieben tongrundig.

Um 410–400. Schule des Kadmos-Malers [Verfasser].

Viele Details des Hauptseitenbilds erinnern an Maler aus dem Umkreis des Kadmos-Malers (ARV² 1184 ff.; Add² 341; vgl. dessen fliegende Niken auf den Adolphsecker Kelchkrateren = CVA Schloß Fasanerie 1 Taf. 47 und 50, 1) oder auch an den Kiev- oder den Kekrops-Maler, die immerhin wie der Maler unseres Kraters zu einer Dreiviertel-sicht einzelner Figuren, hier der Herauswendung der Protagonisten, zu einer zurückhaltend-überlegten Verwendung weißer Aufhöhungen und einer unauffälligen ‚Terrassierung‘ des Figurensembles gefunden haben; manche Elemente der Bildausstattung (schwarze Bordüren und Gürtel mit weißen Punkten, kugelige Kringel am Mantel des Apollon, weiße Halsketten oder weiße Beeren bei den Olivenblättern) lassen sich dagegen gut mit dem Suessula-Maler und von ihm beeinflusster Zeichner, wie dem Erbach- und Dublin-Maler sowie dem Maler von London F64, vergleichen, die allerdings in eine vereinfachte Zweidimensionalität zurückgefallen sind. Der Maler dieses Kraters paßt zu keinem von den Genannten ganz, ist insbesondere in Vielem flüchtiger, aber seine Zeit dürfte mit diesen Vergleichen adäquat umschrieben sein.

Zur geschilderten Situation des Marsyas-Mythos: Der Silen hat die von Athena weggeworfenen Flöten aufgenommen und Apollon zum Wettstreit herausgefordert; es handelt sich um ein bei den Malern des ausgehenden 5. Jahrhunderts beliebtes Thema, dessen Personal nur innerhalb enger Grenzen variiert wird: Athena schaut gespannt auf den sich entwickelnden Kampf; Nike bekränzt, vorwegnehmend, den göttlichen Sieger; Artemis, Schwester und nahe Begleiterin Apolls, und Hermes, ursprünglicher Erfinder der Flöten, bleiben nahezu unbeteiligt im Abseits. Denkmälerlisten: K. Schauenburg, RM 65, 1958, 42 ff.; ders, RM 79, 1972, 317 Anm. 3 und 6; H. Metzger, Les représentations dans la céramique attique du iv^e siècle (1951) 158 ff. Siehe weiterhin C. W. Clairmont, YaleClSt 15, 1957, 161 ff.; H. Froning,

Dithyrambos und Vasenmalerei in Athen (1971) 29 ff.; A. Queyrel, BCH 108, 1984, 144 ff.; W. Schindler, Mythos und Wirklichkeit in der Antike (1988) 118 ff.; LIMC VI (1992) 376 f. s. v. Marsyas I (A. Weiss); M. Boss–P. Kranz–U. Kreilinger, Antikensammlung Erlangen. Auswahlkat. (2002) 95. 142 f. Zum vermuteten Zeitbezug des Themas: J. Boardman, JHS 76, 1956, 18 ff.; T. B. L. Webster, Potter and Patron in Classical Athens (1972) 252. Zur Haltung des aufmerksamen Zuschauens auf Seiten der Athena: G. Neumann, Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst (1965) 116 ff.; M. Steinhart, Töpferkunst und Meisterzeichnung. Attische Wein- und Ölgefäße aus der Sammlung Zimmermann (1996) 137; zum Gorgoneion auf Athenas Ägis: K. J. Hartswick, RA 1993, 269 ff. Artemis mit einer Fackel: H. Lohmann in: E. Böhr-W. Martini (Hrsgg.), Festschrift K. Schauenburg (1986) 153 mit Anm. 25 ff.

TAFEL 20

1–2. Siehe Tafel 19, 1–2.

TAFEL 21

1–2. Siehe Tafel 19, 3–4.

TAFEL 22

1. Siehe Tafel 10, 1–2.

2. Siehe Tafel 10, 3–4.

3–4. Siehe Tafel 15, 1–3.

5. Siehe Tafel 15, 3–4.

6. Siehe Tafel 18, 1–4.

7. Siehe Tafel 19, 1–2.

8. Siehe Tafel 19, 3–4.

TAFEL 23

1–3. Beilage 5, 1. Kalpis

Inv. S 514. Slg. Julius C. Funcke.

(Ergänzte) H 33,7 cm. – (Ergänzte) B über die Henkel 27,6 cm. – Maximaler Dm 23,3 in H 19,0 cm. – Dm der Mündung 16,8 cm.

Para 454, 154bis. – Add² 333. – MMAG Basel, Auktion 34, 1967, Nr. 176. – Katalog Wuppertal Nr. 56. – Funcke 1, 124 Nr. 103. – B. Andreae, Jb RUB 1975, 103 Abb. 24. – LIMC III (1986) 921 s. v. Eros Nr. 842 d (A. Hermary). – Symposium 1989, 65 Nr. 38 mit Abb.

Zustand: Zusammengesetzt; einige Teile, besonders die linke Bildzone und der linke Horizontalhenkel sowie der untere Gefäßteil mit dem Fuß ergänzt. Ockerfarbener Ton; orange-roter Überzug; Firnis glänzend braunschwarz bis rötlich.

Zeichentechnik: Mittelbreite Pinselspur für den Figurumriß; Haarkalottenumriß ausgespart; weder Vorzeichnung noch Spuren von verdünntem Firnis sichtbar.

Form: Hydria mit gerundeter Schulter (Kalpis) und profilierter Mündung.

Dekor und Darstellung: Mündung und Hals innen gefirnißt (das gesamte Innere der Vase wurde anlässlich der Restaurierung mit dunkler Farbe ausgemalt); die Oberseite des Mündungsprofils ist tongrundig; auf der unteren Profilstufe ein umlaufender Eierstab mit Zwickelpunkten; ein kleiner Eierstab jeweils auch an den Ansätzen der Horizontalhenkel.

Vorn ein Bildfeld, Schulter und obere Bauchzone bedeckend, oben von einem nicht umlaufenden detaillierten Kymation, unten von einer nicht umlaufenden Mäanderleiste gerahmt (je drei linksläufige Mäanderglieder zwischen Schachbrettplatten, deren helle Felder einen Firnispunkt tragen):

Frauen am Brunnen. Zwei Frauen, prächtig gekleidet und geschmückt, in lebhaftem Gespräch; die linke, mit feinem Chiton und einem Mantel bekleidet (Oberkörper größtenteils ergänzt), sitzt auf einer Hydria und hält ihrem Gegenüber einen Lorbeerzweig entgegen; die zweite Frau trägt einen Peplos mit doppeltem Überschlag (Saumkanten schwarz, kleine Kreise als Stoffmuster); sie balanciert eine leere Hydria auf dem Kopf und ist im Begriff, sich zum Gehen abzuwenden; eine Frau (nur Brust und Kopf antik) links und ein erhöht sitzender, nackter Eros rechts als Zuschauer; die Frauen tragen Ohrringe und Armreifen (Firnis), die beiden linken außerdem auch Haarbinden unterschiedlicher Form (tongrundig).

Der untere Gefäßteil (soweit erhalten) ist gefirnißt.

Um 430–420. Frauenbad-Maler [Cahn].

Zum Maler: ARV² 1126 ff.; 1184; Para 453 f.; Add² 332 f.; C. Isler-Kerényi in: H. P. Isler-G. Seiterle (Hrsgg.), Festschrift H. J. Bloesch (1973) 28 f.; V. Sabetai, The Washing Painter. A Contribution to the Wedding and Genre Iconography in the Second Half of the Fifth Century B.C. (1993). Neu zugeschriebene Werke dieses Malers (nur Hydrien): Kerameikos: BCH 96, 1972, 605 Abb. 31; Kunst der Antike. Galerie G. Puhze 7 (1987) Nr. 192.

Zur Vasenform: MMAG Basel, Auktion 70, 1986, zu Nr. 219.

Zum Bildthema: Über den Realitätsgehalt von Szenen wie dieser schreibt V. Zinserling in: M. Kunze (Hrsgg.), Beiträge zum antiken Realismus (1977) 46: „Frauenszenen besitzen eine große Affinität zu teils illusionistischer Aufhöhung oder märchenhaftem Eingesponnenein. Sie sind weniger real deutbar und verständlich als die Szenen aus dem Bereich des Mannes.“ Ein thematisch nahestehendes Bild: Warschau 142293: CVA Goluchow Taf. 33, 5a = E. Diehl, Die Hydria (1964) 204 Taf. 39 (Nymphen) =

D. von Bothmer, AJA 82, 1978, 128 (keine Nymphen, sondern Frauen); weitläufig verwandt: New York 22.139.25: E. Diehl a. O. 181 f. Taf. 42.

TAFEL 24

1–4. Beilage 5, 2. Kleeblattkanne

Inv. S 1018. Slg. Julius C. Funcke.

H 24,3 cm. – Maximaler Dm 16,9 in H 9,5 cm. – Dm des Fußes 9,8 cm. – Volumen 2,6 l. – Gewicht 0,73 kg.

Funcke 1, 126 Nr. 105. – N. Kunisch, Walraff-Richartz-Jb. 37, 1975, 305 Abb. 18. – A. W. Johnston, Trademarks on Greek Vases (1979) 166 Type 22F; 232 mit A. 7. – M. Blech, Studien zum Kranz bei den Griechen (1982) 307 Anm. 179. – W. Burkert, Homo Necans (1983) 214 Anm. 5. – R. Hamilton, Choes and Anthesteria. Athenian Iconography and Ritual (1992) 173 ff. Abb. 1.

Zustand: Zusammengesetzt; kleinere Partien der Wandung und der Mündung ergänzt und übermalt. Ockerfarbener Ton; glänzender, schwarzer Firnis; aufgesetzter Tonschlicker und weiße Deckfarbe.

Zeichentechnik: Schmale Pinselspur für den Figurumriß; Haarkalottenumriß ausgespart; Vorzeichnung, insbesondere an den Beinen des Fackelträgers sowie an Gesäß und Bein des Reiters; Details in aufgelegtem, tonfarbenem Schlicker, jedoch keine Farb- oder Goldspuren.

Form: Bauchige Kanne (Form 3) mit Kleeblattmündung, einem Henkel mit dreieckigem Querschnitt und einem flachen Ringfuß.

Dekor und Darstellung: Innen wie außen gänzlich gefirnißt, nur die figürliche Darstellung blieb ausgespart; am Hals vorn eine Dreipunktgruppe und, etwas seitlich und tiefer, je ein einzelner Punkt, in Tonschlicker aufgesetzt; auf der Vorderseite der Vase über einer nicht umlaufenden Eierstableiste: Eros, mit hoch aufgerichteten Flügeln, am linken Arm einen flatternden Mantel, weist mit erhobener Fackel einem jugendlichen Reiter den Weg; der Reiter trabt von links heran; er ist mit einem Mantel bekleidet; ein Jüngling, in der Linken eine Fackel haltend, wendet sich zum Vorangehen nach rechts; auch er ist mit einem Mantel bekleidet; der Körper des Eros ist weiß bemalt; die Scharniere des Pferdezaumes und die Haarreifen aller drei Figuren sind mit Tonschlicker plastisch aufgesetzt.

Auf der tongrundigen Fußinnenseite der Vase befindet sich ein Graffito (Abb. 7).

Anfang 2. Viertel des 4. Jhs.

Zur Vasenform: J. R. Green, BSA 66, 1971, 189 ff.; W. Burkert a. O. 214 Anm. 5 (Literatur).

Zur Darstellung: Stilistische Verwandtschaft besteht zu Oinochoen wie St. Petersburg B 4257: K. Schefold, Kertscher Vasen (1930) Taf. 5 a; St. Petersburg B 2557: K. Schefold a. O. Taf. 5 b; London E 546: G. van Hoorn, Choes and Anthesteria (1951) 144 Nr. 643 Abb. 315a/b. Entgegen meiner in Funcke 1 geäußerten Meinung läßt sich die Darstellung wohl kaum mit dem Anthesterienfest in Verbin-



Abb. 7 S 1018 (1:1)

dung bringen; vor allem ist in der fackeltragenden Flügelfigur (Hamilton a. O. denkt an Nike, ich eher an Eros) keinesfalls ein Fackelläufer zu erkennen.

Zum Graffito: Siehe A. W. Johnston a. O.; es selbst deutet wohl schwerlich in Richtung Anthesterienfest, vgl. R. Hamilton a. O. 174, und kann auch nichts mit dem Fassungsvermögen dieser Kanne zu tun haben: 1 *chous* entspricht einem Zwölftel einer Metrete, vgl. RE III,2, 2527 s.v. Chous (Hultsch); wenn eine Metrete die Menge von 39,36 Liter bezeichnete, entspräche demnach eine *chous* ungefähr 3,28 Liter; unsere Kanne faßt hingegen lediglich 2,267 Liter (wenn man sinnvollerweise eine Füllung bis 21 cm über dem inneren Vasenboden annimmt), also ca 0,69 *chous*. Zur Uneinheitlichkeit antiker Gefäßinhalte siehe auch B. Kratzmüller in: B. Schmaltz-M. Söldner (Hrsgg.), Griechische Keramik im kulturellen Kontext, Kiel 2001 [2003] 277 ff.

TAFEL 25

1–2. Beilage 4, 1. Fragment eines Gefäßständers

Inv. S 1210.

(Erhaltene) H 6,9 cm. – (Errechner) Dm am Auflager 8,4 cm. – Dm der inneren Höhlung 1,7 cm. – (Errechner) Dm am Schaft 5,9 cm.

Erläuterungen (1996) 126 ff.

Zustand: Von Schaft und Auflager des Ständers sind in der Vertikalen weniger als ein Viertel der Geräthöhe, in der Waagerechten vielleicht ein Drittel des Auflagerdurchmessers erhalten; überall Bestoßungen, vor allem an der Außenseite des Auflagers. Ton hellrot; Überzug orange-ockerfarben; Firnis tiefschwarz-glänzend; rote Deckfarbe.

Zeichentechnik: Relieflinienkontur an den Figuren, soweit erhalten; Abgrenzung der Haarkalotten durch Ritzlinien.

Form: Ständer für einen kleinen Dinos(?) mit ausladendem Auflager und einem annähernd zylindrischen Schaft, außerordentlich massiv, innen hohl (Wandstärke 2,1 cm) mit einer leicht sich verengenden runden Öffnung (Dm schätzungsweise 1,6 cm) zur Innenfläche der Geräteroberseite, aus der das Auflager standringartig sanft aufsteigt, um sich nach außen hin abzurunden; oben am Beginn der Rundung eine feine Rille, am Ansatz zum Schaft hin ein feiner Grat und eine kaum merkliche Rille.

Dekor und Darstellung: Das Innere des Schaftes blieb tongrundig und ohne Überzug; die Oberseite des Auflagers

ist tongrundig mit je einem Firnisring um die Öffnung und am inneren Rand des ‚Standrings‘; an der äußeren Rundung des Auflagers ein nach oben gerichteter, kräftiger Eierstab; die Unterseite der Ausladung ist gefirnißt; am plastischen Grat eine rote Linie (auf Tongrund), die Rille darunter blieb tongrundig; am oberen Ende des Gerätschaftes ein Labyrinthmäander, unterbrochen von konzentrischen Vierecken unregelmäßiger Größe, das innere Viereck mit Firnis ausgefüllt.

In der Bildzone am Schaft des Ständers: Mann, Knabe und Jüngling in der Palästra. Links Kopf eines Mannes (von Ohr zu Mund erhalten, Ansatz des Bartes und Schnurrbart) nach rechts; vor ihm der Kopf eines kleineren Knaben (vom Auge zum Nacken erhalten) nach links, über dem die Hände des Mannes an einem Lorbeerkranz hantieren; rechts ein Jüngling nach rechts (vom rechten Ellbogen bis zum Kinn erhalten); alle tragen (rot gemalte) Kränze im Haar, der Mann einen Efeu-, die beiden anderen einen Lorbeerkranz; vom Nacken des rechten Jünglings über den Kopf des Knaben und des Mannes hinweg eine linksläufige Inschrift (Deckrot): MEMMN[ON KAAOΣ] (Abb. 8); vor dem Gesicht desselben Jünglings rechtsläufig: EX[...] (Abb. 8).

Um 520. Oltos [Guy].

Zum Maler: ARV² 53 ff.; 1622 f.; Para 326 ff.; Add² 162 ff.; A. Bruhn, Oltos and Early Red-figure Vase Painting (1943); F. P. Johnson, ArtB 19, 1937, 537 ff.; J. Harnecker, Oltos. Untersuchungen zu Themenwahl und Stil eines frührotfigurigen Schalenmalers (1991). Einige jüngst zugewiesene Werke: Sotheby's London, Sale 17./18.7.1985 lot 270; Sotheby's London, Sale 10.7.1987 lot 212; Getty Museum Vases 2 (1985) 186 f.

Zur Form des Ständers: Es existiert lediglich ein einziges gut vergleichbares Gerät, der Ständer des Antiphon-Malers Berlin F 2325: ARV² 335, 1; CVA Berlin Ost 1 Taf. 37–38; da das Berliner Exemplar einen Auflager-Durchmesser von 8,7 cm besitzt, dürfte die Höhe unseres Ständers annähernd der dortigen entsprochen, also ca 25–26 cm betragen haben; bemerkenswerterweise trägt auch das Berliner Stück Bilder aus dem sportlichen Bereich, was sicherlich auf die Verwendung des aufgesetzten Gefäßes zurückzuführen ist;

Η Μ Η Ε Η

Ε +

Abb. 8 S 1210 (1:1)

Ständer wie diese könnten als Untersätze für Dinoi (Bekken) gedient haben. Hingegen ist der Ständer des Euthymides: ARV² 28, 17; Hesperia 5, 1936, 59 ff.; bes. 65 ff. mit Anm. 1 f. sowie Abb. 5 und 6, viel größer (Dm des Tragringes 29 cm) und von anderer Form.

Zur Darstellung: Das Bild des bekränzten Knaben könnte an eine homoerotische Werbung denken lassen (siehe ‚Erläuterungen‘ 128), doch zeigt der Vergleich mit einer Oltos-Schale in Rom, Torlonia 167: ARV² 59, 56; J. C. Hoppin, A Handbook of Attic Red-figured Vases I (1919, repr. 1973) 170 f.; Harnecker a. O. 56 f. Nr. 38, daß wir es hier mit der Bekränzung eines Knabensiegers im Rahmen einer Palästraszene zu tun haben; siehe dazu M. Rodenkirchen in: U. Sinn (Hrsg.), Sport in der Antike. Ausstellungskat. Würzburg (1996) 52 f.; M. Golden, Sport and Society in Ancient Greece (1998) 104 ff.; M. Bentz in: R. Wünsche-F. Knauß (Hrsgg.), Lockender Lorbeer. Ausstellungskat. München (2004) 316. Im Œuvre des Oltos sind Palästrabilder einigermaßen selten (Harnecker a. O. Nr. 38, 92, 101 und 118); die genannte Schale in Rom trägt neben der Lieblingsinschrift für Memnon auch die Töpfersignatur des Chachrylion; in dessen Schaffenszeit dürfte auch unser Ständer gehören.

Zur Lieblingsinschrift: ARV² 1599 ff.; bei Oltos mehrfach mit verdoppeltem ‚M‘ geschrieben: ARV² 57, 40; 57, 43; 63, 90; 64, 99; siehe H. Immerwahr, The Attic Script (1990) 61. Zu Lieblingsinschriften allgemein: K. Schauenburg, Gymnasium 76, 1969, 49 ff., bes. Anm. 39 (ältere Literatur); O. Fuchs, Der attische Adel im Spiegel der ‚Kalosinschriften‘ (1974); H. Jucker, HASB 1, 1975, 45 ff.; V. Zinserling in: M. Kunze (Hrsg.), Beiträge zum antiken Realismus (1977) 50 Anm. 28. 52 f.; H. A. Shapiro, ZPE 68, 1987, 107 ff.

3–4. Figurenwase

Inv. S 42. Slg. Karl Welz.

H 16,9 cm. – Dm der Basis 9,4 cm. – Gewicht 0,27 kg.
Unpubliziert.

Zustand: Mündung der Vase bestoßen, rechter Arm der Figur und der Kopf des Vogels verloren, sonst ungebrochen erhalten; stark versintert. Hellziegelroter Ton; Basis, Figurrückseite und Henkel gefirnißt (soweit unter dem Sinter erkennbar), meist rot verbrannt, an der rechten Henkelseite schwarz.

Form: Vase in Gestalt einer sitzenden Figur, mit kleiner Kleeblattmündung und einem hochgewölbten Bandhenkel; die Höhlung des Gefäßes reicht jedoch nur bis zum unteren Ende der Mündung.

Terrakottafigur einer sitzenden Gestalt auf breiter, runder Basis; die Gestalt trägt einen Blütenkranz im Haar, das in langen Strähnen auf die Schultern fällt; Schultern, Rücken und Unterleib werden von einem Mantel bedeckt, der im Schoß der Figur ein Faltengeriesel bildet und sich straff zwischen den Unterschenkeln spannt; auf ihrem linken Knie hält die Gestalt einen großen Vogel (Schwan?), dem sie die Linke auf den Rücken legt; nur neben der rechten Seite der Figur ist ein schmaler Sitz erkennbar.

Die Rückseite ist unplastisch und schwach gerundet; die profilierte Basis ist hohl und nach unten offen.

Um 380–350.

Zur Gattung dieser Figurenvasen siehe R. A. Higgins, *Catalogue of the Terracottas in the Department of Greek and Roman Antiquities of the British Museum II* (1959) 57 ff.; M. Trumpf-Lyrizaki, *Griechische Figurenvasen des Reichen Stils und der späten Klassik* (1969) passim; E. R. Williams, *Hesperia* 47, 1978, 356 ff.; K. Stähler et al. (Bearbeiter), *Kunstwerke der Antike. Eine Dortmunder Sammlung* (1988) 23 f. zu Nr. 2; C. Weiss, *CVA Karlsruhe* 3 (1990) 93 zu Taf. 48, 3–4; *CVA Mannheim* 2 Taf. 27 für ein außergewöhnlich gut erhaltenes Exemplar. Das Geschlecht der sitzenden Gestalt unserer Vase ist schwer zu bestimmen, vor allem wegen des Mantelstoffs zwischen ihren Beinen; Forscher, die sie für weiblich hielten, haben sie unter Hinweis auf den Schwan als Leda oder Nemesis bezeichnet. Weitere Beispiele dieses Figurtyps: E. Pernice, *Ausgewählte griechische Terrakotten im Antiquarium der königlichen Museen zu Berlin* (1903) Taf. 32, 2 = M. Trumpf-Lyrizaki a. O. 20 Nr. 48; E. R. Williams a. O. 383 Nr. 16 Taf. 92. Nahe verwandte Typen sind mit nicht-mythologischen Inhalten befaßt. Zur Bestimmung und Verwendung solcher Gefäße siehe M. Trumpf-Lyrizaki a. O. 124 f.: „Wahrscheinlich stammen die meisten (attischen) Gefäße aus Gräbern; ... andere waren offenbar als Votivgaben in Heiligtümern aufgestellt;“ der Verschluss des Gefäßinneren am hiesigen Stück spricht seinerseits gegen einen alltäglichen Gebrauch.

5–6. Frauenkopfkännchen

Inv. S 34. Slg. Karl Welz.

H mit Henkel 19,0 cm. – Tiefe (Nase – Hinterkopf) 7,0 cm. – Maximaler Dm der ovalen Standfläche 6,2–5,8 cm. – Gewicht 0,25 kg.

Funcke 1, 107 zu Nr. 90. – *Symposion* 1989, 55 Nr. 28 o. Abb.

Zustand: Henkel, Mündung und unterer Gefäßteil gebrochen und angesetzt; Bestoßungen an der Nasenspitze und an den Nuppenreihen der Stirnfrisur über dem rechten Auge. Orange-ockerfarbener Ton; glänzender, schwarzer Firnis; Deckweiß und -rot.

Form: Kleine Kanne in Gestalt eines Frauenkopfes, mit schlanker Kleeblattmündung, hochgezogenem Stabhenkel und einer glatten, das untere Ende des Halses durchschneidenden, oval gerundeten Standfläche.

Dekor und Darstellung: Die Frau trägt eine Buckellöckchenfrisur, die unter einem den Kopf bedeckenden Sakkos hervorschaut. Henkel, Mündung, Sakkos sowie die Außenkante der Standfläche gefirnißt; Firnis auch für die Augenbrauen, Augenumrisse und Pupillen; den Sakkos schmückt eine umlaufende, wellenförmige Efeuranke, in Weiß aufgemalt; Weiß auch für die Hornhaut der Augen; die Stirnfrisur ist rot bemalt (auf Tongrund); sie besteht aus drei Reihen runder Nuppen, von denen die obere in die Firniszone des Sakkos hineinragt.

Die Standfläche blieb tongrundig; dort ein Graffito (Abb. 9).

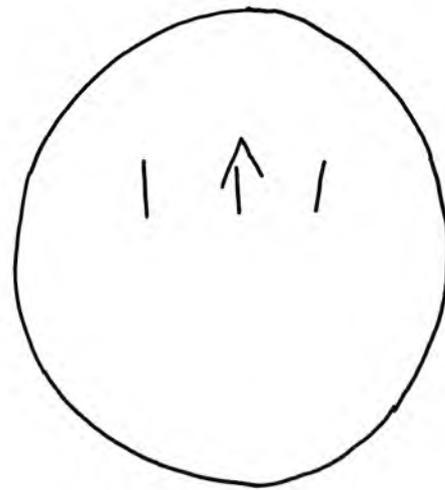


Abb. 9 S 34 (1:1)

Um 480–470. Cook-Klasse [Verfasser].

Die Vase gehört zu einer umfangreichen Gruppe von Kopfgefäßen, manchmal janusartig doppelköpfig, meist wie hier aus dem Kopf einer jungen Frau bestehend; auf dem Sakkos tragen sie entweder, wie hier, einen Efeukranz oder, wie an der folgenden Vase, einen Olivenkranz, beides Hinweise, daß die Frauen wohl Hetären darstellen, die Gefäße demnach fürs Symposion gedacht waren. Unter den verschiedenen Varianten der Kopfgefäße hat Beazley dieser Klasse den Namen Cook-Klasse gegeben: J. D. Beazley, *JHS* 49, 1929, 38 ff.; *ARV²* 1539 ff.; *Para* 503; *Add²* 387; zuletzt L. Campus, *Materiali del Museo Archeologico Nazionale di Tarquinia II* (1981) 102 ff.; M. Steinhart, *Töpferkunst und Meisterzeichnung. Attische Wein- und Ölgefäße aus der Sammlung Zimmermann* (1996) Nr. 158 f. Nr. 37. Zur Datierung: P. Mingazzini, *Catalogo dei vasi della collezione Castellani II* (1971) 32; J. M. Padgett, *The Painted Past: 28 Attic Vases, 6th and 5th centuries B. C., from the Museum of Fine Arts, Boston. Ausstellungskat. Utah* (1988) zu Nr. 13; V. Sabetai, *CVA Theben I* (2001) 78 zu Taf. 71, 1–4. Zur Herkunft und Bestimmung: E. Simon, *Die griechischen Vasen* (1976) 93 zu Taf. XXXII. Den Listen hinzufügen ließen sich u. a. folgende Kannen (Efeukranz): Houston: H. Hoffmann, *Ten Centuries that Shaped the West. Ausstellungskat. Houston* (1970/71) Nr. 179; L. Campus a. O. Nr. 73; B. Freyer-Schauenburg, *CVA Kiel I* (1988) 85 zu Taf. 41, 1–2 (Hinweis auf weitere Stücke); Sotheby's London, Sale 8.12.1994 lot 197; BA 39–40, 1996, 209 f. Abb. 25; Christie's London, Sale 3.7.1996 lot 77. (Olivenkranz): Mingazzini a. O. Nr. 646 Taf. 117, 2–3; Sotheby's London, Sale 10.7.1972 lot 132; Sotheby's London, Sale 18.6.1978 lot 113; Sotheby's London, Sale 4.12.1978 lot 165; L. Campus a. O. Nr. 71–72; H.–P. Isler-M. Sguaitamatti, *Die Sammlung Collisani* (1990) 121 f. Nr. 177 Taf. 27; M. Steinhart a. O. Nr. 37; *CVA Theben I* Taf. 71, 1–4.

(Ohren plastisch oder in Ritzung/Malerei angegeben): Sotheby's London, Sale 14. 12. 1987 lot 278; K. Stähler et al., Kunstwerke der Antike. Eine Dortmunder Sammlung (1988) Nr. 30 Taf. 21; CVA Moskau 4 Taf. 36, 3–4; CVA Theben 1 Taf. 71–72.

Zum Graffito: Es handelt sich wahrscheinlich um Zeichen, deren Bedeutung allerdings ungewiß bleibt; zu Preisangaben siehe A. W. Johnston, Trademarks on Greek Vases (1979) 27 f.; D. W. J. Gill, JHS 111, 1991, 29 ff.; B. A. Sparkes, Greek Pottery. An Introduction (1991) 129 ff.; D. W. J. Gill-M. Vickers, REA 97, 1995, 226 ff.

7–8. Frauenkopfkännchen

Inv. S 506. Slg. Julius C. Funcke.

H mit Henkel 18,2 cm. – Tiefe (Nase – Hinterkopf) 8,0 cm. – Dm der ovalen Standfläche 5,7–5,1 cm. – Gewicht 0,18 kg.

Katalog Wuppertal Nr. 47. – Funcke 1, 107 Nr. 90. – Antike Keramik. Ausstellungskat. Essen (1973) Nr. 31 o. Abb.– W. Hornbostel, Kunst der Antike. Ausstellungskat. Hamburg (1977) Nr. 262. – B. Freyer-Schauenburg, CVA Kiel 1 (1988) 85 zu Taf. 41, 1–2. – K. Stähler (Hrsg.), Kunstwerke der Antike. Eine Dortmunder Sammlung (1988) 49 zu Nr. 30 Taf. 21.

Zustand: Im Ganzen ungebraucht, einige Teile des Mündungsrandes fehlen. Ockerfarbener Ton; orangefarbener Überzug; metallisch glänzender, an Henkel und Mündung grünlich verfärbter, sonst schwarzer Firnis, an Hals und Mündung vielfach abgeplatzt; rote und weiße Deckfarben.

Form: Kleine Kanne in Gestalt eines Frauenkopfes, mit schlanker Kleeblattmündung, hochgezogenem Stabhenkel und einer glatten, das untere Ende des Halses durchschneidenden, oval gerundeten Standfläche.

Dekor und Darstellung: Die Frau trägt eine Buckellöckchenfrisur, die unter einem den Kopf bedeckenden Sakkos hervorschaut. Henkel, Mündung, Sakkos sowie die Außenkante der Standfläche gefirnißt; Firnis auch für die Augenbrauen, Augenmrisse und Pupillen; den Sakkos schmückt ein umlaufender Olivenkranz, in Weiß aufgemalt; Weiß auch für die Hornhaut der Augen; die Stirnfrisur ist rot (auf Tongrund) bemalt; sie besteht aus drei Reihen runder Nuppen, von denen die obere in die Firniszone des Sakkos hineinragt und dort, wie geringere Teile der darunter liegenden Reihen, weitgehend ausgebrochen ist.

Die Standfläche blieb tongrundig.

Um 480–470. Cook-Klasse [Verfasser].

TAFEL 26

1. Tafel 27, 1–4. Tafel 28, 1. Beilage 6, 1. Dosenpyxis mit Deckel

Inv. S 148. Slg. Karl Welz, ehemals in der Sammlung C. A. Niessen, Köln.

H insgesamt 17,5 cm. – H der Büchse 9,9 cm. – H des Deckels ohne den Ringhenkel 8,7 cm. – Dm des Deckels 14,5 cm. – Dm des Fußrings 11,0 cm. – Volumen 0,8 l. – Gewicht 0,46 kg. – mit Deckel 0,93 kg.

ARV² 963, 98. – Add² 308. – C. A. Niessen, Beschreibung römischer Altertümer (1911) 149 Nr. 3139 Taf. 107. – K. Peters, AA. 1943, 110 ff. – S. R. Roberts, The Attic Pyxis (1978) 71 mit Anm. 34.

Zustand: Ungebraucht erhalten; Rostflecken überall am Deckel. Ockerbrauner Ton; glänzender schwarzer Firnis; Deckrot.

Zeichentechnik: Relieflinien für den Umriss an Armen, Gesichtern und einigen Gewandpartien der Figuren, an den Wollkörben sowie an den Tieren der Deckel-Oberseite; sonstige Umrisse der Figuren und kleineren Gegenstände mit mittelbreiter Pinselspur; Haarkalottenumriß ausgespart; Zeichnung mit verdünntem Firnis an den meisten Chitonfalten.

Form: Pyxis mit Stülpedeckel (Beazley Typus B); die Gefäßwandung ist senkrecht und endet unten am Deckelaufleger, einem vorspringenden, an der Außenkante gerillten Grat; darunter ein nach außen abgeschrägter Ringfuß. Auch der Deckel besitzt eine vertikale Wandung, außerdem eine horizontale Oberseite mit gerilltem Überstand; in der Mitte des Deckels ein großer, tongrundiger Ringhenkel aus Ton, an der Außenkante mehrfach gerillt.

Dekor und Darstellung: Deckel: Auf seiner Oberseite ein kreisförmiger Fries zwischen zweifachen tongrundigen Linien: jeweils hintereinander im Gegenuhrzeigersinn ein Fuchs, ein Hase, ein hockender Hund sowie ein weiterer Hase; hinter dem Fuchs ein Felsstück, vor ihm Gebüsch (Deckrot auf Firnisgrund).

An der Seitenwandung des Deckels umlaufend, ebenfalls zwischen tongrundigen Linien: Darstellung eines Frauengemachs, aufgeteilt in vier Zweifigurengruppen: 1. Frau und Dienerin: der links Sitzenden reicht die Dienerin einen Strang fertiger(?) Wolle (rot); 2. zwei stehende Frauen zu Seiten eines Wollkorbs, aus dem die rechte Frau Fäden zieht (Wolle rot); die linke Frau hat sich ganz in ihren Mantel gehüllt; über dem Korb zwei Sandalen (Schnüre rot); 3. zwei sitzende Frauen, die linke wirft(?) drei Wollknäuel(?), die rechte, frontal sitzend, zieht einen Mantelzipfel über die rechte Schulter; zwischen ihnen ein Wollkorb (Wolle rot), über diesem hängt ein Spiegel; 4. zwei stehende Frauen zu Seiten eines Wollkorbs, aus dem die linke Fäden hervorholt (Wolle rot); die Frau rechts zieht einen Mantelzipfel über die rechte Schulter; über dem Korb zwei Sandalen (Schnüre rot); einige Frauen tragen rote Haarbinden.

Die Unterkante des Deckels blieb tongrundig, das Innere ist gefirnißt.

Büchse: Die Oberkante der Wandung, die Außenkante des Auflagerrings und des Fußes blieben tongrundig, alles andere ist gefirnißt; die Innenfläche des Fußes blieb tongrundig mit Firnisringen und -punkt.

Um 430. Maler von London D 12 [Beazley].

Zur Gefäßform, wohl eine Findung des 2. Viertels 5. Jh.: Agora XII 174 f.

Zum Maler: ARV² 963; Para 434; Add² 308; D. von Bothmer, HASB 7, 1981, 42.

Zu den Darstellungen: Zur Hund-Hasen-Jagd siehe K. Schauenburg, RM 93, 1986, 148 Anm. 30; A. Schnapp, *Le chasseur et la cité* (1997) 212 ff. Wollzubereitung: Im Hinblick auf die Bochumer Kelchpyxis (CVA Bochum 1 Taf. 45, 6) läßt sich möglicherweise von der Standardsituation des Spinnwesens-Bildes reden: die Herrin/Aufseherin beobachtet die Arbeitenden und empfängt ein fertiges Produkt, während die übrigen Frauen in unterschiedlichen Gruppierungen die Arbeit verrichten. Zu Szenen des Frauengemachs siehe E. Götte, Frauengemachbilder in der Vasenmalerei des 5. Jhs. (1957) bes. 14 ff.; H. Killet, Zur Ikonographie der Frau auf attischen Vasen (1994) 115 ff. S. Lewis, *The Athenian Woman. An Iconographic Handbook* (2002) 62 ff.

Der Deckelring tritt hier an die Stelle der üblicheren Bronzeringe; ein Keramikring ähnlicher Art: A. R. Bromberg-K. Kilinski, *Gods, Men and Heroes. Ancient Art at the Dallas Museum of Art* (1994) 68 ff. Nr. 27.

2-3. Tafel 28, 2-3. Skyphos

Inv. S 509. Slg. Julius C. Funcke.

H 16,4 cm. – B über die Henkel 28,7 cm. – Dm 18,8 cm. – H der Bildfiguren (Frau) 13,0 cm. – Dm des Fußes 13,1 cm. – Volumen 2,8 l. – Gewicht 1,00 kg.

Vases grecs, Ausstellung Oesch-Gonin/Cahn, Lausanne 1966 Nr. 23. – Sotheby's London, Sale 26. II. 1968 Nr. 126. – Katalog Wuppertal Nr. 51. – Funcke 1, 112 Nr. 94. – B. Andreae, Jb RUB 1975, 95 Abb. 18.

Zustand: Zusammengesetzt; zwei Paare von Klammerlöchern, in einem ist der Rest einer antiken Bronzeklammer erhalten; im Gefäßboden ein großer, unregelmäßiger, innen und außen überstehender und ungeglätteter Bleiverguß eines Loches (Dm 3,5 cm). Rotbrauner Ton; rote Lasur; glänzender, schwarzer Firnis; moderne Übermalungen an Gesäß und Waden der Frau sowie an Gesicht und Oberkörper des Jünglings sowie an den Falten seines Mantels auf Höhe des Schemels.

Zeichentechnik: Breite Pinselspur für den Figurumriß, an den ins Firnis schwarz ragenden Unterarmen beider Figuren auch Relieflinienkontur; Haarkalottenumriß ausgespart.

Form: Skyphos (Beazley Typus A) mit kräftigen, horizontalen Stabhenkeln und einem abgesetzten Standring.

Dekor und Darstellung: Innen gänzlich und außen bis auf die Figurbemalung gefirnißt; über einer umlaufenden tongrundigen Doppellinie in rahmenlosen Feldern:

A: Eine Frau nach rechts, mit einem Peplos bekleidet, im Haar ein Diadem mit Blattaufsätzen (tongrundig ausgespart), in den Händen ein großes Holzkästchen haltend; das Kästchen besitzt zwei Schubladen, die obere mit zwei, die untere mit einem Knopfgriff; vor der Frau am Boden ein Wollkorb (mehrere waagerechte Linien), hinter ihr eine Säule mit Basis und einfachem Tragstein-Kapitell.

B: Jüngling nach links, im Haar einen Lorbeerkranz (tongrundig ausgespart), einen Mantel um Hüften und Beine geschlungen, lässig stehend auf einen Stock gelehnt; vor

ihm ein Schemel mit quergestreiftem Polster; der nackte Oberkörper ist in Rückenansicht gegeben.

Die gerundete Kante des Fußrings ist gefirnißt, der Standring und die Innenfläche des Fußringes blieben tongrundig, das Fußinnere zusätzlich mit roter Lasur überzogen, darauf konzentrische Firnisringe.

Um 460–450.

Die Doppellinien unter den sonst ungerahmten Bildern finden sich an vielen Skyphoi dieser Zeit; engere Verwandtschaft besteht zu zwei Skyphoi des Malers von Berkeley 8.5330 (ARV² 1303, 1 und 2), dem namengebenden Skyphos (Säule, Gewandfalten und Profil der Frau) sowie einem anderen in Adolphseck (Dreiviertel-Rückenansicht des Jünglings); dieses Figurmotiv ist vor allen den spätarchaischen Schalenmalern geläufig, vgl. u. a. N. Kunisch, *Makron* (1997) 42 mit Anm. 162 Abb. 22 C. Man darf wohl an das Innere eines Hauses denken, was insbesondere der Säule hinter der Frau einen Sinn gibt; zu dieser Säule und dem Tragsteinkapitell siehe P. E. Oliver-Smith, *Architectural Elements on Greek Vases before 400 B. C.* (1969) 172 ff. Zum Kasten der Frau siehe F. Lissarrague, *Women, Boxes, Containers: Some Signs and Metaphors*, in: E. D. Reeder (Hrsg.), *Pandora* (1995) 93 ff.

4-5. Tafel 28, 4-5. Tafel 29, 1-2. Beilage 6, 2. Skyphos

Inv. S 1197.

H 20,0 cm. – B über die Henkel 34,0 cm. – Dm der Mündung 23,0 cm. – Dm des Fußes 14,8 cm. – H der Bildfigur (Kampfrichterin) 12,8 cm. – Volumen 5,0 l. – Gewicht 1,65 kg.

N. Kunisch, Jb RUB 1989, 97. – Erläuterungen 1996, 185 ff.

Zustand: Zusammengesetzt, nur kleinere Fragmente entlang der Brüche ergänzt; zahlreiche Löcher (Dm 4 mm) von einer ausgedehnten antiken Reparatur. Ton rosa-ockerfarben; orange-ockerfarbener Überzug; rötliche Lasur; Firnis glänzend, tiefschwarz; an den Chitonfalten (unterhalb des Mantels links) der Kampfrichterin sind die Relieflinien abgerieben, wodurch verdünnter Firnis vorgetäuscht wird.

Zeichentechnik: Relieflinienkontur für alle Figuren, außerdem am Umriß der Eierstabblätter oben, an den dünnen Ranken der Palmettenornamente, teilweise auch an den Spiralen, Palmettenkernen und an den Mittelblättern von Palmetten und Blüten, nicht jedoch an den übrigen Blättern und Zwickelblättern; Haarkalottenumriß ausgespart; Zeichnung mit verdünntem Firnis an den Beinen und am Brustkorb des linken Boxers.

Form: Skyphos (Beazley Typus A) mit schwach gebauchter Wandung, sehr dicken, nahezu waagerechten Stabhenkeln und einem leicht gerundeten Ringfuß.

Dekor und Darstellung: Das Innere ist gänzlich gefirnißt; ebenso sind die Henkel rundum schwarz. Außen unterhalb der Lippe, von den Henkeln unterbrochen, ein Eierstab mit Zwickelpunkten (nicht sehr ebenmäßig gezeichnet); unter den Henkeln je ein Doppelpalmetten-Ornament mit aus-

greifenden Palmettenranken (auf der Seite B/A ist das Mittelblatt der unteren Palmette pfahlartig breit bis zur Grundlinie durchgezogen); unter diesen Henkelornamenten und den Bildzonen umlaufend ein Ornamentband: Jeweils vier ‚stopt‘ und unterbrochene Mäanderglieder zwischen Kreuzplatten mit Zwickelklecksen.

A: Zwei Boxer, im Ausfallschritt sowie mit ausgestreckten Armen und geöffneten Händen aufeinander losgehend; beide sind nackt, die Haare kurz und ein wenig gelockt; Hände und Unterarme haben sie mit Riemen umwickelt; links stecken zwei gekreuzte Lanzen im Boden; über den Köpfen der Figuren (von den Speeren bis zur oberen Palmette rechts) eine Inschrift (nahezu völlig verblaßt, ehemals wohl in Rot) (Abb. 10a): ΠΑΙΣ ΚΑΛΟΣ ΕΙΜΙ.

B: Eine Frau und ein Mädchen, beide auf die Kampfszene auf A blickend; die Frau trägt Chiton und einen Mantel mit schwarzer Bordüre, den sie um die linke Schulter und den Leib geschlungen hat; in der gesenkten, ein wenig abgewinkelten Rechten hält sie eine Gerte mit gegabelter Spitze (ρόβδος); die Linke ist in die Hüfte gestützt; das Haar der Frau ist glatt und kompakt zusammengefaßt mit einem doppelten Band mit mehreren, in den Nacken fallenden Enden (ehemals wohl in Rot, jetzt vollkommen verblaßt); über dem Kopf der Frau (mit weiten Zwischenräumen von der Palmette links bis zum Dreifuß) eine Inschrift (ebenfalls nahezu völlig verblaßt, ehemals wohl in Rot) (Abb. 10b): ΚΑΛΕ; das Mädchen steht zwischen den Beinen und dem Gestänge eines Dreifußes, dessen Becken sie mit dem Kopf berührt; der Dreifuß ist nicht angehoben, sondern steht fest auf; ein einziger Ringaufsatz ist sichtbar; auch das Mädchen trägt einen Chiton und ist mit Armen und Schultern bis hin zu den Unterschenkeln in einen großen Mantel (schwarze Saumkante) gehüllt; das dichte Haar fällt am Hinterkopf als lockerer Pferdeschwanz.

Unterhalb des Mäanderbands sind der verbleibende Wandungsteil und die Außenseite des Ringfußes gefirnißt; die Unterseite des Ringfußes ist tongrundig, die Innenschräge gefirnißt; das Fußinnere ist mit rötlicher Lasur überzogen und in der Mitte der Fläche mit kleineren Firnisringen und einem Firnispunkt bemalt.

Um 440–430. Penelope-Maler [Guy].

Zum Maler: ARV² 1300 ff.; 1689; Para 475; Add² 360; S. Karouzou, BCH 86, 1962, 446 ff.; R. D. Cormey, JHS 111, 1991, 165 ff. Eine neuerlich dem Penelope-Maler (teil-

weise) zugeschriebene Vase: H.-P. Isler-M. Sguaitamatti, Die Sammlung Collisani (1990) 135 f. Nr. 193 Taf. 31.

Zu den Darstellungen: Zur athletischen Nacktheit der Boxer siehe M. McDonnell, JHS 111, 1991, 182 ff.; zu Sportdarstellungen allgemein siehe die hier 23 f. zu Taf. 15, 4–5 zitierte Literatur; außerdem M. B. Poliakoff, Combat Sports in the Ancient World (1987) 55 ff.; H. Jung, JdI 110, 1995, 123 Anm. 113. Zu den schräg lehrenden Speeren, einem häufig verwendeten Ortsverweis auf Palästraszenen siehe H.-G. Hollein, Bürgerbild und Bildwelt (1988) 71 ff.; einige Beispiele: CVA Kassel 1 (1972) Taf. 37, 1–2; G. Ferrari, I vasi attici a figure rosse del periodo arcaico. Materiali del Museo Archeologico Nazionale di Tarquinia XI (1988) 151 ff. Nr. 50 Taf. 88, 2 sowie die Bochumer Schale S 1204: hier 39 Tafel 33, 2.

Die Szene auf B, deren Protagonisten sich dem Boxkampf auf A zuwenden, ist von Alltäglichem weit entfernt; in ‚Erläuterungen‘ habe ich Mädchen und Dreifuß als Kampfpreise interpretiert und mit der Kampfrichterin zusammen auf Ilias 18, 782 f. bezogen, wengleich dies nicht in allen Einzelheiten und Personenbezügen möglich ist. Zur Kampfrichter-Gerte der Frau siehe J. Jüthner (hrsg. von F. Brein), Die athletischen Leibesübungen der Griechen I (1965) 170 ff. mit Anm. 535; H.-G. Hollein, Bürgerbild und Bildwelt (1988) 83 mit Anm. 101 (zweifelhafte Interpretation). Das Bildmotiv des Mädchens im Gestänge des Dreifußes ist einzigartig und hat mit den ‚Dreifußträgern‘ anderer Vasenbilder (I. Scheibler in: M. Schmidt [Hrsg.], Festschrift E. Berger [1988] 310 ff.; H. A. Shapiro, AJA 95, 1991, 640 f. mit Abb. 15) nichts zu tun; Frauen als Siegpriese werden in Ilias 22, 162 f. und 23, 702 erwähnt; zu Dreifußen als Siegpriese siehe I. Scheibler a. O. 310 f.; D. Sansone, Greek Athletics and the Genesis of Sport (1988) 88 ff.; M. Bentz in: R. Wünsche-F. Knauß (Hrsgg.), Lockender Lorbeer. Ausstellungskat. München 2004, 306 ff.

TAFEL 27

1–4. Siehe Tafel 26, 1.

Π Δ ς Δ Ο Σ Ε Ι Ν Ι

Abb. 10a S 1197A (1:1)

Κ Α Λ Ν

Abb. 10b S 1197B (1:1)

TAFEL 28

1–2. Siehe Tafel 26, 1.

3–4. Siehe Tafel 26, 2–3.

5–6. Siehe Tafel 26, 4–5.

TAFEL 29

1–2. Siehe Tafel 26, 4–5.

3–4. *Eulenskyphos*

Inv. S 515. Slg. Julius C. Funcke.

H 10,5 cm. – B über die Henkel 16,2 cm. – Dm 10,5 cm. – Dm des Fußes 5,6 cm. – Volumen 0,2 l. – Gewicht 0,18 kg.

Katalog Wuppertal Nr. 61. – Funcke 1, 120 Nr. 100. – W. Hornbostel (Hrsg.), Kunst der Antike. Ausstellungskat. Hamburg (1977) zu Nr. 275 = W. Hornbostel, Aus Gräbern und Heiligtümern. Katalog Sammlung W. Kropatscheck (1980) zu Nr. 77. – B. Freyer-Schauenburg, CVA. Kiel 1 (1988) 103 f. zu Tafel 50, 1.

Zustand: Zusammengesetzt. Ton hellrot; rote Lasur; Firnis glänzend schwarz bis rotbraun.

Form: Skyphos (Beazley Typus B) auf gerundetem Ringfuß, mit einem Horizontal- und einem Vertikalhenkel sowie leicht einwärts gebogenem Mündungsrand.

Dekor und Darstellung: Das Gefäß ist innen ganz und außen mit Ausnahme der Figurenbemalung gefirnißt. An der Wandung auf beiden Seiten je eine hockende Eule (tatsächlich ein Steinkauz) nach rechts zwischen zwei klobigen Ölbaumzweigen; die Käuze haben einander berührende Augenringe und einen Firnisklecks als Angabe des Schnabels.

Auf der tongrundigen Unterseite des Fußes rote Lasur und konzentrische Firniskreise und -punkt.

Um 450–425. Attisch.

Zur Gattung, die nach der Inschrift unter dem Boden von Berlin F 2599 in der Antike ‚Glaux‘ (Eule) genannt wurde: ARV² 982 und die dort angegebene Literatur; weiterhin R. Stupperich, *Boreas* 3, 1980, 157 ff. („Skyphoi des Typus B sind in der italotischen Keramik ungewöhnlich“ [168]); K. Schauenburg, *Studien zur unteritalischen Vasenmalerei I* (1999) 31 mit Anm. 325; B. Kreuzer in: R. F. Docter-E. M. Moormann (Hrsgg.), *Proceedings Intern. Congress Classical Archaeology, Amsterdam 1999*, 224 ff. 226 (ausf. Bibliogr.). Zu Zweck und Verwendung: W. B. Dinsmore, *AJA* 38, 1934, 420 f.; E. Simon, *AntK* 6, 1963, 10; T. B. L. Webster, *Potter and Patron in Classical Athens* (1972) 131; R. Stupperich a. O. 159 f. mit Anm. 10; B. Kreuzer a. O. 226: „Wenn die Gefäße beim Symposion verwendet werden und ein einheitliches Bildmotiv tragen, spricht das für einen Anlaß, an dem alle gleich erscheinen sollen, und somit [für] eine geschlossene Gruppe von Abnehmern. ... [Sie] könnten Antrittsgeschenke der Polis für ihre Funktionsträger gewesen sein.“ Zur Datierung: P. F. Johnson a. O. (1955) 123 f.

Die in Funcke 1 gegebene Beispielliste ist seither durch Funde und Publikationen bedeutend erweitert worden; siehe u. a. M. G. Kanowski, *The Antiquities Collection. University of Queensland* (1978) 20 Inv.Nr. 72/1; G. Andreassi, *Ceramica italiota a figure rosse della collezione Chini del Museo Civico di Bassano del Grappa* (1979) 132; W. Hornbostel a. O. (1980) 134 f.; K. Schauenburg, *RM* 92, 1985, 54 Anm. 69; C. Weiss in: *Kiseleff II* (1989) 131 Nr. 210 Taf. 84; J. Burow, *AA* 1992, 410 zu Nr. 9 Abb. 10; F. Giudice-S. Tusa-V. Tusa, *La collezione archeologica del Banco di Sicilia (Palermo 1992)* 184 Nr. E98 ff.; M. Sipsie-Eschbach, *CVA Giessen 1* (1998) 55 zu Taf. 38, 1–3; N. Sidorova, *CVA Moskau 4* (2000) 47 zu Taf. 41.

Zu apulisch/unteritalischen Imitationen: W. Hornbostel a. O. (1980) 134; A. D. Trendall, *The Red-figured Vases of Lucania, Campania and Sicily*, 3. Suppl. (1983) 9 ff.; ders., *Red Figure Vases of South Italy and Sicily* (1989) 19; A. Mlasowsky, *CVA Hannover 2* (2000) 63 zu Taf. 48, 3–4.

Zu etruskischen Imitationen: G. Pianu, *Ceramiche etrusche sovradi-pinte. Materiali del Museo Archeologico Nazionale di Tarquinia III* (1982) 92 ff. Taf. 50–56; *CVA Hannover 2* (2000) 72 Taf. 56, 1–2.

Darstellungen von Eulen finden sich auch auf anderen Vasenformen; siehe dazu: W. Hornbostel a. O. (1980) 134; M. Flashar (Hrsgg.), *Adolf Furtwängler, der Archäologe. Ausstellungskat. Freiburg/Br* (2003) 123 zu Nr. 15 mit Hinweis auf eine in Vorbereitung befindliche Arbeit von B. Kreuzer, *Glaux. Studien zu den athenischen ‚Eulenvasen‘*.

5–6. *Schalenskyphos mit Eulen*

Inv. S 243. Slg. Karl Welz.

H 5,3 cm. – B über die Henkel 17,5 cm. – Dm 10,6 cm. – Dm des Fußes 7,0 cm. – Volumen 0,2 l. – Gewicht 0,11 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Zusammengesetzt. Ton ockerbraun; Firnis glänzend und schwarz.

Form: Tiefe Schale auf niedrigem Ringfuß (‚Bolsal‘) mit dünnen, waagerechten Stabhenkeln und einem flachen, unprofilierten Standring.

Dekor und Darstellung: Innenseite und die Henkel gefirnißt; an der Wandung auf A und B, je eine hockende Eule (Steinkauz) nach links zwischen einfachen Ölbaumzweigen; Zeichnung des Kauzes mit einander berührenden Augenringen und einem Firnisklecks als Andeutung des Schnabels; unten umlaufend eine flache Rille, meist tongrundig belassen.

Niedriger, abgeschrägter Fußring außen wie innen gefirnißt; das Fußinnere blieb tongrundig (? , zum größten Teil neuzeitlich übermalt).

Um 450–425. Wohl attisch.

Zur Vasenform (‚Bolsal‘): J. D. Beazley, *BSA* 41, 1940–45, 18 Anm. 2; *Agora XII* 107 f. Taf. 24.

‚Bolsals‘ mit Eulendekor, einige Beispiele: ARV² 983, 4–8; *CVA Sèvres* (1934) Taf. 32 (Fr 561), 22 u. 24; W. Gilly,

Antike Vasen und Terrakotten im Oldenburger Stadtmuseum (1978) 68 Nr. 26; J. C. Carter, *The Chora of Metaponto. The Necropoleis I* (1998) 355 Abb. 13.

7. *Tafel 30, 1; 3. Beilage 6, 3. Schale auf niedrigem Fuß*

Inv. S 516. Slg. Julius C. Funcke.

H 4,3 cm. – B über die Henkel 21,8 cm. – Dm 16,1 cm. – Dm des Tondo 10,1 cm. – Dm des Fußes 8,5 cm. – Volumen 0,4 l. – Gewicht 0,20 kg.

Katalog Wuppertal Nr. 57. – Funcke 1, 122 Nr. 102. – ‚Typologie‘. Ausstellungskat. Xanten 1977, 29 mit Abb.

Zustand: Zusammengesetzt; Brüche übermalt. Ton hellrot; Firnis glänzend schwarz; weiße(?) Deckfarbe, völlig verblaßt.

Zeichentechnik: Breite Pinselspur für den Figurumriß; Haarkalottenumriß ausgespart; Brustinskriptionen des linken Jünglings in verdünntem Firnis; keine Vorzeichnung erkennbar.

Form: Kleine Schale (‚stemless cup‘) mit durchgehend gewölbter Wandung und niedrigem, profiliertem Ringfuß.

Dekor und Darstellung: Die Außenseite von Schale und Standring ist gefirnißt, ebenso die Henkel.

I, umgeben von einem Ornamentband (jeweils mehrere ‚stopt‘ und unterbrochene Mäanderglieder, getrennt von einer Schachbrettplatte sowie drei Kreuzplatten mit Zwickelkleecken): Zwei Jünglinge im Gespräch. Ein tongrundiges Segment dient als Standfläche: der linke Jüngling, nackt, locker und mit eingestützter Rechter stehend, hält mit der Linken eine senkrechte Lanze; der Jüngling rechts ist mit einem Mantel bekleidet; in der erhobenen Rechten hebt er einen aufragenden Zweig (weiß, verblaßt) empor; beide Jünglinge tragen (weiße) Binden im Haar; links, vom Rand abgeschnitten, ein Teil einer rechteckigen Basis(?).

Das Innere des Fußes blieb tongrundig; im Fußinneren verschieden breite Firnisringe um einen Firnispunkt.

Um 430.

In einem Brief an Funcke vom 5. 4. 1967 hat Beazley diese Schale dem Marlay-Maler zugeschrieben; in Funcke 1 bin ich ihm darin gefolgt; D. von Bothmer hat mir gegenüber diese Zuschreibung in Zweifel gezogen (mündlich); da Beazley die Schale nicht in Para aufgelistet hat, ist davon auszugehen, daß er selbst diese Zuschreibung wieder zurückgezogen hatte. Immerhin lassen einige stehende Figuren, z. B. auf Wien 93: CVA 1 (1951) Taf. 23, 1 oder auf Los Angeles A 5933.50.39: *Hesperia* 24, 1955 Taf. 10b, verstehen, warum Beazley ursprünglich an den Marlay-Maler gedacht hat; die meisten anderen Details unserer Schale haben jedoch mit jenem Maler, vor allem mit dessen ‚leeren‘ Tondobordüren (Firnisband zwischen zwei tongrundigen Linien) nichts zu tun. Der Athlet mit Speer ist eine in dieser Zeit geläufige Figur, vgl. die folgende Schale.

Zur Vasenform siehe Agora XII 102 Nr. 481 Abb. 5 Taf. 22.

8. *Tafel 30, 2; 4–6. Beilage 6, 4. Schale auf niedrigem Fuß*

Inv. S 1111. Slg. Heinz Haase.

H 4,6 cm. – B über die Henkel 22,7 cm. – Dm 16,5 cm. – Dm des Tondo 8,0 cm. – H der Außenbilder 4,0–3,8 cm. – Dm des Fußes 8,9 cm. – Volumen 0,5 l. – Gewicht 0,24 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen, geringfügige Absplitterungen. Rosaroter Ton; glänzender, schwarzer Firnis; Spuren roter Lasur.

Zeichentechnik: Schmale Pinselspur für den Figurumriß; Haarkalottenumriß ausgespart; Brust- und Bauchinskriptionen des Athleten (I) in verdünntem Firnis; keine Vorzeichnung.

Form: Kleine Schale (‚stemless cup‘) auf niedrigem, wenig profiliertem Fuß mit kräftigen, eckig gebogenen Henkeln.

Dekor und Darstellung: Innenseiten der Henkel und die Henkelfelder sind tongrundig belassen mit roter Lasur.

I: Von einem breiten, tongrundigen Streifen mit einer in der Mitte liegenden Firnislinie umgeben und auf einem tongrundigen Bodensegment: Ein nackter, unbärtiger Athlet nach rechts, die Rechte in die Hüfte gestützt, in der Linken einen senkrechten Stab (oberes Ende vom Bildrand abgeschnitten); hinter dem Jüngling ein Altar (vom Bildrand zur Hälfte überschritten) mit einer Ornamentleiste (punktierte Linie) unterhalb der Deckplatte.

A und B: Auf einer umlaufenden, tongrundigen Linie je ein jugendlicher Läufer nach links, auf A den Kopf zurückwendend, auf B nach vorn schauend. Unter und neben den Henkeln kleine Palmetten mit ausgreifenden Spiralranken, in je einer ‚Schuwalov-Blüte‘ endigend.

Fußaußen- und -innenkante gefirnißt; Standring-Unterseite tongrundig; im Fußinnenrund konzentrische Firnis-kreise mit Punkt, umgeben von einem breiten Firnisstreifen; Spuren einer roten Lasur.

Um 430. Maler von Oxford 306 [Verfasser].

Zum Maler: ARV² 1298; Para 474. Neuzuschreibung: J. u. L. Jehasse, *La nécropole préromaine d’Aléria* (1973) 448 Nr. 1775 Taf. 76.

Die meisten Innenbilder des Malers zeigen den Athleten in Dreiviertel-Frontansicht; das Fragment ex Beazley (Oxford 1966.712: *Select Exhibition of Sir John and Lady Beazley’s Gifts* [1967]) 80 Nr. 274 Taf. 40) hat dieselbe Tondobordüre und eine Profilfigur; ein Schalenfragment in Amsterdam (Inv. 2332: CVA 1 (1989) Taf. 58, 2–3) besaß, soweit erkennbar, ähnliche Außenbilder und Henkelornamente.

Zur Vasenform siehe die Angaben zum vorigen Stück.

TAFEL 30

1; 3. *Siehe* Tafel 29, 7.

2; 4–6. *Siehe* Tafel 29, 8.

TAFEL 31

1–3. *Tafel* 32, 1. *Tafel* 57, 1–2. *Tafel* 59, 1. *Beilage* 7, 1. *Trinkschale*

Inv. S 1200. Stiftung der Sparkasse Bochum.

H 13,3 cm. – Dm 34,0 cm. – B über die Henkel 41,9 cm. – Dm des Tondobildes 11,9 cm. – H der Außenfriese 8,3 cm. – Dm des Fußes 12,1 cm. – Volumen 3,2 l. – Gewicht 1,11 kg. Erläuterungen 1996, 131 ff.

Zustand: Aus vielen Fragmenten zusammengesetzt; zahlreiche Fehlstellen und Brüche ergänzt und übermalt; am Henkel B/A sind von beiden Palmetten nur die Blattspitzen erhalten, das Übrige ergänzt. Ton und Überzug bräunlich-ockerfarben. Firnis glänzend schwarz, meist rötlich bis grünlich-braun verbrannt; rote Deckfarbe.

Zeichentechnik: Relieflinienkontur an allen Figuren und Henkelpalmetten; Haarkalottenumriß durch tongrundige Linie zwischen Relieflinien; am Stirnhaar der Figur auf A eine konturbegleitende Relieflinie, außerdem an Stirn- und Nackenkontur aller Figuren kleine Relieflinienstriche; im Nackenhaar des Jünglings auf B eine kleine, sichelförmige Aussparung.

Form: Trinkschale (großer Typus B) mit weit ausladendem Becken, kräftigen Henkeln und großen Henkelfeldern mit eingezogener unterer Grenze; die Schale ruht auf einem stämmigen, niedrigen Schafffuß ohne ‚Lötring‘; Fußoberseite leicht eingesenkt; Fußkante gerundet.

Dekor und Darstellung: Inneres bis auf Rahmen und Figur des Bildtondo gefirnißt; an der Lippe innen eine tongrundige Linie, ebenso außen; Henkel außen gefirnißt, Innenseiten und Henkelfelder blieben tongrundig.

I: Von einfacher, tongrundiger Linie umgeben: Heimkehrender Zecher. Ergänzt ist die Mitte des Rumpfs und das Gesichtprofil (Nase und Kinnschuppe); der junge Mann ist nackt, sein Schritt zusammengekrümmt und unsicher; auf der vorgestreckten Rechten trägt er einen Skyphos, dessen Henkel- und Mündungszone von einer doppelten Firnislinie abgesetzt ist; darüber ist die ebenso vorgestreckte Linke nach oben geöffnet; im Haar Spuren eines (roten) Kranzes.

Außen unter den Henkeln Doppelspiralen mit Zwickelblättern, am oberen jeweils eine Mittelrippe (Firnisstrich); von den Spiralen ziehen sich Stengel nach außen und oben (von den Henkelansätzen unterbrochen), um wieder abwärts zu Doppelspiralen abzusinken, aus denen sich große Blattpalmetten entwickeln; zwischen den Palmetten und über einer umlaufenden tongrundigen Linie:

A: Theseus und der marathonsche Stier. Stark nach vorn über den zusammenbrechenden Stier gebeugt, bindet der Heros das Tier mit (rot gemalten) Stricken, die über den Rist und zu den vier Beinen laufen; ergänzt sind Brust, Schulter, Oberarme und Kinn des Theseus; links eilt ein

Jüngling, sich umblickend, nach links; bis auf einen über den linken Oberarm geworfenen Mantel ist er gänzlich nackt; die Fingerspitzen der linken Hand sind ergänzt.

B: Ein Löwe reißt einen Bergbock. Das stehende Raubtier hat sich mit seinem (hundartigen) Maul im Rücken des Bergbocks verbissen; seine Pranke packt die Flanke des Bocks (rot fließendes Blut); das Opfer ist in den Hinterläufen zusammengebrochen und hat Kopf und Hals nach hinten geworfen; unter dem Kinn ein großer, sackförmiger ‚Ziegenbart‘; der untere, flach gebogene Kontur des langen Horns ist erhalten, der im Hintergrund stehende ‚Palmbaum‘ dagegen fast gänzlich verloren; erhalten ist wiederum der äußere Kontur des nach oben gebogenen Löwenschwanzes; von links eilt ein nackter Jüngling herbei, auch er hat einen Mantel über den Oberarm gehängt (teilweise ergänzt); in den Haaren der drei männlichen Gestalten jeweils ein roter Kranz.

Die Schalenunterseite sowie Fußschaft und -oberseite sind gefirnißt; die Fußkante und der schmale Standing blieben tongrundig; die Fußinnenseite ist bis tief in die Schaffhöhle hinein gefirnißt; das Innere der Schaffhöhle blieb tongrundig.

Um 510. Euergides-Maler [Verfasser].

Zum Maler: ARV² 87 ff.; 1624 f.; Para 330; Add² 170 f.; P. Rouillard, RA 1975, 31 ff. Seither zugeschriebene Schalen: H. Giroux, CVA Louvre 19 (1977) 24 zu Taf. 43, 3; Christie's Genf, Sale 5.5.1979 lot 66; MMAG Basel, Auktion 56, 1980, Nr. 93; Sotheby's London, Sale 11.–12.7.1983 lot 350; Katalog Galerie Nefer 10, 1992, Nr. 16; S. Mayer-Emmerling, CVA Frankfurt 4 (1994) 37 Taf. 18, 1–3; M. B. Moore, CVA Malibu 8 (1998) 15 f. zu Taf. 399, 1–3.

Die hier gegebene Zuschreibung basiert auf den nachfolgend erwähnten Schalenbildern.

Zum Töpfer: Bloesch, Formen 51 ff.

Zum Innenbild: Vgl. das Schema C7 bei P. Rouillard a. O. 47 – Louvre G 21 (= ARV² 92,68), vor allem aber den schwankenden Zecher der Schale Berlin F 2265: CVA 2 (1962) Taf. 65, 5.

Theseus und der marathonsche Stier: H. A. Shapiro, AJA 92, 1988, 378 f.; J. Neils, LIMC VII (1994) 936 f. Nr. 182 ff.: Pausanias I, 27, 10 schreibt, der Sieg über den Stier habe nach der Rückkehr von der Reise nach Kreta stattgefunden, während andere Autoren die Tat vor diese Reise setzen. Das Thema ist Gegenstand anderer Euergides-Maler-Bilder: Oxford 1929.465: CVA 2 (1931) Taf. 53, 1; Tampa 86.85 (ex Noble): P. J. Russell (Hrsg.), *Ceramics and Society*. Ausstellungskat. Tampa (1994) 62 f. Nr. 36; Malibu 86.AE.305.1–2 (ex Bareiss): CVA 8 (1998) Taf. 399, 1. Zu Theseus allgemein: M. Flashar-R. von den Hoff-B. Kreuzer, *Theseus*. Der Held der Athener (2003) passim; 37 ff. (ausführliche Bibliographie); die jugendlichen Akteure beider Bilder öffnen das Geschehen auf den Beschauer hin; insbesondere ist der ‚Theseus‘ weniger Held des bekannten Mythos als theseusgleicher Mitspieler in einer Allegorie.

Zur Tierkampfgruppe, die man als Anspielung auf das Thema ‚Theseus‘ Kampf mit dem Stier‘ verstehen könnte: F. Hölscher, *Die Bedeutung archaischer Tierkampfbilder*

(1972) 103; J. Harnecker, *Oltos*. Untersuchungen zu Themenwahl und Stil eines frührotfigurigen Schalenmalers (1991) 151. Siehe zugleich das Thema ‚Gepard und Reh‘: G. Koch-Harnack, *Knabenliebe und Tiergeschenke* (1983) 116f. sowie die Schalen Würzburg 473: E. Langlotz, *Griechische Vasen in Würzburg* (1932) Taf. 142; New York 41.162.129: CVA Fogg Museum and Gallatin Collections Taf. 47, 1a.

Zu den Henkelornamenten: Siehe P. Jacobsthal, *Ornamente griechischer Vasen* (1927) 111ff., bes. 115f.; die Henkelpalmetten der hiesigen Schale besitzen, wie die Mehrzahl der Palmetten des Euergides-Malers, keine Mittelrippe; anders Malibu 86.AE.305.1–2 (siehe oben).

TAFEL 32

1. Siehe Tafel 31, 1–3.

2. Tafel 36, 1. Tafel 59, 2. Beilage 7, 3. *Trinkschale*

Inv. S 489. Slg. Julius C. Funcke.

H 11,3 cm. – Dm 32,2 cm. – Dm des Tondo 13,9 cm. – Dm des Fußes 12,4 cm. – Volumen 2,9 l.

Para 332, 110,8ter. – Add² 173. – *Vases grecs*. Ausstellung Oesch-Gonin/Cahn, Lausanne 1966, Nr. 16. – Katalog Wuppertal Nr. 40. – Funcke 1, 94 Nr. 84. – M. Ohly-Dumm, *MüJb* 25, 1974, 11 ff. Abb. 7. – H. Giroux, *CVA Louvre* 19 (1977) 39 zu Taf. 60, 3–4. – M. Wegner, *Euthymides und Euphronios*. *Orbis antiquus* 30, 1979, 25 Anm. 40. – LIMC 1 (1981) 627 s. v. *Amazones* Nr. 648a (P. Devambez). – J. R. Guy in: N. Leipen (Hrsg.), *Glimpses of Excellence*. Ausstellungskat. der Borowski Collection, Toronto (1984), 13. – T. Seki, *Untersuchungen zum Verhältnis von Gefäßform und Malerei attischer Schalen* (1985) 55 Nr. 284; ders. in: *AGRP* 3 (Kopenhagen 1988) 588f. Abb. 3–4. – A. Hillert, *AA* 1995, 181 Abb. 8; 182 mit Anm. 33.

Zustand: Aus vielen Fragmenten zusammengesetzt; mehrere Randpartien, der Henkel B/A, der linke Ast des Henkels A/B sowie ein Großteil des Fußes ergänzt; Brüche übermalt. Ockerfarbener Ton; Firnis glänzend braunschwarz; Deckrot.

Zeichentechnik: Relieflinienkontur an der gesamten Figur, auch an der Stirnlinie des Haares; die Haarfransen überdecken dort den Kontur.

Form: *Trinkschale* (großer Typus B) auf niedrigem Schaftfuß ohne ‚Lötring‘, mit einem kleinen Absatz in der Wölbung der Fußoberseite; Fußkante gerundet.

Dekor und Darstellung: Die gesamte Schale ist innen wie außen gefirnißt; Henkelinnenseiten tongrundig, ebenso die Henkelfelder mit gerader unterer Grenze (von denen nur am Henkel A/B ein Rest erhalten ist).

I: Von einer dünnen tongrundigen Linie umgeben: Amazonen, nach rechts laufend, mit rückwärts gewandtem Blick; in der linken Hand hält sie ein nach unten weisendes Schwert; sie trägt einen attischen Helm, einen Schild (von der Seite gesehen, mit etwas mißlungenem Schrägblick ins Innere), kurzen Chiton, eine Schwertscheide an einem (rot aufgemaltem) Doppelband sowie Beinschienen.

Die Fußkante, eine dünne Linie am Absatz der Fußoberseite sowie die gesamte Unterseite des Fußes blieben tongrundig.

Um 510. Hermaios-Maler [Beazley, Verfasser].

In *Vases grecs* (siehe oben) ursprünglich dem Umkreis des Oltos zugewiesen, führte erst meine eigene Zuschreibung der Schale zu der Hermaios-Maler-Liste Beazleys in Para a. O. und der Möglichkeit, Para 332,8ter könnte mit unserer Schale identisch sein; Herbert Cahn sah sich später außerstande, die Identität beider Schalen zu bestätigen. In Funcke 1 hatte ich die Bildfigur als Hoplit bezeichnet; Ohly-Dumm hat die jetzt allgemein akzeptierte Benennung Amazonen beige-steuert. Zum *Maler*: ARV² 110ff.; 1626; Para 331f.; Add² 173, der Hermaios-Maler ist ein jüngerer Werkstattgenosse des Oltos. In jüngster Zeit zugeschriebene Vasen: Ehem. Toronto, Borowski: *Glimpses of Excellence* a. O. = Christie's New York, Sale 12.6.2000 lot 73; A. Hillert a. O. 180 Anm. 26.

Zum Töpfer: Bloesch, *Formen* 119f.; 122.

Zum Innenbild und zur Benennung der Figur vgl. die in Funcke 1 genannten Innenbilder des Hermaios-Malers: ehem. Kunstmarkt Philadelphia: D. von Bothmer, *Amazons in Greek Art* 155 Taf. 72, 3; Louvre G 35: *CVA Louvre* 19 (1977) Taf. 60, 3–4. Es besteht eine enge Verwandtschaft zu einer nahezu identischen, ebenfalls linkshändigen Figur der Euphronios-Schale München 8953; Ohly-Dumm a. O. versteht das Bochumer Bild als freie, unbeweglichere Kopie jenes Euphronios-Tondo.

TAFEL 33

1. Tafel 36, 2. Tafel 59, 5. Beilage 7, 2. *Trinkschale*

Inv. S 500. Slg. Julius C. Funcke.

H 7,8 cm. – Dm 20,3 cm. – Dm des Tondo 13,0 cm. – Dm des Fußes 8,4 cm. – Volumen 0,8 l.

Para. 363. – Add² 221. – B. Andraea, *Weltkunst* 1968 A 29 Abb. 11; ders., *Jb RUB* 1969, 71 Abb. 12. – Katalog Wuppertal Nr. 44. – Funcke 1, 98 Nr. 86. – *Antike Keramik*. Ausstellungskat. Essen (bearbeitet von F. Mellinghoff, 1973) Nr. 30 (ohne Abb.). – N. Kunisch, *Wallraf-Richartz-Jb* 37, 1975, 303 Abb. 15. – J. Harnecker in: *Stähler* 1984 Nr. 33. – *Symposion* 1989 55 Nr. 27 Abb. 17. – *Erläuterungen* 1996, 135 ff.

Zustand: Zusammengesetzt; größere Randpartien, ein Henkel, Brüche am Fußschaft und ein Viertel der Scheibe des Fußes ergänzt. Ton und Überzug orangerot; glänzender, schwarzer Firnis; Deckrot.

Zeichentechnik: Relieflinienkontur an der gesamten Figur, am Stock und am Skyphos; Haarkalottenumriß ausgespart, kräftige Firnistupfen rings um den Kontur; recht ungeschickte Zeichnung der Brustinschriften in verdünntem Firnis, sonst keine Spuren des verdünnten Malmittels.

Form: *Trinkschale* (kleiner Typus B) mit einem kleinen Absatz in der Wölbung der Fußoberseite und gerundeter Fußkante.

Dekor und Darstellung: Die Schale ist außen und innen gefirnißt, die Henkelinnenseiten blieben tongrundig; kleine Henkelfelder mit waagerechter unterer Grenze.

I: Von einer feinen tongrundigen Linie umgeben: Ein jugendlicher Zecher bewegt sich schnell nach links und blickt rückwärts zu Boden; in der Rechten hält er einen Knotenstock, in der Linken einen großen, schwarzen Skyphos mit hell abgesetztem Rand; in diesem hellen Rand eine feine Bogenlinie als Andeutung eines Henkels; die Schultern des Jünglings bedeckt ein Mantel mit einem Metallgewicht am Zipfel; um das Haar des jungen Mannes windet sich ein schmales Band, in dem über der Stirn ein feines, nach vorn gebogenes Blatt steckt; beides, Band und Blatt rot; zu beiden Seiten des Kopfes eine Inschrift, in Rot aufgemalt (Abb. 11): HO ΠΑΙΣ ΚΑΛΟΣ .

Der Absatz auf der Fußoberseite und die Fußkante blieben tongrundig; auf der Fußunterseite blieben der Rand (Standing) und das Schaftinnere tongrundig, die übrige Fußunterseite ist gefirnißt.

Um 490. Colmar-Maler [Beazley].

Zum Maler: ARV² 352 ff.; 1647; Para 363; Add² 221. Neu seit Beazley zugeschriebene Schalen: A.-B. Follmann, CVA Hannover 1 (1971) 45 f. zu Taf. 31, 4; Christie's London, Sale 21. 11. 1978 lot 201; J. u. L. Jehasse. La nécropole préromaine d'Aléria (1973) 523 Nr. 2191 Taf. 32; Sotheby's London, Sale 11.-12. 7. 1983 lot 287; Christie's London, Sale 10. 12. 1985 lot 220; S. J. Schwarz, Greek Vases in the National Museum of Natural History. The Smithsonian Institution, Washington D.C., Ausstellungskat. Rom (1996) 42 f. Nr. 44 Taf. 57; J.-L. Zimmermann, Genève, Collection de la Fondation Thétis (1987) 58 Nr. 107 Abb. S. 167 sowie die folgende Schale.

Zum Töpfer, einem Mann, der in der Werkstatt des Euphronios arbeitete: Bloesch, Formen 75 f.; das Stück gehört zu den kleinen Normalschalen der Euphronios-Werkstatt.

Zu Innenbildkompositionen allgemein siehe I. Scheibler, MüJb 13, 1962, 7 ff.; E. F. van der Grinten, On the Composition of the Medallions in the Interior of Greek Black- and Red-Figured Kylikes (1966); Chr. Bron in: AGRP 3 (1988) 71 ff.

Ähnlich strukturierte Innenbildkompositionen: M. Vickers, Greek Vases in the Ashmolean Museum (1978) Nr. 37 Abb. 37; S. J. Schwarz, a. O. 42 Nr. 43 Taf. 57; L. Beschi, Museo archeologico regionale Palermo. La collezione Casuccini. Ceramica attica, etrusca, falisca (1996) 42 Nr. 30.

Zur Haarbinde mit Blattaufsatz siehe Th. Schäfer, AM 111, 1996, 133 mit Anm. 103. Zum Mantelzipfelgewicht siehe M. Ohly-Dumm, MüJb 22, 1971, 229; I. Peschel, Die Hetäre bei Symposion und Komos (1987) 379 Anm. 61.

Skyphoi in Vasenbildern: I. Scheibler, AntK 43, 2000, 18 f.; der Colmar-Maler gibt ihnen unterschiedliche Gestalt: ganz hell, ex London, Embiricos: Ars Antiqua Luzern, Auktion III (1961) Nr. 102 Taf. 43; gegensätzlich gefärbt wie in unserem Bild; ganz schwarz: Washington: S. J. Schwarz, a. O. 42 Nr. 43 Taf. 57.

Ein in der Haltung ähnlicher, aber seitenverkehrter Symposiast: ex London, Embiricos, siehe oben; zum Balancieren eines Skyphos dort und auf dem Bochumer Bild siehe F. Lissarrague, The Aesthetics of the Greek Banquet (1990) 76 ff.

2. Tafel 34, 1-3. Tafel 59, 6. Beilage 7, 4. Trinkschale

Inv. S 1204.

H 9,1 cm. – B über die Henkel 30,7 cm. – Dm 22,8 cm. – Dm des Tondo (einschl. der äußeren tongrundigen Linie) 14,0 cm. – H der Außenbildfiguren 8,8 cm (Speerwerfer), 7,5 cm (Diskuswerfer). – Dm des Fußes 9,5 cm. – Volumen 1,1 l. – Gewicht 0,39 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Zusammengesetzt aus zahlreichen Fragmenten, deren Kanten stark verschliffen sind; Oberfläche der ton-

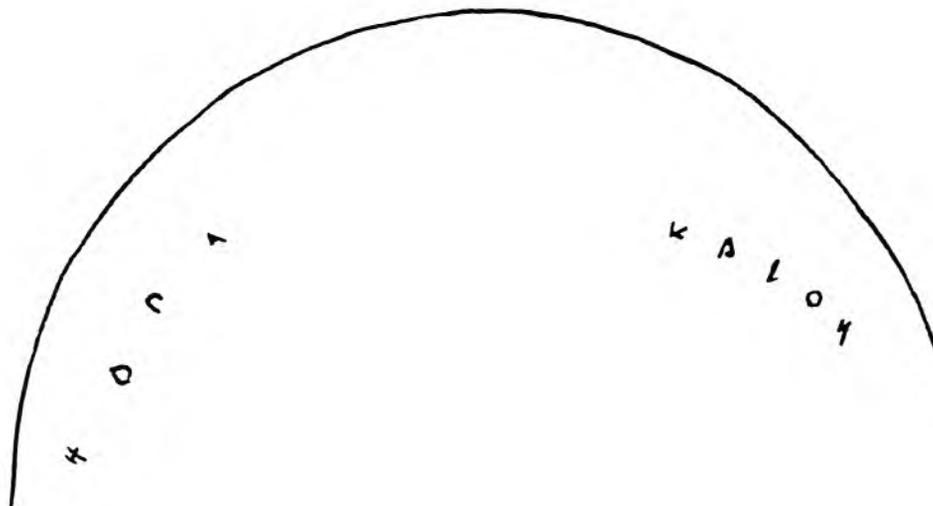


Abb. 11 S 500 (1:1)

grundigen Partien teilweise ausgewaschen; Ton hellorange-ockerfarben; gleichfarbener Überzug; Firnis glänzend tief-schwarz, meist aber schokoladenbraun verfärbt; keine Spuren von Deckfarben.

Zeichentechnik: Die Färbung des Firnis ist abhängig einerseits von der Intensität des Auftrags, andererseits von unregelmäßigen Einflüssen der Ofenatmosphäre (Zone der Außenwandung um den Fußansatz und im Bereich des Henkels B/A); im Inneren des Tondobildes wurden die Partien um die Figur herum in unregelmäßigen Pinselzügen ausgemalt, die Zone außerhalb des inneren Tondorahmens dagegen in konzentrischen Pinselspuren, also bei drehender Töpferscheibe. Gleiches gilt für die Unterseite der Fußscheibe, wo außerdem sichelförmige, dunkle Spuren von einem mehrfachen Ansetzen des nicht sehr feuchten Pinsels zeugen; außen um die Figuren ein ‚Firnissfeld‘, ähnlich dem auf der hiesigen Taf. 1, 3–4, besonders deutlich als auffallend geradlinige Begrenzung am rechten Rand der Bildzone auf A sichtbar. Relieflinien und breite Pinselspur für die Figurumrisse; Haarkalottenumriß des Speerwerfers ausgespart, einzelne Haarfransen an Stirn und Nackenschopf mit Relieflinien angegeben; die ehemals möglicherweise vorhandene Zeichnung sämtlicher Körperinskriptionen in verdünntem Firnis ist jetzt mit der korrodierten Oberfläche verschwunden.

Form: Trinkschale (kleiner Typus B) mit kleiner Fußscheibe und leicht hochgezogenen Stabhenkeln.

Dekor und Darstellung: Lippe tongrundig mit einer Firnislinie am äußeren Rand; Henkelinnenseiten und Henkelfelder tongrundig mit geschwungenem Kontur zwischen den unteren Henkelansätzen.

I: Von zwei tongrundigen Linien im ‚Mäanderabstand‘ umgeben: Ein nackter Knabe, nach links eilend, taucht die Rechte in einen großen, vom Rundrahmen überschnittenen Kolonnettenkrater; durch dessen Henkel gezogen fällt eine Efeuranke (Firnismalerei) guirlandenartig über den Bauch des Gefäßes; hinter seinem Gesäß und in seiner linken Hand hält der Knabe eine leere Trinkschale.

Außen je eine Einzelfigur; die üblicherweise umlaufende Grundlinie ist nur unterhalb der Figuren vorhanden, in der Länge dem Platzbedarf der jeweiligen Figur angepaßt und beiderseits geradlinig abgeschnitten:

A: Ein Diskuswerfer am Beginn der Wurfrotation stark nach rechts hin vorgebeugt; der mit einer ledernen Athletenkappe bedeckte Kopf ist gesenkt, der linke Arm mit gespreizten Fingern nach unten gestreckt, die Rechte mit dem Diskus hinter dem Rücken abgewinkelt; das rechte Bein mit dem frontal gesehenen Fuß ist durchgestreckt, das linke im Profil gesehen und leicht angewinkelt; rechts zwei Speere, schräg ‚angelehnt‘ und gekreuzt.

B: Ein jugendlicher Athlet, wie der Diskuswerfer unbekleidet, nach links hin in der Anlaufphase des Speerwurfs; das linke Bein ist weit rückwärts auf den Boden gestemmt, das rechte stark angehoben und vorgestreckt; die Linke ist nach hinten geworfen, die Rechte faßt den etwas nach vorn gesenkten Speer über und hinter dem Kopf; rechts zwei ‚angelehnte‘ Speere.

Der Absatz auf der Oberseite und die Kante des Fußes blieben tongrundig; auf der Unterseite ein breites Finisband,

nur die Randzone sowie ein kleines Innenrund in der engen Schafthöhhlung blieben tongrundig.

Um 485–480. Colmar-Maler [Verfasser].

Zum Maler: Siehe die Angaben zu der vorausgehenden Schale; innerhalb der Werkstatt scheint das hiesige Stück zur frühen Gruppe der kleinen Schalen B zu gehören (Bloesch a. O. Taf. 21, 1). Zu den zwei Größenkategorien der Typus B-Schalen siehe B. Kaeser in: Vierneisel–Kaeser 63 ff.; N. Kunisch, Makron (1997) 13 mit Anm. 61; A. Schäfer, Unterhaltung beim griechischen Symposion. Darbietungen, Spiele und Wettkämpfe von homerischer bis in spätclassische Zeit (1997) 45 ff.; K. Juncker, AntK 45, 2002, 12 mit Anm. 42.

Zu den Bildkürzeln („shorts“) der Außenseiten: D. Williams in: Getty Museum Vases 5 (1991) 41 Anm. 10: am häufigsten bei Onesimos.

Zum Innenbild: Für die Zuschreibung relevant sind zwei Schalen-Innenbilder mit nahezu identischen Figurationen: München 2667: Vierneisel–Kaeser 236 Abb. 38, 4; und Harrow 1864. 53 (früher T 53); siehe zu diesen Tondobildern J. Gaunt, CVA Harrow (2004) 23 zu Taf. 26; die meisten haben, wie hier, einen efeugeschmückten Krater; siehe zu diesem F. Lissarrague in: O. Murray (Hrsg.), Symptica. A Symposium on the Symposion (1990) 196 ff. und Anm. 6; dieses Thema ähnlich auch bei anderen: vgl. C. Bérard et al. (Hrsgg.), La cité des images (1984) 124 Abb. 172.

Zum Thema Sport: siehe die hier 23 f. zu Taf. 15, 4–5 zitierte Literatur; außerdem W. Rudolph in: G. v. Lücken (Hrsg.), Die griechische Vase. WissZRostock 16, 1967, 507 ff.; J. Ebert, Zum Pentathlon der Antike. Untersuchungen über das System der Siegerermittlung und der Ausführung des Halterensprungs. AbhLeipzig (1963); D. Vanhore (Hrsg.), Le sport dans la Grèce antique. Du jeu à la compétition. Ausstellungskat. Brüssel (1992); G. Waddell in: Getty Museum Vases 5 (1991) 99 ff. Zu den schräg lehrenden Speeren und zur athletischen Nacktheit der Sportler siehe hier 33 zu Taf. 26, 4–5. Zur Lederkappe des Diskuswerfers siehe F. Eckstein, RM 63, 1956, 90 ff.

Zu den Darstellungen der Außenbilder: Zum Diskuswurf siehe J. Jüthner (hrsg. von F. Brein), Die athletischen Leibesübungen der Griechen II 1 (1968) 225 ff., bes. 262 ff.; F. Knauß in: R. Wünsche-F. Knauß (Hrsgg.), Lockender Lorbeer. Ausstellungskat. München (2004), 102 ff. Die Haltung unseres Diskuswerfers ist verwandt jener auf New York 07.286.48 (Antiphon-Maler): Jüthner a. O. Taf. 67b, nur ist sein Körper weniger heftig vorgebeugt und das linke Bein weniger stark zurückgestellt als dort. Zum Speerwurf siehe J. Jüthner a. O. 307 ff., bes. 321 f. Es ist nicht zu erkennen, ob die Hand über dem Kopf des Werfers in einen Wurfriemen (ἀγκυλή) greift, doch ist dies anzunehmen; die Haltung beim Wurf-Anlauf ist nahezu identisch mit jener von Akontisten auf Berlin F 2262 (Epiktet): CVA Berlin 2 (1962) Taf. 55, 5, und auf Brüssel A 721 (Eucharides-Maler): CVA Brüssel 2 (1937) Taf. 14 (Bel 67) d, oder, im nach rechts gerichteten Lauf, auf Malibu 85.AE.25 (Carpenter-Maler): Getty Museum Vases 5 (1991) 102 Abb. 4 (zweiter von links).

TAFEL 34

1-3. Siehe Tafel 33, 2.

TAFEL 35

1. Tafel 36, 3. Tafel 60, 1. Beilage 8, 1. Trinkschale

Inv. S 1171.

(Erhaltene) H 9,6 cm. – (ergänzter) Dm 23,8 cm. – Dm des Tondo 13,1 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Zusammengesetzt; größere Teile des Schalenbeckens einschließlich einiger Partien des Innenbildes sind verloren und wurden ebenso wie die beiden Henkel modern ergänzt; der Fuß ist am Ansatz des Fußstellers abgebrochen und verloren. Hellroter Ton; orangefarbener Überzug; tief-schwarzer, glänzender Firnis, außen in Form eines Ringes (Dm um 13,5 cm), des Abdrucks eines offenen Gefäßes, in und auf das die Schale beim Brennen im Ofen gestellt war, schwarzgrünlich bis hellrot verfärbt; rote Deckfarbe.

Zeichentechnik: Überall Relieflinienkontur; der rechte Rand der Säule durchschneidet den oberen Bratspieß; Haar-kalottenumriß ausgespart.

Form: Trinkschale (kleiner Typus B).

Dekor und Darstellung: Außen, soweit erhalten, gänzlich gefirnißt, mit Ausnahme der Henkelfelder, die unterhalb eines 0,8 cm breiten Firnisstreifens an der Lippe tongrundig blieben (nur ein kleines Fragment dieser Zone ist erhalten); die Lippe der Schale ist durchgehend gefirnißt.

I: Von einem ‚stopt‘ und unterbrochenen Mäanderband umgeben: In der Mitte des Bildes ein Weihgeschenkträger, d.h. eine Säule auf rechteckiger Plinthe, wahrscheinlich ohne Basis, mit dem Kapitell eines ionischen Sondertyps, darüber eine beidseitig begrenzte ‚Platte‘, doppelt so breit wie das Kapitell, oben vom Bildrand überschritten; rechts ein Altar ursprünglich ebenfalls vom Bildrand überschritten: erhalten sind eine Stufe, ein schräg geneigtes, aber geradliniges Stück des Altarblocks (der nicht, wie ergänzt, einen konkav geschwungenen Kontur aufwies) sowie die linke Volute und die Spitze der bekrönenden Palmette der Altarwange; auf dem Altar ein Feuer (unregelmäßige Linien von Deckrot auf Firnisgrund). Vor Säule und Altar zwei Männer: im Vordergrund ein kauernder, unbärtiger Jüngling, einen Weinlaubkranz (rot) im kurzen Haar; er ist bekleidet mit einem kleinen, um die Taille geschlungenen Schurz; hinter ihm, sehr stark zurückgelehnt stehend, ein bärtiger Mann; auch er trägt Weinlaubkranz und kurzen Schurz; beide Männer halten Spieße, mit deren Hilfe sie Eingeweide (undeutlich und sehr klein in Rot angegeben) im Altarfeuer rösten; der Spieß des Kauernden besitzt an seinem rückwärtigen Ende je einen vorderen und hinteren Griffschutz; im Feld, beginnend hinter dem Hals des Stehenden, vor seinem Mund und jenseits des Weihgeschenkträgers: sehr kleine Buchstaben einer rot gemalten Inschrift (Abb. 12), möglicherweise zu ΚΑΛΟΣ zu ergänzen.

Das Innere des Fußschafes, soweit erhalten, ist tongrundig.

Abb. 12 S 1171 (1:1)

Um 470. Dokimasia-Maler [Verfasser].

Zum Maler, zeitweise Mitglied in der Werkstatt des Töpfers Brygos: ARV² 412 ff.; 1651 f.; Para 372 f.; Add² 233 f.; E. Vermeule, AJA 70, 1966, 7 ff. Seit Beazley neu zugeschriebene Schalen des Dokimasia-Malers: J. u. L. Jehasse, La nécropole préromaine d'Aléria (1973) Nr. 1562 Taf. 36-37; Adria B 589: CVA 1 Taf. 15,1; Adria B 697: CVA 1 Taf. 13,4; Tübingen S 10/1552: CVA 5 Taf. 7,2; Malibu 85.AE.467 (ex Bareiss): CVA 8 Taf. 429,1. 3.

Zum Innenbild: Das Rösten und „Kosten der sog. Splanchna gehört noch zum feierlichen Teil des Opfers“ (Himmelman, Tieropfer in der griechischen Kunst. Akademie Düsseldorf, Vortrag G349 (1997) 10). Das Bildthema ist dem Dokimasia-Maler sonst unbekannt; dagegen entspricht die Mäanderbordüre dem beim Maler Üblichen. Zu den Splanchnopten: G. Rizza, ASAtene 37-38 (N. S. 21-22), 1959-60, 321 ff.; U. Kron, JdI 86, 1971, 131 ff.; 138 f. mit Anm. 103; J.-L. Durand in: M. Detienne-J.-P. Vernant, The Cuisine of Sacrifice among the Greeks (1979, engl. Ausgabe 1989) 87 ff.; F. T. van Straten, Hiera Kala. Images of Animal Sacrifice in Archaic and Classical Greece (1995) 131 ff.; N. Himmelman a. O. 9 mit Anm. 5; 34 mit Anm. 29; J. Gebauer in: B. Schmaltz-M. Söldner, Griechische Keramik im kulturellen Kontext 2001 [2003], 111 ff. Schon eine schwarzfigurig-ionische Hydria in der Villa Giulia: ASAtene 24-26 (N. S. 8-10), 1946-48, 47 ff., zeigt die Splanchnopten mit eingeknickten Knien; zu späteren, in tiefer Hocke Dargestellten vgl. Rizza a. O. 331 f. Typus B: mehrere Beispiele, darunter das Innenbild der Makronschale Palermo V 661a: N. Kunisch, Makron (1997) Nr. 444 Taf. 151; dazu J. Gebauer a. O. 112. Blut am Altar: Himmelman a. O. 10. Säulen sind in Bildern dieses Themas selten; die hiesige, von einem inselionisch-ionischen Kapitell [H. Büsing] bekrönte, diente wohl als Weihgeschenkträger; vgl. das Schalenfragment: CVA Tübingen 5 (1986) Taf. 9, 5; ein Weihgeschenkträger mit dorischem Kapitell: Kraterfragment London E494: G. Rizza a. O. 329 Abb. 11. Zur Darstellung äolischer Kapitelle in Vasenbildern siehe M. Meyer, JdI 103, 1988, 96 Anm. 45. Zu Umgebungsdarstellungen in der Vasenmalerei allgemein: H. Kenner, Das Theater und der Realismus in der griechischen Kunst (1954) 65.

2. Tafel 36, 4-5. Tafel 60, 2. Beilage 8, 2. Trinkschale

Inv. S 574.

H (des Erhaltenen) 4,6 cm. – (ergänzte) B über die Henkel 28,8 cm. – Dm 22,0 cm. – Dm des Tondo 13,8 cm. – (ergänzter) Dm des Fußes 8,5 cm. – Volumen 0,9 l.

N. Kunisch, Jb RUB 1974, 137 ff. Abb. 3–7. – D. M. Buitron, *Douris* (Diss. New York 1976) 133; 149 Nr. 261 Taf. 38. – Symposium 1989 57 Nr. 31 mit Abb. – D. M. Buitron-Oliver, *Douris* (Kerameus 9, 1995) 85 Nr. 237 Taf. 111. – Erläuterungen 1996, 166 ff.

Zustand: Zusammengesetzt, größere Teile der Wandung und der linke Henkel ergänzt (zum Zustand vor der Ergänzung vgl. Jb RUB 1974, 139 Abb. 4); vom Bildrund fehlen nur wenige und unwesentliche Teile; Kratzspuren, besonders im Bereich des Oberkörpers des Mannes; kleine Löcher von zwei antiken Reparaturklammern am Ohr des Mannes und in der benachbarten Bordüre sowie in der Randzone über den Köpfen des Paares (nur ein Loch dieses Lochpaares erhalten); der Fußschaft ist abgebrochen; vom Fußsteller sind 7 zusammenhängende Fragmente erhalten. Ton und Überzug orangerot; glänzender, tiefschwarzer Firnis; Deckrot.

Zeichentechnik: Überall Relieflinienkontur; Haarkalottenumriß des Mannes durch tongrundige Linie zwischen Relieflinien.

Form: Schale (kleiner Typus B) mit flach abgeschrägtem Fuß und einem Absatz auf dessen Oberseite; Fußkante gerundet.

Dekor und Darstellung: Die Schale ist innen wie außen gefirnißt; nur die Innenseiten der Henkel blieben tongrundig (Henkelfelder nicht erhalten).

I: Umgeben von einem Mäanderband (je zwei ‚stopt‘ und unterbrochene Mäanderglieder zwischen Kreuzplatten des Duristypus; ein ‚odd man out‘ unterhalb des linken Beischbeines): Symposion. Unten eine Standlinie und ein kleines tongrundiges Segment, darauf zwei Stulpstiefel; von einem Beischchen mit einer Längsverstrebung hängen zwei (rot gemalte) Zweige herab; dahinter eine Kline mit unverziertem Längsholm, der am Kopfende vom Volutenkapitell des Klinenbeins überragt wird (am ‚Abakus‘ oberhalb der Voluten ein Hakenband). Auf dieser Kline lagern ein Mann und ein Hetäre; beide haben helle (‚blaue‘) Augen; sie stützen sich auf unterschiedlich gemusterte Kissen (eines hinter dem Mann, zwei unter dem Rücken der Hetäre sichtbar); die Hetäre schaut zu ihrem Gast zurück; sie ist mit Chiton und Mantel bekleidet, auf dem Kopf trägt sie einen Sakkos aus gemustertem Stoff (zwei Punktstreifen sowie zwei Wellenbänder mit durchstrichenen Spitzen); ihre Stirnhaare werden von eng liegenden stirnparallelen Relieflinien gebildet; in ihrer Rechten hält die Frau eine Trinkschale (Typus C) vor ihrer Brust, etwas tiefer ist die Linke im Redegestus geöffnet; der bärtige Mann ist mit einem Mantel bekleidet, den er um die Beine, den Rücken und unter dem linken Arm hindurchgeschlungen hat; Oberkörper und Arme sind

nackt; seine Stirnfrisur besteht aus Relieffirnispunkten, sein Bart aus Relieflinien; die Linke des Mannes öffnet sich im Redegestus, in der lang ausgestreckten und etwas erhobenen rechten Hand hält er eine Trinkschale (ebenfalls Typus C), die über der rechten Schulter der Frau sichtbar wird; im Haar des Mannes ein rotes Band; in der Rundung der Bordüre über Arm und Kopf der Hetäre eine Inschrift, in Rot aufgemalt: HE ΠΑΙΣ ΚΑΛΕ (Abb. 13).

Kante, Absatz und Unterseite des Schalenfußes blieben tongrundig.

Um 475. Duris [Verfasser].

Zum Maler: ARV² 425 ff.; 1652 f.; Para 374 ff.; Add² 235 ff.; M. Wegner, *Duris*. Ein künstlermonographischer Versuch (19688); J. R. Guy, in: C. Bérard-Chr. Bron-A. Pomari (Hrsgg.), *Images et société en Grèce ancienne*. Kolloquium Lausanne (1987) 223 ff.; D. M. Buitron-Oliver, *Douris* (Kerameus 9, 1995); seit dieser Publikation neu zugeschriebene Schalen: *Himera II*. Campagne di scavo (1976) Taf. 44, 14–15; AntK. 23, 1980, 139 Taf. 35, 3; AA 1987, 631 Abb. 2 A4; M. Steinhart, *Das Motiv des Auges in der griechischen Kunst* (1995) Taf. 43; Harvard University Art Museums Bulletin, Spring 1997, 59 Nr. 69. 70. 72; Sotheby's New York, Sale 17. 12. 1998 lot 131.

Zum Innenbild: D. Buitron-Oliver a. O. 36: „The popularity of the symposion scene persists from the Middle into the Late Period.“ Ein ähnlich aufgebautes Bild musizierender Symposiasten des Triptolemos-Malers: J. D. Beazley, *Potter and Painter in Ancient Athens* (1944) 41 f.; E. Knauer, 125. BWPr. 1973 Abb. 23. Zur Mäanderbordüre siehe N. Kunisch, JB RUB 1974 Anm. 30.

Zum Töpfer: Die meisten von Duris bemalten Schalen stammen vom Töpfer Python, der eine „Vorliebe für massive Formen, besonders des Schalenfußes und der Henkel“ erkennen läßt (Bloesch, *Formen* 96); siehe ebda bes. 100 f.

Zum Symposion allgemein: B. Fehr, *Orientalische und griechische Gelage* (1971) 100 ff.; V. Zinserling in: M. Kunze (Hrsgg.), *Beiträge zum antiken Realismus* (1977) 49 ff.; P. Schmitt Pantel, MEFRA 97, 1985, bes. 145 ff.; I. Peschel, *Die Hetäre bei Symposion und Komos* (1987) bes. 206 f.; A. Steiner, *CIAnt* 21, 2002, 347 ff.; 377 (Bibliographie).

Zur Hetäre: Siehe R. F. Sutton, *The Interaction between Men and Women Portrayed on Attic Red-figured Pottery* (1981) 34 ff.; I. Peschel a. O. passim sowie die Bibliographie bei C. Reinsberg, *Ehe, Hetärentum und Knabenliebe im antiken Griechenland* (1989) 225 f.; Zum Sakkos siehe N. Kunisch, Jb RUB 1974 Anm. 32; A. Onassoglou, AA 1988, 448 ff. Zu den Stiefeln siehe O. Lau, *Schuster und Schuh-*

HE ΠΑΙΣ ΚΑΛΕ

Abb. 13 S 574 (1:1)

handwerk in der griechisch-römischen Literatur und Kunst (1967) 127 ff.; D. C. Kurtz-J. Boardman in: Getty Museum Vases 3 (1986) 61 mit Anm. 122. Zu Hetärennamen: I. Peschel a. O. 74 ff.; hier eine anonyme, gleichwohl auf die Hetäre bezogene Lieblingsinschrift.

Zum ‚odd man out‘ siehe hier 12 zu Taf. 1, 1–2.

TAFEL 36

1. Siehe Tafel 32, 2.

2. Siehe Tafel 33, 1.

3. Siehe Tafel 35, 1.

4–5. Siehe Tafel 35, 2.

6. Beilage 7, 5. Fuß einer Trinkschale

Inv. S 1063.

H 1,7 cm. – Dm 12,0 cm. – Dicke an der Fußkante 0,82 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Aus zwei Fragmenten zusammengesetzt (Zwischenräume mit Gips gefüllt). Ton und Überzug dunkelorange-ockerfarben; Firnis glänzend, schwarz, auf der Unterseite stellenweise rötlich verbrannt.

Form: Teil der Fußscheibe einer rotfigurigen Trinkschale. Fußkante gerundet; auf der Oberseite ein Absatz, dann sanfter Anstieg zum (verlorenen) Fußschaft; auf der Unterseite ein waagerechter Standring (Breite 0,5 cm) und gewölbte Verjüngung zum Inneren des Fußschafts.

Dekor: Oberseite (einschließlich des Absatzes) und die Fußschaftshöhlung gefirnißt; Fußkante und Standring blieben tongrundig.

Um 510–500.

In einem Brief vom 6.7.1993 vermutete A. Lezzi-Hafter, ohne Autopsie, aber mit Sicherheit zu Recht, daß es sich um ein Werk des Töpfers Chachrylion handeln könnte; zu diesem Töpfer siehe Bloesch, Formen 119 ff. Taf. 12–13.

TAFEL 37

1–3. Tafel 38, 1–4. Tafel 41, 1. Tafel 57, 3–4. Tafel 60, 3. Beilage 8, 3. Trinkschale

Inv. S 1103.

(Ergänzte) H 12,2 cm. – (ergänzte) B über die Henkel 37,0 cm. – Dm 29,9 cm. – Dm des Tondo 13,5 cm. – H der Außenfriese 9,8 cm. – Volumen 2,2 l.

N. Kunisch, Jb RUB 1984, 159 ff. Abb. 17–19. – Symposium 1989, 55 Nr. 29 mit Abb. – Erläuterungen 1996, 148 ff. – N. Kunisch, Makron (1997) 115 f. Kat.Nr. 26 Abb. 1 Taf. 15.

Zustand: Zusammengesetzt; größere Wandungspartien, vor allem auf A und unterhalb des Henkels A/B mit unge-

fähr einem Viertel der linken Partie des Innenbilds sind verloren; die genannten Teile mit dem Henkel B/A sowie der Fuß mit dem unteren Drittel des Fußschafts sind ergänzt. Ton bräunlich-ockerorange; gleichfarbener Überzug; Firnis glänzend tiefschwarz, auf den Außenseiten teilweise rötlich gefleckt; rote Deckfarbe.

Zeichentechnik: Überall Relieflinienkontur; Abgrenzung der Haarkalotten ausgespart; die Haare des laufenden Mädchens auf B mit verdünntem Firnis gezeichnet; Angaben der Muskulatur und der Brusthaare des Sängers (I) in verdünntem Firnis.

Form: Trinkschale (großer Typus B) mit gleichmäßig gewölbtem, nicht gerade flachem Becken.

Dekor und Darstellung: Lippe tongrundig mit einer Firnislinie am äußeren Rand; Henkelinnenseiten tongrundig; Henkelfeld des Henkels A/B tongrundig mit leicht eingezogener unterer Grenze.

I: Von einem linksläufigen, unterbrochenen Mäander umgeben: Über einem tongrundigen Bodensegment sitzt ein bärtiger Mann auf einem Hocker und singt mit zurückgebogenem Kopf; er begleitet den Gesang mit dem Barbiton, das er im Schoß hält (Saiten als Relieflinien gezeichnet); gegen den Bildrahmen rechts lehnt der Knotenstock des Sängers; ein Mantel ist um seine Hüften und Beine geschlungen; im Haar trägt er einen (rot aufgemalten) Kranz; das Plektron in seiner Rechten ist mit einem roten Band befestigt.

Auf den Außenseiten der Schale über einer umlaufenden tongrundigen Linie: Männer und Frauen unterschiedlichen Alters im Gespräch:

A: Unter oder neben dem Henkel ein Stuhl mit Kissen (vorhanden ist nur noch das geschweifte, vordere Bein); nach rechts laufend ein Mädchen im Chiton, mit der Rechten den Saum des Gewandes hochhaltend, die Linke in einer Geste entsprechend dem ‚Blütenrispe-Halten‘ vorgestreckt (allerdings keine Blume vorhanden); in Rot aufgemalt sind die Perlenkette am Hals des Mädchens, die flatternden Enden des Überschlaggürtels und die Muster (Dreipunktgruppen) am Chiton; vor dem Mädchen ein Jüngling mit Knotenstock und Mantel (um die linke Schulter, den Leib und die Beine geschlungen), mit der Rechten zur Stirn greifend, als habe er den Kranz (rot aufgemalt, nur in Spuren vorhanden) soeben aufgesetzt; Zeichnung von Bartflaum an der Wange des jungen Mannes in verdünntem Firnis; rechts von ihm ein Mädchen, annähernd frontal stehend, den Kopf einem Jüngling rechts zugewandt; ihre Rechte ist hoch erhoben, die Linke waagrecht vorgestreckt; von den beiden Oberarmen hängt der Mantel in großem Bogen im Rücken herab; am doppelten Überschlag des Chitons sind querliegende Falten in verdünntem Firnis, die Schlaufen und Enden des Gürtels in Rot angegeben; der Jüngling rechts hat Mantel und Knotenstock; seine geöffnete Rechte liegt vor der Brust; Spuren eines roten Kranzes sind im Haar nicht zu entdecken.

B: Ein nackter Knabe mit vorgestreckten Armen im Rücken einer sitzenden Frau; von dieser sind erhalten Teile des um die Hüfte und Beine geschlungenen Mantels, die Unterschenkel und Füße mit dem Chiton sowie ein geringer Rest des Kissens auf dem Hocker; vor ihr ein bärtiger Mann, mit der Rechten auf sie hin gestikulierend, in der Linken einen

Knotenstock haltend; nach rechts laufend und mit beiden Händen gestikulierend ein Mädchen, mit Chiton und Mantel bekleidet; das „blonde“ Haar ist ungeknotet und strählig zur Stirn gestrichen; vor dem Mädchen ein Mann oder Jüngling; nur die Füße und das Ende des Knotenstocks sind erhalten.

Um 490. Makron [Leon].

Zum Maler: ARV² 458 ff.; 1654 f.; Para 377 ff.; Add² 243 ff.; D. von Bothmer in: D. C. Kurtz-B. A. Sparkes (Hrsgg.), Festschrift M. Robertson (1982) 29 ff.; J. D. Beazley, Greek Vases. Lectures (hrsg. von D. C. Kurtz, 1989) 84 ff.; N. Kunisch, Makron (Kerameus 10, 1997). Seit Kerameus 10 neu zugeschriebene Vasen (Fragmente): Volterra: NSC 1973, 222 Abb. 72G (Hinweis M. Iozzo); Schweiz, Privatbesitz; Harvard 1995.18.163; 1995.18.88; 1995.18.89; 1995.18.101: Harvard University Art Museums Bulletin, Spring 1997, 32 Nr. 74–77; Großbritannien, Privatbesitz.

Bochum S 1103 ist eine lebhaft gemalte Schale aus dem Frühwerk des Malers.

Zum Innenbild und einem sehr ähnlichen Makron-Bild in Hildesheim sowie zur Charakterisierung des Unterschieds zwischen beiden siehe N. Kunisch, Jb RUB 1984 Anm. 55; vergleichbare Musikanten (nicht nur beim Symposion): New York 07.286.47: AA 1985, 582 ff. Abb. 1 u. 3; Hillsborough, Hearst: I. Raubitschek, Hillsborough Vases (1970) 65 Nr. 17; Athen, Akropolis 546: B. Graef-E. Langlotz, Die antiken Vasen von der Akropolis zu Athen II (1933) Taf. 41; Amherst College 1962.74: D. M. Buitron, Attic Vase Painting in New England Collections (1972) 90 f. Nr. 45; Berlin F 2285: CVA 2 Taf. 77, 1; New York 22.139.72: EAA I 182 Abb. 269; siehe auch J. Bremmer in: O. Murray (Hrsg.), Symptica. A Symposium on the Symposion (1990) 138 f. Zum Barbiton, dem eigentlichen Instrument der Symposiasten, siehe D. Paquette, L'instrument de musique dans la céramique de la Grèce (1984) 173 ff.; D. C. Kurtz-J. Boardman in: Getty Museum Vases 3 (1986) 62 ff.; M. Maas-J. M. Snyder, Stringed Instruments of Ancient Greece (1989) 58 f.

Die Außenbilder erlauben den Blick in ein Freudenhaus: Lässig stehende ältere und junge Männer werden von durchaus bereitwilligen Frauen empfangen; ganz links auf B eine sitzende Frau, die „Madame“ (?), und ein kleiner Junge: eine für Makron lebhaft und vielfältig bewegte Szene, die gleichwohl, typisch für diesen Maler, keinerlei Drastik erkennen läßt. Zum Thema siehe die in Kunisch, Kerameus 10, 115 Anm. 519 gegebene Literatur; weiterhin A. Dierichs, Erotik in der Kunst Griechenlands² (AW Sondernummer 1993) 56 ff.; L. Kurke, ClAnt 16, 1997, 106 ff.; J. Neils in: B. Cohen (Hrsg.), Not the Classical Ideal. – Athens and the Construction of the Other Greek Art (2000) 208 ff.

TAFEL 38

1–4. Siehe Tafel 37, 1–3.

TAFEL 39

1–3. Tafel 57, 5–6. Tafel 59, 3. Beilage 8, 4. Trinkschale

Inv. S 1213.

H 11,3 cm. – Dm 28,75 cm. – B über die Henkel 36,3 cm. – H der Außenfriese 10,0 cm. – Dm des Fußes (ergänzt) 10,75 cm. – Volumen 2,2 l.

N. Kunisch, Makron (1997) 177 Kat.Nr. 161 Abb. 1 Taf. 57.

Zustand: Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt; Fehlstellen und Brüche ergänzt und übermalt; auf der Schaleninnenseite starke Schmirgelspuren; anlässlich einer älteren Restaurierung wurde ein Drahttring in den Rand des Fußes eingearbeitet, der ursprüngliche Durchmesser des Fußes ist daher nicht mehr festzustellen. Ton und Überzug orangebraun; Firnis glänzend schwarz; rote Deckfarbe.

Zeichentechnik: Relieflinienkontur an allen Figuren; Haarkalottenumriß durch Aussparung; Zeichnung mit verdünntem Firnis an den ‚weißen‘ Ärmeln und Überfällen aller Mänaden; zahlreiche Spuren von Vorzeichnung.

Form: Trinkschale (großer Typus B) mit weit ausladendem Becken, zierlichen Henkeln und Scheibenfuß mit einem Absatz auf der Oberseite.

Dekor und Darstellung: Tongrundige Linie an der Lippe, Henkelfelder (mit leicht eingezogenem unteren Kontur) und -innenseiten tongrundig.

I: Durchgehend gefirnißt, wobei sich die Pinselspuren spiralförmig zum Zentrum hin zusammenziehen und etwas heller werden.

Unter dem Henkel B/A ein schräg im Raum schwebender Thyrsos. Auf den Außenseiten der Schale über einer umlaufenden tongrundigen Linie: Zwölf Mänaden in wirbelndem Reigen:

A: Eine einzelne Mänade, mit der Rechten ihren Chiton saum hebend, zur Gegenseite (zum Henkel) blickend, aber nach rechts gewandt, hat ihre geöffnete Linke zum Kopf hin angewinkelt; ein Mänadenpaar, gegeneinander tanzend, die linke streckt beide Hände zu ihrer Partnerin aus, die rechte hat die Chitonärmel bis zu den Händen herabgezogen, der (verlorene) Kopf war möglicherweise nach rechts gewandt; ein weiteres Mänadenpaar, voneinander wegtanzend; die linke spielt, sich nach rechts hin zurückwendend, die Doppelflöte, die rechte steht leicht gebeugt nach rechts gewandt, hat ihren Kopf zugleich ein wenig unnatürlich über die Schulter nach hinten gedreht, über dem linken Arm trägt sie ein Pantherfell und stützt die Hand auf einen Thyrsos; rechts eine einzelne Mänade, mit zurückgeworfenem Kopf nach links hin tanzend, die Hände in den langen Chitonärmeln verborgen.

B: Eine einzelne Mänade, ihr linkes Bein angehoben, nach links (zum Henkel) hin tanzend, aber rückwärts schauend, die Hände in den langen Chitonärmeln verborgen; eine Mänade, mit stark gesenktem Kopf und hinter dem rechten Arm verborgenem Gesicht, beugt sich über ihren Thyrsos, die Ärmel sind wiederum bis zu den Händen herabgezogen; ein Mänadenpaar, die linke nach rechts tanzend, aber zurückschauend, die Linke auf einen Thyrsos gestützt, die rechte Mänade (Kopf verloren) ist ihr zugewandt, schaut

dennoch wohl ihrerseits nach rückwärts und hält in der Linken einen großen Skyphos vor ihre Brust; ein weiteres Mänadenpaar, aufeinander zutanzend, die linke mit erhobenen Händen, die rechte mit ausgebreiteten Armen rückwärts schauend.

Alle Mänaden sind mit Chitonen bekleidet, die ‚Röcke‘ eng gefältelt mit auf- und absteigenden Säumen, die Oberseite rundlich, am Rand gewellt und von Wellenfalten (in verdünntem Firnis) durchzogen; zwischen Ober- und Unterseite der Chitone jeweils eine Gürtung mit rot gemalten Kordeln und Endquasten; die Mänade A1 trägt einen kleinblättrigen Lorbeerkrantz, alle übrigen Efeukränze, nur die Mänade A2 blieb ohne solchen Haarschmuck.

Der Absatz auf der Fußscheibe ist tongrundig ausgespart, die Fußkante jetzt verloren; auf der Fußunterseite ein schmaler, 1,5 cm breiter Firnistreifen.

Um 485. Makron [Guy, Verfasser].

Zum Maler: Siehe die Angaben zum vorigen Stück.

Eine Schale aus der ersten Hauptwerksphase des Malers.

Aus diesem, im Ganzen noch unharmonisch komponierten Bild hat Makron die Meisterschaft entwickelt, auf deren Höhepunkt die Berliner Lenäenschale (Kunisch, Kerameus 10 Taf. 116–117) entstand; manche Figuren unseres Bilds sind mit dem späteren Werk verwandt, und dennoch hält sowohl die Beherrschung der Zwischenräume wie die noch ungefestigte Gestaltfindung einzelner Figuren, der über ihren Thyrsos Gebeugten (A2) zum Beispiel oder jener Frau, die sich trotz der nach vorn gestreckten Arme über die Schulter nach hinten wendet (B5), den Vergleich mit der Berliner Schale nicht aus (Kunisch a. O. 93 und 109).

Zum einigermaßen seltenen Phänomen, daß die Innenfläche mancher Schalen bildlos belassen wurde, siehe CVA Bochum 1 (2005) 61 zu Taf. 48,6; die in Kunisch, Makron (1997) 75 genannte Schale des Dokimasia-Malers ex Cockerell ist jetzt Cambridge GR.1.2004.

Zu den Mänaden der Außenbilder: Siehe S. Moraw, Die Mänade in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. (1998) 191; J. Neils in: B. Cohen (Hrsg.), Not the Classical Ideal. – Athens and the Construction of the Other Greek Art (2000) 208 ff.; zum Mänadentaumel siehe C. Maderna in: P. C. Bol (Hrsg.), Zum Verhältnis von Raum und Zeit in der griechischen Kunst (2003) 291 f. mit Anm. 46. Zu den bis auf die Hände herabgezogenen Chitonärmeln (Beazley: ‚wing-sleeves‘): N. Kunisch, Makron (1997) 56 mit Anm. 228. Zum Thyrsos: E. Simon, Die Götter der Griechen³ (1985) 292; N. Kunisch a. O. 107 mit Anm. 460; H. Schaubert, Der Thyrsos und seine pflanzliche Substanz, in: Thetis 8, 2001, 35 ff.; S. Moraw a. O. 191 Anm. 798.

TAFEL 40

1–3. Tafel 41, 2. Tafel 57, 7–8. Tafel 60, 5. Beilage 9, 1. Trinkschale

Inv. S 507. Slg. Julius C. Funcke.

(Ergänzte) H 13,1 cm. – Dm 33,3 cm. – Dm des Tondo 15,5 cm. – H der Außenbilder 11,1 cm. – Volumen 3,0 l.

ARV² 1654,206bis. – Add² 246. – Katalog Wuppertal Nr. 48. – Funcke 1, 100 Nr. 87. – B. Andrae, Jb RUB 1975, 101 Abb. 22. – T. Seki, Untersuchungen zum Verhältnis von Gefäßform und Malerei attischer Schalen (1985) 150 Nr. 231 [übersieht, daß der Fuß ergänzt ist]. – J. R. Guy, Arts in Virginia 21, 1981, 10 Anm. 61. – D. von Bothmer in: D. C. Kurtz-B. A. Sparkes (Hrsg.), Festschrift M. Robertson (1982) 30. 41. 42. – G. Koch-Harnack, Knabenliebe und Tiergeschenke (1983) Abb. 82. – T. Seki in: AGRP 2 (1984) 155 Anm. 16. – A. Dierichs, AW Sondernummer 1988, 63 Abb. 103. – C. Reinsberg, Ehe, Hetärentum und Knabenliebe im antiken Griechenland (1989) 184 Abb. 101 (I); 209 f. Abb. 118a–b (A/B). – A. Dierichs, AW Sonderheft 1993, 94 Abb. 166. – M. F. Kilmer, Greek Erotica on Attic Red-figured Vases (1993) 84 Anm. 11. 256 Nr. 638.3. – N. Kunisch, AntK 37, 1994, Taf. 21,3 (Detail). – S. v. Reden, Exchange in Ancient Greece (1995) 202 Taf. 3c. – N. Kunisch, Makron (1997) 184 Kat.Nr. 227 Abb. 1 Taf. 76. – A. Stähli in: R. von den Hoff-St. Schmidt (Hrsg.), Konstruktionen von Wirklichkeit (2001) 201 Abb. 1.

Zustand: Zusammengesetzt; ausgedehnte Wandpartien ergänzt und teilweise, z. B. an der Mäanderbordüre innen, übermalt; ebenfalls ergänzt sind Teile der Henkel sowie der gesamte Fuß mit dem Schaft. Ton und Überzug orangerot; Firnis glänzend und schwarz; Deckrot.

Zeichentechnik: Relieflinienkontur an allen Figuren; Haarkalottenumriß ausgespart; Fransen am Stirnhaar des Knaben und am Bart des *erastes* durch Relieflinien angegeben; an den Außenbildfiguren sind die Stirnhaare mit einer Relieflinie konturiert.

Form: Trinkschale (großer Typus B) von weiter und flacher Form; am rechten Ast des Henkels A/B geritzt die Töpfersignatur HIEPO[N] EΠIOEΣ[E]N (sic; Abb. 14).

H I E P O E Π I O E Σ E N

Abb. 14 S 507 (1:1)

Dekor und Darstellung: Lippe tongrundig mit Firnislinie; die Henkel sind außen gefirnißt, innen tongrundig; die Henkelfelder sind nicht erhalten.

I, von einem linksläufigen, unterbrochenen Mäander umgeben: Liebeswerbung eines Mannes um einen Knaben. Ein bärtiger Mann mit einem um die Schultern geworfenen Mantel, auf einen unter die rechte Achsel geschobenen Stock gestützt und leicht nach hinten gelehnt, in der Linken ein Tuchsäckchen haltend, bietet so den Blicken seines Gegenüber, eines in seinen Mantel geradezu verkrochenen Knaben, seinen Körper und das erregte Geschlecht dar;

beide Gestalten tragen rote Kränze im Haar; größere Teile der Zeichnung des Knaben (Gesicht, Oberkörper) fehlen.

A und B: Liebeswerbungen von Männern um Knaben. Sechs einander ähnliche Gruppen, die Männer (soweit dies noch erkennbar ist) erregt; alle tragen Mäntel und alle den roten Kranz im Haar:

A: 1. Der Mann legt die Linke an seinen Bart, in der Rechten hält er einen Kranz; der Knabe ist ganz in seinen Mantel gehüllt; 2. In der Rechten des Älteren zwei Geldstücke; der Knabe scheint die Verhüllung des Mantels ein wenig zu lockern; 3. Der Mann greift nach der Schulter des Knaben; dieser wendet sich zur Flucht.

B: 1. Der Werbende ergreift die Schulter des Knaben, dessen Mantel seine Front nun freigibt; 2. Mann und Knabe sind jeweils in ihren Mantel gehüllt; der Ältere hat einen Knotenstock in der Linken, und mit der Rechten scheint er zwei Geldstücke aus den Falten des Mantels zu holen; 3. Der Knabe hat den Mantel hochgezogen und bietet dem nähertretenden Liebhaber seine nackte Kehrseite dar. Den Ort des Geschehens, wohl die Palästra, bezeichnet ein sog. Astragalbeutel (auf A zwischen 1. und 2. Paar).

Um 485. Makron [Beazley].

Zum Maler: Siehe die hier 43 zu Taf. 37, 1–3 gemachten Angaben. Es handelt sich um eine Schale aus der ersten Hauptphase des makronischen Werks.

Nach wie vor gehören die Figurengruppen dieser Schale, was das Thema der homoerotischen Liebe angeht, zu den explizitesten der attisch-rotfigurigen Vasenmalerei. Schon das Innenbild eröffnet die Abhandlung überaus deutlich: Agressiv fordernder Mann und schüchtern-furchtsamer Knabe; in den Außenbildern nimmt die Zudringlichkeit der *erastai* im selben Maße zu, in dem die Zurückhaltung der Knaben zu offensichtlichem Gewährenlassen wechselt; dieser Drastik entspricht die sonst außerordentlich seltene Andeutung von Käuflichkeit (Geldbeutel in der Hand des Älteren im Innenbild, Geldstücke in dessen Hand jeweils in den Mittelgruppen der beiden Außenseiten), die weit über die Atmosphäre bürgerlicher Wohlanständigkeit der üblichen Darstellungen hinausgeht.

Zum homoerotischen Liebeswerben: Siehe die in CVA Bochum 1 (2005) 46 zu Taf. 38, 6–9 und 63 zu Taf. 52, 2 angeführte Literatur; weiterhin D. M. Halperin, *One Hundred Years of Homosexuality* (1990) passim; R. F. Sutton in: A. Richlin (Hrsg.), *Pornography and Representation in Greece* (1992) 12 ff.; ders. in: B. Cohen (Hrsg.), *Not the Classical Ideal. – Athens and the Construction of the Other Greek Art* (2000) 183 ff.; A. Stählin in: R. von den Hoff-St. Schmidt (Hrsg.), *Konstruktionen von Wirklichkeit* (2001) 197 ff.

TAFEL 41

1. Siehe Tafel 37, 1–3.

2. Siehe Tafel 40, 1–3.

TAFEL 42

1–3. Tafel 43, 1–3. Tafel 44, 1–3. Tafel 47, 1. Tafel 58, 1–2. Tafel 60, 6. Beilage 9, 2. Trinkschale

Inv. S 1062.

Dm 33,1 cm. – B über die Henkel 40,9 cm. – Dm des Tondo 17,2 cm. – H der Außenfriese 11,4 cm.

N. Kunisch, *Wallraf-Richartz-Jb* 39, 1977, 263. – D. von Bothmer in: D. C. Kurtz-B. A. Sparkes (Hrsg.), *Festschrift M. Robertson* (1982) 33 Nr. 19A. – I. Beck, *Ares in Vasenmalerei, Relief und Rundplastik* (1983) Nr. 37 Abb. 2. – N. Kunisch, *Jb RUB* 1984, 157 f. Abb. 16. – LIMC II (1984) 124 Nr. 1301; 144 s. v. Aphrodite Nr. 1512 (A. Delivourias). – N. Kunisch in: G. Böhm-K. Stierle-G. Winter (Hrsg.), *Festschrift M. Imdahl* (1985) 182 f. Abb. 3. – LIMC III (1986) 657 s. v. Dodekathēoi (G. Berger-Doer). – H. A. Shapiro, *Art and Cult under the Tyrants in Athens* (1989) 138 mit Anm. 36. – LIMC V (1990) 149 zu Nr. 3170 (J. Boardman). – J. Harnecker, *Oltos* (1991) 181 Anm. 845. – N. Kunisch, *AntK* 36, 1993, 16 ff. – Erläuterungen 1996, 155 ff. – N. Kunisch, *Makron* (1997) 198 Kat. Nr. 352 Abb. 1 u. 3 Taf. 118–119. – R. Wünsche (Hrsg.), *Herakles – Herkules*. Ausstellungskat. München (2003) 307 Abb. 54, 3–4. – N. Himmelmann, *Akademie Düsseldorf, Vortrag G385* (2003) 26 Anm. 25.

Zustand: Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt; viele Scherben fehlen, vor allem das Zentrum des Innenbildes mit dem Fuß (der 1977 nach einer Zeichnung von H. J. Bloesch ergänzt wurde); Reste einer Bronzeklammer (beim Kopf des Dionysos) von einer antiken Reparatur. Hellorangefarbener Ton und Überzug; glänzender, tiefschwarzer Firnis; rote Deckfarbe; Deckweiß ausschließlich an den Zähnen der Geparden.

Zeichentechnik: Gelegentliche Vorzeichnungen, am Kopf des Geparden unter dem Henkel A/B deutlich links von der ausgeführten Zeichnung. Überall Relieflinienkontur; Angabe der Muskulatur in verdünntem Firnis; verdünnter Firnis auch am Rachen und Fell des Löwen des Herakles; Abgrenzung der Haarkalotten ausgespart; die Haare Apolls sind mit verdünnten Firnislinien gezeichnet, bei Dionysos die Stirnlocken mit Relieflinien umrandet, bei Poseidon bestehen die Stirnhaare aus einzelnen, gegen die Stirn gerichteten Relieflinienstrahlen, bei Semele, Artemis, Nike und Aphrodite aus verdünntem Firnis, über den sich mehrere Relieflinienbögen legen.

Form: Trinkschale (großer Typus E) mit durchgehender Wandung auf der Außenseite, innen jedoch mit einem scharf abgesetzten Rand.

Dekor und Darstellung: Henkel innen tongrundig, außen gefirnißt; Henkelfelder mit leicht eingezogenem unteren Kontur; an der rechten Haste des Henkels B/A ist die Töpfersignatur eingeritzt, von innen nach außen: HI[EP]O[N EΠOIEEEN] (die meisten Buchstaben stark ausgeplatzt, dennoch keine Spuren moderner Oberflächenveränderung, Abb. 15).

I, umgeben von einem linksläufigen, unterbrochenen Mäander: Herakles und Athena (Abb. 16). Von beiden Gestalten sind wenig mehr als Teile der Köpfe und Oberkörper erhalten, von Herakles auch die Unterschenkel und Füße;

H | 

Abb. 15 S 1062 (1:1)

die Göttin trägt einen attischen Helm mit Busch; die Kappe ist mit Schachbrettmuster verziert, der Nackenschutz schwarz; unter dem Helm fällt das wellige Haar auf den Rücken; ihre Schulter bedeckt die Ägis, deren Schuppen je einen Firnispunkt tragen und von deren Saum sich Schlangen hochringeln; erhalten ist weiterhin ein Stück des linken Armes, von einem Mantel bedeckt; an der Schulter lehnt ihre Lanze, deren in Umriß gezeichnete Spitze den Mäander überlagert; das untere Ende ist neben den Füßen des Herakles erhalten; am Arm der Göttin entlang in Rot aufgemalt, von oben nach unten: A Ε Ε ... (Abb. 17). Von der

Gestalt des Herakles ist, neben Füßen und Unterschenkeln, vom Kopf nur das dichtbehaarte Löwenhaupt mit einem Ohr erhalten, vom Gesicht ein Teil des Auges, des Schnurrbarts und des Bartes; ein gebogener ‚Ast‘ des Bogens reicht links fast bis an die Mäanderbordüre (keine Angabe einer ‚Sehne‘); unmittelbar an der Bruchkante zur Figur hin ein gebogener, tongrundiger Gegenstand (Köcher oder Teil des Löwenfells?); von der in Rot aufgemalten und von unten nach oben laufenden Namensbeischrift ist H[EP]AKΛ[E]Σ erhalten (Abb. 17).

Auf den Außenseiten der Schale über einfacher tongrundiger Linie im Kreise ringsum: Die Versammlung der olympischen Götter, jeweils in Zweiergruppen, die männlichen Gottheiten in gleicher Richtung sitzend auf Hockern, Klappstühlen und Würfelhockern, ein Trinkgefäß, meist die Spendeschale, in Händen haltend; die Gefährten, ihnen zu-



Abb. 16 S 1062 (1:1)

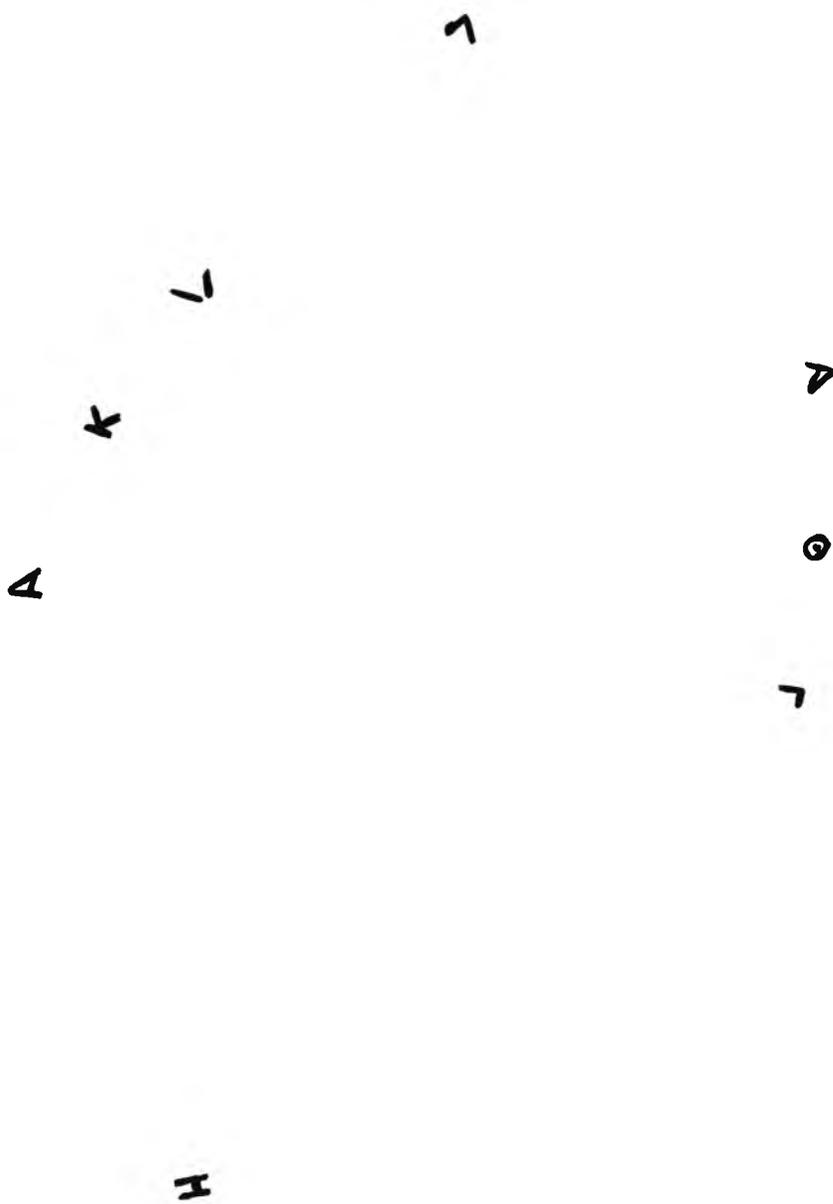


Abb. 17 S 1062 (I) (1:1)

gewandt stehend, halten die Spendekanne (Ganymed und Nike) oder eine (rot gemalte) Blütenrispe.

A: Zeus, als einziger auf einem Thron sitzend (Greifenkopf als Endigung der Rückenlehne), mit Szepter und Phiale, und Ganymedes (Spendekanne, Namensbeischriften, Abb. 18); Dionysos (Rebzwieg mit roten Blättern und ein Kantharos, Namensbeischrift, Abb. 18) und Semele (keine Namensbeischrift erhalten; zur Benennung vgl. LIMC VII (1994) 724 f. Nr. 38); Poseidon (Phiale und Dreizack) und Amphitrite (Namensbeischriften, Abb. 18).

B: Apollon (keine Phiale, aber die Lyra im Schoß haltend und spielend) und Artemis (neben der Blütenrispe auch einen Bogen tragend, auf dem Rücken einen Köcher, Namensbeischriften, Abb. 19); Ares, Nike und Aphrodite bilden die einzige Dreiergruppe, in der sich Ares (mit Schuppenpanzer, Helm und Lanze bewaffnet, in der Hand eine Phiale) und Aphrodite gegenüber sitzen und Nike, die, mit ausgebreiteten Flügeln und schwingendem Gewand ihr Angekommensein verdeutlichend, aus der Spendekanne die Schale des Ares füllt (Namensbeischriften, Abb. 19); hinter

Aphrodite schwebt ein kleiner Eros, der einen roten Kranz über ihren Kopf hält. Alle Gestalten tragen Chiton (außer Ganymed und Ares) und Mantel (außer Nike), nur Eros ist ganz nackt; alle Männer (außer Ares) haben rot gemalte Kränze im Haar, nur Dionysos einen tongrundigen Efeukranz; die Frauen tragen eine Halskette (Firnispunkte); die meisten (außer Semele und Nike) auf dem Kopf einen Sakkos; Phialen und Kannen sind deutlich und auf verschiedene Weise als getriebene Metallgefäße gekennzeichnet. Abweichende Vorzeichnung gelegentlich an den Mantelfalten einzelner Figuren; Rot für den aus den Kannen fließenden Wein, das Plektronband des Apollon und den Köcherriemen der Artemis sowie für die schon erwähnten Kränze, Blütenrispen und Gepardenzungen; rot aufgemalt auch die Namensbeischriften (nur bei Semele und Eros nicht vorhanden, wobei unklar bleibt, ob sie hier nie existierten oder verloren sind).

Unter den Henkeln je ein gefleckter Gepard (unterschiedlich gezeichnete Flecken) mit roter Zunge und weißen Zähnen.

I E V S
 A N V M E D E S
 A N V M E D E S
 A N V M E D E S
 A N V M E D E S
 P O S E I D O N
 A N N I T R I T E

Abb. 18 S 1062 A (1:1)

N P O L L O N
 A E M I S
 P E S
 N I K E
 P O R O D .

Abb. 19 S 1062 B (1:1)

Um 480. Makron [Waltz].

Zum Maler: Siehe die hier 43 zu Tafel 37, 1–3 gemachten Angaben. Es handelt sich um ein Hauptwerk aus der zweiten Schaffensphase des Malers. Das Innenbild ist nach dem Innenbild einer späteren Makron-Schale und einem Lekythenbild zu ergänzen (CVA Theben 1 Taf. 19; V. Sabetai: Bötische Kopie einer Lekythos des Achilleus-Malers); Rekonstruktionszeichnungen in AntK 36, 1993, 18 Abb. 5 (N. Kunisch) und Erläuterungen 159 (P. Kunisch).

Zum Bildschmuck dieser Schale: In wunderbarer, ja einzigartiger Weise ist die Bemalung der gesamten Schale einem einzigen Thema, der Einführung des Herakles in den Olymp, gewidmet, bei dessen Interpretation die Gleichgewichtigkeit sowohl des kompositorischen Zusammenschlusses wie des nach außen gerichteten Erzähltrahns zu bedenken ist: Athena ist ihrem Schützling gewissermaßen in den Vorhof des Olymp, d. h. ins Innenbild der Schale, entgegengegangen; in den Außenbildern sitzen sechs der olympischen Götter in erwartungsvoller Runde, ihre Gefährten – darunter die Göttinnen Amphitrite und Artemis – stehen ihnen gegenüber; die Sitzenden, soweit sie Spendegefäße in Händen halten (dazu auch Apollon) schauen sämtlich in dieselbe Richtung; dreien von ihnen (Zeus, Ares, Herakles) wird dieses Gefäß soeben gefüllt. Wie soll solch hierarchisiertes Personal und divergierendes Tun zu einem nach innen gewandten ‚Daseinsbild‘ passen oder die zahlreichen Kopien und Abwandlungen (N. Kunisch, AntK 36, 1993, 21 f.) erklären? Alles verweist statt dessen auf ein augenblickliches Geschehen: Begrüßung und Willkomm werden sich im Hin und Wider der nun folgenden Trankspende manifestieren, die Götter und Heros einander offerieren; anders als an der Berliner Sossiaschale (CVA 2 Taf. 49, 1. 2) ist Herakles tatsächlich gleichberechtigter Teilnehmer dieses Vorgangs, ganz ausdrücklich durch das Füllen der Schale mit Zeus und Ares gleichgestellt; siehe im übrigen meine Interpretationen in AntK 1993, Erläuterungen und Kerameus 10.

Zu den spendenden Göttern und der damit verbundenen Frage des ‚Daseinsbilds‘ siehe E. Simon, Opfernde Götter (1953) 58 ff.; N. Himmelmann, MarbWPr 1960 42 f.; H. Knell, Die Darstellung der Götterversammlung in der attischen Kunst des VI. und V. Jahrhunderts v. Chr. (1965) 66 f. (mit der älteren Literatur); P. Veyne, Métis 5, 1990, 17 ff.; N. Kunisch, AntK 36, 1993, 11 ff.; N. Himmelmann, Reading Greek Art (1998) 115 ff., bes. 122 f. und 147 f.; ders., Vortrag Düsseldorf a. O. 11 ff. mit Anm. 7; 45 ff.; in diesem Vortrag 26 Anm. 25 vergleicht Himmelmann, um seine Interpretation von 1960 zu retten, die Bochumer Schale mit der Londoner Kodros-Maler-Schale (E 82: K. Schefold, Die Göttersage in der klassischen und hellenistischen Kunst (1981) 222 f. Abb. 303–305) und interpretiert beide als Darstellungen eines Götter-Symposion! Statt dessen wird man hinsichtlich der ‚Spendenden Götter‘ mit A. Peschlow-Bindokat, JdI 87, 1972, 90 ff., eine Sowohl-als-auch-Haltung einnehmen wollen: die Geste der göttlichen Trankspende darf zuweilen als reflexives Tun der Götter und daher als Bildformel für ihr erhabenes ‚Dasein‘ verstanden werden; öfter aber, als Himmelmann für möglich zu halten scheint, ist sie ganz einfach ein Erzählmoment,

das im Kontext eines Mehrfigurenbildes dieses zu einem Ereignisbild werden läßt; indem beide ganz offenkundig aufeinander bezogen Handelnde vorführen, sind sowohl die Sossias-Schale Berlin („O phile Zeu“) wie unsere Schale keine ‚Daseins‘-, sondern Ereignisbilder.

Zum Gebrauch von Phialen siehe B. Freyer-Schauburg in: E. Böhr-W. Martini (Hrsgg.), Festschrift K. Schauburg (1986) 117.

Zur Einführung des Herakles: P. Mingazzini, La rappresentazione vascolare del mito dell’apoteosi di Herakles, in: MemLinc Ser VI, 1 (1925) passim; J. Boardman, RA 1972, 57 ff.; K. Schefold, Götter- und Heldensagen der Griechen in der späarchaischen Kunst (1978) 35 ff.; H. A. Shapiro, Classical World 77, 1983, 7 ff.; A. Verbank-Piérard in: C. Bérard-Chr. Bron-A. Pomari (Hrsgg.), Images et société en Grèce ancienne. Kolloquium Lausanne (1987) 187 ff.; F. Brommer, Herakles II (1984) 95 f.; H. A. Shapiro, Art and Cult under the Tyrants in Athens (1989) 135 ff.

Zu den olympischen Göttern allgemein: W. F. Otto, Die Götter Griechenlands (1947); A. Henrichs, Die Götter Griechenlands: Ihr Bild im Wandel der Religionswissenschaft, in: H. Flashar (Hrsg.), Auseinandersetzungen mit der Antike (1990) 116 ff. Zum Verhältnis Athena-Herakles: H. Mommsen, AntK 32, 1989, 132 ff., bes. Anm. 79; zum eingießenden Ganymed: J. Bremmer in: O. Murray (Hrsg.), Symptica. A Symposium on the Symposion (1990) 139 f. 141; zur Gruppe Aphrodite und Eros: I. S. Mark, Hesperia 53, 1984, 299 f. mit Anm. 48.

Zu den Geparden: A. H. Ashmead, Expedition 20, 1978, 38 ff.; G. Koch-Harnack, Knabenliebe und Tiergeschenke (1983) 105 ff.; A. Lezzi-Hafter in: H. J. Bloesch (Hrsg.), Griechische Vasen der Sammlung Hirschmann (1982) 68 Nr. 33.

Zur Schalenform: Typus E, so benannt nach A. Lezzi-Hafter, Der Eretria-Maler (Kerameus 6, 1988) 79; Bloesch, Formen 138 f. Als Schale des Typus E die Ausnahme unter den Schalen des Töpfers Hieron, für den Makron anscheinend zeit seines Lebens gearbeitet hat; vgl. N. Kunisch, Makron (1997) 11 f. mit Anm. 55–57.

TAFEL 43

1–3. Siehe Tafel 42, 1–3.

TAFEL 44

1–3. Siehe Tafel 42, 1–3.

TAFEL 45

1–3. Tafel 46, 1–4. Tafel 47, 2. Tafel 60, 4. Beilage 10, 1. Trinkschale

Inv. S 1101.

(Ergänzte) H 13,7 cm. – (ergänzte) B über die Henkel 41,8 cm. – Dm 33,7 cm. – H der Außenbilder 12,1 cm. –

Dm des Tondo 18,2 cm. – (ergänzter) Dm des Fußes 12,2 cm. – Volumen 3,2 l.

D. von Bothmer in: D. C. Kurtz-B. A. Sparkes (Hrsgg.), Festschrift M. Robertson (1982) 37, 185A. – N. Kunisch, Makron (1997) 202 Kat.Nr. 383 Abb. 1 Taf. 132.

Zustand: Zusammengesetzt und ergänzt, Brüche übermalt; zahlreiche Fragmente fehlen, vor allem der Henkel A/B mit einer größeren Wandpartie, größere Teile von B, Teile des Innenbildes und der Fußschaft; vom Fußsteller ist nur ein größeres Segment erhalten. Auf A in der Wandung drei Klammerlöcher von einer antiken Reparatur. Mehrere Fragmente sind durch Einflüsse der Bodenlagerung oder Brand ins Bräunliche oder Grau-Rötliche verfärbt. Ton und Überzug hellockerfarben; glänzender, schwarzer Firnis, gelegentlich rotbraun gefleckt (Brandspuren?); Deckrot.

Zeichentechnik: Überall Relieflinienkontur; Haarkalottenumriß ausgespart; die Haare der sitzenden Frau des Innenbildes sind mit verdünntem Firnis gemalt.

Form: Trinkschale (großer Typus B) mit recht kleiner, abgetreppter Fußscheibe.

Dekor und Darstellung: Lippe tongrundig mit Firnislinie am Rand; die tongrundigen Henkelfelder haben einen leicht eingezogenen unteren Kontur. An der rechten Haste des Henkels B/A die eingeritzte Töpferinschrift HIEPON EΠOIEΣEN (Abb. 20).

H I E P O N E Π O I E Σ E N

Abb. 20 S 1101 (1:1)

I, von linksläufigem, unterbrochenem, nach links gekipptem Mäanderband umgeben und über einem tongrundigen, mit feiner Firnislinie abgesetzten Bodensegment: Mann und Frau im Gespräch (?). Die Frau sitzt links auf würfelförmigem Hocker (tongrundig); sie trägt einen feingefalteten Chiton und einen um Hüften und Beine geschlungenen Mantel; ihr Haar ist am Hinterkopf zu einem Schopf zusammengefaßt; sie sitzt stark nach vorn gebeugt, ihr rechter Oberarm ist annähernd senkrecht gehalten, der Unterarm fast waagrecht vorgestreckt; zwischen Ellbogen und Mantel ist ein schmales Stück von einem ornamentierten Gegenstand sichtbar. Auch der Mann beugt sich im Stehen vor, indem er seine linke Achsel auf einen Stock stützt; der rechte Arm hängt am Stock herunter, die Finger der Hand sind locker geöffnet; an den Füßen trägt er Schuhe; linke Schulter, Leib und Beine sind von einem Mantel bedeckt. Vom Gesicht des Mannes sind nur Nasenspitze, Lippen, Bart und Schnurrbart erhalten.

Die Außenseiten der Schale zeigen jeweils drei Zweiergruppen in werbendem Gespräch, sowohl Männer und Knaben (A) wie Männer und Frauen (B); verbunden werden beide Seiten durch einen Hocker mit gemustertem Kissen unter dem Henkel A/B; am rechten ‚Ast‘ des Henkels B/A die geritzte Signatur (Abb. 20).

A: Drei weitgehend identische Gruppen von Männern und Knaben, die Männer aufgestützt stehend, die Rechte in die Hüfte gestemmt, die Linke erhoben (1 und 3) oder am

Stock entlang gesenkt (2); jeder ist jeweils mit einem Mantel bekleidet, der die rechte Schulter frei läßt (2) oder beide Schultern, nicht aber die Brust verhüllt (1 und 3); ihnen gegenüber stehen die Knaben, bei denen allen nur Kopf und Füße aus der Umhüllung des Mantels heraus schauen. Am Mann der ersten Gruppe und den Knaben der beiden folgenden sind rote Kränze im Haar oder Spuren davon erhalten.

B: Wiederum drei Gruppen: 1. Mann und sitzende Frau. Die Frau streckt werbend ihre Arme aus, der Mann macht eine erstaunt-freudige Bewegung mit der Linken, die Rechte ist in die Hüfte gestemmt; er lehnt sich auf einen Stock, den er, durch den Mantel gepolstert, unter die linke Achsel geschoben hat. 2. Ein Mann, in ähnlicher Haltung stehend, und eine Frau, die mit verhaltenem Schritt auf ihn zugeht. 3. Ein Mann, in wiederum ähnlicher Weise stehend, und eine Frau, die mit weitem Schritt auf ihn zugeht; am Mantelzipfel hinter ihrer Schulter ein Metallgewicht. Alle Männer tragen einen langen, die rechte Schulter freilassenden Mantel und einen roten Kranz im Haar (bei 1 und 2 erhalten), alle Frauen sind mit Chiton und einem Mantel bekleidet, der bei der Sitzenden um die Hüfte, bei den folgenden Frauen um die Schultern geschlungen ist; die Sitzende trägt außerdem Sakkos und Ohringe, die zweite Ohringe zu kurzem Haar und die dritte offenes, auf die Schultern fallendes, im Nacken mit einer Bindenschleife zusammengefaßtes Haar.

Absatz und gerundete Kante des Fußes blieben tongrundig, das Übrige gefirnißt; die Unterseite des Fußes blieb tongrundig mit breitem Firnisstreifen nahe dem Rand.

Um 480. Makron [Cahn].

Zum Maler: siehe hier 43 die Angaben zu Taf. 37, 1–3.

Die Bilder dieser Schale aus der zweiten Hauptwerkphase Makrons stellen die späte Version des Themas der frühen Schale Bochum S 1103 dar, hier Taf. 37, 1–3: die Bewegungen sind einander angeglichen, die Gewänder schwer, voluminös und weitgehend abgelöst von der Figurenbewegung. Zum Gewicht am Mantelzipfel einer der Frauen siehe hier 38 zu Taf. 33, 1.

TAFEL 46

Siehe Tafel 45, 1–3.

TAFEL 47

1. *Siehe Tafel 40, 1–3.*

2. *Siehe Tafel 45, 1–3.*

TAFEL 48

1–3. Beilage 9, 3. Trinkschale

Inv. S 1168.

Ausdehnung des Fragments in der Vertikalen 17,1 cm; in der Horizontalen 17,5 cm. – Errechenbarer Dm der Schale 23,0 – 24,0 cm. – Errechenbarer Dm des Tondo 12,3 cm.

N. Kunisch in: M. Schmidt (Hrsg.), Kanon. Festschrift E. Berger. AntK, 15. Beiheft 1988, 305 ff. Taf. 87. – N. Kunisch, Griechische Fischteller. Natur und Bild (1989) 115 Abb. 21. – LIMC V (1990) 102 Taf. 102 s.v. Herakles Nr. 2692a (G. Kokkorou-Alewras). – Erläuterungen 1996, 161 ff. – N. Kunisch, Makron (1997) 214 Kat. Nr. 512 Abb. 1 Taf. 165.

Zustand: Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt; innerhalb des Erhaltenen sind einige fehlende Fragmente ersetzt; andere Fragmente der Wandung mit Teilen des Randes zugehörig, aber nicht anpassend; an einer schmalen Stelle (unterhalb von Herakles' Füßen) ergibt sich ein durchgehender Kontur vom Bildfeld bis zum Schalenrand; es fehlen der Fußschaft und der gesamte Fuß; die Henkel sind erhalten, passen aber nicht Bruch an Bruch; die tongrundigen Partien sind weich und in der Oberfläche teilweise ausgewaschen, gleichzeitig stellenweise von einer harten Sinterkruste bedeckt. Ton hellrot-ockerfarben; Firnis tiefschwarz und glänzend; rote Deckfarbe.

Zeichentechnik: Relieflinien und mittelbreite Firnisspur am Umriß sämtlicher Figuren; Spuren eventuell vorhandener Inskriptionen durch verdünnten Firnis sind jetzt verschwunden.

Form: Fragmente einer Trinkschale (kleiner Typus B).

Dekor und Darstellung: An der Lippe eine tongrundige Linie; Henkelinnenseite und -felder tongrundig (von der unteren Begrenzung ist keine Spur erhalten).

I, umgeben von einem linksläufigen, unterbrochenen, nach links gekippten Mäander und über einem tongrundigen Segment: Herakles trägt anstelle des Atlas das Firmament. Dieser Himmel (der ursprünglich auf Herakles' Hinterkopf geruht hätte) hat die Gestalt eines größeren, tongrundigen Kressegments, darinnen die liegende Mondichel (Firnisumriß) und vier Sterne (kleine Kreuzchen mit Zwickelpunkten); unter diesem Himmel beugt sich Herakles nach links; der gesamte Körper ist in Vorderansicht gegeben, nur der gesenkte Kopf ist ins Profil gewandt; die Hände sind in die Hüften gestemmt; links neben Herakles steht ein Hocker, zur Hälfte vom Bildrand überschritten, darauf ein gemustertes Kissen, auf diesem wiederum ein aufgeschichteter Mantel, von dem ein großer Zipfel herabhängt.

Von den Außenbildern sind ein größerer Teil von B, von A hingegen nur geringe Reste erhalten:

A (unten auf Tafel 48, 3): Links ein weit nach vorn auf seinen Stock gestützter Knabe (nur Füße und Mantelsaum erhalten); vor ihm wahrscheinlich ein nach rechts Sitzender (nur ein kleiner Rest eines Würfelhockers sichtbar).

B: Links ein weit nach vorn auf seinen Stock gelehnter Knabe; ein zweiter Knabe, ganz in seinen Mantel gehüllt, schreitet nach rechts (die viereckig-tongrundige Fläche vor

ihm bezeichnet lediglich die Unsicherheit des Restaurators bezüglich der Stellung des linken Fußes); ein dritter Knabe, nach links auf seinen Stock gelehnt, hält ihm mit der Rechten einen Astragalbeutel entgegen.

Es sind außer den Henkeln 13 kleinere und ganz kleine Fragmente erhalten, innen zum Teil mit Partien der Mäanderbordüre; fünf größere Fragmente mit Darstellungsresten (Tafel 48, 2): a. Mantel und Füße eines stark nach links Gelehnten; b. Mantelpartie; c. Teil eines ‚kreuzförmigen Gegenstands‘; d. dito; e. Knabekopf, nach rechts gewandt, eine schmale rote Binde im Haar.

Um 475. Makron [M. True].

Zum Maler: siehe hier 43 die Angaben zu Taf. 37, 1–3.

Zum Thema des Innenbilds: Die literarische Überlieferung der hier vorliegenden Variante des Mythos liefern Apollodoros, Bibl. II.v.11, und ein Scholion zu Apollonios Rhodios, Argonautica IV, 1396, das Pherekydes von Athen zitiert. Zum Hesperidenmythos siehe K. Schefold, Götter- und Heldensagen der Griechen in der spätarchaischen Kunst (1978) 123 f. mit Anm. 300 (bibliogr. Hinweise). Das Innenbild dieser Schale ist eine ganz eigenständige, einzigartige Figuration (siehe meine Interpretation in ‚Erläuterungen‘), wenngleich sie Teile der Ikonographie des himmeltragenden Atlas, vor allem die Darstellung des Firmaments in Gestalt eines ‚Balkens‘ übernimmt; siehe LIMC III (1986) 4 Nr. 2 ff. s.v. Atlas (B. de Griño-R. Olmos); die Frontalität der Figur entspricht der Bildformel für ‚exponierte‘ Personen (Sterbende, Hockende, Sklaven u. a. m.; siehe N. Himmelmann, Archäologisches zum Problem der griechischen Sklaverei [1971] 33 Anm. 3). Die thematisch vollkommen anders orientierten Außenbilder reihen sich ein in die große Zahl ‚kleiner‘ Schalen des makronischen Spätwerks mit wenig differenzierten Bildern knabenhafter Palästriten, siehe N. Kunisch, Makron (1997) Taf. 144 ff. Zum sog. Astragalbeutel siehe N. Kunisch a.O. 62 mit Anm. 277. Zum ‚kreuzförmigen Gegenstand‘ (verschiedene Deutungen) auf dem Fragment Tafel 48, 2c siehe A. Greifenhagen, CVA Berlin 2 (1962) 27 zu Taf. 74, 1; C. Isler-Kerényi, AntK 27, 1984, 154 Anm. 8. 164; H.-G. Hollein, Bürgerbild und Bildwelt (1988) 71 Anm. 92; D. Williams, CVA London 9 (1993) 30 zu Taf. 20–21; N. Kunisch a.O. 62 mit Anm. 276.

TAFEL 49

1–3. Tafel 58, 5. Tafel 59, 7. Beilage 10, 2. Trinkschale

Inv. S 1169. Stiftung Karl-Ernst Oertel, Düsseldorf; ehemals Privatbesitz Pforzheim.

H 9,8 cm. – Dm 19,7 cm. – B über die Henkel 26,8 cm. – Dm des Tondo 10,3 cm. – H der Außenbilder 5,8 cm. – Dm des Fußes 8,7 cm. – Volumen 1,0 l. – Gewicht 0,48 kg.

ARV² 395,2. – Add² 229. – Köln, Kunsthaus am Museum, 107. Auktion 29. 11. 1985 Nr. 37 Taf. 1.

Zustand: Zusammengesetzt; kleinere Ergänzungen; Firnis vielfach abgeplatzt, jeweils übermalt, vor allem auf der

Innenseite und am Rand. Rötlich-ockerfarbener Ton; hellroter Überzug; Firnis glänzend schwarz, gelegentlich leicht grünlich verfärbt.

Zeichentechnik: Relieflinien und Pinselspur für den Umriss aller Figuren; Haarkalottenumriß ausgespart; überall Vorzeichnung.

Form: Randschale (‚Wiener Schale‘ [Bloesch], Vicup [Beazley]) mit kräftigen Henkeln auf niedrigem Schaftfuß; kaum auswärts gebogener, innen wie außen abgesetzter Rand; der Fußschaft geht ansatzlos aus dem Schalenbecken hervor; Fußscheibe mit Absatz auf der Oberseite und einer eckigen Kante.

Dekor und Darstellung: Henkelinnenseiten und -felder tongrundig; unter den Henkeln jeweils eine ‚eingeschriebene‘ Palmette, je zwei tongrundige Punkte neben dem verlängerten Mittelblatt.

I, von einem Ornamentband umgeben (meist zwei, über dem Kopf der Frau drei, über ihrem rechten Arm vier ‚stopt‘ und unterbrochene Mäanderglieder zwischen Kreuzplatten mit Zwickelklecksen): Eine Frau in Chiton und Mantel, auf dem Kopf einen Sakkos, nach rechts stehend (rechter Fuß frontal gesehen), nach links schauend, die rechte Hand über einen großen Wollkorb ausstreckend (der Korb ist vom Rand überschritten, die Hand ragt in die Mäanderbordüre hinein); rechts die Front eines Gebäudes: Stufe, Mauer mit Ante und Gebälk, alles vom Mäanderrahmen überschritten.

Die Bilder und tongrundigen Zonen der Außenseiten sind von blasserer Farbe als das kräftig-rote Innenbild (dünnerer oder fehlender Überzug?); zwischen tongrundigen Linien, von denen die obere am Wandungsknick entlangläuft:

A: Ein Mädchen mit Haarband und Chiton, ganz in ihren Mantel gehüllt, sowie zwei Jünglinge, beide ebenfalls mit großen Mänteln, der mittlere mit langem Stab; an der ‚Wand‘ hängen ein Flötenfutteral und eine zusammengebundene Schreibtäfel (‚writing-case‘).

B: Drei Jünglinge; der linke hält vor der Brust eine (schwarze) Frucht, der mittlere streckt dem rechten einen Gegenstand entgegen (Identifizierung wegen der Zerstörung der Oberfläche unmöglich); der rechte hat einen langen Stab; wie die Jünglinge der Gegenseite tragen auch diese große Mäntel und Schuhe; an der ‚Wand‘ oben zwei schlaufenförmige Binden.

Fußschaft und -oberseite gefirnißt; Fußinneres tongrundig mit einem Firnisstreifen innerhalb der ringförmigen Standfläche.

Um 470. Maler der Schale in Yale [Beazley].

Zum Maler: ARV² 395 ff.; 1650; Para 369; Add² 229; S. Karouzou in: P. Sepos et al. (Hrsgg.), Festschrift G. E. Mylonas III (1989) 138 ff. Taf. 36–41. Die Schale wurde vom Verfasser aufgrund der Abbildung im Auktionskat. Köln als Werk des Malers der Schale in Yale erkannt, anschließend mit Hilfe von ARV² als aus Pforzheimer Privatbesitz stammend identifiziert und in der Absicht erworben, das Stück in öffentlichen Besitz zu bringen. Seit Beazleys Arbeiten neu zugeschriebene Schalen: CVA Adria 1 Taf. 27, 6; CVA Parma 1 Taf. 10 (It 2030), 2; G. Andreassi et al.,

Ceramica greca della Collezione Chini nel Museo Civico di Bassano di Grappa (1990) 101 Nr. 28; Sotheby's New York, Sale 12.–13.12.1991 lot 85; Christie's London, Sale 5.7.1995 lot 168; Christie's New York, Sale 14.6.1996 lot 80; IstMitt 48, 1998, 178 Taf. 13, 2; CVA Tarent 4 (1998) 47 zu Taf. 23; N. Sidorova, CVA Moskau 4 (2000) 59 zu Taf. 50, 1–2.

Das Bildrepertoire des Malers ist durchaus begrenzt, weshalb sich im übrigen Œuvre zahlreiche Parallelen zu den Bildern unserer Schale finden; besonders nahe ist das Innenbild Athen 18723; F. A. G. Beck, Album of Greek Education (1975) Nr. 319 Taf. 62.

Zur Schalenform: Bloesch, Formen 139 ff.; B. A. Sparkes–L. Talcott, Agora XII 92 f.

Zum ‚Haus‘ des Innenbilds siehe M. Meyer, JdI 103, 1988, 95 f. Zum an der Wand auf A hängenden ‚writing-case‘ vgl. Athen, Akropolis 409, B. Graef–E. Langlotz, Die antiken Vasen von der Akropolis zu Athen II (1933) Taf. 31; CB III 67; CVA Berlin 2 Taf. 74, 1.

TAFEL 50

1–3. *Tafel 51*, 1–3. *Tafel 52*, 1–3. *Tafel 53*, 1–3. *Tafel 60*, 7. *Beilage 9*, 4. *Trinkschale*

Inv. S 1085.

Dm 34,5 cm. – (ergänzte) B über die Henkel 43,2 cm. – Dm des Tondo (ohne die Lorbeerbordüre) 30,4 cm. – B der Lorbeerbordüre 3,0 cm. – H der Bildfiguren 27,3 cm (Athena) bzw. 26,6 cm (Herakles). – H der Außenbilder 11,7 cm.

N. Kunisch in: G. Böhm-K. Stierle-G. Winter (Hrsgg.), Festschrift M. Imdahl (1985) 179 ff. Abb. 8 (I). – R. Jablonka, Begegnungen – Eine Skizze, in: Europa/Amerika. Die Geschichte einer künstlerischen Faszination seit 1940. Ausstellungskat. Köln (1986) 19 f. Abb. S. 20. – LIMC V (1990) 144 s. v. Herakles Nr. 3084 (J. Boardman). – N. Kunisch, AntK 37, 1994 Taf. 21,4 (Detail, I). – Erläuterungen 1996, 175 ff. – E. Mints in: R. F. Docter–E. M. Moormann (Hrsgg.), Proceedings Intern. Congress Classical Archaeology (Amsterdam 1999) 260. – N. Kunisch in: A. J. Clark–J. Gaunt (Hrsgg.), Festschrift D. von Bothmer (2002) 171 ff. Taf. 45 a–b (A–B). – R. Wünsche (Hrsgg.), Herakles – Herakles. Ausstellungskat. München (2003) 307 Abb. 54, 2.

Zustand: Zusammengesetzt; mehrere Fragmente, vor allem von der Mitte des Innenbildes mit dem Henkel B/A sowie dem Fußansatz und dem gesamten Fuß fehlen. Sinter Spuren, besonders am Henkel, an mehreren Figuren der Außenseite und am Gewand der Athena, d. h. überall dort, wo sie sich an tongrundigen Flächen mit Binnenzeichnung schlecht entfernen ließen. Ockerbrauner Ton; bräunlich-orangeroter Überzug; glänzender, tiefschwarzer Firnis; rote und dunkelgelbe Deckfarben.

Zeichentechnik: Im Innenbild überall Relieflinienkontur und schmale Firnisspur; Haare des Herakles: Schlickerpunkte und Relieflinienkreise über einer Deckung mit verdünntem Firnis; am Löwenfell und an der Öffnung des Köchers Bemalung mit verdünntem Firnis (oder dunkelgelber

Deckfarbe); Haare der Athena: gewellte Pinselstriche innerhalb eines Relieflinienkonturs, vor dem Ohr und unterhalb des Diadems mit Relieflinien übermalt; Muskelangaben an den Beinen des Herakles teils in Relieflinien, teils mit verdünntem Firnis. In den Außenbildern Umrandungen der Figuren und der Henkelornamente durch eine schmale Pinselspur; Binnenzeichnung mit Relieflinien oder Pinselstrichen (Säume). Vorzeichnung, besonders gut an den Beinen des Herakles sichtbar.

Form: Trinkschale (großer Typus B) mit weitem, flachem Becken.

Dekor und Darstellung: Lippe tongrundig mit Firnislinie; Henkelinnenseiten und das erhaltene Henkelfeld tongrundig.

I: Am Rand zwischen tongrundigen Linien ein linksläufiger Lorbeerkranz mit Früchten und gelegentlich eingerollten Blättern; die gesamte Innenfläche der Schale ist der Bildraum für zwei monumentale Figuren, die auf einem kleinen, tongrundigen Segment aufragen: Herakles, im Profil nach rechts stehend (ein dreieckiges Fragment an der Brust des Heros ist verloren); er trägt die große Keule in der rechten Armbeuge, an der linken Körperseite (hinter dem Rücken sichtbar werdend) Köcher (Rand gelb) und Bogen; Herakles hat ein Löwenfell (gelb bemalt) über den fein gefälten, kurzen Chiton geworfen; beide Bekleidungsstücke zusammen sind in der Taille mit einem Band umgürtet; im Nacken das Löwenhaupt mit aufgerissenem Rachen; im Haar des Heros feine Buckellöckchen und eine Binde; dieselben Buckellöckchen auch am Bart. Herakles blickt mit großem Auge auf Athena (deren Körpermitte mit einem großen Fragment verloren ist, das von der Handwurzel ihrer Rechten, ihrer Kinnschuppe und ihrem Nacken bis zu den Oberschenkeln ihrer Beine reicht). Die Göttin steht frontal (beide Füße von vorn gesehen) und wendet den Kopf ihrem Schützling zu; das Haar ist fein gestrahlt und über der Stirn und vor den Ohren gebauscht; es fällt lang in den Nacken hinab; im Haar ein Diadem mit eingesteckten Blättern; am Ohr ein runder Anhänger; Athenas rechte Hand greift in Gesichtshöhe an die senkrecht stehende Lanze, deren Spitze oben vom Lorbeerkranz abgeschnitten wird; ihr linker Oberarm mit der auf der Schulter liegenden Ägis (zwei Schlangen) ist abgespreizt; die linke Hand war demnach wohl in die Hüfte gestützt; ein Mantelstück, vielleicht um den linken Arm gewickelt, wird unterhalb der Fehlstelle neben dem Oberschenkel sichtbar; Athena ist mit einem langen Peplos bekleidet, der am unteren Saum eine Bordüre trägt (von Linien eingefasstes Zickzack); Inschriften (in Rot, bei der Reinigung der Schale erkennbar, jetzt unsichtbar) waagrecht auf halber Höhe beider Figuren, links neben Herakles, rechts neben Athena, beidesmal zweizeilig: HO ΠΑΙΣ ΚΑΛΟΣ (Abb. 21).

Außen über umlaufendem Mäanderband (vier bis sieben ‚stopt‘ und unterbrochene Mäanderglieder zwischen Kreuzplatten des Duris-Typus), Ausfahrt eines Kriegers:

A: Dienerin im Peplos, das Haar mit einem Sakkos bedeckt, mit der Rechten das Gewand an der Schulter hochziehend, die Linke erschrocken erhoben, nach rechts (zur Bildmitte) blickend; eine ionische Säule mit Gebälkstück, rechts daneben eine aufgehängte Lekythos; ein Knabe mit

H O Π A I S
K A Λ O S

H O A I S

K A O S

Abb. 21 S 1085 (I) (1:1)

erhobenem Gesicht und ausgestreckten Händen; eine Frau, die Linke erschrocken ans Kinn gelegt, die Rechte mit nach unten gedrehter Hand weit ausgestreckt, mit Chiton und Mantel bekleidet; ein nackter Jüngling, eine Binde im langlockigen Haar, in der Rechten eine Kanne, in der Linken eine Spendeschale vorstreckend, sie der frontalstehenden Mittelfigur hinreichend; der abschiednehmende Krieger, einen Mantel über Armbeugen und Rücken gelegt, bewaffnet mit Schwertgehänge und einer Lanze in der Linken, nach rechts blickend (wohl über die weiteren Personen auf A hinweg auf das Gespann auf B); rechts neben ihm ein Waffenknecht, einen Schild (Zeichen: Schlange) und zwei Speere herbeitragend; ein bärtiger Mann, mit Mantel und Knotenstock, zur Mittelfigur hinüberschauend; hinter ihm ‚an der Wand‘ ein regalartiges Gestell mit Andeutung von Nägeln oder Nieten.

B: Rechts neben dem Henkel (und von dessen Ansatz teilweise überschritten) eine ionische Säule auf unprofiliertes Basis, mit einem Gebälkstück; ein Zweigespann mit Kriegswagen nach links; der Lenker, mit hellem Bart und langem Chiton, Peitsche und Zügel in Händen, besteigt soeben, sich umwendend, den Wagen; ‚an der Wand‘ über den Pferden ein Schild (dünne Innenzeichnung), zur Hälfte vom Rand überschritten, sowie ein zweites Gestell; es folgen drei bärtige Männer mit Knotenstöcken, in Chiton und Mantel, der mittlere nur mit einem Mantel bekleidet; der vordere, mit Stirnglatze, berührt mit der ausgestreckten Rechten die Schulter des Wagenlenkers, seinen Knotenstock hat er links geschultert; der mittlere Mann blickt sich zum hinteren um, der wiederum erhebt gestikulierend seine Rechte; über dem ausgestreckten Arm des Wagenlenkers die Inschrift HO Π[ΑΙΣ] ΚΑΛΟΣ (Abb. 22 a); eine weitere Inschrift HO ΠΑΙ[Σ] ΚΑΛΟΣ zwischen Knotenstockende des vorderen und dem Hinterkopf des zweiten Mannes (Abb. 22 b), jeweils in Rot und zweizeilig aufgemalt; hinter dem letzten Mann ‚an der Wand‘ ein Flötenfutteral oder eine Sandale sowie eine Flöte(?).

Im Raum unter dem Henkel A/B eine hängende Rankenknospe (tongrundig), darüber zweizeilig in Rot aufgemalt: HO ΠΑΙΣ ΚΑΛ[Ο]Σ (Abb. 23); die entsprechende Stelle unter dem Henkel B/A ist nicht erhalten.

a
 Η Ο Π
 Κ Α Υ Ο Σ

b
 Η Ο Π Α Ι
 Κ Α Υ Ο Σ

Abb. 22 a, b (S 1085 B (1:1))

Η Ο Π Α Ι Σ
 Κ Α Υ Ο Σ

Abb. 23 S 1085 (1:1)

Wohl vor 460. Penthesilea-Maler [Leon].

Zum Maler: H. Diepolder, *Der Penthesilea-Maler* (1936); ARV² 879 ff.; 1673; Para 428 f.; Add² 300 ff.; G. Gullini, *ArchClass* 2, 1950, 191 ff.; ders., *ArchClass* 3, 1951, 1 ff.; E. C. Keuls in: E. Böhr-W. Martini (Hrsgg.), *Festschrift K. Schauenburg* (1986) 83 ff.; G. Beckel, *AA* 1988, 334 ff.; A. C. Bioul, *BMusBrux* 61, 1990, 83 ff.; L. Paoli in: *Studi sulla necropoli di Spina in Valle Trebba. Convegno 15 oct. 1992 (1993)* 89 ff.; M. Pipili in: A. J. Clark-J. Gaunt (Hrsgg.), *Festschrift D. von Bothmer* (2002) 275 ff. Seither neu zugeschriebene Schalen: Moon-Berge 194 f. Nr. 110; W. Hornbostel, *Aus Gräbern und Heiligtümern. Die Antikensammlung W. Kropatscheck* (1980) 130 ff. Nr. 76; W. Hornbostel, *Aus der Glanzzeit Athens* (1986) 127 f. Nr. 61; H. A. Shapiro-C. A. Picón-G. D. Scott III, *Greek Vases in the San Antonio Museum of Art* (1995) 169 Nr. 85; A. Rastrelli, *Il museo archeologico di Chiusi* (1991) Taf. 23; *Harvard University Art Museums Bulletin*, Spring 1997, 37 Nr. III.

Zum Töpfer: Siehe Bloesch, *Formen* 105 ff. Der Verlust von Schalenboden mit Fußstiel und Fuß macht eine eingehende Beurteilung der Töpferarbeit unmöglich.

Zum Innenbild: Zu den überragenden Neuerungen des Penthesilea-Malers gehören Schalen-Innenbilder, die die gesamte Innenfläche des Beckens ausfüllen; die übliche Bordüre ist nach außen in die Nähe oder an den Schalenrand gerückt. Zwei wunderbare Schalen in München nutzen diesen ‚Großraum‘ zu prachtvoll-spannungsreichen Kompositionen; an unserer Schale ist dem Maler dagegen kein so komplexes Figurenensemble gelungen: nahezu unbeweglich ragen die beiden Gestalten voreinander auf; es bleibt viel freier Raum; der Intensität der eben stattfindenden Begegnung kommt dieser scheinbare Mangel dennoch wunderbar entgegen, indem sie das gegenseitige Schauen (ähnlich den ineinander versenkten Blicken im Bild der Penthesilea-Schale München) um so deutlicher hervortreten läßt (siehe im übrigen meine Interpretation in ‚Erläuterungen‘).

Für den Lorbeerkranz, der das Innenbild umgibt, lassen sich eine Reihe von Parallelen beibringen: Ferrara, aus Valle Pega Grab 212: *ArchClass* 10, 1958 Taf. 76 (Niobiden-Maler); Ferrara, aus Valle Pega Grab 5: *ArchClass* 10, 1958 Taf. 79, 1; Akropolis 396, ARV¹ 628 oben, aber nicht in ARV²! = U. Kron, *Die attischen Phylenheroen* (1976) 72 f. 254 E 36 Taf. 8, 1 = I. Scheibler, *JdI* 102, 1987, 115 f. Abb. 38; S. A. A. Peredolskaia, *Krasnofigurnie atticheskie vazy Ermitazha* (Rotfigurige attische Vasen in der Ermitage) (1967) 84 Nr. 84 Taf. 61 (Stieglitz-Maler); *CVA Gotha* 1 Taf. 47 (Veji-Maler); *CVA Bologna* 5 Taf. 121 (Maler von Bologna 417); A. Hundt-K. Peters, *Greifswalder Antiken* (1959) Taf. 36 (Aberdeen-Maler); *RM* 63, 1956, 92 Anm. 10 Taf. 44, 2 (Nähe des Aberdeen-Malers); W. Kraiker, *Katalog Heidelberg I* (1931) Nr. 155 Taf. 28 (Maler von London E 777); E. Paribeni, *Aristaios. La collezione G. Sinopoli* (1995) 342 ff. Nr. 85 (Maler von London E 777); *CVA Würzburg* 2 Taf. 5, 2 (Kodros-Maler); *CVA Florenz* 4 Taf. 152 (Art des Malers von Heidelberg 209); *CVA Genf* 1 Taf. 11, 2 (ausgehendes 5. Jh.); siehe auch J. R. Mertens, *MetrMusJ* 9, 1974, 103 Anm. 65.

Zum Verhältnis Athena-Herakles: H. Mommsen, *AntK* 32, 1989, 132 ff., bes. Anm. 79. Eine ähnlich frontal stehende Athena auf dem genannten Akropolis-Fragment. Zu den Blattaufsätzen an Athenas Haarbinde siehe *RE VII 2* (1912) 2123 f. s.v. Haartracht und Haarschmuck (Steininger); Th. Schäfer, *AM* 111, 1996, 133 Anm. 103.; zur Frisur des Herakles: E. A. Mackay in: A. J. Clark-J. Gaunt (Hrsgg.), *Festschrift D. von Bothmer* (2002) bes. 207 f.

Zu den Außenbildern: Die attischen Bilder einer Kriegerausfahrt lassen sich nicht auf einen ihnen gemeinsamen Prototyp zurückführen; sie verwenden zwar anscheinend feststehende ‚Bildvokabeln‘, sind jedoch in deren Aneinanderreihung völlig frei; ohne Namensbeischriften sind Zuweisungen an bestimmte Mythen schwierig. Zur Kriegerausfahrt allgemein: W. Wrede, *AM* 41, 1916, 221 ff.; A. B. Spieß, *Der Kriegerabschied auf attischen Vasen der archaischen Zeit* (1992) passim. Einige ikonographische Details sprechen dafür, in diesem Bild die Ausfahrt des Amphiaraos zu sehen; die trauernd vorausschauende Frau wäre dann Eriphyle, der Knabe bei ihr Alkmaion; zur Amphiaraos-Ausfahrt siehe G. Hanfmann, *AJA* 61, 1957, 75 f.; I. Krauskopf in: H. A. Cahn-E. Simon (Hrsgg.), *Festschrift R. Hampe* (1980) 105 ff.; *LIMC I* (1981) 694 f. s.v. Amphiaraos (I. Krauskopf); H. Killet, *Zur Ikonographie der Frau auf attischen Vasen* (1994) 64 ff.; B. Knittlmayer, *Die attischen Aristokraten und ihre Helden* (1997) 49 ff. und 74; zu Eriphyle in anderem Zusammenhang siehe A. Lezzi-Hafter in: H. P. Isler-G. Seiterle (Hrsgg.), *Festschrift H. J. Bloesch* (1973) 71 ff.; zur Sitte des Libierens beim Abschied siehe W. Burkert, *Griechische Religion der archaischen und klassischen Epoche* (1977) 121 ff.; ders., *Structure and History in Greek Mythology and Rituals* (1979) 41 f.; S. Pfisterer-Haas in: *Vierneisel-Kaaser* 431 ff.; J. H. Oakley, *The Achilles Painter* (1997) 41 f. Das Schildzeichen einer Schlange findet sich relativ häufig (Hinweis auf die Erinyen-Schlange, hier also auf die Todgeweihtheit des Amphiaraos?), vgl. A. Lezzi-Hafter a. O. 193 Anm. 23; zu Schildzeichen allgemein siehe hier 23 die Angaben zu Tafel 15,

4–5. Zu den regalartigen Gestellen (ganz rechts auf A; über den Pferden auf B) vgl. D. A. Amyx, *AJA* 49, 1945, 513; G. M. A. Richter, *Collection Latomus* 28, 1957 (Festschrift. W. Deonna) 418ff.; dies., *The Furniture of the Greeks, Etruscans, and Romans* (1966) 78 Abb. 411; CB III 75 zu Nr. 165 (Gestell mit darauf stehender Statuette); W. Züchner in: H. Sedlmayr-W. Messerer (Hrsgg.), *Festschrift K. Oettinger* (1967) 27 mit Anm. 4; R. Olmos, *Vasos Griegos. Colección Condes de Lagunillas* (1990) 127ff. Nr. 36 (Gestell mit darauf stehendem Exaleiptron).

TAFEL 51

1–3. *Siehe Tafel 50, 1–3.*

TAFEL 52

1–3. *Siehe Tafel 50, 1–3.*

TAFEL 53

1–3. *Siehe Tafel 50, 1–3.*

TAFEL 54

1–3. *Tafel 56, 1. Tafel 58, 7–8. Tafel 59, 4. Trinkschale*

Inv. S 242. Slg. Karl Welz.

(Ergänzte) H 10,9 cm. – Dm 27,2 cm. – B über die Henkel 35,8 cm. – Dm des Tondo 17,1 cm. – H der Außenbilder 10,4 cm. – Dm des Fußes 11,0 cm.

ARV² 1288,9. – Add² 359.

Zustand: Zusammengesetzt; Brüche und Fehlstellen (schlecht) übermalt. Ockerfarbener Ton; orangebrauner Überzug; Firnis schwarzbraun bis braunrot; matt glänzend, meist sehr dünn und unregelmäßig aufgetragen.

Zeichentechnik: Pinselspur für die Figurumrisse, an nackten Extremitäten gelegentlich auch Relieflinien; Haarkalottenumriß ausgespart

Form: Schale (großer Typus B) mit flachem Becken und Henkeln; der flach-konische Fuß hat auf der Oberseite einen kaum spürbaren Absatz.

Dekor und Darstellung: Henkel nur außen gefirnißt; die Henkelfelder sind an der Untergrenze sehr stark eingezogen, reichten ursprünglich aber möglicherweise nicht (wie ergänzt) bis zur Schalenlippe; an der Lippe innen eine tongrundige Linie.

I, von einem Ornamentband umgeben (mehrere ‚stopt‘ Mäanderglieder zwischen Kreuzplatten mit Zwickelklecksen): Kriegers Abschied. Links ein Jüngling, bartlos, mit kurzem Haar, die Linke auf eine Lanze, die Rechte in die Hüfte gestützt; er trägt einen Brustpanzer mit je einer Lasche an den Schultern, kurzen Chiton und, über die Unterarme und den Rücken gelegt, einen Mantel; rechts ihm gegenüber eine Frau mit gesenktem Kopf, in Chiton und

Mantel gekleidet, in der Rechten eine Phiale vorstreckend, in der Linken eine waagrecht gehaltene Kanne (Beazley Form 1); unter den Füßen der Figuren eine tongrundige Standlinie.

Außen zwischen ausgedehnten Palmetten-Spiral-Ornamenten und über einer tongrundigen, umlaufenden Linie:

A: Kriegers Abschied. Ein nackter Krieger mit Helm und Schild, in der Rechten eine Phiale vorstreckend, rechts ihm gegenüber eine Frau mit Chiton und Mantel, in der gesenkten Rechten eine Kanne (Beazley Form 1); an den Seiten je ein Zuschauer, beide mit Mänteln bekleidet und mit Stäben in den Händen; der linke ist bärtig; hinter dem rechten Mann ein Schildfutteral, zur Hälfte vom Schalenrand abgeschnitten.

B: Kriegers Abschied. Ein junger Mann mit Chiton, hochaufgestützter Lanze und Schild (Schildzeichen: eine schwarze Herakleskeule) rechts vor einem sitzenden, jungen Mann, dessen Leib und Beine in einen Mantel gehüllt sind, dessen Oberkörper anscheinend nackt ist; er stützt beide Hände auf einen Stock; zu den Seiten je ein Zuschauer mit Mantel und Knotenstock; der linke ist wiederum bärtig.

Fußschaft und -oberseite gefirnißt, am Absatz der Fußoberseite eine tongrundige Linie; Fußkante tongrundig, ebenso, bis auf einen Firnisstreifen nahe dem Rand, die Fußunterseite.

Um 430–420. Maler von Heidelberg 209 [Beazley].

Zum Maler: ARV² 1288f.; Add² 359; vgl. das Henkelornament CVA Amsterdam 1 Taf. 57, 2. Zum Thema Kriegers Abschied siehe die Angaben zum vorigen Stück. Zu Schildzeichen allgemein siehe hier 23 die Angaben zu Tafel 15, 4–5.

TAFEL 55

1–4. *Tafel 56, 2. Tafel 58, 6. Tafel 59, 8. Beilage 10, 3. Trinkschale*

Inv. S 131. Slg. Karl Welz.

(Ergänzte) H 9,2 cm. – Dm 19,4 cm. – B über die Henkel 26,7 cm. – H der Außenbilder 7,5 cm. – Dm des Tondo 13,2 cm. – Volumen 0,7 l.

N. Kunisch, *Jb RUB* 1984, 152 Abb. 12 (fälschlich als faliskisch bezeichnet).

Zustand: Fuß und Fußschaft ergänzt; im Schalenboden ein Loch (von einer antiken Reparatur?), sonst ungebrochen erhalten. Hellrosaroter Ton; brauner Überzug. Glänzender, schwarzer Firnis; Deckweiß und -rot.

Zeichentechnik: Breite Pinselspur für den Umriß aller Figuren; Haarkalottenumriß ausgespart

Form: Trinkschale (kleiner Typus B) mit Knickhenkeln.

Dekor und Darstellung: An der Lippe eine tongrundige Linie; Henkelinnenseiten und -felder tongrundig; in letztere ragen die mit der Pinselspur umrandeten Blätter der Unterhenkelpalmette hinein.

I: Von einem Ornamentband umgeben (vier oder fünf ‚stopt‘ und unterbrochene Mäanderglieder zwischen Schach-

brettplatten): Ausschreitender, bärtiger Mann nach rechts; in der Linken streckt er ein Tympanon vor (Firnissbinnenzeichnung sowie Fransen und Öse in weißer Deckfarbe); die Rechte ist, zum Schlag weit ausholend, erhoben; der Mann ist nackt; im Haar trägt er ein (rot gemaltes) Band; ein Mantel ist von seinem linken Arm über den Rücken zum rechten Knie herabgeglitten.

Außen zwischen Henkelpalmetten mit seitlich anschließenden, „eingeschriebenen“ Palmetten und über einer umlaufenden, tongrundigen Linie:

A: Zwei Knaben, im Haar jeweils ein weißes Band; der linke ist nackt; der rechte wendet sich um, linker Arm und linke Schulter sind in einen Mantel gehüllt.

B: Zwei Knaben mit weißem Haarband; der linke ist in einen großen Mantel gehüllt, der rechte trägt einen Mantel über linker Schulter und linkem Arm; oben, zur Hälfte vom Rand überschritten, ein Rundschild.

Um 390–380. Q-Maler [Verfasser]

Zum Maler: ARV² 1518 ff.; Para 500; Add² 384; V. Paul-Zinserling, *Der Jena-Maler und sein Kreis* (1994) 12. Der Q-Maler war ein Werkstattgenosse des Jena-Malers, des letzten bedeutenden Schalenmalers Attikas (Agora XII 98. 117; I. McPhee, *Hesperia* 45, 1976, 381 Anm. 4); zur Nähe des Frühfaliskischen zum Jena-Maler siehe J. D. Beazley, *Etruscan Vase-Painting* (1947) 70. Neuerlich zugeschriebene Werke: G. Tribas de Arribas, *Ceramicas griegas de la Peninsula Iberica* (1967) Taf. 158; Sotheby's London, Sale 12.–13. 12. 1983 lot 585; CVA Ullastret 1 Taf. 27, 3. 28, 1. 28, 2; CVA Kiel 1 Taf. 51, 1–5; CVA Leiden 4 Taf. 174, 1–2; V. Paul-Zinserling a. O. Taf. 50, 1; *IstMitt* 48, 1998 Taf. 13, 9.

Unsere Schale zeigt einen vergleichbaren Tondorahmen und runde Palmettenherzen wie CVA Wien 1 Taf. 27 sowie Taf. 28, 5–7; siehe zuletzt J. M. Hemelrijk, *CVA Amsterdam* 1 (1988) 117 f. zu Taf. 62; vgl auch den Kopf des Dionysos auf Korinth CP 885; I. McPhee a. O. 396 Nr. 48 Taf. 92.

TAFEL 56

1. *Siehe Tafel 54, 1–3.*

2. *Siehe Tafel 55, 1–4.*

TAFEL 57

1–2. *Siehe Tafel 31, 1–3.*

3–4. *Siehe Tafel 37, 1–3.*

5–6. *Siehe Tafel 39, 1–3.*

7–8. *Siehe Tafel 40, 1–3.*

TAFEL 58

1–2. *Siehe Tafel 42, 1–3.*

3–4. *Siehe Tafel 45, 1–3.*

5. *Siehe Tafel 49, 1–3.*

6. *Siehe Tafel 55, 1–4.*

7–8. *Siehe Tafel 54, 1–3.*

TAFEL 59

1. *Siehe Tafel 31, 1–3.*

2. *Siehe Tafel 32, 2.*

3. *Siehe Tafel 39, 1–3.*

4. *Siehe Tafel 54, 1–3.*

5. *Siehe Tafel 33, 1.*

6. *Siehe Tafel 33, 2.*

7. *Siehe Tafel 49, 1–3.*

8. *Siehe Tafel 55, 1–4.*

TAFEL 60

1. *Siehe Tafel 35, 1.*

2. *Siehe Tafel 35, 2.*

3. *Siehe Tafel 37, 1–3.*

4. *Siehe Tafel 40, 1–3.*

5. *Siehe Tafel 42, 1–3.*

6. *Siehe Tafel 45, 1–3.*

7. *Siehe Tafel 50, 1–3.*

TAFEL 61

1–4. *Lekythos*

Inv. S 1201. Slg. G. Brake-Morat, Freiburg.

H 33,8 cm. – Dm am Schulterknick 11,6 cm. – Dm der Mündung 7,1 cm. – Dm des Fußes (Oberkante) 8,3 cm. – H der Bildfigur (Kopf bis Fuß gemessen) 13,1 cm. – Gewicht 0,96 kg.

MMAG Basel, Auktion 60, 1982, Nr. 30. – H. Kotsidou, Die musischen Agone der Panathenäen in archaischer und klassischer Zeit (1991) 306 Nr. 49. – N. Kunisch, AntK 37, 1994, 86 Taf. 21, 1 (Detail). – Erläuterungen 1996, 139 ff.

Zustand: Zusammengesetzt; einige Wandungs- und Fußfragmente ergänzt; Brüche meist übermalt. Hellockerfarbener Ton; ockerfarbener Überzug; Firnis glänzend, meist tief-schwarz, teilweise, vor allem neben der Figur der Bildzone, fleckig rotbraun; die Firnismalerei im unteren Teil der Figur und am benachbarten Mäander stark abgerieben; Deckrot oder -weiß, sehr verblaßt.

Zeichentechnik: Relieflinienkontur an den Schulterpalmetten sowie an der gesamten Figur (in deren unterer Hälfte wegen des Abriebs nur selten feststellbar), auch an Bartkontur und Schnurrbart; an Stirn-, Schläfen- und Nackenkontur des Haares feine Firnispunkte; der Haarkalottenumriß wird durch eine tongrundige Linie zwischen Relieflinien begrenzt.

Form: Lekythos (Hauptform) mit einem Bandhenkel sowie einem abgeschrägten Scheibenfuß mit umlaufender Rille kurz unterhalb der Oberkante, einer eingesenkten Unterseite mit konusförmiger Nuppe.

Dekor und Darstellung: Oberseite der Mündung tongrundig, Innen- und Außenseite der Mündung sowie der Henkel sind gefirnißt; am plastisch abgesetzten Schulteransatz des Halses ein Eierstab mit Zwickelpunkten (nicht umlaufend); auf der Schulter eine symmetrisch aufgebaute Palmettenranke mit Blütenständen und Zwickelblättern; unterhalb des Schulterknicks und unter der Bildzone je ein umlaufendes Mäanderband; im oberen Streifen wechseln meist je zwei, einmal auch drei ‚stopt‘ und unterbrochene Mäanderglieder mit Diagonalkreuzplatten ab (achtmal Andreaskreuz mit Zwischenpunkten, zweimal Andreaskreuz mit ausgefüllten Zwickeln); eine der Diagonalkreuzplatten unterhalb des Henkelansatzes ist auffällig schmal (‚odd man out‘?); im unteren Mäanderband erscheinen ausschließlich Diagonalkreuzplatten mit Zwischenpunkten; die Zahl der eingeschobenen Mäanderglieder wechselt.

In der Bildzone vorn: Ein Sänger im Wettkampf. Ein Mann mit kurzem Haar und Bart steht nach rechts hin; sein Kopf ist zurückgeworfen; er singt mit geöffnetem Mund; er hält eine große Kithara, greift mit der Linken in die (mit Relieflinien gezeichneten) Saiten und bewegt das Plektron mit der Rechten über den unteren Anschlag der Saiten; an der Kithara Reste eines roten Tragbandes; von der Kithara hängt ein kariertes Tuch mit Bordürenverzierung (S-Haken-Ornament zwischen Punktketten) und langen Fransen herab; der Mann trägt ein schmales Band im Haar (ehemals rot oder weiß, jetzt verblaßt); er ist bekleidet mit Chiton und einem Mantel, dessen Stoff mit weitgestreuten Punkten und einer breiten schwarzen Saumkante geschmückt ist; undeutlich bleibt, ob die Füße mit Sandalen bekleidet sind. Die im MMAG-Katalog erwähnten Inschriftreste sind un-auffindbar.

Der Wulst (‚Lötring‘) am Fußansatz ist durch Ritzlinien abgesetzt; Fußoberseite einschließlich einer schmalen Zone der Außenkante gefirnißt; die übrige Außenkante und die gesamte Unterseite des Fußes blieben tongrundig.

Um 480. Brygos-Maler [Cahn].

Es handelt sich sicherlich um eines der eindrucksvollsten, innerlich-gespannten Lekythenbilder des Brygos-Malers, in dessen Hauptwerk dieselbe Stufe einnehmend wie die Bilder der Athena auf New York 09.221.43 oder der Hera auf Providence 25.078. Man wird sich den Sänger, obwohl er nicht auf einem Podest steht, als Teilnehmer eines musischen Wettkampfs vorstellen; siehe den Anakreon auf einer Lekythos des Oionokles-Malers, ex Puhze, Christie's New York, Sale 12.6.2000 lot 79; zu anderen Kithara-Sängern siehe T. B. L. Webster, Potter and Patron in Classical Athens (1972) 162 ff.; P. Wilson in: P. Murray–P. Wilson (Hrsgg.), Music and the Muses (2004) 281 ff.; ein ähnlich seiner Musik hingeebener, allerdings jugendlicher Sänger auf einer Halsamphora des Brygos-Malers in Boston, CB I Taf. 8 und Suppl. Taf. 1, 19: „Daß die Hingabe an die Welt der Töne jetzt zur Darstellung kommt, ist ein Zeichen der Zeit: diese Versenkung ist eine der Wurzeln klassischen Wesens“ (E. Buschor, Griechische Vasen [1940] 171).

Zum Maler: ARV² 368 ff.; 1649; Para 365 ff.; Add² 224 ff.; G. M. A. Richter in: K. Schauenburg (Hrsg.), Festschrift E. Langlotz (1957) 140 ff.; A. Cambitoglou, The Brygos Painter (1968); M. Wegner, Brygosmaler (1973, mit wohl übertriebener Skepsis in bezug auf Beazleys Lekythen-Zuschreibungen); M. True, Getty Museum Vases 1 (1983) 73 ff. Rezent zugeschriebene Werke (nur Lekythen): Malibu 83.AE.241; GettyMusJ 12, 1984, 243 Nr. 61; Kiseleff II (1989) 86 f. Nr. 147 Taf. 65; 112 Nr. 184 Taf. 77; F. Giudice-S. Tusa-V. Tusa, La collezione archeologica del Banco di Sicilia (Palermo 1992) 154 Nr. E6; Royal Athena Galleries, New York 1992, 55 Nr. 273; Christie's London, Sale 28.4.1993 lot 14 und 15; G. Güntner (Red.), Mythen und Menschen. Griechische Vasenkunst aus einer deutschen Privatsammlung. Ausstellungskat. Würzburg (1997) 127 Nr. 35 (Inv. 41 und 42).

Zu musischen Agonen: K. Schauenburg, JdI 94, 1979, 66 ff.; H. Kotsidou a. O. bes. 104 ff.; H. A. Shapiro in: J. Neils (Hrsg.), Goddess and Polis. Ausstellungskat. Hannover NH (1992) 61 ff., bes. 65 ff. Zum Kitharoden siehe J. D. Beazley, JHS 42, 1922, 70 ff.; zu dessen Kleidung: M. Bieber, JdI 32, 1917, 65 f.; M. Maas–J. M. Snyder, Stringed Instruments of Ancient Greece (1989) 58 f. Zur Kithara: D. Paquette, L'instrument de musique dans la céramique de la Grèce (1984) 90 ff.; M. Maas–J. M. Snyder a. O. 53 ff.; C. M. Stibbe in: H. Froning–T. Hölscher–H. Mielsch (Hrsgg.), Festschrift E. Simon (1992) 142 f. Zu Singenden siehe J. D. Beazley, AJA 31, 1927, 348 Nr. 9 und die dort genannte Literatur; M. Wegner, Das Musikleben der Griechen (1949) 69 ff.; C. Isler-Kerényi in: H. J. Bloesch (Hrsgg.), Griechische Vasen der Sammlung Hirschmann (1982) 76 Nr. 36; F. Lissarrague in: O. Murray (Hrsgg.), Symptica. A Symposium on the Symposion (1990) 199 mit Anm. 20.

Zum ‚odd man out‘ siehe hier 12 zu Taf. 1, 1–2.

TAFEL 62

1–3. *Lekythos*

Inv. S 491. Slg. Julius C. Funcke.

H 28,4 cm. – Dm am Schulterknick 9,2 cm. – Dm der Mündung 5,1 cm. – H der Bildfigur 13,0 cm. – Dm des Fußes (Unterkante) 6,6 cm. – Gewicht 0,55 kg.

Katalog Wuppertal Nr. 45. – Funcke 1, 106 Nr. 89. – R. Hampe, AntK 18, 1975, 12 Anm. 16. – Erläuterungen 1996, 142.

Zustand: Ungebrochen; Bestoßungen an der Kante des Fußes leicht ergänzt. Ockerfarbener Ton; stark abgeriebener, orangefarbener Überzug; Firnis glänzend schwarz, stellenweise fleckig rot, in unzähligen Narben abgeplatzt, diese zum Teil übermalt.

Zeichentechnik: Schmale Pinselspur für den Figurumriß und die Angabe von Gewandsäumen; die Pinselführung für das Stirnhaar ist locker, jene für das Nackenhaar hingegen dicht; gelegentliche Vorzeichnungsspuren.

Form: Lekythos (Hauptform) mit Stabhenkel und eckigem Scheibenfuß; Unterseite des Fußes flach eingesenkt mit kleiner runder Vertiefung.

Dekor und Darstellung: Inneres der Mündung gefirnißt; Oberseite tongrundig; gefirnißt sind auch das Äußere der Mündung, Hals, Henkel, Gefäßkörper und die Oberseite des Fußes; keine Ornamentleiste am Schulterknick.

Auf der Vorderseite der Vase, über einer Mäanderleiste (je zwei ‚stopt‘ und unterbrochene Mäanderglieder zwischen Kreuzplatten mit Zwickelklecksen): Athena eilt nach links; sie ist mit Chiton und wehendem Mantel bekleidet, über der Schulter trägt sie die gepunktete Ägis (ohne Gorgoneion und ohne Schlangensaum auf der Vorderseite; der flüchtig gemalte Schlangensaum, der sich auch an der Vorderkante des Mantels fortzusetzen scheint, gehört zur Darstellung der Rückseite der Ägis); auf dem Kopf trägt die Göttin einen attischen Helm; ihre Rechte ist vorgestreckt, in der Linken hält sie, schräg an ihre Schulter gelehnt, eine Lanze.

Kante und Unterseite des Fußes blieben tongrundig.

Um 470. Nahe dem Maler von Palermo 4 [B. F. Cook].

Meist trägt die dahineilende Athena eine Lanze wie hier in der Weise, daß diese schräg gegen ihre Schulter lehnt: vgl. z. B. New York 27.122.6; G. M. A. Richter–L. F. Hall, Red-figured Athenian Vases in the Metropolitan Museum (1936) Taf. 29; Louvre G 115; P. E. Arias–M. Hirmer, Tausend Jahre griechischer Vasenkunst (1960) Abb. 144; für eine waagerechte, gleichwohl keineswegs kampfbereite Lanze finde ich nur wenige Parallelen: CVA Krakau (1935) Taf. 8 (Pol 81), 11; T. A. Arvanitopoulou, Ostraka ek Dekeleias (1959) Abb. 33; BCH 124, 2000, 763 Abb. 5 links; London E 299; J. Boardman, Athenian Red Figure Vases. The Archaic Period (1975) Abb. 366.

4. *Fragment einer Lekythos*

Inv. S 1209. Stiftung des Vereins zur Förderung der Erforschung antiker Kunst Bochum e.V.

H 7,1 cm. – B 5,5 cm. – (Errechner) Dm am Schulterknick 6,0 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Das Fragment ist am rechten oberen Rand entlang des Schulterknicks sowie seitlich und unten schildförmig abgebrochen. Ton ockerfarben; Firnis glänzend schwarz; Deckrot.

Zeichentechnik: Relieflinienkontur an der gesamten Figur und am Mantel; Haarkalottenumriß durch tongrundige Linie zwischen Relieflinien (teilweise versehentlich mit Firnis übermalt); Umriß des Krobylos nur ausgespart; Angaben der Muskulatur an Brustkorb und Beinen sowie der Haarfransen an Schläfe und Krobylos durch verdünnten Firnis.

Form: Wandungsfragment einer Lekythos der Nebenform.

Dekor und Darstellung: Unterhalb des Schulterknicks ein rechtsläufiger Schlüsselmäander zwischen Doppellinien.

Im Bildfeld: Ein Bogenschütze (Apollon?) nach rechts; Füße und Bodenleiste sind verloren; das Haar des Jünglings ist zum Krobylos gebunden, über der Stirn in Fransen aufgelöst; im Haar ein schmaler, tongrundiger Reif mit vier aufgesetzten Blättern (Punkte in Deckrot); von der Brust zur rechten Achsel läuft der Tragriemen des Köchers, dessen gerundetes, schwarzes Ende hinter dem Oberschenkel hervorragt; über den linken Arm ist ein Mantel mit schwarzen Bordüren gebreitet, sonst ist die Gestalt nackt; vom Bogen blieb nur das obere ‚Horn‘ erhalten; die Sehne war in Deckrot gemalt.

Im Inneren blieb das Gefäß tongrundig.

Um 460. Wahrscheinlich vom Pan-Maler [Verfasser].

Zum Maler: ARV² 550 ff.; 1659; Para 386 ff.; Add² 256 ff.; J. D. Beazley, Der Pan-Maler (1931); A.-B. Follmann, Der Pan-Maler (1968); Chr. Sourvinou-Inwood, JHS 95, 1975, 107 ff. Neu zugeschriebene Werke (nur Lekythen): Greifswald 352; A. Hundt–K. Peters, Greifswalder Antiken (1959) Taf. 40; Fiesole, Costantini: CVA 1 (1980) Taf. 43, 1–4; Basel, Slg. Cahn HC626B: LIMC II (1984) Taf. 458, 170; Athen, Kerameikos 6027: AA 1984, 31 Abb. 6; Eretria: ADelt 33, 1978 (1984) Mel. 337 ff.

Mehrere der für die Zuschreibung ausschlaggebenden Details hat unser kleines Werk mit der namengebenden Vase, dem Glockenkrater in Boston (Beazley, Pan-Maler Taf. 1) gemein: das schwere, tief-gerundete Kinn, die kleinen Augen und den kleinen Mund, den Mantel des Aktaion mit seiner schwarzen Bordüre sowie das obere Ende des Bogens der Artemis; wichtig ist insbesondere auch die tongrundige, von Relieflinien eingefasste Umrandung des Kopfs, die an nahezu allen Werken dieses Malers auftritt, bisher allerdings nie in den Beschreibungen hervorgehoben wurde (vgl. N. Kunisch, AntK 37, 1994, 86 mit Taf. 21, 1); zur Datierung des Bostoner Kraters siehe A.-B. Follmann

a. O. 43 ff. Die durchlaufende Mäanderbordüre ist beim Pan-Maler selten, vor allem weil es außer einer schlecht publizierten Lekythos keine weiteren der Nebenform gibt; einen vergleichbaren Mäander (unter dem Bild) hat beispielsweise Adolphseck 53: CVA 1 (1956) Taf. 39, 4; 6–7.

Für den Typus des Bogenschießenden siehe hier 14 zu Tafel 4, 1–2.

TAFEL 63

1–3; 8. Lekythos

Inv. S 128. Slg. Karl Welz.

H 14,1 cm. – Dm am Schulterknick 5,4 cm. – Dm der Mündung 3,4 cm. – Dm des Fußes (Unterkante) 3,5 cm. – Gewicht 0,14 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Hals, Mündung und Henkel angesetzt und teilweise ergänzt. Ockerbrauner Ton; rötliche Lasur; glänzender, schwarzer Firnis.

Zeichentechnik: Mittelbreite Pinselspur für den Figurumriß; Haarkalottenumriß ausgespart; Zeichnung mit verdünntem Firnis an den Chitonfalten und den Tupfen am Flügelbug; Vorzeichnung; Vermutung eines ‚Firnisfelds‘ (wie auf Taf. 1, 3–4) im Umkreis der Figur.

Form: Kleine Lekythos (Nebenform, Klasse 6L) mit scharf abgesetzter Schulter und charakteristischer Profilierung der Fußscheibe.

Dekor und Darstellung: Oberseite der Mündung tongrundig; Innen- wie Außenseite der Mündung und Außenseite des Henkels gefirnißt; Hals und Schulter tongrundig; auf der Schulter zwei konzentrische Blattkränze.

Am Gefäßkörper vorn, über einem tongrundigen, umlaufenden Streifen und einer darüberliegenden, nicht umlaufenden Eierstableiste zwischen Firnislinien: Nike mit erhobenen Flügeln nach rechts eilend; sie hält in der vorgestreckten Rechten einen flachen Korb(?) mit Früchten(?); sie trägt Chiton und Mantel, im Haar ein gepunktetes Tuch; vor Nike vom Boden aufwachsend eine Doppelspiralranke.

Fußoberseite und -kante gefirnißt; Profilrille und Fußunterseite mit der konischen Vertiefung tongrundig mit roter Lasur.

Um 450.

Zur Lekythenform: B. F. Cook brieflich: “The Bochum lekythos with its egg-and-dot pattern looks to be on the late side for this Class 6L, and is unusual in having the egg-and-dot only below the figure”; Cook zitiert als Parallelen: Burlington Fine Arts Club Exhibition (London 1904) 114 Nr. 1 58 Taf. 96; Tarent, Ragusa: RM 87, 1980 Taf. 24, 2.

Zur Deutung der Nikebilder: E. Götte, Frauengemachbilder in der Vasenmalerei des 5. Jhs. (1957) 39 ff.; C. Isler-Kerényi, AntK 14, 1971, 29 ff.; A. Gulaki, Klassische und klassizistische Nikedarstellungen. Untersuchungen zur Typologie und zum Bedeutungswandel (1981) 125 ff.; 134 ff.; LIMC VI (1992) 850 ff. s. v. Nike (A. Gulaki-Voutira).

6–7; 9. Lekythos

Inv. S 57. Slg. Karl Welz.

H 13,4 cm. – Dm am Schulterknick 5,1 cm. – Dm der Mündung 3,3 cm. – Dm des Fußes (Unterkante) 3,3 cm. – Gewicht 0,11 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Mündung und Fuß angesetzt; Bestoßungen an den Kanten, einige Ausplatzungen. Ton hellbraunrosa; glänzender, schwarzer Firnis.

Zeichentechnik: Mittelbreite Pinselspur für den Figurumriß; Haarkalottenumriß ausgespart; an Nackenhaar und Bart verdünnter Firnisauflage; verdünnter Firnis für die Brustinskriptionen des Satyrn.

Form: Kleine Lekythos (Nebenform, Typus ATL) mit scharf abgesetzter Schulter und einwärts abgeschrägter Fußscheibe; in der Mitte der Unterseite eine konische Vertiefung.

Dekor und Darstellung: Mündungsoberseite tongrundig, im übrigen ist die Mündung innen wie außen, der Henkel außen gefirnißt; auf der tongrundigen Schulter zwei konzentrische Blattkränze, der obere sehr klein, der äußere mit dicken Klecksen beginnend; unterhalb des Schulterknicks in einem umlaufenden, tongrundigen Streifen zwischen Firnislinien ein flüchtig gemalter rechtsläufiger Schlüsselmäander, nur vorn.

Am Gefäßleib vorn, über umlaufender tongrundiger Bodenlinie: ein Satyr, nach rechts eilend, sich umblickend; die Linke ist vorgestreckt; in der Rechten hält er einen Weinschlauch; vor dem Satyr steckt ein Thyrsosstab im Boden.

Die Fußoberseite ist gefirnißt; die Fußkante und die -unterseite blieben tongrundig.

Um 440. Nahe beim Aischines-Maler [B. F. Cook].

Zur Form: Siehe ARV² 709; Kurtz AWL 82 f.; F. Felten, AM 91, 1976, 80. Neben dieser Form spricht auch die Ornamentierung – doppelter Strahlenkranz, der äußere stark tropfenförmig, und der rechtsläufige, nicht umlaufende Schlüsselmäander in umlaufendem tongrundigem Streifen – für eine Zuweisung in die Nähe des Aischines-Malers (ARV² 709 ff.; 1667 f.; Para 408 f.; Add² 281 f.); vgl. Bonn 1554: CVA 1 (1938) Taf. 25, 7; Mainz, Universität 121: ARV² 720, 20 [falsche Inv.Nr.] = CVA Mainz Universität 2 (1993) Taf. 15, 5–7.

Zur Darstellung: Der Figurtypus taucht bereits im Werk des Hermonax auf: Die griechische Vase, in: WissZ Rostock 16, 1967, Taf. 41; J. Dörig, Collections privées de Suisse romande (1975) Nr. 216; weitere Satyrbilder auf Lekythen dieser Zeit: Kopenhagen 136: CVA 4 (1931) Taf. 165, 1; Mainz, Universität 120: R. Hampe-E. Simon, Griechisches Leben im Spiegel der Kunst (1959) Taf. 10, 1; CVA Baltimore, Walters Art Gallery 1 (1992) Taf. 35, 3–4; H. A. Shapiro–C. A. Picón–G. D. Scott III, Greek Vases in the San Antonio Museum of Art (1995) 156 Nr. 78; Christie’s London, Sale 3.7.1996 lot 66.

4–5; 10. *Lekythos*

Inv. S 1016. Slg. Julius C. Funcke.

H 21,0 cm. – Dm am Schulterknick 7,5 cm. – Dm der Mündung 4,1 cm. – Dm des Fußes 5,1 cm. – H der Bildfeldfigur (Grundlinie–Kopf des Triton) 6,4 cm. – Gewicht 0,30 kg.

Sotheby's London, Sale 13.7.1970 Nr. 137. – Katalog Wuppertal Nr. 55. – Funcke 1, 120 Nr. 99. – K. Schauenburg, AM 90, 1975, 101 Anm. 26. – P. Brize, Die Geryoneis des Stesichoros (1980) 153 Nr. 33 zu S. 82 ff. – N. Kunisch, Griechische Fischsteller (1989) 65 Abb. 9. – B. F. Cook, OxfJArch 10, 1991, 225 f. Abb. 18 (Funcke-Class).

Zustand: Hals angesetzt, sonst ungebrosen. Orangefarbener Ton; glänzender, schwarzer, stellenweise fleckig-rötlicher Firnis.

Zeichentechnik: Relieflinien für den Figurumriß; Haarkalottenumriß mehr recht als schlecht ausgespart; Kontur und Binnenzeichnung des ‚Meeres‘ durch schmale Pinselstriche; Umrandung der Eierstab-Blätter durch Relieflinien.

Form: Lekythos (Nebenform, Typus 6L) mit sehr flacher Schulter und profilierter Fußscheibe; in der Mitte der Unterseite eine konische Vertiefung.

Dekor und Darstellung: Oberseite der Mündung tongrundig, desgleichen Hals und Schulter; Innen- wie Außenseite der Mündung und die Außenseite des Henkels gefirnißt; auf der Schulter zwei konzentrische Blattkränze; unterhalb des Schulterknicks ein nicht umlaufender Eierstab.

Am Gefäßkörper vorn, über einer nicht umlaufenden Eierstableiste: Triton mit gezacktem und gepunktetem Fischleib nach rechts; er ist bärtig, trägt im Haar einen Lorbeerkranz (tongrundig) und hält mit beiden Händen ein langes, von einer Blüte bekröntes Szepter; der Meergott schwimmt auf einer Woge, in der sich vier kleine, schwarz gemalte, delphinartige Fische tummeln.

Fußoberseite gefirnißt, desgleichen der untere Teil der Fußkante; die Profilrille an der Fußkante oben sowie die Fußunterseite blieben tongrundig.

Um 440–430.

Der Maler, ein besserer und sorgfältigerer Zeichner als andere in dieser Zeit und dieser Gattung üblich, ist bisher unbekannt. Cook a.O. hat diese Lekythos zum Ausgangspunkt seiner ‚Funcke-Class‘ gemacht, einer Unterabteilung der von ihm etablierten Klasse 6L (B. F. Cook, in: AGRP 2 (1984) 149 ff.), die weitläufig an das Spätwerk des Providence-Malers anschließt.

Zur Darstellung: K. Shepard, The Fish-Tailed Monster in Greek and Etruscan Art (1940); E. Buschor, Meermänner (1941) bes. 29; LIMC VIII (1997) 73 ff. s.v. Tritones (K. Icard-Gianolio); ein anderer (böotischer) Triton: JbMusKGHamb 8, 1963, 225 f. Zu den Fischen als Hinweis auf das Meer vgl. Harvard 1227.150: J. D. Beazley, Der Berliner Maler (1930) Taf. 17, 1; London B 240: K. Scheffold, Götter- und Heldensagen der Griechen in der spätarchaischen Kunst (1978) 250 Abb. 353.

TAFEL 64

1–4. *Tafel 65, 1. Lekythos*

Inv. S 511. Slg. Julius C. Funcke.

H 36,7 cm. – Maximaler Dm 11,2 cm. – Dm am Schulterknick 10,9 cm. – Dm der Mündung 6,6 cm. – H der Figuren (ohne Ornamentleiste) 15,2 cm. – Dm des Fußes 7,8 cm. – Gewicht 0,83 kg.

Para 441,123⁵. – Add² 316. – B. Andreae, Weltkunst 1968, A 38 Abb. 16. – B. Andreae, Jb RUB 1969, 71 Abb. 13. – Katalog Wuppertal Nr. 53. – Funcke 1, 116 f. Nr. 97. – J. H. Oakley, The Phiale Painter (1980) 273 Nr. 140 Tafel 27; – J. Reilly, Hesperia 58, 1982, 441 Nr. 83; – J. H. Oakley, The Phiale Painter (Kerameus 8, 1990) 86, Nr. 123/5 Taf. 100c–d; – B. F. Cook in: A. J. Clark–J. Gaunt (Hrsgg.), Festschrift D. von Bothmer (2002) 100 Nr. 123/5.

Zustand: Aus wenigen Stücken zusammengesetzt. Ockerfarbener Ton; orangefarbener Überzug; glänzender, schwarzer Firnis, stellenweise graufleckig; rote Deckfarbe.

Zeichentechnik: Mittelbreite Pinselspur für den Figurumriß und die Angabe von Gewandsäumen; Haarkalottenumriß ausgespart; Umrandung der Eierstab-Blätter durch Relieflinien; Vorzeichnung, vor allem an den Gewandfalten erkennbar. Die Figuren stehen in einem ‚Firnisfeld‘ (ähnlich dem auf Taf. 1, 3–4), was insbesondere an der willkürlichen Beschneidung der Basisleiste erkennbar wird.

Form: Lekythos (Hauptform) mit hohem, schlankem Gefäßkörper und kantigem, leicht nach innen abgeschrägtem Scheibenfuß mit gerundeter Kante; in der Mitte der Unterseite eine kleine konische Nuppe.

Dekor und Darstellung: Mündungsinneres gefirnißt, -oberseite tongrundig; Außenseite der Mündung, Hals und Henkel gefirnißt; auf der tongrundigen Schulter oben ein Eierstab, darunter eine große Spiralranke mit drei Palmetten, Firnispunkten im freien Raum und einzelnen Zwickelblättern (Oakley a. O. 109 A); unterhalb des Schulterknicks umlaufend eine Ornamentleiste, bestehend aus je drei ‚stopt‘ und unterbrochenen Mäandergliedern zwischen Kreuzplatten mit Zwickelklecksen, die abwechselnd die obere und untere Begrenzungslinie berühren.

Auf der Vorderseite des Gefäßes, über einer nicht umlaufenden Mäanderleiste: Zwei Frauen stehen einander zugewandt; beide tragen einen Chiton, Mantel, Sakkos, Hals- und Ohrschmuck; die linke hält einen Kasten, der mit einer Binde (rote Deckfarbe) verschlossen ist; die rechte Frau trägt eine Binde (tongrundig) in der gesenkten Rechten; das Innere des Hauses bezeichnen an der imaginierten ‚Wand‘ aufgehängte Dinge: links eine Binde, in der Mitte eine Krotale(?) und rechts ein Flötenfutteral (alle jeweils tongrundig, rote Schnüre am unteren Ende des Futterals).

Unter der Bildzone, nicht umlaufend, ein ‚stopt‘ Schlüsselmäander; Ritzlinien am Ansatzwulst des Fußes; Fußkante und -inneres blieben tongrundig.

Um 435–425. Phiale-Maler [Beazley].

Zum Maler, einem Schüler des Achilleus-Malers (J. H. Oakley, The Achilles Painter [1997] 111) siehe ARV² 1014 ff.;

Para 440 ff.; Add² 315 ff.; J. H. Oakley, *The Phiale Painter* (Kerameus 8, 1990); B. F. Cook a. O. 99 ff.; neue Vasen dieses Malers: J. H. Oakley in: V. M. Strocka, *Meisterwerke. Internationales Symposium anlässlich des 150. Geburtstages von Adolf Furtwängler 2003 [2005]* 285 ff.; bes. 296. Oakley weist unserer Lekythos einen Platz im Spätwerk zu: a. O. 6 (430–425 v. Chr.).

Zu den Ornamenten: Das Schulterornament ist das Standardornament des Phiale-Malers für diese Stelle, siehe Kurtz AWL Abb. 21C; für die Ornamentbänder des Zylinders siehe Oakley a. O. 104 ff. Appendix 3 (wo der obere Kreuzplattenmäander fehlt).

Zur Darstellung: Übersichtslisten bei T. B. L. Webster, *Potter and Patron in Classical Athens* (1972) 235 ff.; an unserer Vase hat man sich wegen der im Hintergrund hängenden Objekte die Szene im Inneren des Hauses zu denken; dort sieht Oakley a. O. 44 die Frauen miteinander reden, während sie verschiedene Dinge, Kasten und Binde, in Händen halten; es bleibt offen, ob dies zu den Vorbereitungen für einen Gang zum Grab gehören könnte; vgl. zur Frage ‚Herrin mit Dienerin‘: J. Reilly, *Hesperia* 58, 1989, 411 ff.; E. Rystedt in: B. Alroth (Hrsg.), *Opus Mixtum. Essays in Ancient Art and Society* (1994) 73 ff.; J. H. Oakley in: *Gab es das griechische Wunder?*, 16. Fachsymposium der A. v. Humboldt-Stiftung (Freiburg 1999 [2001]) 103 ff.

TAFEL 65

1. Siehe Tafel 64, 1–4.

2–3. *Bauchlekythos*

Inv. S 1017. Slg. Julius C. Funcke, wahrscheinlich identisch mit: *Collection d'antiquités grecques de E. G. [Geladakis]*, Auktion Drouot 19.–20. 5. 1904, 9 Nr. 57 Taf. II.

H 13,5 cm. – Dm 8,7 cm. – Dm des Fußes 6,3 cm.

Katalog Wuppertal Nr. 60. – Funcke 1, 122 Nr. 101.

Zustand: Hals und Henkel angesetzt, beide wohl kaum zugehörig; im übrigen ist die Lekythos unebrochen; rötliche Verfärbung der tongrundigen Partien im oberen Bildbereich. Ockerfarbener Ton; glänzender, schwarzer Firnis; aufgesetzter Tonschlicker mit Vergoldung.

Zeichentechnik: Mittelbreite Pinselspur für den Figurumriß; die Haare wurden mit einzelnen Firnislinien gemalt.

Form: Bauchige Lekythos (Rudolph Form XIII C) mit abgesetztem Halsansatz, einem Bandhenkel und weitem Standring.

Dekor und Darstellung: Die Gefäßschulter mit Absatz ist gefirnißt.

Am Gefäßleib vorn, über einem nicht umlaufenden tongrundigen Streifen: Eine Frau, frontal stehend, nach links schauend, streut mit der Rechten Weihrauch(?) in ein Thymiaterion, ein flaches Becken mit darin lodernder Flamme, das auf einem dreibeinigen, klauenfüßigen Gestell ruht (Tonschllickertupfen, vergoldet, an Haarreif, Ohrring und Gürtel der Frau sowie an Rand und Gestell des Beckens); auf dem linken Unterarm trägt die Frau einen Kasten mit Verstärkungsleisten an allen Rändern (schwarze Rundorna-

mente an der oberen Leiste, aufgehöhnt-vergoldete an den vier Ecken); links neben dem Thymiaterion ein stilisierter Rankenbaum mit gegenständigen Spiralen und Zwickelblättern am Stamm, oben eine mehrstufige Blüte (‚Schuwalov-Blüte‘, vergoldete Schlickertupfen an den Zwickelblättern und an der Blüte).

Die Fußaußenseite ist gefirnißt, nur die untere Seitenkante und die Unterseite des Standrings sowie das Fußinnere blieben tongrundig.

Um 430–420.

Zur Vasenform: W. W. Rudolph, *Die Bauchlekythos. Ein Beitrag zur Formgeschichte der attischen Keramik des 5. Jahrhunderts* (1971); A. Lezzi-Hafter, *Der Eretria-Maler* (Kerameus 7, 1988) 210 ff. mit Anm. 326 ff.

Zur Darstellung: F. Lissarrague, *Women, Boxes, Containers: Some Signs and Metaphors*, in: E. D. Reeder (Hrsg.), *Pandora* (1995) 91 ff. Zur Spiralranke siehe Funcke 1, 122: „Spiralranken wie die hiesige stammen von jenen Ranken ab, die aus dem wuchernden Geschlinge der rotfigurigen Henkelpalmetten hervorwachsen, und erscheinen fast immer in der Nähe von Frauendarstellungen. Da reale Bäume von den Malern dieser Zeit durchaus gemalt werden, die Ranken an den hier gemeinten Stellen aber auch nicht einfach bloße Füllsel sein können, mag man sie als Hinweise auf nicht-reale Landschaftssituationen ansehen“; ähnliche Gedanken formuliert jetzt N. Himmelmann in dem schönen Aufsatz ‚Grundlagen der griechischen Pflanzendarstellung‘, *Akademie Düsseldorf, Vortrag G393* (2004) 20 ff., bes. 25 mit Anm. 25. Zur ‚Schuwalov-Blüte‘ siehe A. Lezzi-Hafter, *Der Schuwalov-Maler* (1976) 41 ff.

4–5. *Bauchlekythos*

Inv. S 517. Slg. Julius C. Funcke.

H 11,4 cm. – Dm 7,0 cm. – Dm der Mündung 3,5 cm. – Dm des Fußes 6,2 cm. – Gewicht 0,12 kg.

Katalog Wuppertal Nr. 59. – Funcke 1, 125 Nr. 104.

Zustand: Unebrochen erhalten, Kanten leicht bestoßen. Ockerfarbener Ton; rötliche Lasur; glänzender, schwarzer, teilweise rötlich-flechtig verbrannter Firnis, hier und da abgeplatzt.

Zeichentechnik: Schmale Pinselspur für den Figurumriß; Haarkalottenumriß ausgespart.

Form: Bauchige Lekythos (Rudolph Form XIII C) mit einem breiten Bandhenkel und abgesetztem Ringfuß.

Dekor und Darstellung: Innen- und Oberseite der Mündung sowie die Außenseite des Gefäßes sind gefirnißt.

Am Gefäßleib vorn über einer (nicht umlaufenden) Eierstableiste: Eine Frau, im Haar ein schmales, tongrundiges Band, bekleidet mit einem ärmellosen Chiton und einem um Hüften und Knie geschlungenen Mantel sitzt gegen eine Spiralranke gelehnt nach links; ihr rechter Arm ist waagrecht ausgestreckt, der linke Ellbogen gegen die Ranke gestützt; die Frau schaut über ihre Schulter nach hinten.

Die tongrundige Unterseite des Standrings und die Innenseite des Fußes sind mit rötlicher Lasur überzogen.

Um 430–420.

Zum Motiv: Siehe E. Langlotz, Aphrodite in den Gärten (1954) 8; bes. 38 Anm. 5.

Bildbestimmende Ranken, wie hier und an der vorigen Lekythos, finden sich häufig in kleinformatigen Bildern dieser Zeit; vgl. z.B. CVA Hannover 1 Taf. 48, 1–2 (L. M.-Maler, eine Zuschreibung, die im Falle unseres Stücks zwar der erwähnten Vasenform-Klasse entspräche, nicht aber der Figurenmalerei); L. I. Marangou, The N. P. Goulandris Collection (1985) Nr. 164; CVA Göteborg 1 Taf. 35, 5–6; CVA Berlin 8 Taf. 44, 3–4; F. Giudice–S. Tusa–V. Tusa, La collezione archeologica del Banco di Sicilia (Palermo 1992) 176 Nr. E75; 189 Nr. E118.

TAFEL 66

1–2. Bauchlekythos

Inv. S 323. Slg. Karl Welz.

H (des Erhaltenen) 7,5 cm. – Dm 6,5 cm. – Dm des Fußes 5,4 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Hals, Mündung und Henkel ergänzt, ebenso ein Fragment des Standringes, sonst ungebroschen. Ton okkerfarben; glänzender, schwarzer Firnis, in größeren Partien abgerieben; dort übermalt.

Zeichentechnik: Breite Pinselspur für den Figurumriß; die Haarangabe vor dem Sakkos durch einen Pinselstrich; Zeichnung mit verdünntem Firnis an den Falten des Chiton.

Form: Kleine Bauchlekythos (Rudolph Form II A) mit abgesetzter, schräger Schulter, die mit einem gerundeten Knick in die konvex-faßförmige Gefäßwandung übergeht; Standring mit abgeschrägter Oberseite und leicht eingezogener Kante.

Dekor und Darstellung: Der größte Teil der Vasen-Außenseite gefirnißt. Vorn, über einem umlaufenden, tongrundigen Streifen: Eine Frau, mit Chiton und Mantel bekleidet, auf dem Kopf eine Haube, eilt mit ausgestreckter Hand nach rechts; vor ihr am Boden ein viereckiger Gegenstand (Altar?), an seiner Seitenwand zwei senkrechte Firnisstriche.

Fußoberseite gefirnißt; Fußkante halb gefirnißt, halb tongrundig; Fußunterseite und -inneres tongrundig.

Um 440–430. Gruppe von Kopenhagen 6442 [Verfasser].

Produkt eines Malerkreises, der aus der Werkstatt des Seirenische-Malers hervorging: siehe ARV² 706f.; 1667; Para 408; Add² 281. Vgl. Kopenhagen 6442: CVA 4 Taf. 167, 6; CVA Tübingen 5 Taf. 44, 1–2; CVA Vibo Valentia Taf. 29, 4; wohl auch CVA Berlin 8 Taf. 47, 7–8.

Zur Technik des Eintauchens in eine rote Lasur vor Auftragen des schwarzen Firnis siehe E. Simon in: Kiseleff II (1989) 97 zu Nr. 163/164.

3. Mandelamphoriskos

Inv. S 36. Slg. Karl Welz.

H 14,7 cm. – Maximaler Dm 6,5 cm. – Dm der Mündung 3,1 cm. – Gewicht 0,13 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebroschen erhalten. Hellbrauner Ton; dunkelbrauner Firnis.

Form: Salbgefäß in Gestalt einer Paranuß; die Lekythosmündung stößt an ein kleines Zwischenstück, das mit gerundeten Wulsten nach beiden Seiten hin abgesetzt ist; zwei kleine Stabhenkel.

Dekor und Darstellung: Firnisbemalung an der Mündung und den Henkeln (dort nur bis zur Höhe des Zwischenstücks); der Gefäßkörper, in Gestalt der Nuß, blieb ungefirnißt und ist mit kleinen Punktvertiefungen überzogen; die Formnaht ist kaum erkennbar.

1. Hälfte 4. Jh.

Die Zahl dieser Salbgefäße ist erstaunlich groß; vgl. (in Auswahl) E. v. Mercklin, AA 1928, 330 Nr. 38 Abb. 49; J. D. Beazley, BSA 41, 1940–45, 14f.; J.-J. Maffre, BCH 95, 1971, 698f. Abb. 54 ff.; D. Buitron-Oliver, Antiquities from the Collection of Christos G. Bastis (1987) 288 zu Nr. 170; C. Weiß, CVA Karlsruhe 3 (1991) 92 zu Taf. 48, 1–2; J. W. Hayes, Greek and Greek-style Painted and Plain Pottery in the Royal Ontario Museum Toronto (1992) 81 Nr. 85.

4–8. Bauchlekythos

Inv. S 347. Slg. Karl Welz.

H 12,0 cm. – Dm 6,2 cm. – Dm der Mündung 3,5 cm. – Dm des Fußes 5,2 cm. – Gewicht 0,80 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Mündung angesetzt, Henkel ergänzt, sonst ungebroschen. Ziegelroter Ton; glänzender, schwarzer Firnis, an dünn aufgetragenen Stellen (Umriss von Ornamenten und Figuren) grau erscheinend; Deckweiß und aufgesetzter Tonschlicker.

Zeichentechnik: Die tongrundigen Figuren- und Ornament-silhouetten wurden in Annäherung ausgespart, die weißen Silhouetten nachträglich aufgemalt; Relieflinien oder feine Pinselstriche zwischen den ‚Eiern‘ der Eierstäbe oben und unten.

Form: Kleine Bauchlekythos (Rudolph Form XIV A), Hals- und Mündungsansatz plastisch betont, Kante des Fußringes profiliert.

Dekor und Darstellung: Mündung einschließlich der Oberseite, Hals und Henkel sind gefirnißt; am Ablauf des Halses ein Blattstab, auf der Schulter ein großes ionisches Kymation; beide Ornamente werden von tongrundigen Linien gerahmt; die Mittelrippe der ‚Eier‘ ist weiß bemalt (nicht überall erhalten). Unter dem Henkel ein großes Ornament mit zwei übereinander gestellten Palmetten und ausgreifenden Spiralaranken; das Zentrum beider Palmetten wird durch einen aufgesetzten Tonschlickerpunkt betont.

In der Bildzone auf der Vorderseite der Vase: Ein Mädchen läuft nach rechts einem Eros nach, wobei sie einen Zipfel des Mantels(?) anhebt, der ihren Körper wie eine Folie hinterfängt; sie greift nach einem Ball oder einer Frucht (Tonschlickerpunkt) in der rechten Hand des Eros; dieser flieht, sich umschauend, mit ausgebreiteten Flügeln; die Körper beider Figuren sind weiß, der Mantel des Mädchens tongrundig; Tonschlickererhöhungen für Ohrring, Halskette und Armreif des Mädchens und für Flügelkante und -federn des Eros (nur linker Flügel).

Unter der Bildzone ein umlaufender Eierstab zwischen tongrundigen Linien. Die Rille am Fußansatz, Fußkante und -inneres blieben tongrundig (ohne Überzug).

Um 390–380.

Eine von einer größeren Zahl einander ähnlicher Bauchlekythen des Meidias-Kreises mit weiß aufgehöhten Bildfiguren. Manche von diesen sind aufwendiger und sorgfältiger bemalt, stehen daher dem Ursprung dieser Werkstatt näher; unsere Lekythos und einige zeitgleiche Parallelen (Brüssel 399: CVA 2 Taf. 1 (Bel 81), 3; Cleveland 26.553: CVA 1 Taf. 39, 4–6; Mannheim Cg 18: CVA 1 Taf. 39, 4–6; London E 707. E 712: C. H. Smith, Catalogue of Greek Vases 3 (1896) 350. 351f. 352; Saarbrücken 20: K. Braun, Katalog der Antikensammlung der Universität des Saarlandes [1998] Nr. 49; Stuttgart KAS 128: CVA 1 Taf. 30, 8–10) haben meist einen ionischen Eierstab auf der Schulter und ein ‚doppelstöckiges‘ Palmettenornament auf der Rückseite; sie gehen noch einfacheren Lekythen aus der Spätzeit der Werkstatt voraus.

Zur Bedeutung weißer Figuren auf rotfigurigen Vasen siehe H. Lohmann, Grabmäler auf unteritalischen Vasen (1979) 20 ff.

TAFEL 67

1–2. Askos

Inv. S 1113. Slg. Heinz Haase.

H (mit ergänztem Henkel) 6,5 cm. – Dm 9,4 cm. – L (mit ergänztem Ausguß) 11,5 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Zusammengesetzt; Ausguß und Henkel ergänzt. Hellbrauner Ton; glänzender, schwarzer Firnis.

Zeichentechnik: Umriß der Figuren mittels einer breiten Firnisspur; die Binnenzeichnung erfolgte mit einem feinen Pinsel; Zeichnung mit verdünntem Firnis an Hals und Rippen des Hundes

Form: Askos (Massei Typus 1a) mit einem flach gewölbtem Behälter und kaum abgesetzter, ebener Standfläche. Auf der Oberseite des Gefäßes Firnisdeckung und Malerei:

Links und rechts des Henkels in fast liegendem ‚Lauf‘ je ein Hase und ein Hund, beide dem Ausguß zugewandt, beide mit unterschiedlich gepunktetem Fell, vor allem einer Punktkette entlang dem Rückgrat; unter der erhobenen Pfote des Hasen eine ‚Volutenpflanze‘.

Die Seitenwandung des Gefäßes ist gefirnißt; die Standfläche blieb tongrundig.

1. Viertel 4. Jh.

Zur Gefäßform: Agora XII 158f. (shallow) Taf. 39; H. Hoffmann, Sexual and Asexual Pursuit. Royal Anthropological Institute, Occasional Paper 34, 1977; L. Massei, Gli askoi a figure rosse nei corredi funerari delle necropoli di Spina (1978).

Stücke mit ähnlich ‚ausgeschriebener‘ Malerei: BCH 90, 1966, 310 Abb. 30; L. Massei a. O. Taf. 3, 4; Taf. 18, 1 und 4; Taf. 30, 1; CVA Toledo (Ohio) 2 Taf. 88, 1–3; CVA Tübingen 5 Taf. 24, 1–4; CVA Moskau 6 Taf. 57, 6–7. Zur Hund-Hasen-Jagd siehe K. Schauenburg, RM 93, 1986, 148 Anm. 30.

3–6. Alabastron

Inv. S 197. Slg. Karl Welz.

H 19,2 cm. – Maximaler Dm 5,8 cm. – Dm der Mündungsscheibe 4,3 cm. – Gewicht 0,22 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Aus großen Stücken zusammengesetzt. Hellbrauner Ton; glänzender, schwarzer Firnis; Deckrot.

Zeichentechnik: Breite Pinselspur für den Figurumriß; Haarkalottenumriß ausgespart; für manche der Pinselzüge im Figureninneren wurde nur wenig Malmittel verwendet; Zeichnung mit verdünntem Firnis an den Wollkörben und den Wicklungen des Stuhlsitzes.

Form: Alabastron mit dünner Mündungsscheibe und rudimentären, viereckigen Schnurösen.

Dekor und Darstellung: Mündung innen gefirnißt; Mündungsteller oben tongrundig, auf der Unterseite gefirnißt, ebenso der Hals; am Gefäßkörper oben ein schmaler Blattstab mit Punkten zwischen Firnislinien, umlaufend.

Im Bildfeld, über einem umlaufenden, länglich ausgezogenen und rechtsläufigen Schlüsselmäander: Zwei Frauen, nach rechts gehend, beide mit Chiton und Mantel bekleidet, auf dem Kopf einen Sakkos; die vordere schaut zurück; in der Linken hält sie einen Spiegel; vor ihr steht am Boden ein Wollkorb (Wolle rot, sehr verblaßt); die folgende Frau streckt in der Rechten einen Tragriemen vor mit einem daran hängenden Alabastron (Bänder rot); auch vor dieser Frau ein Wollkorb (Wolle rot, wiederum stark verblaßt) sowie ein Stuhl mit hoher Lehne, darauf ein gemustertes Kissen.

In der Firniszone des unteren Gefäßteils umlaufende rote und tongrundige Linien.

Um 450.

Zum Maler: Welz hat 1948 mit J. D. Beazley und J. H. C. Kern, Leiden, korrespondiert; Beazley sah sich außerstande, das Alabastron einem Maler zuzuschreiben; Kern verwies auf die Verwandtschaft mit einem Alabastron des Beth Pelet-Malers in New York (ARV² 729, 21), dessen Spiegelträgerin der unsrigen in der Tat ähnelt, aber in sämtlichen

Details einfacher und gröber ist. Zu Frauenszenen auf Alabastren siehe E. Götte, Frauengemachbilder in der Vasenmalerei des 5. Jhs. (1957) 18 f.

Zur *Vasenform* siehe D. A. Amyx, *Hesperia* 27, 1958, 213 ff.; U. Knigge, *AM* 79, 1964, 105 ff.; H. Lohmann, *Grabmäler auf unteritalischen Vasen* (1979) 159 ff.; I. Wehgartner, *Attisch weißgrundige Keramik* (1983) 112 ff. mit

den Anm. auf 212 ff.; der dortigen Liste der Alabastra aus Alabaster (Anm. 3) hinzuzufügen: Bochum S 31 (ex Welz, unpubliziert).

Zum Tragriemen, mit dem das Alabastron (des Bildes) getragen oder aufgehängt werden konnte: C. H. E. Haspels, *BSA* 29, 1927–28, 216 ff.

ATTISCH-WEISSGRUNDIG

TAFEL 68

1–4. Alabastron

Inv. S 1020. Slg. Julius C. Funcke.

H 16,0 cm. – Dm 5,3 cm. – Dm der Mündungsscheibe 4,5 cm. – Gewicht 0,19 kg.

Funcke 1, 110 Nr. 93. – J. R. Mertens, Attic White Ground (1977) xiii (add to Pt. of Taranto 2602). – I. Wehgartner, Attisch weißgrundige Keramik (1983) 123 c.

Zustand: Ungebrochen erhalten; Oberfläche stellenweise durch Rost(?) verfärbt. Hellroter Ton; schmutzig gelblich-weißer Überzug in der Bildzone; glänzender, schwarzer Firnis, stellenweise abgeplatzt; Deckrot.

Form: Alabastron mit tellerartiger Mündung, nach unten sich weitendem Gefäßleib und gerundetem Boden; zwei vier-eckige Handhaben (Schnurösen) unterhalb der Schulter.

Dekor und Darstellung: Inneres der Mündung, Unterseite der Mündungsscheibe und der Hals gefirnißt; Oberseite der Mündungsscheibe tongrundig.

Im hellen Bildfeld oben, von doppelten Firnislinien eingefasst, ein Mäanderornament: jeweils zwei bzw. drei ‚stopt‘ und unterbrochene Mäanderglieder zwischen drei Kreuzplatten mit Zwickelklecksen; darunter: Jüngling und älterer Mann im Gespräch. Der Jüngere trägt im Haar eine Binde (hellgrundig); er ist in einen großen Mantel gehüllt, dessen Zipfel mit einem Metallgewicht beschwert ist; die Rechte stützt er auf einen langen, weit vorgestellten Stock; der bärtige alte Mann, mit Chiton und Mantel bekleidet, streckt seinem Gegenüber eine Spendeschale entgegen; zwischen beiden Gestalten steht ein großer Wollkorb.

Das untere Gefäßviertel ist gefirnißt mit je zwei tongrundigen und rot aufgemalten Linien.

Um 470. Maler von Taranto 2602 [Verfasser].

Zum Maler: ARV² 725; Para 411; J. R. Mertens a.O.; I. Wehgartner a.O. Zu Vergleichsstücken siehe Funcke 1 a.O.

Zur Vasenform siehe hier 64 die Angaben zu Taf. 67, 3–6. Zum Mantelzipfelgewicht siehe hier 38 zu Taf. 33, 1.

5–8. Alabastron

Inv. S 1206. Slg. Ingrid Kühne, Maisach.

H 16,7 cm. – Maximaler Dm 5,5 cm. – Dm der Mündung 4,1 cm. – Gewicht 0,19 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Zusammengesetzt. Ockerfarbener Ton und Überzug. Firnis glänzend, fleckig-braunschwarz, meist aber braunrot, vor allem in der Bildzone; elfenbeinfarbene Engobe; Deckrot.

Form: Alabastron mit flachem Mündungsteller, nach unten sich weitendem Gefäßleib und gerundetem Boden; keine Handhaben.

Dekor und Darstellung: Inneres der Mündung, Unterseite des Mündungstellers und der Hals gefirnißt; Oberseite der Mündung tongrundig; am Halsansatz eine tongrundige Linie.

An Schulter und oberer Bauchzone Firnismalerei auf weißem Malgrund: oben ein Blattstab (einfache Striche) zwischen umlaufenden Firnislinien; darunter ein umlaufender Bildfries: Schreitender Knabe im Schultermantel (dunkle Bordüre) nach rechts, in der Rechten einen Knotenstock weit nach vorn stellend; oben eine hängende Blütenguirlande, unten ein Jungfernkranich (Firnisilhouette); ein weiterer Knabe, nach rechts schreitend, mit Stock und Schultermantel, sich umschauend, die Rechte im Redegestus vor der Brust; vor ihm ein hockender Hund, über diesem eine schräghängende Lyra (beide als Firnisilhouetten).

Das untere Gefäßviertel ist gefirnißt mit je zwei tongrundigen und rot aufgemalten Linien.

Um 470. Maler von Kopenhagen 3830 [Verfasser].

Zum Maler: ARV² 723 f.; Para 410 f.; Add² 282; J. R. Mertens, Attic White-Ground (1977) 130; I. Wehgartner, Attisch weißgrundige Keramik (1983) 121; 131 f. Taf. 42. Seither hinzugekommene Werke: CVA Palermo, Mormino 1 Taf. 1 (It 2231), 1–4 = S. Lewis, The Athenian Woman. An Iconographic Handbook (2002) 164 Abb. 4.24 u. 187 Abb. 5.10; J. von Freeden, Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt. Ausgewählte Werke (1985) 60 Nr. 41.

Zum reiherartigen Vogel (Jungfernkranich) siehe jetzt vor allem: E. Böhr in: A. J. Clark–J. Gaunt (Hrsgg.), Festschrift D. von Bothmer (2002) 37 ff.

TAFEL 69

1–3. Tafel 73, 1. Lekythos

Inv. S 1004. Slg. Julius C. Funcke.

H 15,3 cm. – Dm am Schulterknick 6,1 cm. – Dm der Mündung 3,3 cm. – Dm des Fußes (Unterkante) 4,0 cm. – Gewicht 0,16 kg.

Zürich, Galerie am Neumarkt, Auktion 22, 1971 Nr. 24. – Funcke 2, 26 f. Nr. 173. – J. Burow, CVA. Tübingen 5 (1986) 59 zu Taf. 26, 1–2.

Zustand: Ungebrochen. Ockerbrauner Ton; orangeroter und weißlicher Überzug; glänzender, schwarzer Firnis.

Form: Kleine Lekythos (Nebenform, Typus PL).

Dekor und Darstellung: Außenseiten von Mündung und Henkel gefirnißt; Oberseite der Mündung, Hals und Henkelinnenseite tongrundig. Schulter und Bildzone am Gefäß-

leib weiß überzogen; auf der Schulter doppelter Strahlenkranz, etwas schief.

Die Bildzone wird oben von einem rechtsläufigen Schlüssel- mäander und Firnislinien (beide nicht umlaufend) eingegrenzt; im Bildfeld: Vor einer Säule mit ionischem Kapitell, jedoch ohne Basis, sitzt ein Mädchen auf einem Hocker; ihr Haarzopf ist mit Bändern gebunden; sie trägt Chiton und Mantel und hält eine bogenförmige Blattranke in beiden Händen; vor ihr steht ein großer, gemusterter Wollkorb; an der Wand hängt eine Binde.

Unter dem Bildfeld mehrere umlaufende tongrundige Streifen; zwischen Gefäßkörper und Fuß ein schmaler ‚Lötring‘, rot bemalt; Fußoberseite gefirnißt; Fußkante und -unterseite blieben tongrundig.

Um 470. Ikarus-Maler [Verfasser].

Zu Technik, Funktion und Verwendung weißgrundiger Lekythen siehe K. Hoffmann in: K. Junker (Hrsg.), *Aus Mythos und Lebenswelt* (1999) 76 zu Nr. 12 (mit der älteren Literatur); U. Koch-Brinkmann, *Polychrome Bilder auf weißgrundigen Lekythen. Zeugen der klassischen griechischen Malerei* (1999); J. H. Oakley in: *Gab es das griechische Wunder?*, 16. Fachsymposion der A. v. Humboldt-Stiftung (1999 [2001]) 101 ff.; St. Schmidt in: B. Schmaltz-M. Söldner (Hrsgg.), *Griechische Keramik im kulturellen Kontext*, Kiel (2001 [2003]) 179 ff.

Zur Genese und Bedeutung des weißen Malgrundes: M. Vickers, *Burlington Magazine* 1983, 303; ders. in: *AGRP* 2 (1984) 92 f.; J. Bazant in: L. Kahil et al. (Hrsgg.), *Iconographie classique et identités régionales. BCH* 14. Suppl. 1986, 40; H. A. Shapiro, *AJA* 95, 1991, 648 Anm. 126.

Zur Form: Kurtz *AWL* 102 f.

Vielleicht ist es gut, darauf hinzuweisen, daß die weißgrundigen Lekythen der Nebenform des Bochumer Museums – wie wohl die Mehrzahl aller Lekythen dieser Art – mit Bildern bemalt sind, die nichts mit dem Totenkult zu tun haben (mit Ausnahme der Tymbos-Gruppe); statt dessen erstreckt sich das Repertoire auf einfache, meist auch einfigurige ‚Zitate‘ der Mythenwelt (z. B. Niken) oder auf alltägliche Szenen, in denen es vielfach um das Frauenleben geht: häusliche Tätigkeiten, Opfer u. dergl. Erst die weißgrundigen Lekythen der Hauptform wenden sich in der Mehrzahl dem Thema ‚Abschied‘ und ‚Besuch am Grab‘ zu.

Zum Maler: ARV² 696 ff.; 1666; Para 407; Add² 280 f. Dem *Œuvre* hinzuzufügen: F. Giudice-S. Tusa-V. Tusa, *La Collezione archeologica del Banco di Sicilia* (Palermo 1992) 166 Nr. E40; Christie's London, Sale 3. 7. 1996 lot 69.

Vgl. insbesondere die Lekythos Tübingen S/10 1385: CVA 5 Taf. 26, 1–2; 5, aber auch Athen NM 18572: BCH 78, 1954, 97 Abb. 2 (Gesichtsprofil); Palermo, Slg. Mormino: CVA 1 Taf. 5 (It 2235), 1–2 (Wollkorb); Amsterdam 2838: BABesch 51, 1976, 103, 3–4 (Busen).

4–6. Tafel 73, 2. Lekythos

Inv. S 138. Slg. Karl Welz.

H 18,6 cm. – Maximaler Dm 6,4 cm. – Dm am Schulterknick 6,2 cm. – Dm der Mündung 3 9, cm. – Dm des Fußes (Unterkante) 4,0 cm. – Gewicht 0,26 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen. Brauner Ton, am Fuß heller als am Hals. Glänzender, schwarzer Firnis; in der weißgrundigen Zone Bemalung in goldgelb-schwarzem Firnis; Deckrot.

Form: Kleine Lekythos (Nebenform, Typus ATL) mit Bandhenkel, fast ebener Schulter und kleinem Scheibenfuß.

Dekor und Darstellung: Mündung außen und innen, Henkel außen gefirnißt; Mündungsoberseite und Hals tongrundig; auf der Schulter zwei flüchtige Blattstäbe, der innere sehr klein; die weißgrundige Bildzone wird am oberen Rand von einem flüchtig gemalten, rechtsläufigen Schlüssel- mäander zwischen umlaufenden Doppellinien begrenzt, unten von einer umlaufenden Firnislinie, einem tongrundigen Streifen und – im Bereich der anschließenden Firniszone – von drei roten Linien.

Im Bild: Eine Frau in Chiton und Mantel, nach rechts schreitend, zurückblickend, auf dem linken Arm ein *kanoun*, in dem ein aufragender Zweig sichtbar ist; mit der Rechten gießt sie eine Spendeschale über einem Altar aus; die Haare der Frau sind schwarz, die Mantelsäume und das Feuer auf dem Altar rot.

Fußkante und -unterseite blieben tongrundig.

Um 460. Tymbos-Maler [Verfasser].

Zum Maler: ARV² 754 ff.; 1668; Para 414; Add² 285. Vgl. für die Zuschreibung: CVA Tübingen 5 (1986) Taf. 26, 6; 8–9 (insbesondere das Profil mit dem ‚fliehenden‘ Kinn); CVA Omaha 1 (1986) Taf. 38, 1–3; The Ernest Brummer Collection II: *Ancient Art. Auktionskat. Koller* (Zürich 1979) 342 Nr. 705. Das Thema, Trankopfer an einem Altar, ist ungewöhnlich für den Tymbos-Maler; auf Lekythen selten sind auch Darstellungen des *kanoun* (Opferkorbs), siehe ARV² 698, 36; 714, 170; 732, 42; 756, 51; zu diesem siehe hier 22 zu Taf. 15, 1–3.

Zur Form: Kurtz *AWL* 82 f.

TAFEL 70

1–6. Tafel 73, 3. Lekythos

Inv. S 160. Slg. Karl Welz.

H 45,0 cm. – Maximaler Dm 14,0 cm. – Dm am Schulterknick 11,9 cm. – Dm der Mündung 7,2 cm. – Dm des Fußes 8,7 cm. – Gewicht 1,49 kg.

ARV² 1375,4.

Zustand: Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt; Brüche ausgefüllt. Ton ockerfarben; rötlicher Überzug oder weiße, stark verriebene Engobe. Glänzender, schwarzer Firnis; Figuren- und Ornamentbemalung in bunten Mattfarben.

Form: Sehr große Lekythos (Hauptform) mit Bandhenkel, schwach gewölbter Schulter, leicht ausladendem Bauchkontur, einem ‚Lötring‘ zwischen Ritzlinien oberhalb des kantigen Scheibenfußes.

Dekor und Darstellung: Die Oberseite der Mündung blieb tongrundig, im übrigen sind Mündung, Hals und Henkel gefirnißt; Bemalung der Schulter in roter Mattfarbe: am Halsansatz ein Eierstab, darunter große Spiralpalmetten (nicht sehr gut erhalten, Abb. 24 a); unterhalb des Schulterknicks ein Mäanderband, ‚stopt‘ und unterbrochen, rot und nicht umlaufend, zwischen umlaufenden Firnis-Doppellinien (nur Reste einer Kreuzplatte erkennbar).



Abb. 24a S 160 (1:2)

Im Bildfeld (in Mattfarben gemalt, Abb. 24 b): In der Mitte eine Grabstele, von einer Doppelvolutenpalmette bekrönt; die Form der Stelenbasis ist nicht mehr auszumachen; auf den Stufen(?) der Stele sitzt ein Jüngling nach links; er trägt rotes, lockiges Haar und einen hohen Pilos; in der linken Armbeuge hält er einen Speer; die Art seines Gewandes ist nicht mehr zu erkennen; seine Unterschenkel sind nackt. Der Jüngling schaut nach links zu einem älteren Mann auf; beide reichen sich die rechte Hand; der Stehende lehnt sich nach vorn auf einen (unter die linke Achsel gestützten?) Stock; er hat lockiges, braunes Haar und einen Kinnbart; um Schultern, Leib und Beine ist ein (leicht verblaßter) blauer Mantel geschlungen. Hinter dem Jüngling steht rechts eine Frau; sie hat rotes Haar mit Nackenknoten und trägt einen kurzen(?) Chiton (nur Umrißzeichnung); in den Händen hält sie einen Korb, in dem noch ein Kranz zu erkennen ist; an der unteren Doppellinie des Mäanderornaments oben aufgehängt eine Binde (hinter dem Mann links) und ein Spiegel (vor dem Kopf der Frau).

Der untere Teil des Gefäßkörpers und die Fußoberseite sind gefirnißt, Fußkante und -unterseite blieben tongrundig.

Um 430-420. Gruppe von Athen 1810 [Beazley].

Zum Maler: ARV² 1375; Add² 371; Beazley kannte die Vase, als sie sich noch bei Hirsch, Genf, befand. Nach Beazleys Worten bezeichnet der Begriff ‚Gruppe‘ in diesem Fall Werke wohl einer einzigen Hand in der Nähe des Frauenmalers; siehe auch P. E. Arias, EAA I (1958) 872.

Zur Bedeutung der dargestellten Szene siehe E. Kunze-Götte, AM 99, 1984, 184 ff., bes. 196 mit Anm. 50; in dem auf den Stufen des Grabmals Sitzenden dürfen wir wohl den Toten erkennen, wenngleich dies nicht von überragender Wichtigkeit ist: „Der Sinn dieser Bilder ist ja nicht, den Toten herauszuheben, sondern die Verbundenheit zweier Menschen (oder einer Familie [Verf.]) zu verewigen“ (E. Buschor, MüJb N.F. 2, 1925, 172; siehe auch ders., Grab eines attischen Mädchens (1939) 31 f. sowie ders., ÖJh 39, 1952, 12 ff.). Zur Anonymität des Toten siehe J. Bažant, Les citoyens sur les vases athéniens (1985) 67. Darstellungen des Toten als Jäger (mit Pilos), wenn es sich denn um einen solchen handelt, sind selten, häufiger dagegen Bilder von Kriegern, Musikanten oder ‚Reisenden‘ (mit Petasos und Lanze).

TAFEL 71

1-5. Tafel 73, 4. Lekythos

Inv. S 513. Slg. Julius C. Funcke.

H 37,3 cm. – Dm am Schulterknick 10,6 cm. – Dm der Mündung 6,4 cm. – Dm des Fußes 6,6 cm.

ARV². 1243,4. – Para 468. – Add² 353. – Auktion Helbing 11.-13. Mai 1937 Taf. 15, 219. – MMAG Basel, Auktion 26, 1963, Nr. 151. – Katalog Wuppertal Nr. 54. – Funcke 1, 118 Nr. 98. – J. Burow, CVA Tübingen 5 (1986) 66 zu Taf. 29, 4-6. – Erläuterungen 1996, 195 ff.

Zustand: Zusammengesetzt und mit einem wahrscheinlich nicht zugehörigen Henkel versehen; Teile der Wandung ergänzt. Ockerfarbener bis brauner Ton; an Schulter und Bauch kreidig-weißer Überzug; glänzender, schwarzer Firnis, an Mündung und Hals stark abgeplatzt; Malerei an der Schulter und im Bild mit verdünntem Firnis und bunten Mattfarben.

Form: Lekythos (Hauptform) mit Bandhenkel, schwach gewölbter Schulter, einem ‚Lötring‘ zwischen Ritzlinien und schwach konvexem, an der Oberkante gerilltem Scheibenfuß.

Dekor und Darstellung: Mündung und Hals gefirnißt, Oberseite der Mündung tongrundig; auf der Schulter eine Spiralranke mit drei dünnen Palmetten, mit bräunlicher Pastellfarbe gemalt; unterhalb des Schulterknicks ein Ornamentband mit laufendem Mäander (Mattfarbe), nicht umlaufend, zwischen umlaufenden, kräftigen Doppellinien (Firnis).

Im Bildfeld (Mattfarbenmalerei): Drei Figuren an einem Grabpfeiler. Am oberen Abschluß des Pfeilers eine Volutenpalmette; die mittlere Figur sitzt am Fuß des Monuments; es scheint sich um einen Jüngling und wohl auch um den Verstorbenen zu handeln; von der Bemalung ist die violette Grundierungsfarbe des Gewandes (ohne klaren Kontur) erhalten; links eine junge Frau mit Kopftuch, einen Gabenkorb bringend; auch hier violette Grundierung des Gewandes, mit in Resten erhaltener Übermalung mit kräftig blauer Farbe (an Oberarmen und oberer Brust keine Grundierung trotz einer Saumkante im Bereich der Schlüsselbeine); von einer Figur rechts ist nur die violette Grundierung einer Ge-

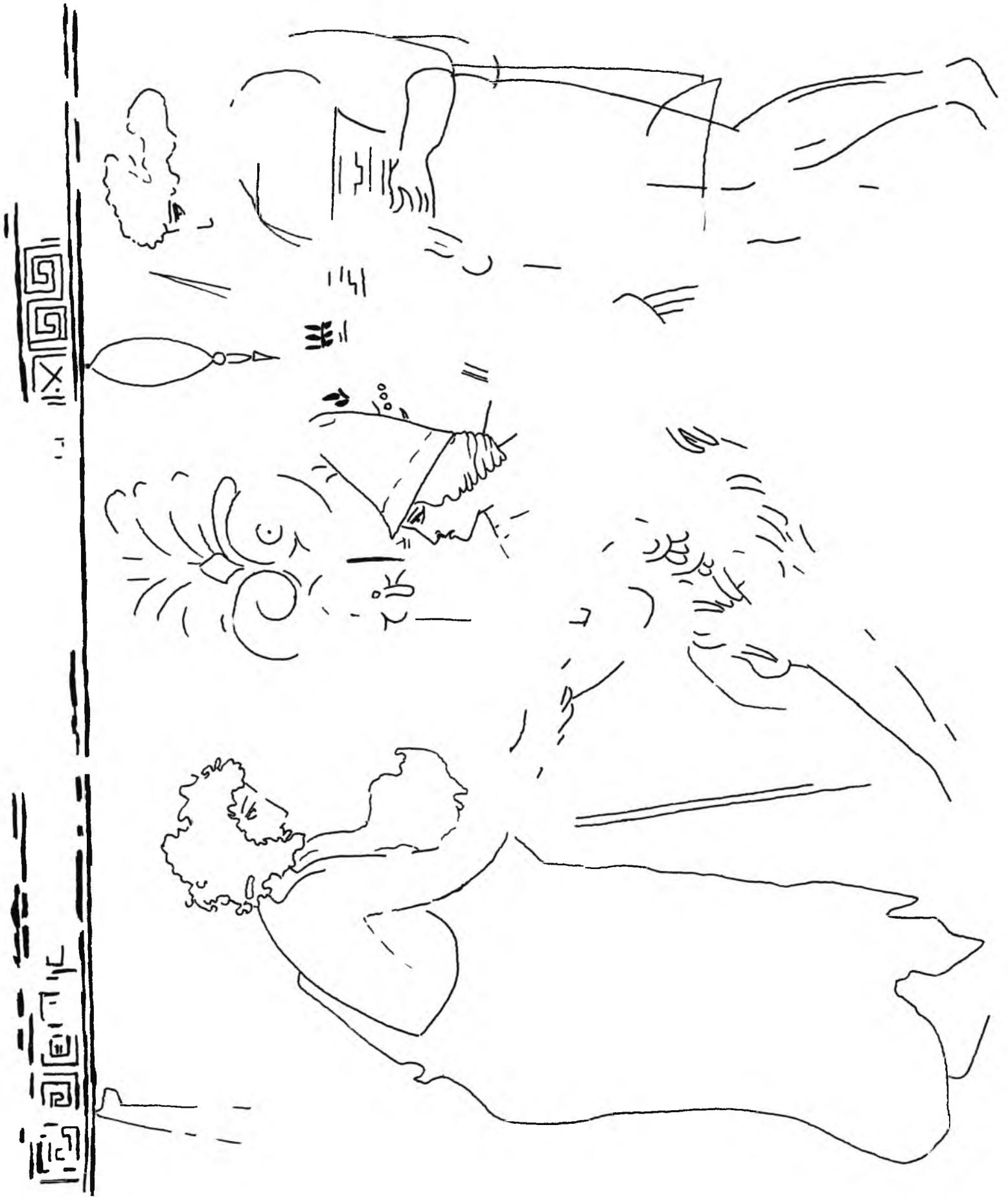


Abb. 24 b S 160

wandpartie erhalten; zwischen den Figuren hängen oben zwei Laubkränze (violett).

Unter dem Bildfeld eine schmale, tongrundige Linie, umlaufend; der untere Gefäßteil, der ‚Lötring‘ (von Ritzlinien abgesetzt) und die Fußoberseite sind gefirnißt; die Fußkante und -unterseite blieben tongrundig.

Um 420. Maler von Berlin 2451 [Beazley].

Für die Zuschreibung vgl. u. a. F. Felten, AM 91, 1976, 101 Nr. 40 Taf. 32, 3 sowie W. Riezler, Weißgrundige attische Lekythen (1914) Taf. 67 (Kopf der Frau). Zum Maler aus dem Umkreis des Vogel-Malers vgl. F. Felten a. O. 102; H. J. Bloesch, Antike Kleinkunst in Winterthur (1964) 13 f. Nr. 28 Taf. 8. Neuerlich zugeschrieben: Kerameikos 3145; F. Felten a. O. 101 f. Nr. 40 Taf. 32, 3.

TAFEL 72

1-5. Tafel 73, 5. *Lekythos*

Inv. S 141. Slg. Karl Welz.

(Ergänzte) H 26,8 cm. – Maximaler Dm 7,5 cm. – Dm am Schulterknick 7,2 cm. – Dm der Mündung 4,1 cm. – Dm des Fußes (Unterkante) 5,0 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Mündung, Hals und Henkel verloren und ergänzt; Schulter ringsum gebrochen und angesetzt. Ockerfarbener Ton; weiß-graue Engobe. Firnis rot verbrannt; Figuren- und Ornamentbemalung in rotbrauner und schwarzer Mattfarbe.

Form: Schlanke Lekythos (Hauptform) mit Bandhenkel, abgeschrägter Schulter, einem ‚Lötring‘ zwischen Ritzlinien sowie einem leicht nach unten abgeschrägten, an der Oberkante gerillten Scheibenfuß.

Dekor und Darstellung: Auf der Schulter Spiralpalmetten in Rot und Schwarz (Spuren von Rot sind lediglich bei der rechten Palmette erhalten); unterhalb des Schulterknicks ein Ornamentband mit laufendem, unterbrochenem Mäander (nicht umlaufend, matt schwarz) zwischen umlaufenden Doppellinien (Firnis).

Im Bildfeld (Mattfarbenmalerei): Jüngling und junge Frau am Grab. In der Mitte ein runder Stelenschaft auf zweistufiger Basis, von einem dreifachen Akanthusaufsatz bekrönt; am Schaft der Stele eine große, an den Stufen mehrere kleine Binden (schwarz); links von der Stele streckt eine junge Frau

mit vorgebeugtem Oberkörper einen flachen Korb vor; man darf sie sich wohl bekleidet vorstellen, wenn auch das Gewand von den Umrisslinien des Körpers nicht zu unterscheiden ist; rechts steht ein Jüngling, frontal, mit deutlich seitwärts gestelltem ‚Spielbein‘; seine Rechte greift zum Korb. Körperzeichnung und Haare beider Figuren jeweils rot, einige unzusammenhängende Gewandfalten am Himation des Jünglings schwarz.

Unter dem Bild eine umlaufende Firnislinie; unterer Gefäßteil, ‚Lötring‘ (zwei Ritzlinien), Oberseite und Außenkante des Fußes gefirnißt; an der oberen Kante der Fußscheibe eine tongrundige Rille; die Fußunterseite blieb tongrundig.

Um 420-410. Triglyphen-Maler [Verfasser].

Zum Maler: E. Buschor, MüJb N.F. 2, 1925, 185 f.; ARV² 1384 ff.; 1692; Para 486 f.; Add² 372; F. Felten, AM 91, 1976, 113: „Hier geht es rein um transitorisches Linien-spiel; ... daß über solche Zufälligkeit und Augenblicksgebundenheit des Konturs kein Weg mehr hinausführen kann, leuchtet ein, und so überrascht es schon allein von daher nicht, daß wir mit dem Triglyphenmaler am Ende des 5. Jahrhunderts wohl einen der letzten weißgrundigen Lekythenmaler fassen.“ Unter den kleineren Lekythen des Malers finden sich überzeugende Parallelen, vgl. CVA Stuttgart 1 Taf. 35, 1-3; CVA Zürich 1 Taf. 26, 2-3; Amiens 3057.166.27; Athen 15092 (Photos der letztgenannten Vasen im Beazley Archive). Seit Beazley neu zugeschriebene Lekythen (Auswahl): Chr. B. Rieger (Hrsg.), Antiken aus rheinischem Privatbesitz (1973) 47 f. Nr. 65 Taf. 29; J. Dörig, Collections privées de la Suisse romande (1975) Nr. 247; CVA Tübingen 5 Taf. 33, 4-9; Christie's London, Sale 17. 7. 1993 lot 213.

TAFEL 73

1. *Siehe Tafel 69, 1-3.*

2. *Siehe Tafel 69, 4-6.*

3. *Siehe Tafel 70, 1-6.*

4. *Siehe Tafel 71, 1-5.*

5. *Siehe Tafel 72, 1-5.*

ATTISCH-SCHWARZGEFIRNISST

Für Hinweise auf Vergleichsstücke wird hauptsächlich die nach 1980 erschienene Literatur herangezogen

TAFEL 74

1. *Amphoriskos*

Inv. S 1013. Slg. Julius C. Funcke.

H 12,7 cm. – Dm 5,4 cm. – Dm der Mündung 3,5 cm.

Funcke 1, 136 Nr. 118. – B. Freyer-Schauenburg, CVA Kiel 1 (1988) 114 zu Taf. 54,7. – St. Mayer-Emmerling, CVA Frankfurt 4 (1994) 45 f. zu Taf. 22, 2.

Zustand: Ungebrochen. Brauner Ton; glänzender, schwarzer Firnis.

Form: Kleine Spitzamphora mit lekythosartiger Mündung, Stabhenkeln, schlankem, spitz zulaufendem Körper und einem kleinen, profilierten Fußknauf.

Dekor: Die Vase ist gänzlich gefirnißt; die Mitte des Gefäßkörpers umziehen vier flache Rillen, eingefasst von zwei Reihen gestempelter Palmetten, die oberen nach oben, die unteren zum Fuß hin gerichtet.

Letztes Viertel 5. Jh.

Agora XII 156; Hayes 1984 Nr. 40. Siehe die Angaben in Funcke 1; vgl. weiterhin Laurens 1984, 212 f. Nr. 109 Taf. 64; M. Tiverios in: Sindos. Ausstellungskat. Thessaloniki (1985) Nr. 334; CVA Kiel 1 Taf. 54, 7; G. Beckel, Kiseleff II (1989) 122 f. Nr. 199 Taf. 81; P. Hommel, Antike Kleinkunst aus der Sammlung des Archäologischen Instituts der Universität Frankfurt (1991) 82 Nr. 77; CVA Frankfurt 4 (siehe oben); CVA Pilsen 1 Taf. 30, 2. 3. 4; J. u. L. Jehasse, Aléria. Nouvelles données de la nécropole (2001) 241 Nr. 3622 Taf. 55 und 287 Nr. 4062 Taf. 56.

2–3. *Kleine Hydria*

Inv. S 522. Slg. Julius C. Funcke.

H 13,2 cm. – B über die Henkel 10,9 cm. – Maximaler Dm 9,6 in H 7,0 cm. – Dm der Mündung 5,2 cm. – Dm des Fußes 4,8 cm. – Gewicht 0,15 kg.

Katalog Wuppertal Nr. 63. – Funcke 1, 132 Nr. 113. – A. W. Johnston, Trademarks on Greek Vases (1979) 29. – M. F. Vos, CVA Leiden 3 (1983) 51 zu Taf. 152, 3–4.

Zustand: Zusammengesetzt. Ockerfarbener Ton; glänzender, schwarzer Firnis.

Form: Kleine Hydria (Kalpis) mit fein profilierter, leicht unterschrittener Mündungslippe, schmalem Hals, einem senkrechten Stabhenkel sowie zwei geknickten rundstabigen Schulterhenkeln; der Fuß ist unterhalb einer senkrechthohen Zone zur Fußkante hin abgeschrägt; die Fußkante

selbst ist gerundet, das Innere eingesenkt mit plastisch-konischer Nuppe.

Dekor: Die Vase ist innen wie außen gefirnißt; tongrundig blieben die untere Kante und die Innenseite des Fußes; dort ein Graffito (Abb. 25).



Abb. 25 S 522 (1:1)

3. Viertel 5. Jh.

Siehe die Angaben in Funcke 1. Vgl. Sir John and Lady Beazley Gifts (1967) Nr. 380 Taf. 54; CVA Karlsruhe 1 Taf. 35, 1; G. Dareggi, Ceramica greca e italiota nel Museo di Baranello. Quaderni Perugia 5, 1977, 32 Nr. 29 Taf. 13.

4–5. *Hydria*

Inv. S 16. Slg. Karl Welz.

H 32,5 cm. – Maximaler Dm 16,3 in H 15,5 cm. – Dm der Mündung 13,0 cm. – Dm des Fußes 10,3 cm. – Volumen 2,6 l. – Gewicht 1,38 kg.

Symposion 1989, 67 Nr. 39 m. Abb.

Zustand: Ungebrochen. Rotbrauner Ton; gleichfarbener Überzug; matt glänzender schwarzer Firnis, teilweise abgeplatzt; aufgesetzter Tonschlicker mit geringen Vergoldungsspuren.

Form: Hydria (Kalpis) mit profilierter Mündung, rundstabigem Kannenhenkel und stark zur Wandung hin geknickten Schulterhenkeln, auch diese rundstabig; Gefäßkörper unterhalb der Schulter geriefelt, aber je ein eckiges Feld um die Seitenhenkel glatt; mit einem ‚Lötring‘ abgesetzter, stark überbogener Echinusfuß mit profilierter Kante.

Dekor: Das gesamte Gefäß ist gefirnißt, tongrundig blieben nur die seitliche Kante der Mündung, dort Überzug und – auf dem unteren, gerundeten Teil des Profils – ein mit Firnis gemalter Eierstab; tongrundig auch die Profilkante und das Innere des Fußes. Am Hals, in Tonschlicker aufgemalt und ehemals vergoldet, eine Kette mit in Abständen aufgereihten Kugeln und – von diesen herabhängend – verschiedenartigen Anhängern; zu erkennen sind noch Halbmonde und sehr kleine Trauben- und Kreuzornamente.

3. Viertel 5. Jh.

Hayes 1984 Nr. 189; G. Kopcke, AM 79, 1964, 36 ff. Vgl. H. J. Bloesch, Antike Kleinkunst in Winterthur (1964) 15 Nr. 32 Taf. 9; Osaka, The M. D. Oka Collection. Greek, Etruscan and Roman Art (1979) Nr. 20 (weniger schlank und ohne den Eierstab an der Mündung); CVA Leiden 3 Taf. 153.

TAFEL 75

1. Kleine Bauchlekythos

S 22. Slg. Karl Welz.

H 9,1 cm. – Maximaler Dm 6,7 cm. – Dm der Mündung 3,1 cm. – Dm des Fußes 6,5 cm. – Gewicht 0,13 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen. Ockerfarbener Ton; rote Lasur; glänzender, schwarzer Firnis.

Form: Kleine Bauchlekythos (Rudolph Form XIII D) mit der üblichen Mündung und schwach abgesetztem Hals, einem Bandhenkel und einem abgeschrägten, sehr niedrigen Standring.

Dekor: Innenseite der Mündung und die gesamte Außenseite des Gefäßes gefirnißt; Standring und Fußunterseite tongrundig mit rötlicher Lasur.

450-425.

Agora XII Nr. 1120; A. Lezzi-Hafter, AW Sondernummer 1980, 54 Nr. 45 Abb. 98 auf S. 34; J. R. Green, Antiquities. Australian National University Canberra (1981) 43 Nr. 66.34; Laurens 1984, 211 f. Nr. 107 Taf. 64; CVA Urbana-Champaign 1 Taf. 33, 1.

2. Kleine Kleeblattkanne

Inv. S 518. Slg. Julius C. Funcke.

H 17,7 cm. – Maximaler Dm 10,8 in H 8,0 cm. – Dm des Fußes 6,4 cm. – Gewicht 0,38 kg.

Funcke 1, 134 Nr. 116. – M. F. Vos, CVA Leiden 3 (1983) 55 f. zu Taf. 155,6. – Symposium 1989 Nr. 37 m. Abb.

Zustand: Ungebrochen; auf einer Seite des Gefäßes ist der Firnis weitgehend abgeplatzt (und übermalt). Ockerfarbener Ton; glänzender, tiefschwarzer Firnis.

Form: Kleine Kanne (Beazley Form 2) mit flach ausladender Kleeblattmündung, hochschultrigem Gefäßleib, Stabhenkel und einer schwach eingesenkten Standfläche mit gerundeter Kante.

Dekor: Das Innere der Mündung und die gesamte Außenseite der Vase ist gefirnißt; den Bauch bedecken kräftige, ebenmäßig gerundete Riefeln; oberhalb des Fußansatzes ein schmaler, glatter Streifen.

Die Kante und die Unterseite der Standfläche blieben tongrundig.

Letztes Viertel 5. Jh.

Agora XII Nr. 104. Siehe die Angaben in Funcke 1. Vgl. J. u. L. Jehasse, La nécropole préromaine d'Aléria (1973) 516 Nr. 2144 Taf. 111; E. Simon, The Kurashiki Ninagawa Museum (1982) 113 Nr. 50. Zur Frage der Abhängigkeit von Metallvorbildern siehe M. Vickers, JHS 105, 1985, 108 ff.; N. Zimmermann-Elseify, Beziehungen zwischen Ton- und Metallgefäßen spätclassischer und frühhellenistischer Zeit (1998) war mir nicht zugänglich.

3. Kleine Schnabelkanne

Inv. S 521. Slg. Julius C. Funcke.

H 15,0 cm. – B über Tülle und Henkel 7,1 cm. – Maximaler Dm 7,2 in H 6,0 cm. – Dm des Fußes 4,7 cm. – Gewicht 0,12 kg.

Kat. Wuppertal Nr. 62. – Funcke 1, 136 Nr. 117. – K. Schauenburg, AM 90, 1975, 98 Anm. 9.

Zustand: Ungebrochen. Ton ockerfarben (?); glänzender, schwarzer Firnis.

Form: Kanne mit hochgezogenem Rotellenhenkel und einer schräg aufragenden, engen, oben offenen Tülle (ähnlich: G. M. A. Richter–M. J. Milne, Shapes and Names of Athenian Vases (1935) Abb. 128); die Lippe der Tülle wird von einem kleinen Profilwulst betont; auch die Rotellen sind profiliert; der Hals ist zur Schulter hin kantig abgesetzt; 1,3 cm oberhalb des Fußansatzes umzieht ein 0,8 cm breiter Streifen von intensiverem Schwarz das gesamte Gefäß (überdeckter ehemaliger Streifendekor?); der Fuß ist eckig profiliert, auf der Unterseite flach-konisch eingetieft.

Dekor: Die gesamte Vase, einschließlich der Standfläche, ist gefirnißt.

Spätes 5. Jh.

Siehe die Angaben in Funcke 1. Vgl. die Liste bei A. Lezzi-Hafter, Der Schuwalov-Maler (Kerameus 2, 1976) 9 mit Anm. 45; Oxford C 132: M. Vickers et al., Ashmolean Museum. From Silver to Ceramic (1986) Taf. 11 rechts.

4-5. Kännchen mit Deckel und Ausguß

Inv. S 195. Slg. Karl Welz.

H 6,2 cm. – Dm 5,7 cm. – Gewicht 0,08 kg.

K. A. Neugebauer, Antiken aus deutschem Privatbesitz Nr. 172 Taf. 79 (Abb. mit einem inzwischen verlorenen Deckel).

Zustand: Ungebrochen. Ockerfarbener Ton; rötliche Lasur; wunderbar glänzender, tiefschwarzer Firnis.

Form: Kleine Kanne mit einem Deckelaufleger in der Mündung; zwei einander gegenüberliegende Kerben zum Einrasten des Deckels; der Deckel selbst ist verloren; konkav gewölbter, an der Schulter abgesetzter Hals; doppelstabiger Henkel, zum Mündungsrand hin aufgespreizt; in der Wandung rechtwinklig zur Henkelachse ein kleiner Ausguß

in Gestalt eines Löwenkopfes, aus der Form gewonnen, etwas undeutlich ausgeformt. Sehr gleichmäßige Riefelung am Vasenkörper, am unteren Ende blattzungenartig gerundet; zwischen der Bauchriefelung und dem profilierten Fußring ein umlaufendes Mäanderband, in einzelnen Abschnitten gestempelt; im Feld unter dem Henkel ein mit dem Modellierholz gezogenes Andreaskreuz; unten ein schwach profilierter Fußring.

Dekor: Die Innenseite der Mündung, die gesamte Außenseite der Vase sowie die Außen- und Innenseite des Fußringes gefirnißt; das Fußinnere blieb tongrundig (mit Lasur) und ist mit einem Firnispunkt und konzentrischen Firnisreisen bemalt.

3. Viertel 5. Jh.

Agora XII Nr. 1190; Hayes 1984 Nr. 75. Die Grundform ist ein geriefelter Becher, z. B. Hayes 1984, 32 f. Nr. 51; CVA Pilsen 1 Taf. 23, 2-3.

6-7. Saugtäßchen

Inv. S 503. Slg. Julius C. Funcke.

H 5,7 cm. – B mit Henkel 9,4 cm. – B mit Tülle 9,3 cm. – Dm 6,6 cm. – Dm des Fußes 4,5 cm. – Gewicht 0,08 kg.

Funcke 1, 134 Nr. 114. – J. Dörig, Art antique. Collections privées de la Suisse Romande. Ausstellungskat. Genf (1975) zu Nr. 250. – E. Böhr, CVA Mainz 2 (1993) 74 zu Taf. 52, 5.

Zustand: Ungebrochen. Roter Ton; metallisch glänzender, schwarzer Firnis; Deckrot(?).

Form: Tassenförmiges Gefäß auf breit angesetztem, profiliertem Fuß; in der fast waagrecht geschlossenen Oberseite befindet sich ein größeres Einfüllloch, ein Ringhenkel (Bandhenkel) und eine spitze, dünnröhrige Ausgußtülle sind im rechten Winkel zueinander an der Außenwandung angebracht.

Dekor: Die gesamte Außenseite der Vase ist gefirnißt; die Einfüllöffnung (deren Innenkante rot bemalt ist?) wird umgeben von einem gestempelten Eierstab und einer Ritzlinie; an der Schulter eine Ranke: Ritzlinie und Gruppen von je zwei gestempelten Spitzblättern.

Unten ein ‚Lötring‘ und der leicht abgeschrägte Fuß mit gerundeter Kante; die Unterseite des Fußes blieb tongrundig.

Letztes Viertel 5. Jh.

Agora XII Nr. 1197; Hayes 1984 Nr. 42; Ch. Ede, London, Pottery from Athens (April 1974) Nr. 22; S. Collin-Bouffier in: M.-C. Villanueva Puig et al. (Hrsgg.), Céramique et peinture grecques. Modes d'emploi (1995) 91 ff. Saugtasse oder Lampenfüller (siehe die Bemerkungen in Funcke 1 und hier S. 73 zu Tafel 75, 11). Vgl. U. Knigge, Kerameikos IX: Der Südhügel (1976) 153 Nr. 295 Taf. 41,8 u. 42, 1; G. Beckel, Kiseleff II (1989) 123 Nr. 200 Taf. 81; K. Yfantidis, Antike Gefäße. Katalog der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel 16 (1990) 247 Nr. 176; S. K. Rihl, Die Keramik der

Sammlung Nowak aus dem Höbarthmuseum der Stadt Horn (1992) 38 f. Nr. 23; Kölner Jb 26, 1993, 262 Nr. AI 72; Brüssel R 466: CVA 3 Taf. 2 (Bel 137), 13; CVA Frankfurt 4 Taf. 57, 7-9 (die beiden letzten mit Deckel); dieselbe Form mit rotfigurig bemalter Oberseite: L. I. Marangou, The N. P. Goulandris Collection (1985) 311 Nr. 182; CVA Kiel 1 Taf. 55, 3-4; Hayes 1984, 165 f. Nr. 267. Es gibt spätkorinthische Vorläufer: CVA Columbia (Missouri) 1 Taf. 11, 5-7.

8. Skyphos

Inv. S 520. Slg. Julius C. Funcke.

H 6,7 cm. – B über die Henkel 11,1 cm. – Dm 6,7 cm. – Dm des Fußes 4,1 cm. – Volumen 0,1 l. – Gewicht 0,06 kg.

Funcke 1, 131 Nr. 110.

Zustand: Ungebrochen. Hellroter Ton; dünne, rötliche Lasur; glänzender, schwarzer Firnis; Deckrot.

Form: Kleiner Skyphos (korinthischer Typus) mit dünner, eiförmig gewölbter Wandung, zwei horizontalen Stabhenkeln und einem scharfkantigen Ringfuß mit gewölbter Unterseite.

Dekor: Der Skyphos ist innen wie außen gefirnißt; nur oberhalb des Fußansatzes blieb eine tongrundige, mit feinen Vertikallinien (Strahlen) ausgemalte Zone; unter den Henkeln umlaufend eine Doppellinie, in Rot aufgemalt.

Der Fußring ist auf der Ober- und Unterseite gefirnißt; die Innenfläche ist mit roter Lasur sowie mit Firnisreis und -punkt bemalt.

Mitte 5. Jh.

Agora XII Nr. 1379; Hayes 1984 Nr. 33. Vgl. CVA Leiden 3 Taf. 157, 7; Laurens 1984, 171 ff. Nr. 71-73 Taf. 51; E. di Miro, Agrigento. La necropoli greca di Pezzino (1989) 76 Inv.Nr. AG 22821 Taf. 46; CVA Urbana-Champaign 1 Taf. 34, 7; CVA Frankfurt 4 Taf. 58, 8; Hesperia 68, 1999, 278 Nr. 52 Abb. 31 oben Mitte.

9. Zylindrische Tasse

Inv. S 1009. Slg. Julius C. Funcke.

H 7,1 cm. – B über den Henkel 10,0 cm. – Dm 8,3 cm. – Volumen 0,2 l. – Gewicht 0,14 kg.

Funcke 2, 28 Nr. 174.

Zustand: Ungebrochen. Braunroter Ton; rötliche Lasur; glänzender, schwarzer Firnis.

Form: Zylindrischer Becher mit kaum merklich eingesenkter Standfläche und einem Ringhenkel (Bandhenkel); die Wandung ist ein wenig konkav eingezogen und wird von 6 schmalen, halbrunden Wulsten in gleichmäßigem Abstand umrundet, wobei der erste und der letzte Wulst auf Höhe der Lippe bzw. der Standfläche liegen.

Dekor: Das Gefäß ist innen wie außen gefirnißt, desgleichen ein Streifen am Rand der Standfläche; das Innere der Standfläche blieb tongrundig (mit roter Lasur).

5. Jh.

Siehe die Angaben in Funcke 2; die eingehendste Behandlung der Form findet sich immer noch in: Sir John and Lady Beazley Gifts (1967) 106 Nr. 393. Vgl. weiterhin J. C. Carter, The Chora of Metaponto. The Necropoleis I (1998) 355 Abb. 10; M. Boss-P. Kranz-U. Kreilinger, Antikensammlung Erlangen. Auswahlkat. (2002) 98. 143 (mit Literaturangaben). Ähnliche Form im Unteritalischen: TrWPr 13, 1993, 43 Taf. 7, 2; CVA Cleveland 2 Taf. 105, 5.

10. Beilage 11, 2. Kantharos

Inv. S 519. Slg. Julius C. Funcke.

H mit Henkeln 12,0 cm. – H ohne Henkel 8,4 cm. – B über die Henkel 18,4 cm. – Dm am Rand 12,5 cm. – Dm des Fußes 8,7 cm. – Volumen 0,5 l. – Gewicht 0,25 kg.

Funcke 1, 132 Nr. 111. – J. Dörig, Art antique. Collections privées de la Suisse Romande. Ausstellungskat. Genf 1975, zu Nr. 253. – Symposium 1989, 63 Nr. 35 m. Abb.

Zustand: Zusammengesetzt. Ton orangerot; glänzender, schwarzer Firnis, hier und da etwas grünlich.

Form: Kantharos mit sehr niedrigem Körper, deutlich abgesetztem, hohem Rand mit runder Lippe, hochgezogenen Bandhenkeln und einem Ringfuß mit gerundeter Kante; die Henkel haben außen je einen Griffsporn.

Dekor: Die Vase ist innen wie außen gefirnißt; auf der Außenseite eines der Henkel oberhalb des Sporns ein Grafito (Abb. 26); die Kante und die Unterseite des Fußes blieben tongrundig.

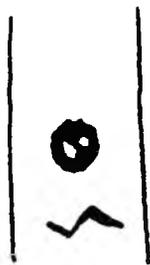


Abb. 26 S 519 (1:1)

Mitte 5. Jh.

Agora XII Nr. 628; Hayes 1984 Nr. 23. Siehe die Angaben in Funcke 1. Vgl. K. Yfantidis, Antike Gefäße. Katalog der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel 16 (1990) 246 f. Nr. 175; CVA Stockholm 2 Taf. 31, 6.

11. Askos

Inv. S 1116. Slg. Heinz Haase.

H mit Henkel 7,4 cm. – H ohne Henkel 4,4 cm. – L mit dem Ausguß 12,5 cm. – Dm 9,9 cm. – Dm des Fußes 5,7 cm. – Gewicht 0,18 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen. Hellroter(?) Ton; kräftig-braunrote Lasur; glänzender, tiefschwarzer Firnis.

Form: Guttus mit flach gewölbtem Becken auf profiliertem Ringfuß, mit abgesetzter, eingesenkter Sieböffnung auf der Oberseite des Beckens, länglich-schlanker Ausgußstülpe mit verdickter Lippe sowie einem Ringhenkel (Bandhenkel) quer zur Ausgußachse.

Dekor: Die gesamte Außenseite des Gefäßes ist gefirnißt; an der Seitenwandung senkrechte Riefelung. Das Innere des Fußes blieb tongrundig (mit Lasur).

3. Viertel – Ende 5. Jh.

Agora XII Nr. 1187. Es ist nicht auszuschließen, daß sich das Stück wegen der langgezogenen Tülle neben Saugtäßchen wie Taf. 75, 6–7 stellt; die Verwendung ist in beiden Fällen umstritten: entweder handelt es sich – auch wegen des Siebs – um Sauggefäße für Kranke und Kinder (siehe B. Freyer-Schauenburg, Kiel 1 (1988) 115 zu Taf. 55, 3–4; G. Beckel, Kiseleff II (1989) 123) oder sie dienten als Lampenfüller (J.-J. Maffre, BCH 95, 1971, 697 f. zu Nr. 44 Abb. 52); siehe auch G. A. S. Snijder, Mnemosyne (3. Serie) 1, 1933/34, 34 ff.; H. Herdejürgen in: AGRP 2 (Amsterdam 1984) 282 ff. Die meisten Vergleichstücke sind unteritalisch: A. H. Ashmead – K. M. Philipps, The Rhode Island School of Design. Catalogue of the Classical Collection. Classical Vases (1976) 58 Nr. 77 Taf. 122; viel häufiger sind Gefäße ähnlicher Form mit einem Löwenkopf-Ausguß (dazu K. Schauenburg, RM 83, 1976, 261 ff.): Agora XII Nr. 1189; R. Hampe et al., Katalog Heidelberg, Neuerwerbungen 1957–1970 (1971) 53 f. Nr. 83 Taf. 59; auch unter diesen sind die meisten unteritalischer Herkunft: K. Stähler et al. (Bearbeiter), Kunstwerke der Antike. Eine Dortmunder Sammlung (1988) 68 f. Nr. 51 Taf. 35; Z. Kotitsa, Hellenistische Keramik im Martin von Wagner-Museum der Universität Würzburg (1998) 97 f. Nr. 77 Taf. 44.

12. Kleiner Napf

Inv. S 523. Slg. Julius C. Funcke.

H 3,4 cm. – Dm 10,8 cm. – Dm des Fußes 7,2 cm. – Volumen 0,1 l. – Gewicht 0,14 kg.

Funcke 1, 131 Nr. 109.

Zustand: Ungebrochen, nur kleinere Bestoßungen. Okkerfarbener Ton; rötliche Lasur; glänzender, schwarzer Firnis.

Form: Kleine henkellose Schale mit sehr dicker Wandung und kräftigem Fußring; die breite, gerundete Lippe ist scharf einwärts gebogen, die Außenwandung flacher gerundet.

Dekor: Innen- und Außenseite des Gefäßes gefirnißt; auf der Außenkante des Fußringes nur dünner Firnisauflauf; die Unterseite des Fußringes und die Fußinnenseite blieben tongrundig, wurden mit Lasur überzogen und mit kleinem Firniskreis und -punkt bemalt.

Letztes Viertel 5. Jh.

Agora XII Nr. 859; Hayes 1984 Nr. 66. Vgl. L. Merzagora, I vasi a vernice nera della Collezione H. A. di Milano (1971) 14 f. Nr. 67 Taf. 59; U. Gehrig, Antiken aus Berliner Privat-

besitz (1975) Nr. 95; CVA Mainz RGZM 1 Taf. 43, 14; A. Lezzi-Hafter, AW Sondernummer 1980, 36 Abb. 107; G. M. Fabrini, Numana. Vasi attici da collezioni (1984) 121 Nr. 183 Taf. 87; Laurens 1984, 204 Nr. 98 Taf. 61.

TAFEL 76

1. Beilage 11, 1. Lekanis mit Deckel

Inv. S 1115. Slg. Heinz Haase.

H insgesamt 14,0 cm. – H des Gefäßes bis zum Deckelaufleger 8,3 cm. – H des Deckels mit Knauf 6,4 cm. – B über die Henkel 28,0 cm. – Dm von Gefäß und Deckel 20,1 cm. – Dm des Knaufs 7,2 cm. – Dm des Fußes 8,8 cm. – Volumen 1,4 l. – Gewicht mit Deckel 1,14 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ein Teil des Deckelknaufs angesetzt, sonst ungebrosen; Bestoßungen am Knauf, am Rand des Deckels, am Deckelaufleger und am Fuß; mehrfach größere Ausplatzungen der Außenwandung, ausgefüllt und übermalt. Hellrot-ockerfarbener Ton; glänzender, schwarzer Firnis.

Form: Lekanis mit tiefgewölbtem Becken, zurückspringendem Deckelaufleger, kräftigen, leicht aufsteigenden Bandhenkeln mit stilisierten Ansatznieten und einem konisch abgeschrägten Ringfuß. Der flach gewölbte Deckel übergreift das Deckelaufleger; in seiner Mitte oben ein schwerer, scheibenförmiger Griffknauf mit einem konischen Loch in der Mitte der Oberseite, einer hochgezogenen Seitenkante und unterschrittener Unterseite.

Dekor: Inneres gänzlich, die Außenwandung zum großen Teil gefirnißt; nur der Rand des Deckelauflegers blieb tongrundig, ebenso die Innenseite der Henkel; in der plastisch leicht abgesetzten Henkelzone parallele, etwas schräg gestellte Wellenlinien auf Tongrund; in einem tongrundigen Streifen am Fußansatz ein gedrungener Strahlenkranz; die Kante des Fußes ist gefirnißt; die Unterseite des breiten Standrings blieb tongrundig; in der gefirnißten Fußinnen-seite ein kleiner tongrundiger Kreis mit Firnisring.

Inneres auch des Deckels ganz gefirnißt; das Deckelaufleger blieb tongrundig; in einem tongrundigen Streifen um den Ansatz des Deckelgriffs ein Strahlenkranz; die Kante des Knaufs blieb tongrundig; alles übrige ist gefirnißt.

2. Hälfte 5. Jh.

Siehe E. D. Breitfeld-von Eickstedt in: APP (1997) 55 ff. Vgl. Moon – Berge (1979) 214 Nr. 121; J. von Freeden, Museum für Vor- und Frühgeschichte Frankfurt. Ausgewählte Werke (1985) 63 f. Nr. 49; E. di Miro, Agrigento. La necropoli greca di Pezzino (1989) 55 Inv.Nr. S/182 Taf. 46; K. Yfantidis, Antike Gefäße. Katalog der Staatlichen Kunstsammlungen Kassel 16 (1990) 244 Nr. 172; Kölner Jb 26, 1993, 264 f. Nr. AI 8; gelegentlich gänzlich gefirnißt: G. Schneider-Herrmann, BABesch 1. Suppl. 1975, 43 f. Nr. 110 Taf. 44; I. Favaretto, Collezioni e musei archeologici del Veneto. Museo provinciale di Torcello (1982) 71 Nr. 46; W. Hornbostel, Aus Gräbern und Heiligtümern. Die Sammlung Walter Kropatscheck. Ausstellungskat. Ham-

burg (1980) 128 Nr. 75; P. Connor-H. Jackson, University of Melbourne. A Catalogue of Greek Vases (2000) 184 f. Nr. 65; häufiger auch in der böotischen Keramik: J. R. Green, Antiquities. Australian National University Canberra (1981) 46 Nr. 76.11; M. Robertson, Greek, Etruscan and Roman Vases in the Lady Lever Art Gallery, Port Sunlight (1987) 49 Nr. 60 Abb. 77a.

2. Beilage 10, 4. Trinkschale

Inv. S 524. Slg. Julius C. Funcke.

H 7,5 cm. – B über die Henkel 20,3 cm. – Dm 13,8 cm. – Dm des Fußes 6,9 cm. – Volumen 0,3 l. – Gewicht 0,22 kg.

Funcke 1, 128 Nr. 107.

Zustand: Ungebrosen. Hellroter Ton; roter Überzug; glänzender, schwarzer Firnis.

Form: Kleine Schale auf niedrigem Schaftfuß (Vicup) mit Stabhenkeln, die bis zur Höhe der Lippe hochgezogen sind; deutlich abgesetzter, nur wenig konkav gebogener Rand; Fußoberseite gleichmäßig abfallend mit einer umlaufenden Ritzlinie in halber Höhe; Fußkante eckig-glatt nach unten abgeschrägt.

Dekor: Die Schale ist innen wie außen gefirnißt; tongrundig blieben die Henkelinnenseiten und die Henkelfelder, dort rötliche Lasur, sowie die Fußkante und die Unterseite des Fußes mit dem Inneren des Schaftes.

2. Viertel 5. Jh.

Agora XII Nr. 436; Hayes 1984 Nr. 70. Siehe die Angaben in Funcke 1; vgl. weiterhin C. W. Blegen et al., Corinth XIII (1964) 230 ff. Gräber 300, 302, 306, 308 Taf. 44–45 (datiert 470–455); Ch. Ede, London, Pottery from Athens (April 1974) Nr. 7; U. Gehrig, Antiken aus Berliner Privatbesitz (1975) Nr. 241; A. Lezzi-Hafter, AW Sondernummer 1980, 53 Nr. 43 Abb. 97 auf S. 34; Boreas 4, 1981 210 Nr. 13 Taf. 34, 2; I. Favaretto, Collezioni e musei archeologici del Veneto. Museo provinciale di Torcello (1982) 62 Nr. 33; Boreas 7, 1984, 425 Nr. 30 Taf. 32, 10; G. M. Fabrini, Numana. Vasi attici da collezioni (1984) 107 Nr. 146 Taf. 77; Laurens 1984, 189 f. Nr. 85 Taf. 56; Studi di Antichità Lecce 9, 1996, 32 Nr. 18 Abb. 30, 2;

3. Beilage 11, 3. Trinkschale

Inv. S 525. Slg. Julius C. Funcke.

H 7,6 cm. – B über die Henkel 21,8 cm. – Dm 15,9 cm. – Dm des Fußes 7,1 cm. – Volumen 0,6 l. – Gewicht 0,32 kg.

Funcke 1, 128 Nr. 106. – St. Mayer-Emmerling, CVA Frankfurt 4 (1994) 47 zu Taf. 22, 6.

Zustand: Ungebrosen. Hellroter Ton; metallisch glänzender, schwarzer Firnis.

Form: Kleine Randschale (Typ C) mit niedrigem, stark ausbiegendem Rand, über die Höhe der Lippe aufragenden Stabhenkeln und einem Scheibenfuß mit niedrigem Schaft und gerundeter Kante.

Dekor: Die Schale ist großenteils gefirnißt; nur die Kante der Fußscheibe, der Standring und das Innere des Fußschafes blieben tongrundig.

I. Viertel 5. Jh.

Agora XII Nr. 410; S. R. Roberts, *Hesperia* 55, 1986, 7 ff. Siehe auch die Angaben in Funcke 1; vgl. weiterhin C. W. Blegen et al., *Corinth XIII* (1964) 211 Grab 297 Taf. 42 (datiert 475–465); I. Favaretto, *Collezioni e musei archeologici del Veneto. Museo provinciale di Torcello* (1982) 61 Nr. 32; G. Zampieri, *Collezioni e musei archeologici del Veneto. Musei civici di Padova I* (1991) 117 f. Nr. 40; Laurens 1984, 184 ff. Nr. 80–81 Taf. 54; CVA Kiel 1 Taf. 53, 1. 4; Taras 10, 1, 1990 Taf. 51, 5. 87 Taf. 54, 3; CVA Adria 2 Taf. 51, 2; CVA Stockholm 2 Taf. 32, 1 u. 2; CVA Prag, Karls-Universität 2 Taf. 93, 2.

4, 6. Beilage 11, 4. Schale auf niedrigem Fuß

Inv. S 1014. Slg. Julius C. Funcke.

H 6,7 cm. – B über die Henkel 29,2 cm. – Dm 21,8 cm. – Dm des äußeren, die Bodenrosetten umgebenden Rings 12,8 cm. – Dm des Fußes 12,5 cm. – Volumen 1,1 l. – Gewicht 0,45 kg.

Katalog Wuppertal Nr. 65. – Funcke 1, 130 Nr. 108. – B. Kaiser in: Chr. B. Rüter (Hrsg.), *Antiken aus rheinischem Privatbesitz* (1973) 53 Nr. 72 Taf. 34. – W. Hornbostel, *Kunst der Antike. Schätze aus norddeutschem Privatbesitz. Ausstellungskat. Hamburg 1977* zu Nr. 292. – F. Hölscher, *CVA Würzburg 2* (1980) 41 zu Taf. 29, 2. 5–6. – *Symposium 1989*, 64 Nr. 36 m. Abb.

Zustand: Ungebrochen. Ton tiefrot; hochglänzender, schwarzer Firnis.

Form: Schale auf weitem, niedrigem, profiliertem Ringfuß (‘stemless cup’); die Wandung ist auf der Außenseite durchgehend gewölbt, innen dagegen ist der Rand mit einem kräftigen, gratartigen Absatz abgetrennt; leicht eckig gebogene, hochgezogene Stabhenkel; auf der Innenfläche des Fußrings umgeben plastisch erhabene, konzentrische Ringe von eleganter Feinheit einen schwach konisch herausgewölbten Zentralkreis.

Dekor: Die Schale ist durchgehend gefirnißt, auch auf der Unterseite; im Innenboden zwei konzentrische, durch Ringe eingefasste Blattrosetten, vor Firnisauftrag und Brand eingritz.

Mitte 5. Jh.

Agora XII Nr. 483. Siehe die Angaben in Funcke 1.

Zur Gefäßform, deren ‚Erfindung‘ dem Töpfer Sotades zugeschrieben wird: F. Hölscher, *CVA Würzburg 2* (1980) 41 f. zu Taf. 29, 2. 5–6 sowie 42 f. zu Taf. 30, 1–3; H. Froning, *Essen. Katalog der griechischen und italischen Vasen* (1983) 287 ff. Nr. 127; 8. *TrWPr 1986*, 23 Taf. 2, 3. 5. Zum Dekor des Innenbodens vgl. BCH 83, 1959, 719 Abb. 16bis; *Antiken aus rheinischem Privatbesitz a. O.*

5. Beilage 11, 6. Schale auf kleinem Ringfuß

Inv. S 104. Slg. Karl Welz.

H 4,4 cm. – Dm 11,9 cm. – B über die Henkel 17,6 cm. – Dm des Fußes 4,6 cm. – Volumen 0,3 l. – Gewicht 0,1 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Ungebrochen. Ton wohl ziegelrot; glänzender, schwarzer Firnis.

Form: Schale (Rheneia-Schale) mit abgesetztem, leicht auswärts gebogenem Rand, hochgezogenen Stabhenkeln, flachem Becken und sehr niedrigem, schmalem Standring.

Dekor: Die gesamte Schale ist innen wie außen gefirnißt.

I. Viertel 5. Jh.

Agora XII Nr. 456. Vgl. G. Schneider-Herrmann, *BABesch 1. Suppl. 1975*, 14 Nr. 111 Taf. 44; Laurens 1984, 191 f. Nr. 88 Taf. 57; M. Tiverios in: *Sindos. Ausstellungskat. Thessaloniki 1985* 210 f. Nr. 333; I. Margreiter, *Alt-Ägina II 3* (1988) 74 Nr. 258 Taf. 23; *ADelt 50*, 1995 (2000) *Chron B'1*, 29 Taf. 15 γ.

7. Beilage 11, 5. Fischteller

Inv. S 434. Slg. Julius C. Funcke.

H 3,8 cm. – H des Hängerandes 2,2 cm. – Dm 21,8 cm. – Dm der Vertiefung (ohne tongr. Absatz) 5,3 cm. – Dm des Fußes 11,1 cm.

N. Kunisch, *Griechische Fischteller. Natur und Bild* (1989) Tafel I.

Zustand: Ungebrochen; geringfügige Absplitterungen. Ockerbrauner Ton; glänzender schwarzer bis rot-schwarzer Firnis.

Form: Fischteller mit abwärts gebogenem Hängerand und hohem, auf der Standfläche profiliertem Standring.

Dekor: Innen am Oberrand und um die Mittelvertiefung je eine flache Rille, jeweils tongrundig; im übrigen sind die Oberseite und der Hängerand gefirnißt, ebenso die Unterseite des Tellers mit der Außenkante des Fußrings und die Innenwandung des Fußrings; im Inneren des Fußes konzentrische Firnisstreifen und -linien.

Um 375.

Agora XII Nr. 1067. Zu Fischtellern allgemein: I. McPhee-A. D. Trendall, *Greek Red-figured Fish-Plates*, *AntK*, 14. Beiheft (1987); N. Kunisch a. O. 142 (Bibliographie); I. McPhee-A. D. Trendall, *Addenda to Greek Red-figured Fish-Plates*, *AntK* 33, 1990, 31 ff.; Chr. Zindel, *Meeresleben und Jenseitsfahrt. Die Fischteller der Sammlung F. Gottet* (1998). Vgl. N. Kunisch a. O. 36 f. Anm. 29 (Liste vergleichbarer Exemplare); vgl. weiterhin I. Margreiter, *Alt-Ägina II 3* (1988) 76 Nr. 289 Taf. 26; CVA Leiden 4 Taf. 212, 2. 5; F. Schippa, *Orvieto, Museo Claudio Faina. Ceramica a vernice nera* (1990) 21 Nr. 1; S. Drougou, *HEAENIETIKE KEPAMIKE AΠO TE MAKEΔONIA* (1991) 108. 112; J. Deooglou, *Izmir Archaeological Museum* (1993) 17; Chr. Zindel a. O. 22 Nr. 3.

Die Katalogisierung dieses Tellers ist nicht der Ort, um auf die Hypothesen zur Verwendung der Gattung generell einzugehen; dies soll in Band 3 des Bochumer CVA im Hin-

blick auf die bemalten unteritalischen Fischteller geschehen.

VERZEICHNISSE

I KONKORDANZ INVENTARNUMMERN – TAFELN UND BEILAGEN

S 16	Tafel 74, 4-5	S 524	Tafel 76, 2; Beilage 10, 4
S 22	75, 1	S 525	76, 3; Beilage 11, 3
S 34	25, 5-6	S 574	35, 2; 36, 4-5; 60, 2; Beilage 8, 2
S 36	66, 3	S 1004	69, 1-3; 73, 1
S 42	25, 3-4	S 1009	75, 9
S 57	67, 4-5. 9	S 1013	74, 1
S 104	76, 5; Beilage 11, 6	S 1014	76, 4. 6; Beilage 11, 4
S 109	1, 1-2; 2, 1-3; 9, 1-2; Beilage 1, 2	S 1016	67, 6-7. 10
S 128	67, 1-3. 8	S 1017	65, 2-3
S 131	55, 1-4; 56, 2; 58, 6; 59, 8; Beilage 10, 3	S 1018	24, 1-4; Beilage 5, 2
S 138	69, 4-6; 73, 2	S 1020	68, 1-4
S 141	72, 1-5; 73, 5	S 1060	4, 1-2; 5, 1-4; 6, 1-6; 9, 5-6; Beilage 2, 1
S 148	26, 1; 27, 1-4; 28, 1; Beilage 6, 1	S 1062	42, 1-3; 43, 1-3; 44, 1-3; 47, 1; 58, 1-2; 60, 6; Beilage 9, 2
S 160	70, 1-6; 73, 3	S 1063	36, 6; Beilage 7, 5
S 195	75, 4-5	S 1085	50, 1-3; 51, 1-3; 52, 1-3; 53, 1-3; 60, 7; Beilage 9, 4
S 197	67, 3-6	S 1100	7, 3-4; 8, 3-4; 9, 7-8; Beilage 3, 1
S 242	54, 1-3; 56, 1; 58, 7-8; 59, 4	S 1101	45, 1-3; 46, 1-4; 47, 2; 60, 4; Beilage 10, 1
S 243	29, 5-6	S 1103	37, 1-3; 38, 1-4; 41, 1; 57, 3-4; 50, 3; Beilage 8, 3
S 258	10, 1-2; 11, 1-4; 12, 1-5; 22, 1	S 1111	29, 8; 30, 2. 4-6; Beilage 6, 4
S 323	66, 1-2	S 1113	67, 1-2
S 347	66, 4-8	S 1115	76, 1; Beilage 11, 1
S 434	76, 7; Beilage 11, 5	S 1116	75, 11
S 489	32, 2; 36, 1; 59, 2; Beilage 7, 3	S 1168	48, 1-3; Beilage 9, 3
S 490	15, 3-4; 17, 1-2; 22, 5	S 1169	49, 1-3; 58, 5; 59, 7; Beilage 10, 2
S 491	62, 1-3	S 1171	35, 1; 36, 3; 60, 1; Beilage 8, 1
S 500	33, 1; 36, 2; 59, 5; Beilage 7, 2	S 1172	10, 3-4; 13, 1-4; 14, 1-8; 22, 4; Beilage 3, 2
S 503	75, 6-7	S 1174	15, 1-2; 16, 1-2; 22, 3
S 506	25, 7-8	S 1181	19, 3-4; 21, 1-2; 22, 8; Beilage 4, 3
S 507	40, 1-3; 41, 2; 57, 7-8; 60, 5; Beilage 9, 1	S 1197	26, 4-5; 28, 4-5; 29, 1-2; Beilage 6, 2
S 508	18, 1-4; 22, 4; Beilage 4, 2	S 1198	19, 1-2; 20, 1-2; 22, 6
S 509	26, 2-3; 28, 3-4	S 1200	31, 1-3; 32, 1; 57, 1-2; 59, 1; Beilage 7, 1
S 510	1, 3-4; 3, 1-2; 9, 3; Beilage 1, 2	S 1201	61, 1-4
S 511	64, 1-4; 65, 1	S 1204	33, 2; 34, 1-3; 59, 6; Beilage 7, 4
S 512	7, 1-2; 8, 1-2; 9, 4; Beilage 2, 2	S 1206	68, 5-8
S 513	71, 1-5; 73, 4	S 1209	62, 4
S 514	23, 1-3; Beilage 5, 1	S 1210	25, 1-2; Beilage 4, 1
S 515	29, 3-4	S 1213	39, 1-3; 57, 5-6; 59, 3; Beilage 8, 4
S 516	29, 7; 30, 1. 3; Beilage 6, 3		
S 517	65, 4-5		
S 518	75, 2		
S 519	75, 10; Beilage 11, 2		
S 520	75, 8		
S 521	75, 3		
S 522	74, 2-3		
S 523	75, 12		

II KONKORDANZ ‚ERLÄUTERUNGEN 1996‘ – TAFELN UND BEILAGEN

S. 126-130 (S 1210)	Tafel 25, 1-2	S. 170-174 (S 258)	Tafel 10, 1-2; 11, 1-4; 12, 1-5; 22, 1
S. 131-134 (S 1200)	31, 1-3; 32, 1; 57, 1-2; 59, 1; Beilage 7, 1	S. 175-179 (S 1085)	50, 1-3; 51, 1-3; 52, 1-3; 53, 1-3; 60, 7; Beilage 9, 4
S. 135-138 (S 500)	33, 1; 36, 2; 59, 5; Beilage 7, 2	S. 180-184 (S 1060)	4, 1-2; 5, 1-4; 6, 1-6; 9, 5-6; Beilage 2, 1
S. 139-143 (S 1201)	61, 1-4	S. 185-189 (S 1197)	26, 4-5; 28, 5-6; 29, 1-2; Beilage 6, 2
S. 142 (S 491)	62, 1-3	S. 190-194 (S 1172)	10, 3-4; 13, 1-4; 14, 1-8; 22, 2; Beilage 3, 2
S. 144-147 (S 490)	15, 3-4; 17, 1-2; 22, 5	S. 195-198 (S 513)	71, 1-5; 73, 4
S. 148-154 (S 1103)	37, 1-3; 38, 1-4; 41, 1; 57, 3-4; 50, 3; Beilage 8, 3	S. 199-202 (S 1198)	19, 1-2; 20, 1-2; 22, 7
S. 155-160 (S 1062)	42, 1-3; 43, 1-3; 44, 1-3; 47, 1; 58, 1-2; 60, 6; Beilage 9, 2	S. 203-206 (S 1181)	19, 3-4; 21, 1-2; 22, 8; Beilage 4, 3
S. 161-165 (S 1168)	48, 1-3; Beilage 9, 3		
S. 166-169 (S 574)	35, 2; 36, 4-5; 60, 2; Beilage 8, 2		

III HERKUNFT – SAMMLUNGEN UND STIFTUNGEN

Sammlung Luigi Bolla, ehemals Lugano		S 1009	Tafel 75, 9
S 1172	Tafel 10, 3-4	S 1013	74, 1
Sammlung G. Brake-Morat, Freiburg		S 1014	76, 4. 6
S 1201	Tafel 61, 1-4	S 1016	67, 6-7. 10
Sammlung Julius C. und Margot Funcke, ehemals Wuppertal		S 1017	65, 2-3
S 434	Tafel 76, 7-8	S 1018	24, 1-4
S 452	78, 3-4	S 1020	68, 1-4
S 489	32, 2	S 1062	42, 1-3
S 490	15, 3-4	Sammlung Heinz Haase, ehemals Remscheid	
S 491	62, 1-3	S 1110	Tafel 32, 7-8
S 500	33, 1	S 1111	29, 8
S 503	75, 6-7	S 1113	67, 1-2
S 506	25, 7-8	S 1115	76, 1
S 507	40, 1-3	S 1116	75, 8
S 508	18, 1-4	Sammlung Ingrid Kühne, Maisach	
S 509	26, 2-3	S 1206	Tafel 68, 5-8
S 510	1, 3-4	Sammlung Karl Welz, ehemals Fulda	
S 511	64, 1-4	S 16	Tafel 74, 4-5
S 512	7, 1-2	S 22	75, 3
S 513	71, 1-5	S 34	25, 5-6
S 514	23, 1-3	S 36	66, 3
S 515	29, 3-4	S 42	25, 3-4
S 516	29, 7	S 57	67, 4-5. 9
S 517	65, 4-5	S 104	76, 5
S 518	75, 1	S 109	1, 1-2
S 519	75, 10	S 128	67, 1-3. 8
S 520	75, 11	S 131	55, 1-4
S 521	75, 2	S 138	69, 4-6
S 522	74, 2-3	S 160	70, 1-6
S 523	75, 12	S 141	72, 1-5
S 524	76, 2	S 148	26, 1
S 525	76, 3	S 160	74, 1-6
S 1004	69, 1-3	S 195	75, 4-5

S 197	Tafel 67, 3-6
S 242	54, 1-3
S 243	29, 5-6
S 258	10, 1-2
S 323	66, 1-2
S 347	66, 4-8
Stiftung Karl-Ernst Oertel, ehemals Düsseldorf	
S 1169	Tafel 49, 1-3

Stiftung Sparkasse Bochum	
S 1100	Tafel 7, 3-4
S 1200	31, 1-3
S 1213	39, 1-3

Stiftung des Vereins zur Förderung der Erforschung der antiken Kunst Bochum e.V.

S 1198	Tafel 19, 1-2
S 1209	62, 4

IV MASSE

<i>Inv.-Nr.</i>	<i>Höhe (cm)</i>	<i>Gewicht (kg)</i>	<i>Volumen (l)</i>	<i>Inv.-Nr.</i>	<i>Höhe (cm)</i>	<i>Gewicht (kg)</i>	<i>Volumen (l)</i>
S 16	32,5	1,38	2,6	S 518	17,7	0,38	
S 22	9,1	0,13		S 519	8,4	0,25	0,5
S 34	19,0	0,25		S 520	6,7	0,06	0,1
S 36	14,7	0,13		S 521	15,0	0,12	
S 42	16,9	0,27		S 522	13,2	0,15	
S 57	13,4	0,11		S 523	3,4	0,14	0,1
S 104	4,4	0,10	0,3	S 524	7,5	0,22	0,3
S 109	32,6	1,57	3,8	S 525	7,6	0,32	0,6
S 128	14,1	0,14		S 574	0,9		
S 131	0,7			S 1004	15,3	0,16	
S 138	18,6	0,26		S 1009	7,1	0,14	0,2
S 148	17,5	0,46/0,93	0,8	S 1014	6,7	0,45	1,1
S 160	45,0	1,49		S 1016	21,0	0,30	
S 195	6,2	0,78		S 1017	13,5	0,17	
S 197	19,2	0,22		S 1018	24,3	0,73	2,6
S 243	5,3	0,11	0,2	S 1020	16,0	0,19	
S 258	30,8	7,7		S 1060	44,7	17,6	
S 347	12,0	0,80		S 1100	30,8	1,89	6,6
S 489	11,3	2,9		S 1101	3,2		
S 490	38,0	4,28	14,6	S 1103	2,2		
S 491	28,4	0,55		S 1111	4,6	0,24	0,5
S 500	7,8	0,8		S 1115	14,0	1,14	1,4
S 503	5,7	0,78		S 1116	7,4	0,18	
S 506	18,2	0,18		S 1169	9,8	0,48	1,0
S 507	3,0			S 1172	38,9	4,37	13,2
S 508	31,7	2,52	7,8	S 1181	33,3	11,1	
S 509	16,4	1,00	2,8	S 1197	1,65	5,0	
S 510	34,6	1,25	3,3	S 1198	33,7	13,7	
S 511	36,7	0,83		S 1200	13,3	1,10	3,2
S 512	33,0	5,8		S 1201	33,8	0,96	
S 515	10,5	0,18	0,2	S 1204	9,1	0,39	1,1
S 516	4,3	0,20	0,4	S 1206	16,7	0,19	
S 517	11,4	0,12		S 1213	11,3	2,2	

V TECHNISCHE BESONDERHEITEN

Vorzeichnungen

Tafel 2, 3-4 (S 510)
Tafel 4, 1-2 (S 1060)
Tafel 7, 1-2 (S 512)
Tafel 15, 4-5 (S 490)
Tafel 19, 3-4 (S 1181)
Tafel 24, 1-4 (S 1018)
Tafel 39, 1-3 (S 1213)

Vorzeichnungen

Tafel 42, 1-3 (S 1062)
Tafel 49, 1-3 (S 1169)
Tafel 50, 1-3 (S 1085)
Tafel 62, 1-3 (S 491)
Tafel 63, 1-3 (S 128)
Tafel 64, 1-4 (S 511)

„odd man out“
Tafel 1, 1-2 (S 109)
Tafel 10, 3-4 (S 1172)
Tafel 35, 2 (S 574)
Tafel 61, 1-4(?) (S 1201)

Firnissfeld (siehe Vorwort)

Tafel 1, 3-4 (S 510)
Tafel 15, 3-4 (S 490)
Tafel 33, 2 (S 1204)
Tafel 63, 1-3(?) (S 128)
Tafel 64, 1-4 (S 511)

Antike Reparaturen

Tafel 10, 3-4 (S 1172)
Tafel 18, 1-4 (S 508)
Tafel 19, 1-2 (S 1198)
Tafel 26, 2-3 (S 509)

Antike Reparaturen

Tafel 26, 4-5 (S 1197)
Tafel 35, 2 (S 574)
Tafel 42, 1-3 (S 1062)
Tafel 45, 1-3 (S 1101)
Tafel 55, 1-4? (S 131)

Verfärbung durch Berühren eines anderen Gefäßes

Tafel 35, 1 (S 1171)

Glanzton-Verschmierung

Tafel 10, 3-4 (S 1172)

„Ghost“

Tafel 1, 1-2 (S 109)

Dellen durch Berührung im Ofen

Tafel 10, 3-4 (S 1172)

VI DARSTELLUNGEN

Achilleus	Tafel 4, 1-2	Diskuswerfer	Tafel 33, 2
Ägina	10, 3-4	Dreifuß	26, 4-5
Alabastron	67, 3-6	Eriphyle	50, 1-3
Alkmaion	50, 1-3	Eros	23, 1-3
Altar	35, 1		24, 1-4
	69, 4-6		42, 1-3
Altar?	66, 1-2	Eule mit Ölbaumzweigen	66, 4-7
Altar und Palmbaum	4, 1-2		29, 3-4
Amazone	32, 2		29, 5-6
Amazone, zu Pferd	7, 3-4	Fackelträger	24, 1-4
Amphiaros, Ausfahrt des	50, 1-3	Figurenvase	25, 3-4
Amphitrite	42, 1-3	Firmament (Himmel)	48, 1-3
Aphrodite	42, 1-3	Frau	7, 1-2
Aphrodite?	10, 1-2		49, 1-3
Apollon	4, 1-2		69, 4-6
	19, 3-4	Frau eilend	66, 1-2
	42, 1-3	Frau, Flöte spielend	7, 1-2
Ares	42, 1-3	Frau, gegen Ranke gelehnt	65, 4-5
Artemis	19, 3-4	sitzend	
	42, 1-3	Frau mit Barbiton	18, 1-4
Asopos	10, 3-4	Frau mit <i>kanoun</i>	69, 4-6
Athena	10, 1-2	Frau mit Kasten	26, 2-3
	19, 3-4		65, 2-3
	42, 1-3	Frau, tanzend	18, 1-4
	50, 1-3	Frauen, am Brunnen	23, 1-3
	62, 1-3	Frauen, auf dem Weg zum Grab	64, 1-4
Athlet	29, 8	Frauen, flüchtend	10, 3-4
Barbiton	37, 1-3	Frauen, opfernd	4, 1-2
Bergbock	31, 1-3	Frauengemach	26, 1
Binde	64, 1-4		67, 3-6
	69, 1-3	Frauenkopfgesäß	25, 5-6
	69, 1-3		25, 7-8
Blattranke	62, 4	Freudenhaus	37, 1-3
Bogenschütze	26, 4-5		45, 1-3
Boxer	1, 1-2	Ganymed	42, 1-3
Dionysos	10, 1-2	Gepard	42, 1-3
	42, 1-3	Götter des Olymp	42, 1-3

Grabbesuch	Tafel 70, 1-6	Mann	Tafel 25, 1-2
	71, 1-5		68, 1-4
Hephaistos, auf dem Esel	72, 1-5	Mantel	48, 1-3
Hera	15, 1-2	Manteljünglinge	7, 3-4
Herakles	10, 1-2		19, 1-2
Herakles' Einführung in den Olymp	50, 1-3		19, 3-4
Herakles, Firmament tragend	42, 1-3	Mantelzipfel-Gewicht	33, 1
Hermes	48, 1-3		45, 1-3
Hetäre	19, 3-4	Marsyas	68, 1-4
Hocker	35, 2	Meer mit Fischen	19, 3-4
	45, 1-3	Mundschenk bei Krater	67, 6-7
	48, 1-3	Musikant mit Tympanon	33, 2
Homoerotische Werbung	40, 1-3	Nike	55, 1-4
Hund und Hase	26, 1		19, 3-4
	67, 1-2		42, 1-3
Hydria	23, 1-3	Ölbaumzweig	67, 1-3
Iris	10, 1-2	Opferdiener	4, 1-2
Jüngling	1, 3-4	Paris, Bogen schießend	15, 1-2
	7, 1-2	Palme	4, 1-2
	15, 3-4	Persephone	10, 1-2
	25, 1-2	Pfeile	4, 1-2
	26, 2-3	Pluton/Hades	10, 1-2
	49, 1-3	Poseidon	42, 1-3
	68, 1-4	Rankenbaum	65, 2-3
Jünglinge im Gespräch	29, 7		65, 4-5
Jungfernkranich	68, 5-8	Reiter	24, 1-4
Kampfrichterin	26, 4-5	Sänger (beim	
Kampfszene	7, 3-4	Symposion)	37, 1-3
<i>kanoun</i>	69, 4-6	Säule (Weihgeschenkträger)	35, 1
Kantharos	1, 1-2	Säule	26, 2-3
	42, 1-3		49, 1-3
Kasten	64, 1-4		50, 1-3
	65, 2-3		69, 1-3
Kitharode	61, 1-4	Satyr, Flöten spielend	1, 1-2
Kline	35, 2	Satyrn, Weingefäße tragend	15, 1-2
Knabe, bekränzt	25, 1-2		67, 4-5
Knaben	55, 1-4	Schwan	25, 3-4
	68, 5-8	Schildzeichen	
Knotenbinde (<i>stemma</i>)	15, 1-2	Keule des Herakles	54, 1-3
Komast, heimkehrend	31, 1-3	Löwe, angreifend	15, 3-4
	33, 1	Schlange	50, 1-3
Komast auf der Kline	35, 2	Schreibtafel	49, 1-3
Komos	19, 1-2	Sisyphos	10, 3-4
Krater	33, 2	<i>skaphe</i>	15, 1-2
Krieger	7, 3-4	Skyphos	19, 1-2
Krieger, sinnend	15, 3-4		31, 1-3
Kriegers Abschied	1, 3-4		33, 1
	54, 1-3		33, 2
Läufer	29, 8	Speerwerfer	4, 1-2
Löwe	31, 1-3	Spendeschale	42, 1-3
Lyra	42, 1-3		69, 4-6
Mandelamphoriskos	66, 3	Spiegel	67, 3-6
Mädchen	49, 1-3	Splanchnopten	35, 1
	69, 1-3	Sportler	17, 1-2
Mädchen als Kampfpreis	26, 4-5		20, 3-4
Mädchen, Eros verfolgend	66, 4-7	Stiefel	35, 2
Mänade	1, 1-2	Stier	15, 1-2
Mänaden	39, 1-3	Symposiast	7, 1-2
Mann	1, 3-4		

Symposiast	Tafel 38, 4-5	Triton	Tafel 67, 6-7
Szepter	42, 1-3	Wandgestell	50, 1-3
	67, 6-7	Weinschlauch	67, 4-5
Theseus und der marathonsche Stier	31, 1-3	Wollkorb	26, 1
Thymiaterion	65, 2-3		26, 2-3
Thyrsos	1, 1-2		49, 1-3
	39, 1-3		67, 3-6
	67, 4-5		68, 1-4
Tod des Achilleus	4, 1-2		69, 1-3
Trinkhorn	15, 1-2	Zeus, Frau verfolgend	10, 3-4
Trinkschale	7, 1-2	Zeus, spendend	10, 1-2
	19, 1-2		42, 1-3
	35, 2	Zweigspann	50, 1-3

VII INSCRIFTEN UND SIGNATUREN

ΚΑΛΟΣ	Tafel 1, 1-2; Abb. 1 a, b (S 109)	ΚΑΛΟΣ (?)	Tafel 35, 1; Abb. 12 (S 1171)
ΒΡΙΑΝΟΣ, ΒΡΙΑΚΧΟΣ(?); ΟΙΝ...; ΦΑΙΣΤΟΣ; Η[Ο ΠΑΙΣ] ΚΑ[Λ]ΟΣ; Η[Ε] ΠΑΙΣ	15, 1-2; Abb. 5 a, b (S 1174)	ΗΕ ΠΑΙΣ ΚΑΛΕ	35, 2; Abb. 13 (S 574)
ΕΧ ...; ΜΕΜΜΝ[ΟΝ ΚΑΛΟΣ];	18, 1-4; Abb. 6 b (S 508)	ΗΙΕΡΟ[Ν] ΕΠΙΟΕΣ[Ε]Ν Α...Ε...Ε; Η[ΕΡ]ΑΚΛ[Ε]Σ; ΖΕΥΣ; ΓΑΝΥΜΕΔΕΣ; ΔΙΟΝΥΣΟΣ; ΠΟΣΕΙΔΟΝ; ΑΝΦΙΤΡΙΤΕ; ΑΠΟΛΛΟΝ; Α...ΕΜΙΣ; Α...ΕΣ; ΝΙΚΕ; ΑΦΡΟΔΙ...;	40, 1-3 (S 507) 42, 1-3 (S 1062)
ΠΑΙΣ ΚΑΛΟΣ ΕΙΜΙ	25, 1-2; Abb. 8 (S 1210)	ΗΙΕΡΟΝ ΕΠΟΙΕΣΕΝ	45, 1-3 (S 1101)
ΗΟ ΠΑΙΣ ΚΑΛΟΣ	26, 4-5; Abb. 10, a, b (S 1197)	ΗΟ ΠΑΙΣ ΚΑΛΟΣ	50, 1-3 (S 1085)
	33, 1; Abb. 11 (S 500)		

VIII GRAFFITI UND DIPINTI

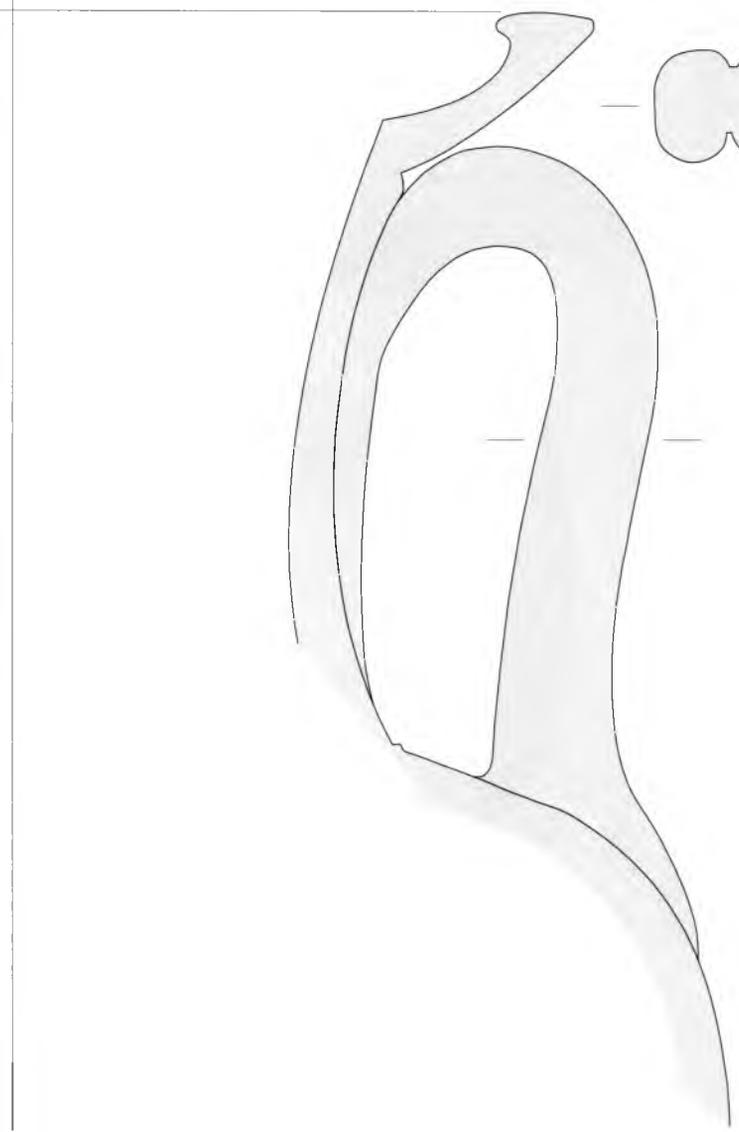
S 258	Tafel 10, 1-2	S 522	Tafel 74, 2-3
S 1018	24, 1-4	S 519	75, 11
S 34	25, 5-6		

IX MALER, TÖPFER UND WERKSTÄTTEN

Achilleus-Maler	Tafel 1, 3-4; 3, 1-2; 9, 3; Beilage 1, 2 10, 3-4; 13, 1-4; 14, 1-8; 22, 2; Beilage 3, 2	Dokimasia-Maler	Tafel 35, 1; 36, 3; 60, 1; Beilage 8, 1
Aischines-Maler, nahe Athen 1810, Gruppe von Berlin 2451, Maler von	67, 4-5. 9 70, 1-6 71, 1-5	Duris	35, 2; 36, 4-5; 60, 2; Beilage 8, 2
Brygos-Maler	61, 1-4	Euergides-Maler	31, 1-3; 32, 1; 57, 1-2; 59, 1; Beilage 7, 1
Chachrylion	36, 6	Frauenbad-Maler Gruppe „G“	23, 1-3 7, 3-4; 8, 3-4; 9, 7-8; Beilage 3, 1
Colmar-Maler	33, 1; 36, 2; 59, 5; Beilage 7, 2 33, 2; 34, 1-3; 59, 6; Beilage 7, 4	Heidelberg 209, Maler von	54, 1-3; 56, 1; 58, 7-8; 59, 4;
Cook-Klasse	28, 1-2 28, 3-4	Hermaios-Maler	32, 2; 36, 1; 59, 2; Beilage 7, 3
		Hermonax	10, 1-2; 11, 1-4; 12, 1-5; 22, 1

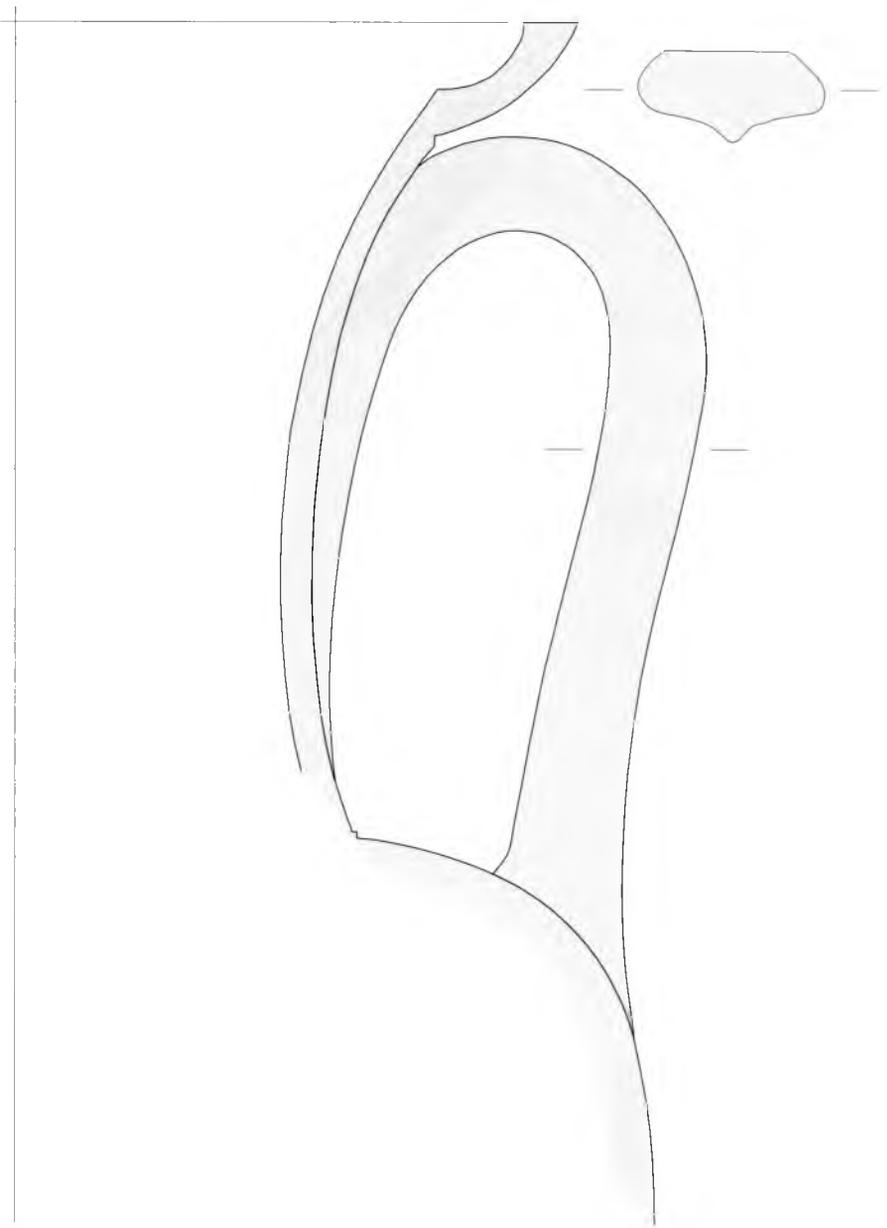
Ikarus-Maler	Tafel 69, 1-3	Neapel-Maler	Tafel 7, 1-2; 8, 1-2; 9, 4;
Kadmos-Maler, Schule des	19, 3-4; 21, 1-2; 22, 8; Beilage 4, 3	Niobiden-Maler	Beilage 2, 2
Kleophon-Maler	19, 1-2; 20, 1-2; 22, 7		4, 1-2; 5, 1-4; 6, 1-6;
Kopenhagen 3830, Maler von	68, 5-8		9, 5-6;
Kopenhagen 6442, Gruppe von	66, 1-2		Beilage 2, 1
London D 12, Maler von	26, 1; 27, 1-4; 28, 1-2; Beilage 6, 1	Oltos	25, 1-2
Makron	37, 1-3; 38, 1-4; 41, 1; 57, 3-4; 50, 3; Beilage 8, 3	Oxford 306, Maler von	29, 8; 30, 2. 4-6;
	39, 1-3; 57, 5-6; 59, 3; Beilage 8, 4		Beilage 6, 4
	40, 1-3; 41, 2; 57, 7-8; 60, 4; Beilage 9, 1	Palermo 4, nahe Maler von	62, 1-3
	42, 1-3; 43, 1-3; 44, 1-3; 47, 1; 58, 1-2; 60, 5; Beilage 9, 2	Pan-Maler	62, 4
	45, 1-3; 46, 1-4; 47, 2; 60, 6; Beilage 10, 1	Penelope-Maler	26, 4-5; 28, 5-6; 29, 1-2; Beilage 6, 2
Myson	48, 1-3; Beilage 9, 3	Penthesilea-Maler	50, 1-3; 51, 1-3; 52, 1-3; 53, 1-3; 60, 7; Beilage 9, 4
	15, 3-4; 17, 1-2; 22, 5	Phiale-Maler	64, 1-4; 65, 1
		Providence-Maler	1, 1-2; 2, 1-3; 9, 1-2; Beilage 1, 1
		Q-Maler	55, 1-4; 56, 2; 58, 6; 60, 8; Beilage 10, 3
		Taranto 2602, Maler von	68, 1-4
		Tithonos-Maler	18, 1-4
		Triglyphen-Maler	72, 1-5
		Tymbos-Maler	69, 4-6
		Yale, Maler der Schale in	49, 1-3; 58, 5; 59, 7; Beilage 10, 2

BEILAGEN



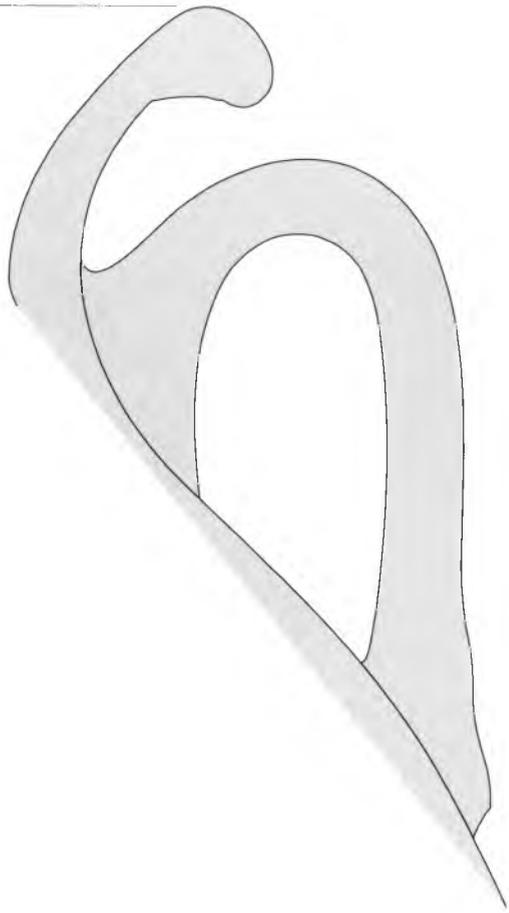
1 (S 109)

(1:1)



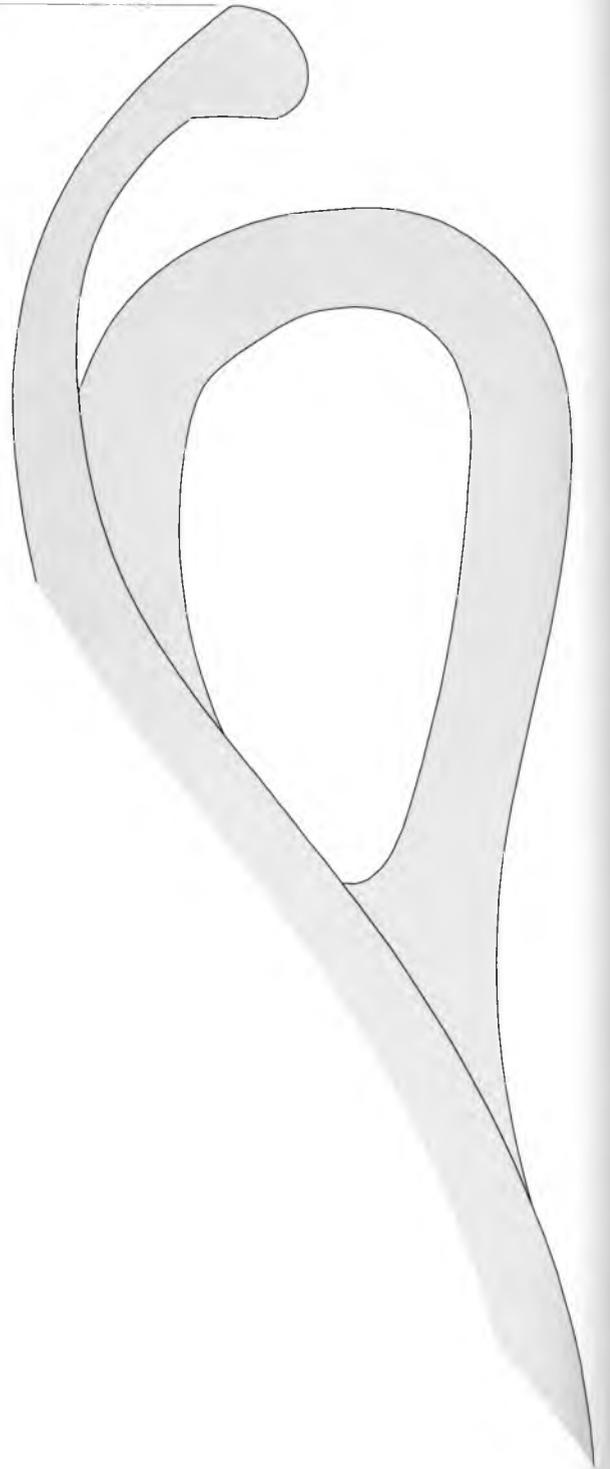
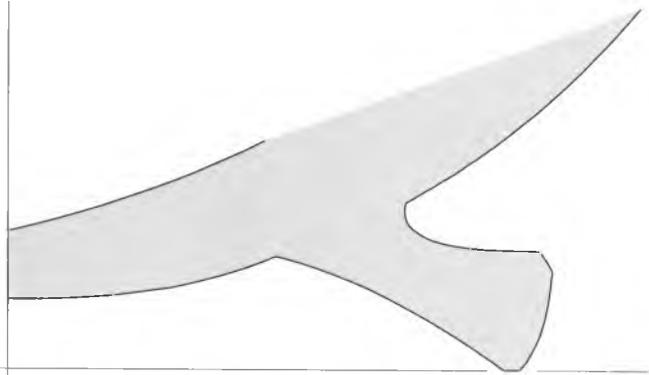
2 (S 510)

(1:1)



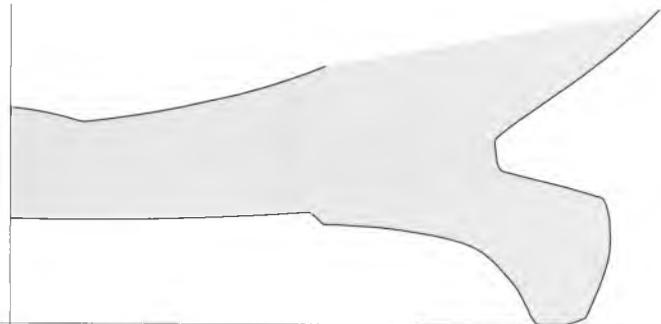
1 (S 1060)

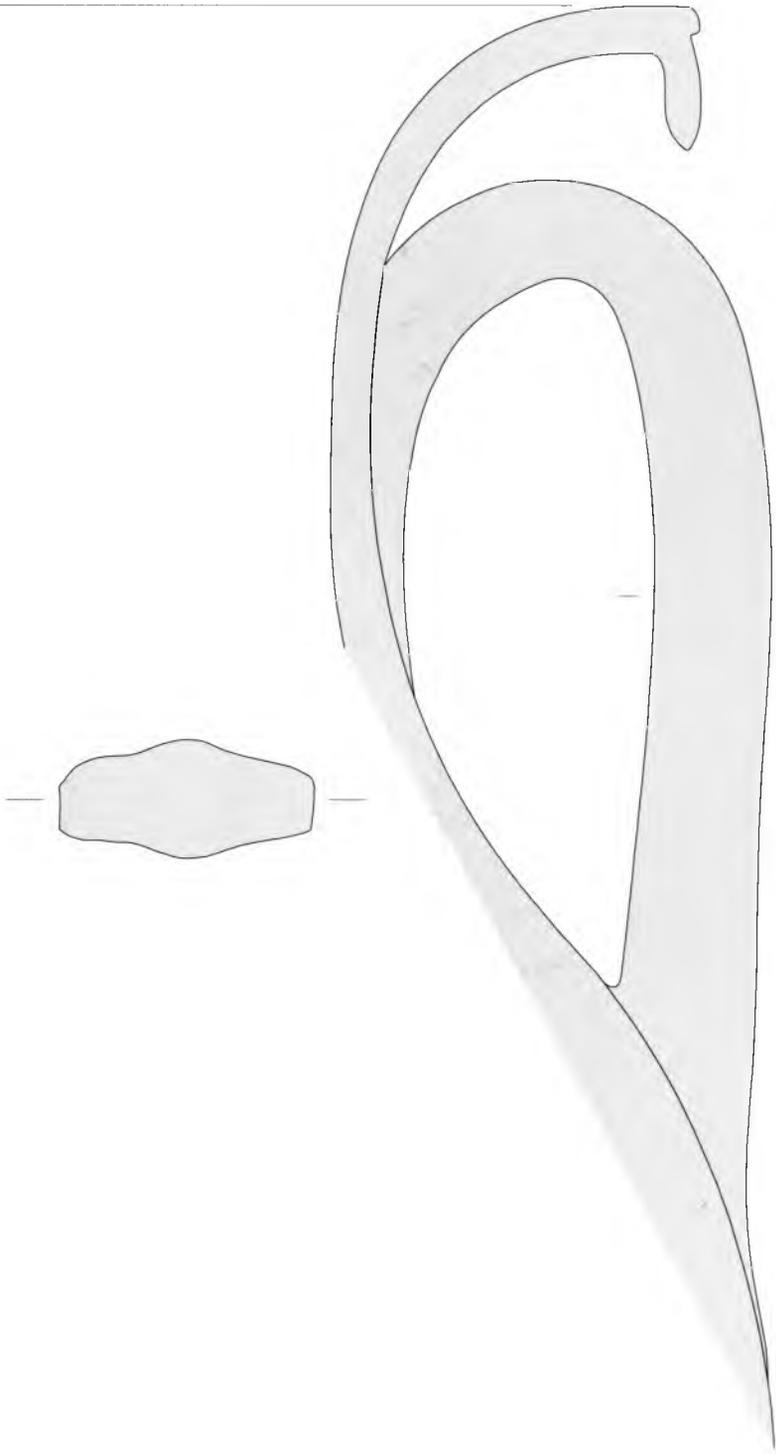
(1:3)



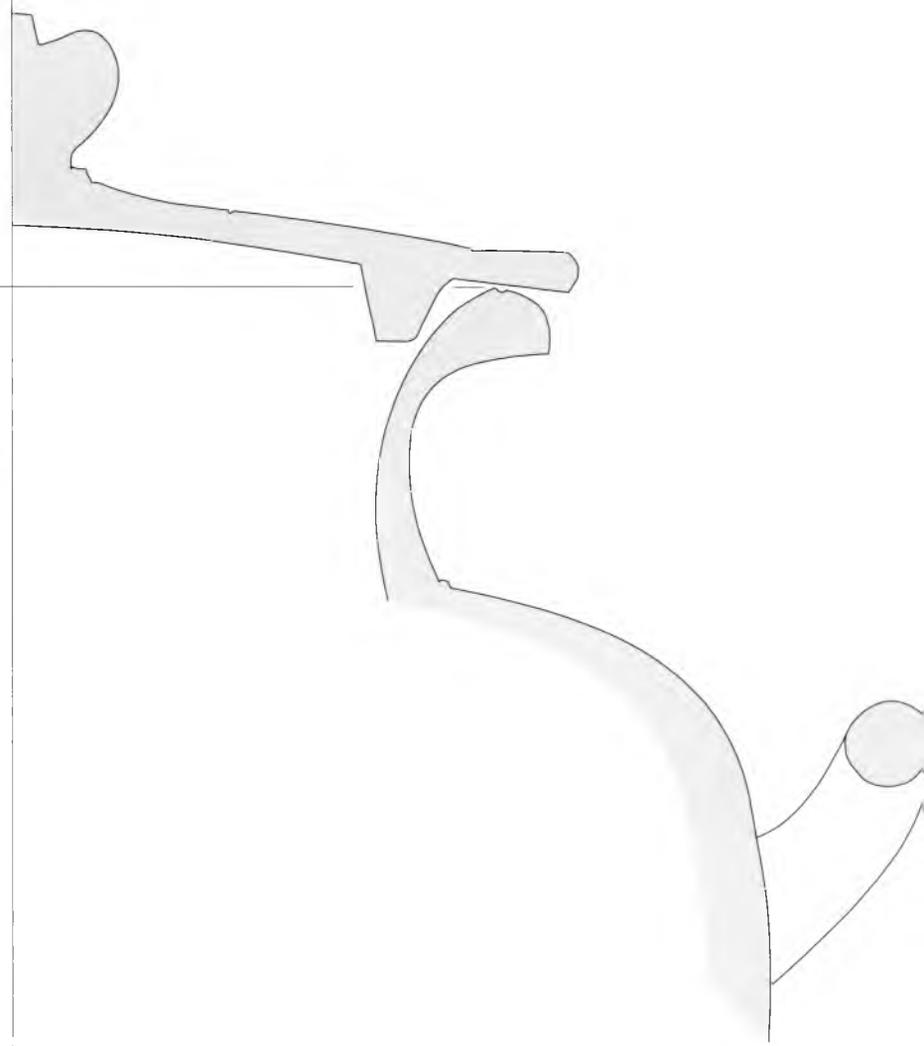
2 (S 512)

(1:1)

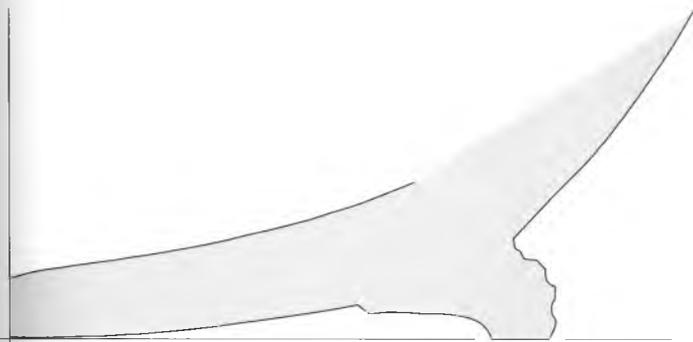




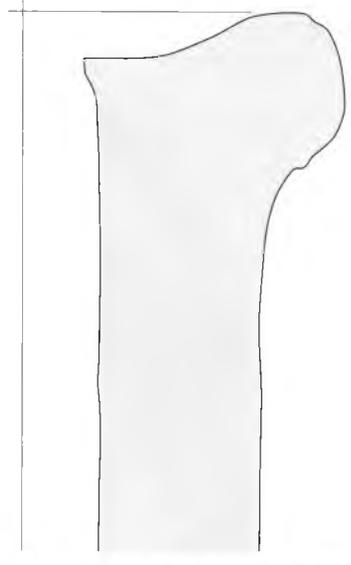
1 (S 1100)



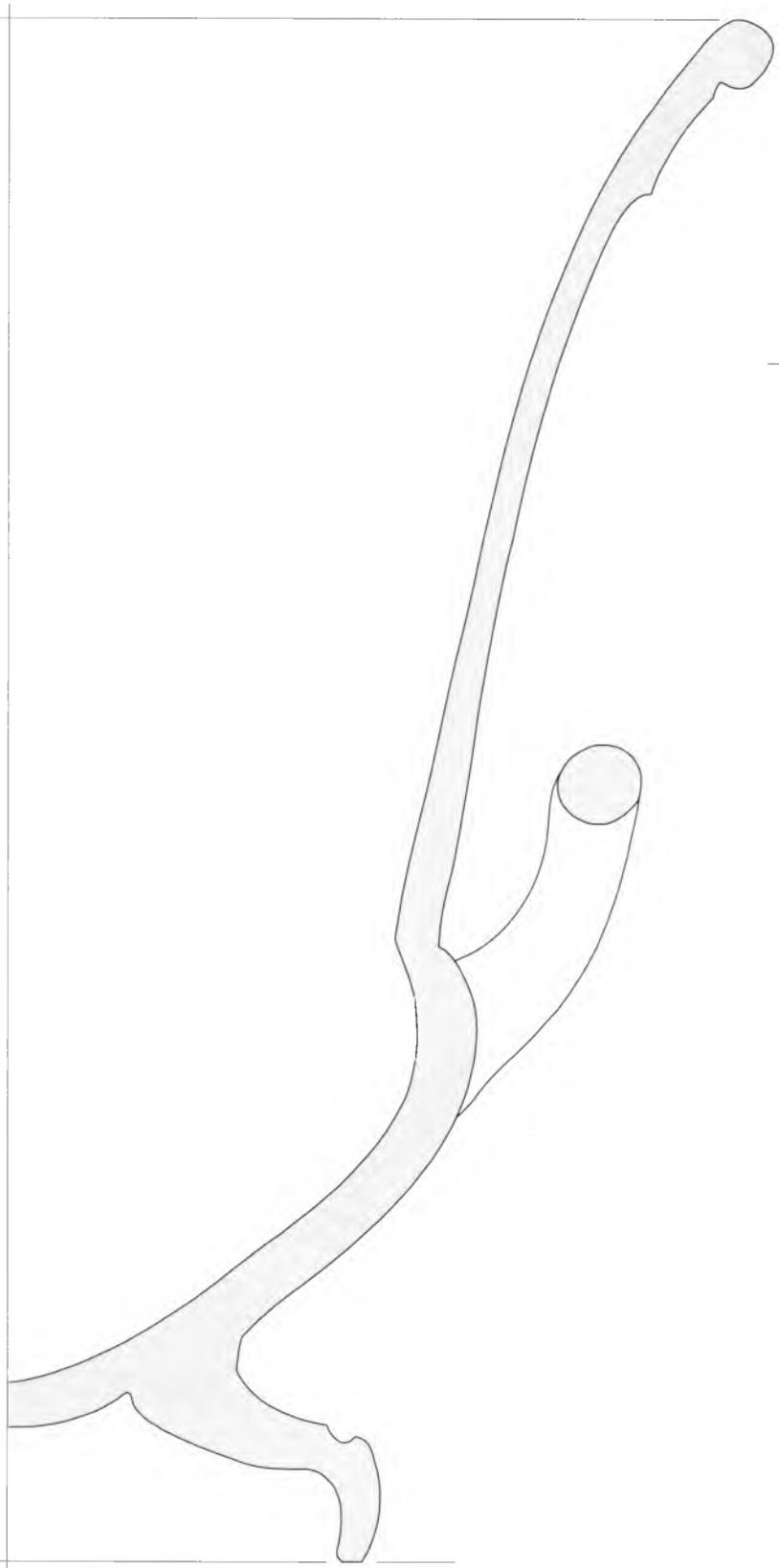
(1:1)



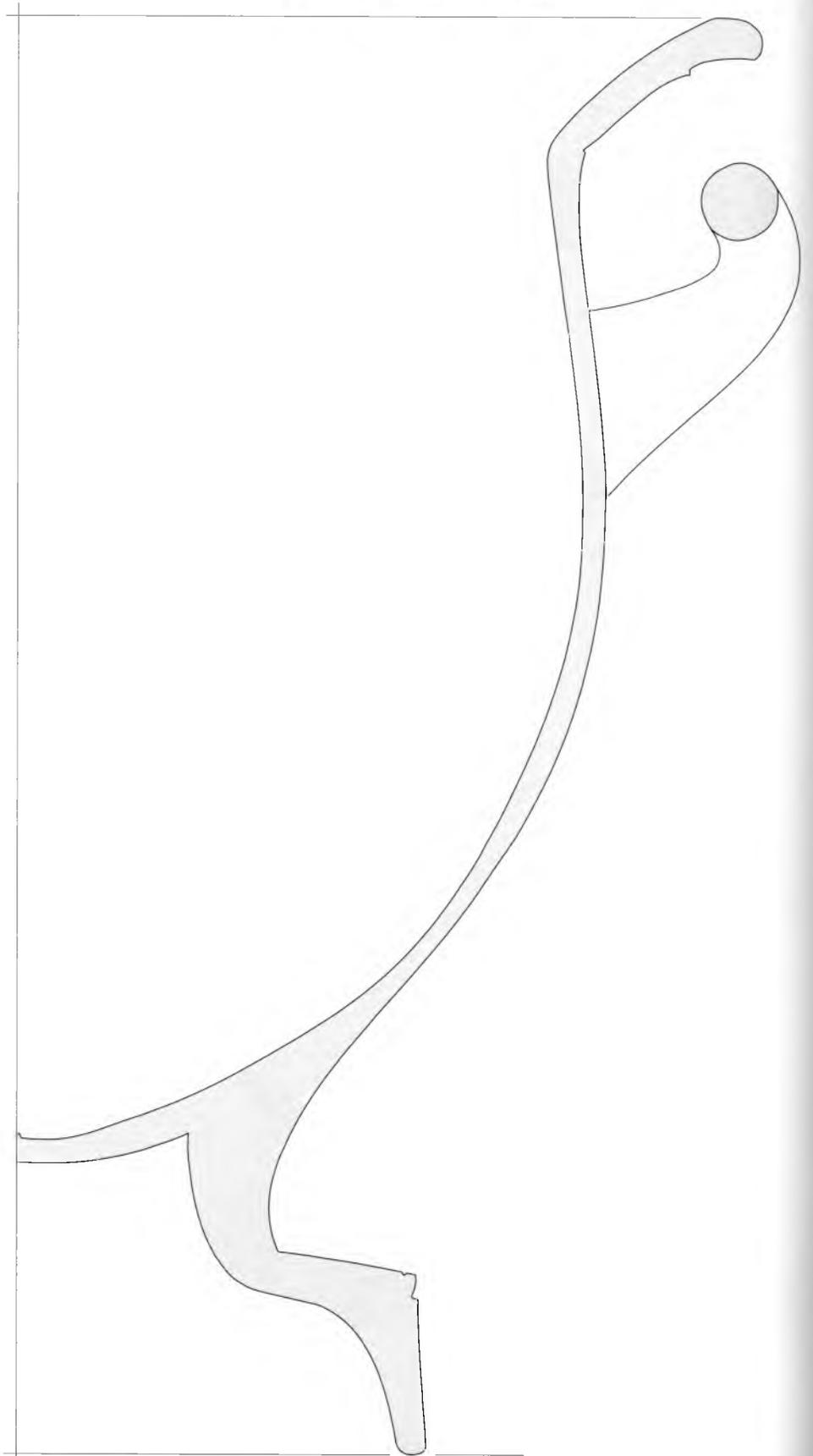
2 (S 1172)



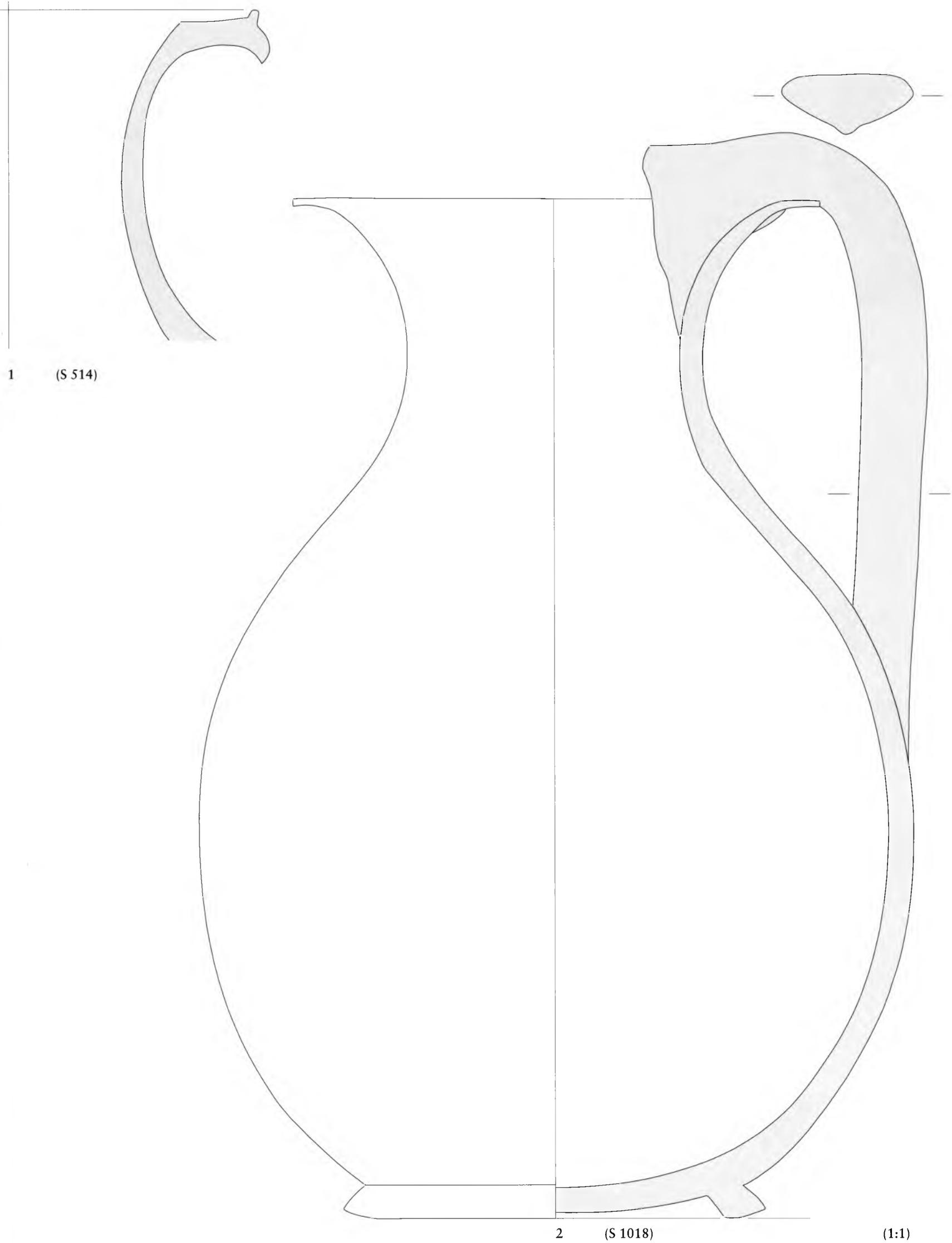
1 (S 1210) (1:1)



2 (S 508) (1:3)



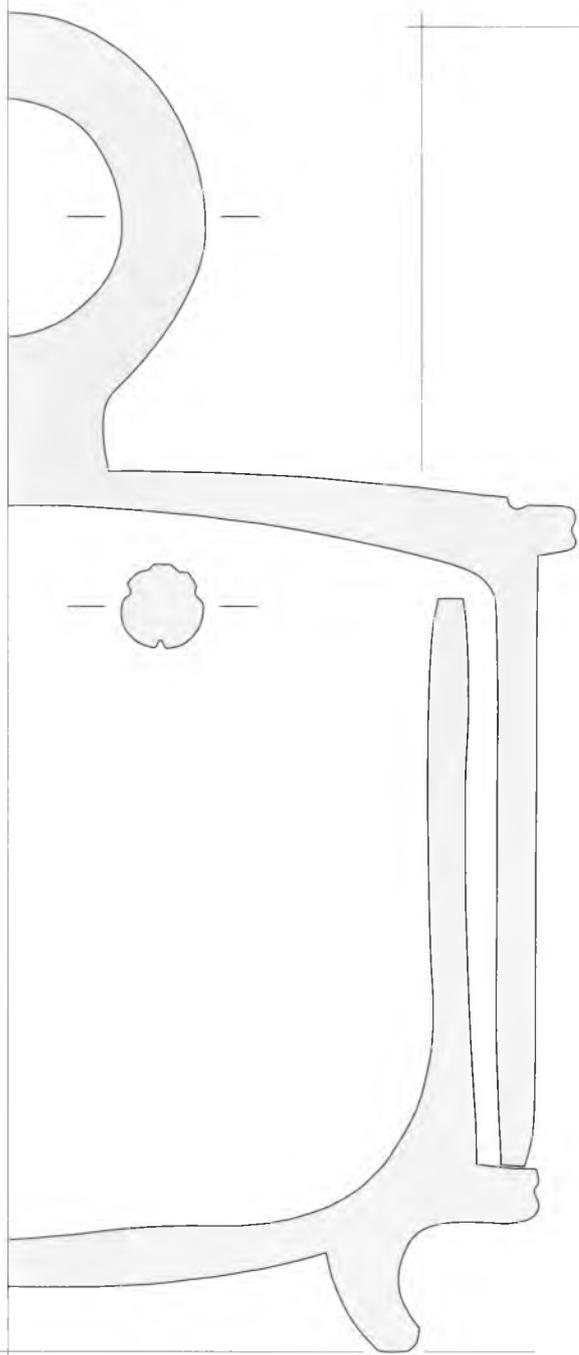
3 (S 1181) (1:3)



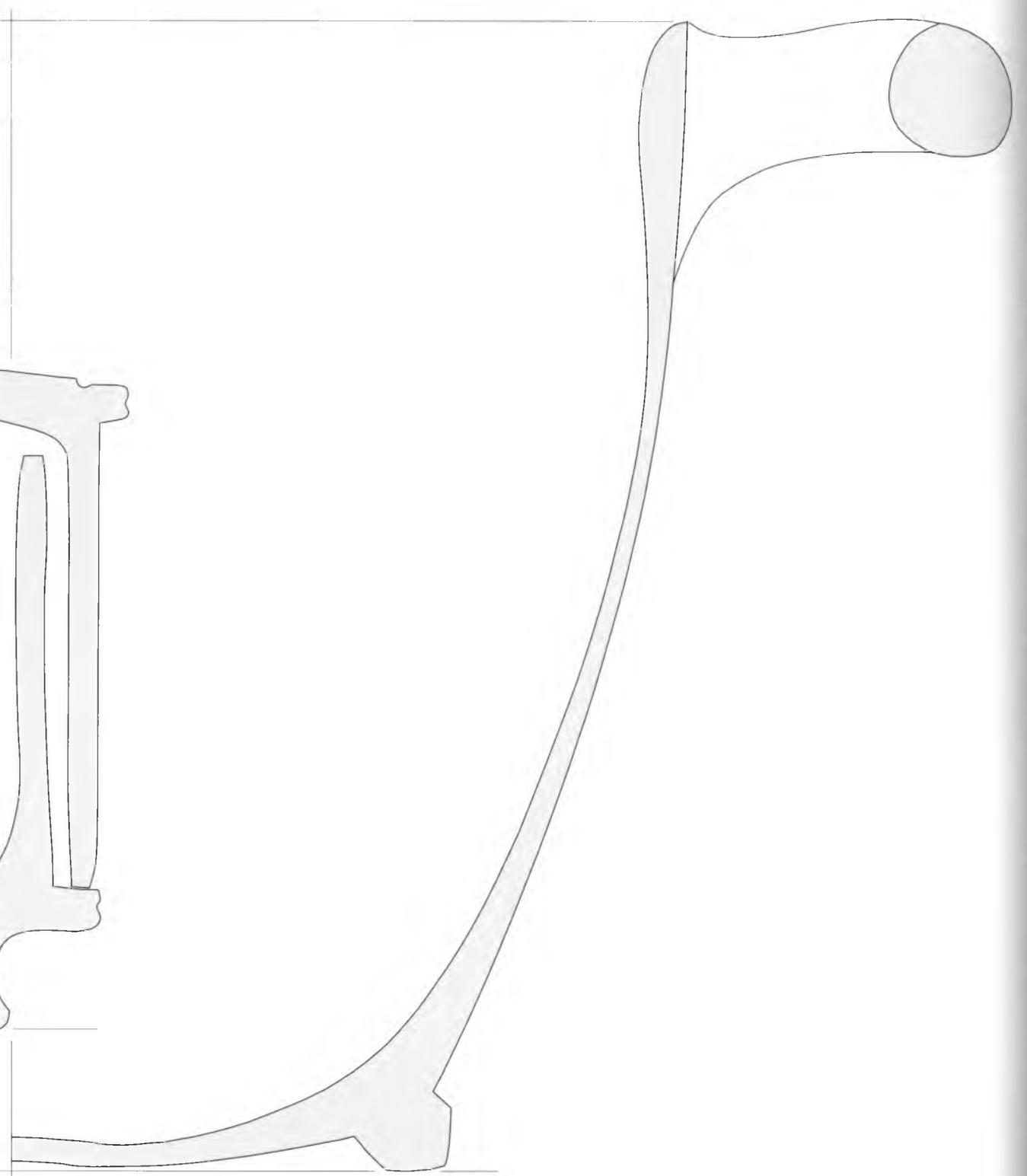
1 (S 514)

2 (S 1018)

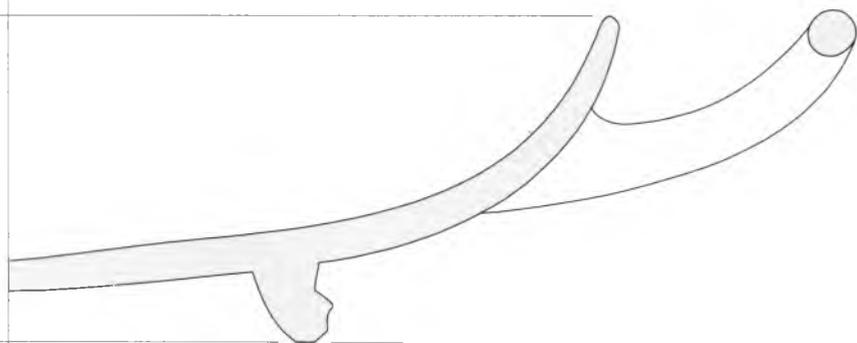
(1:1)



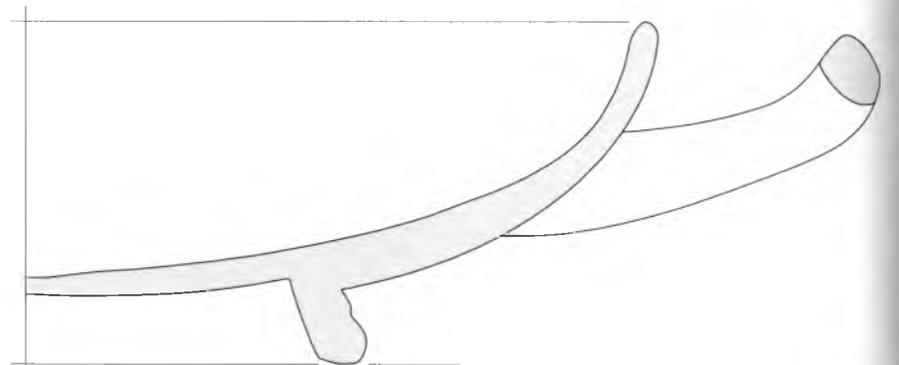
1 (S 148) (1:1)



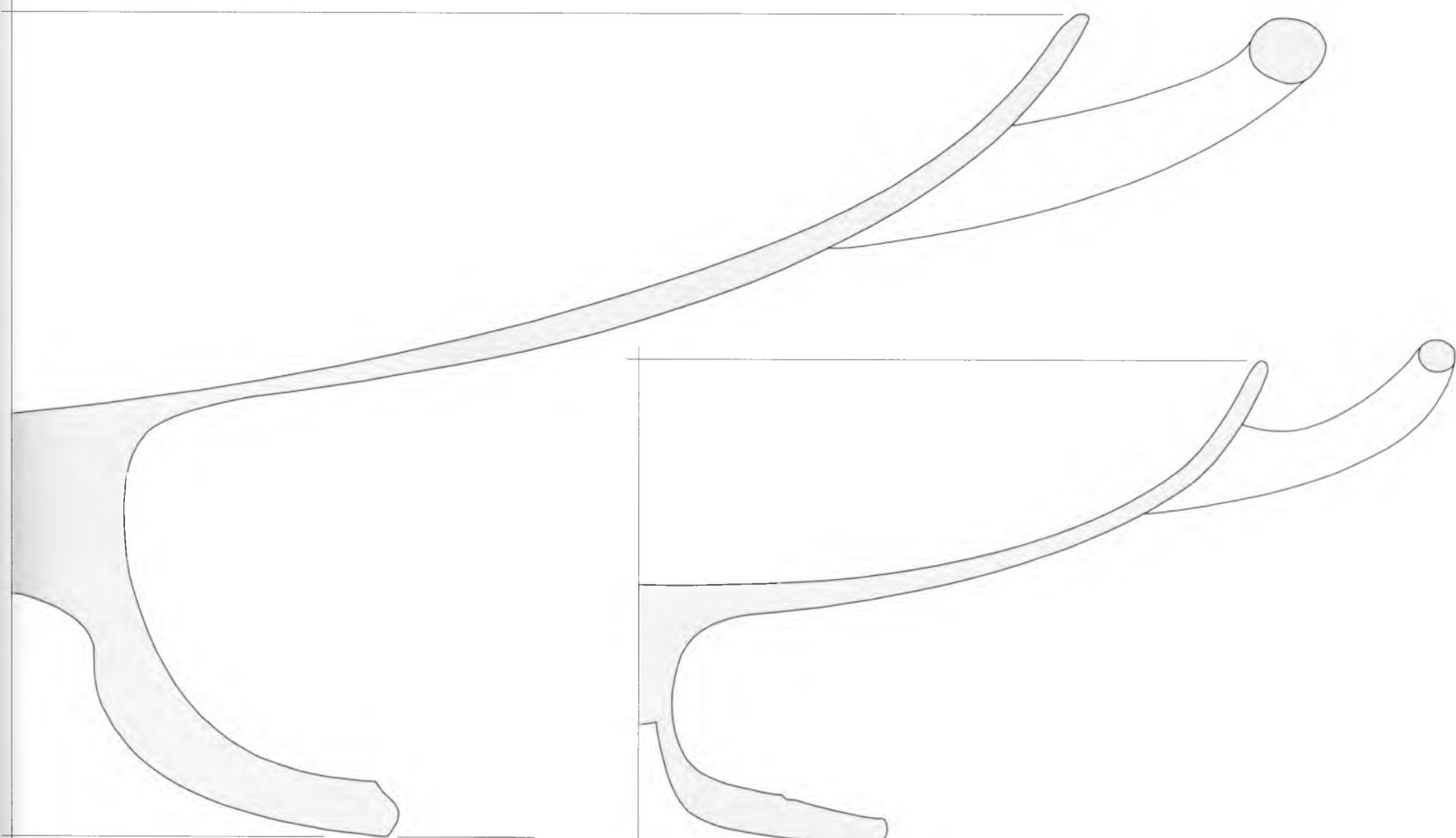
2 (S 1197) (1:1)



3 (S 516) (1:1)



4 (S 1111) (1:1)



1 (S 1200)

2 (S 500)



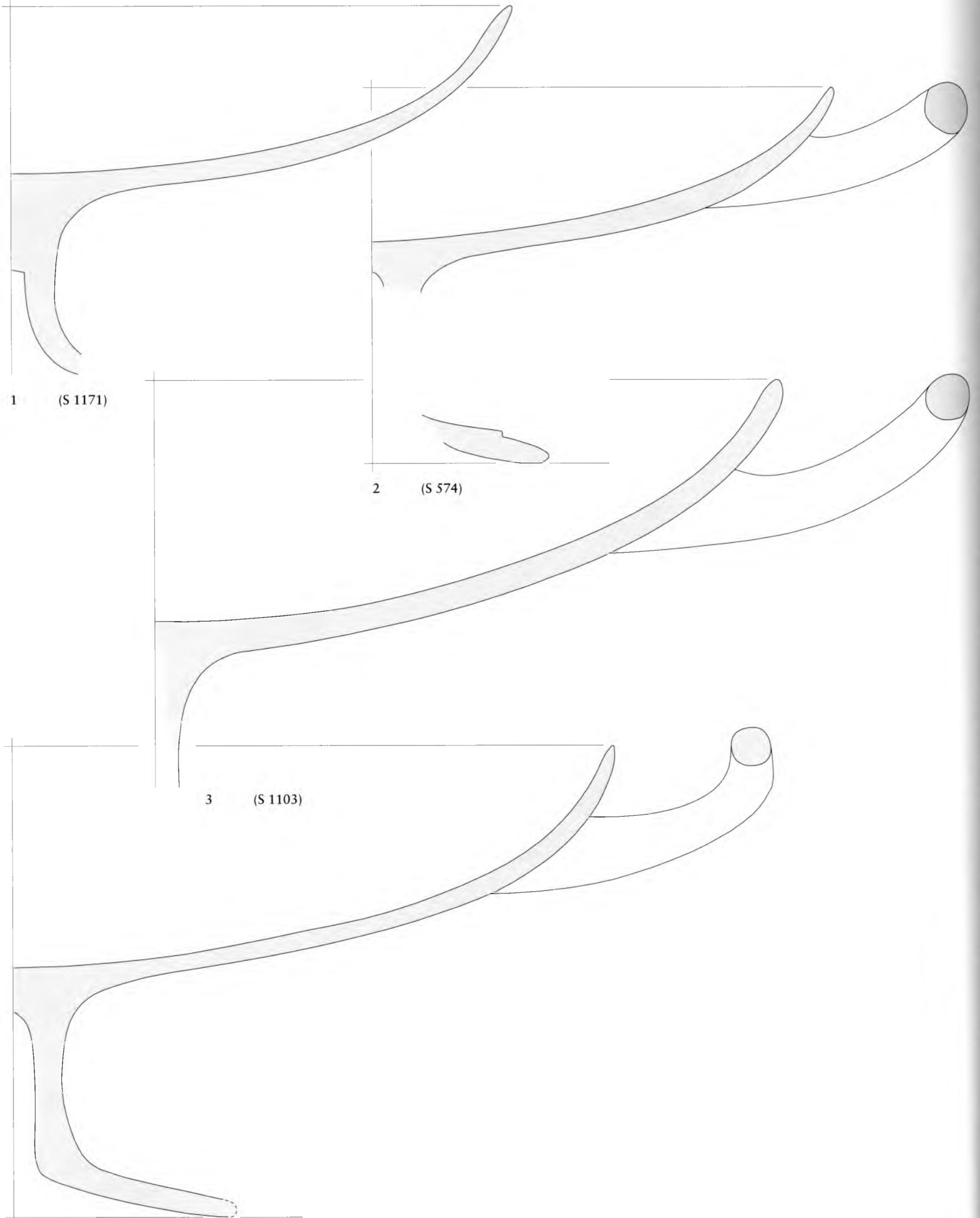
3 (S 489)

4 (S 1204)



5 (S 1063)

(1:1)

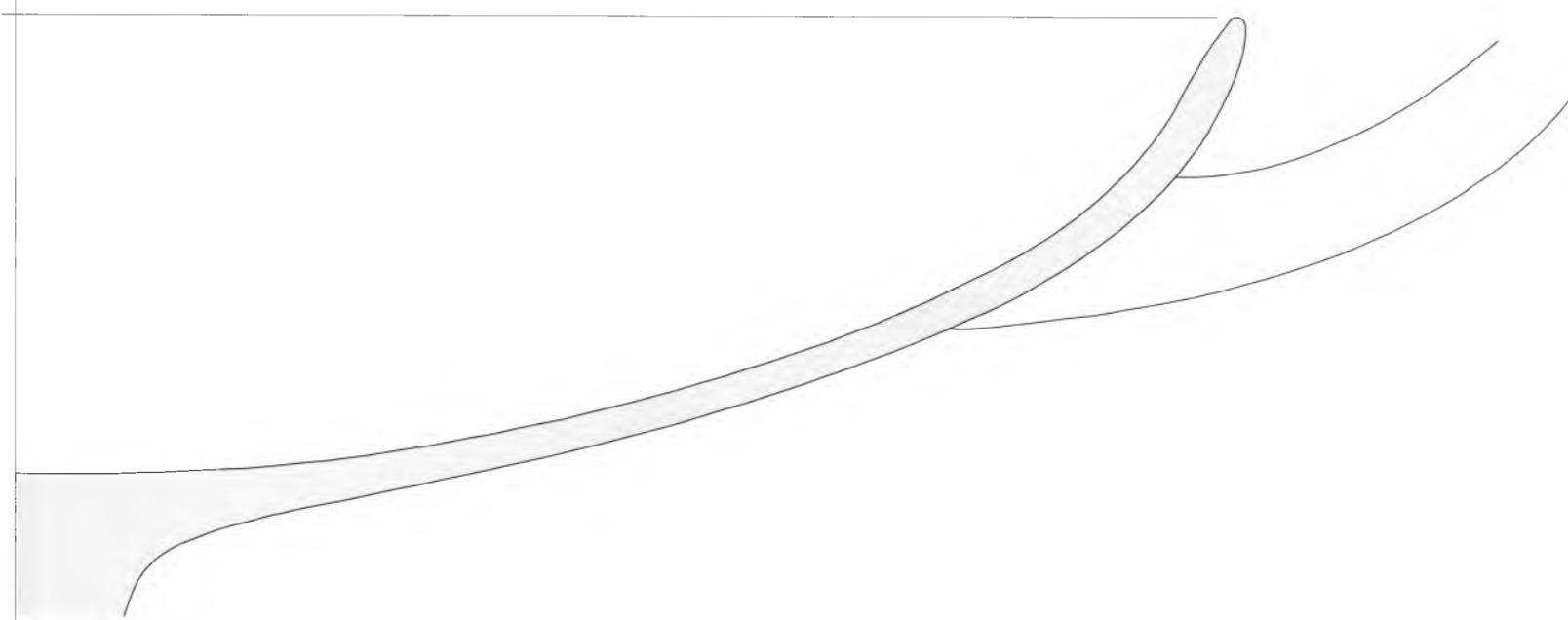


1 (S 1171)

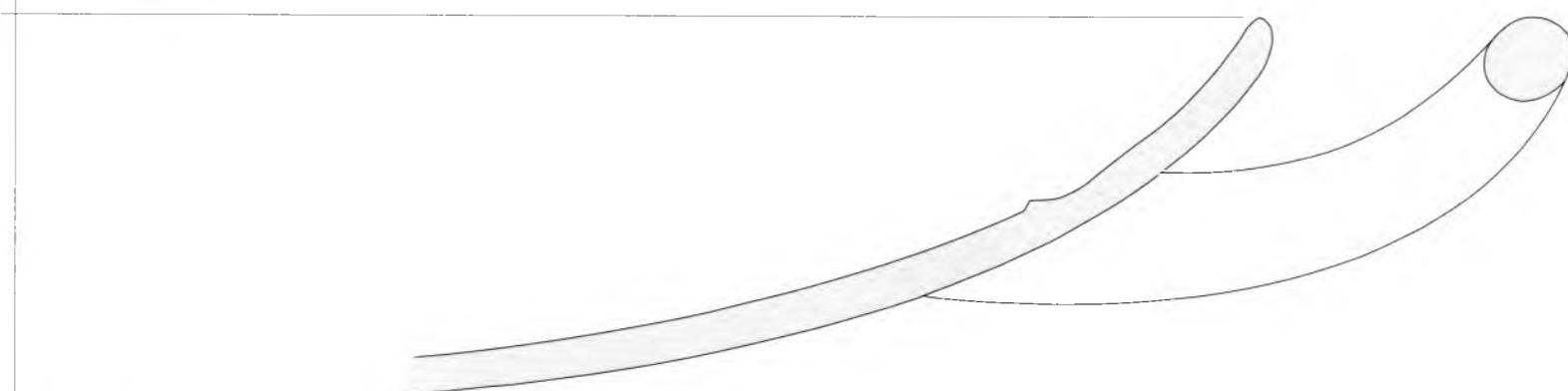
2 (S 574)

3 (S 1103)

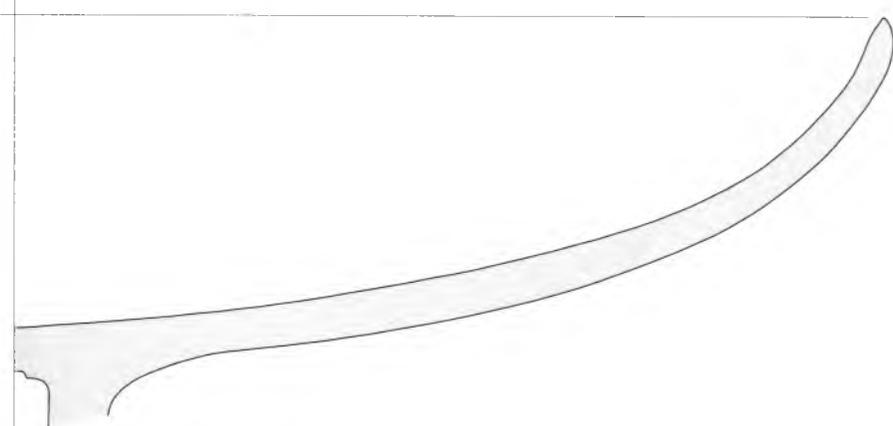
4 (S 1213)



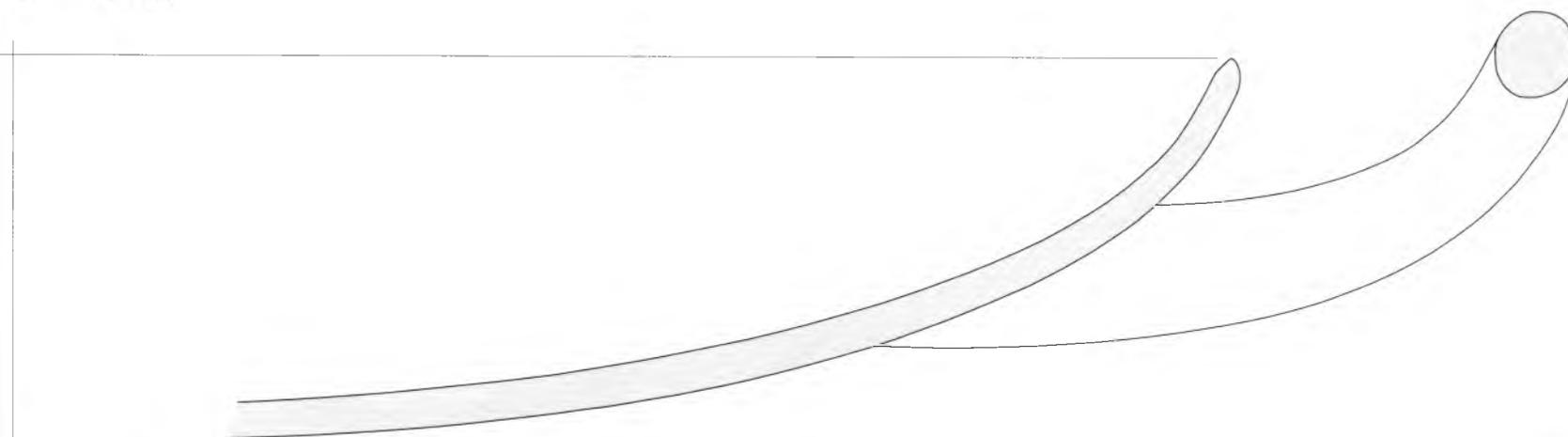
1 (S 507)



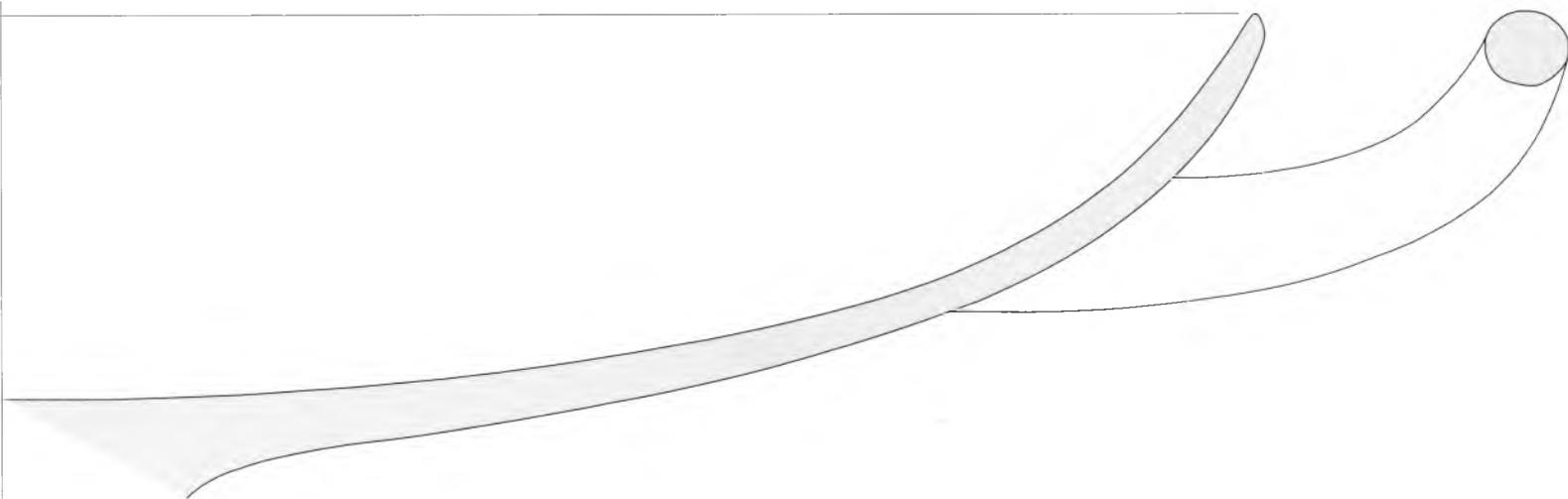
2 (S 1062)



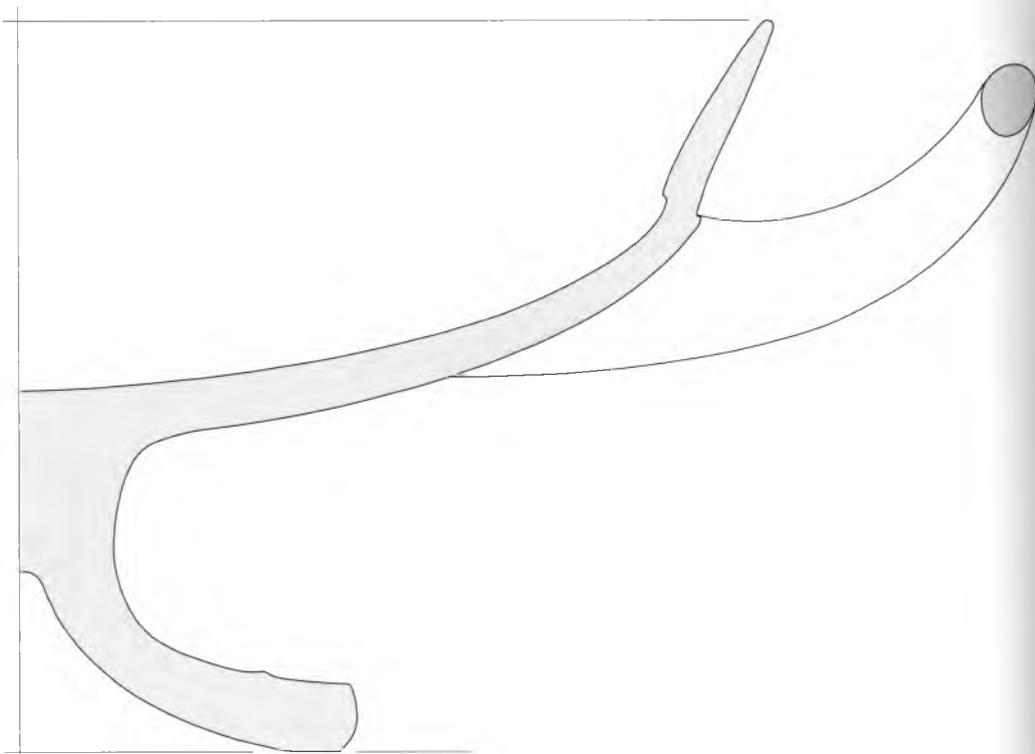
3 (S 1168)



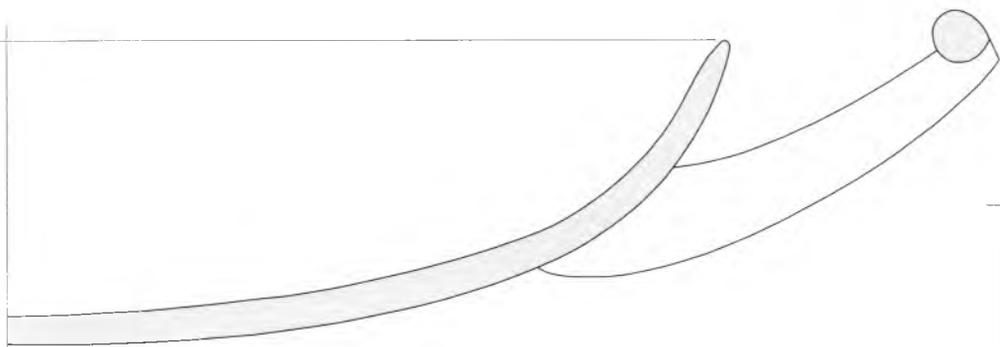
4 (S 1085)



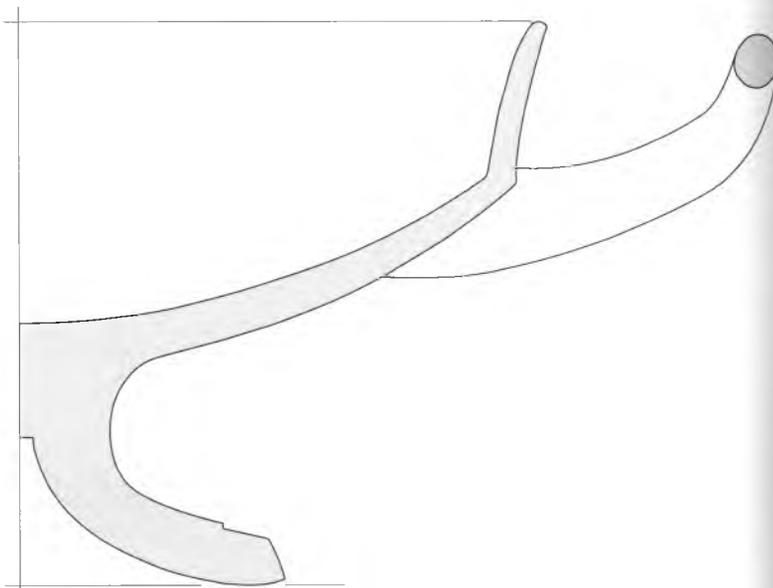
1 (S 1101)



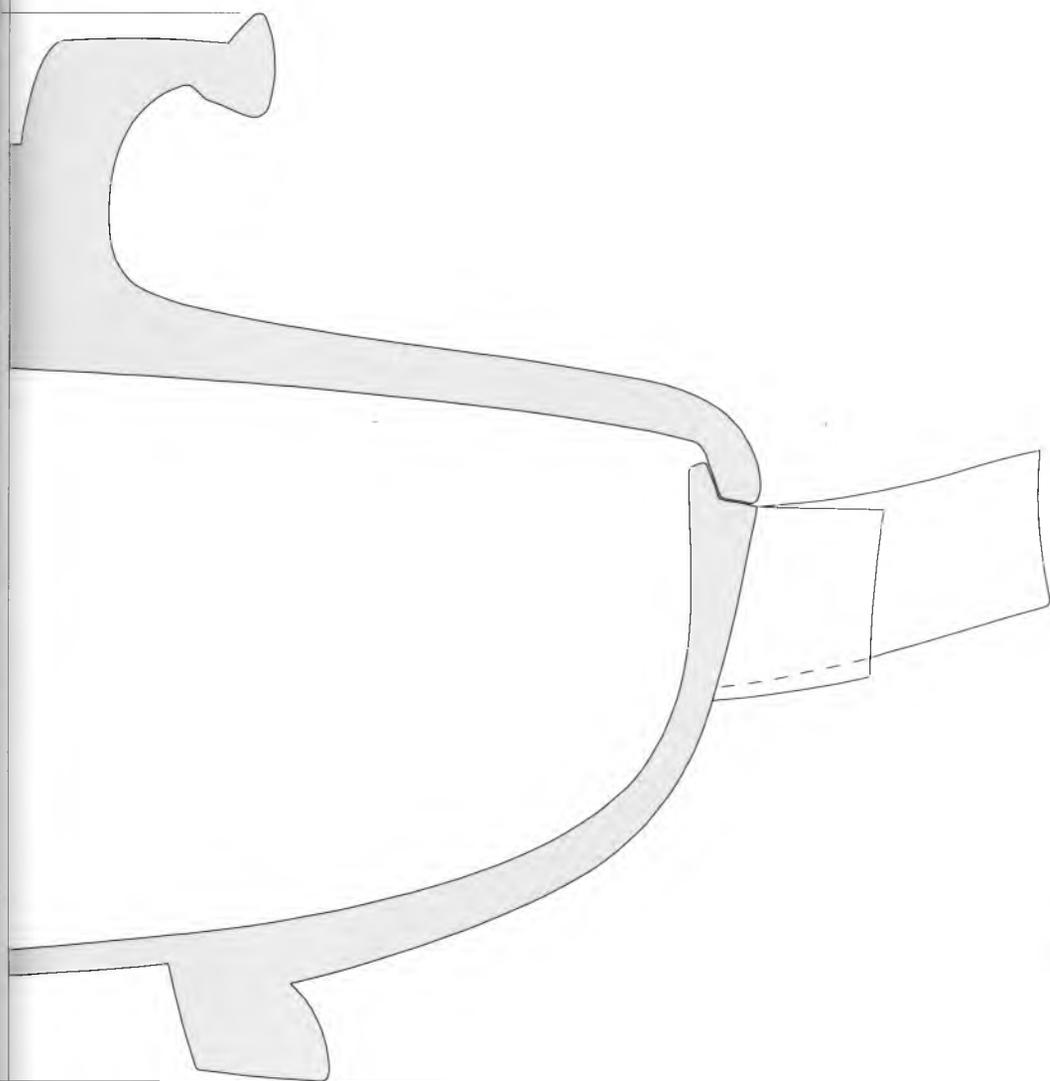
2 (S 1169)



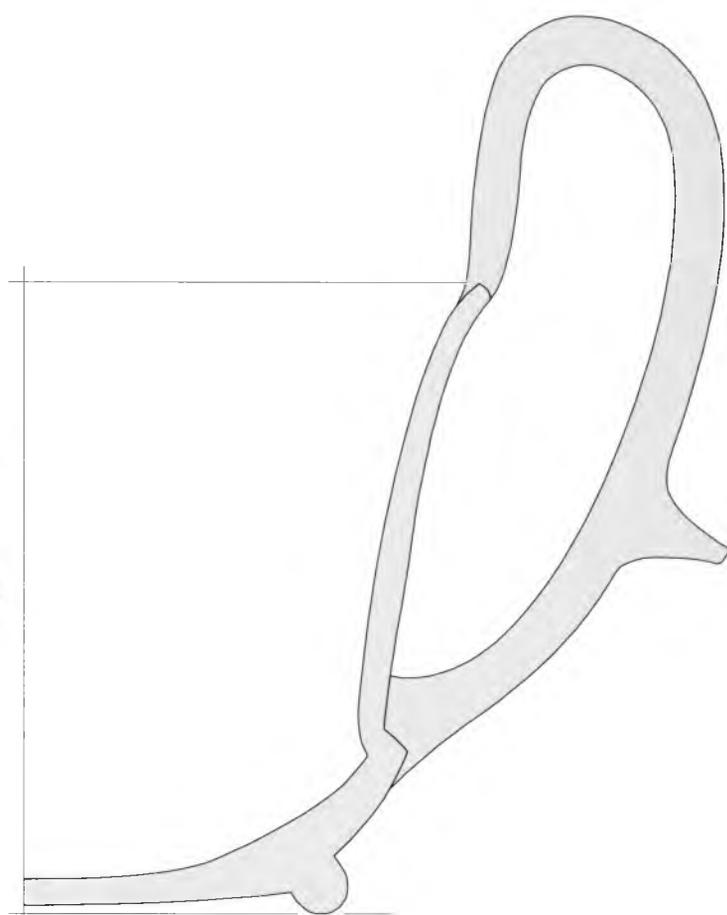
3 (S 131)



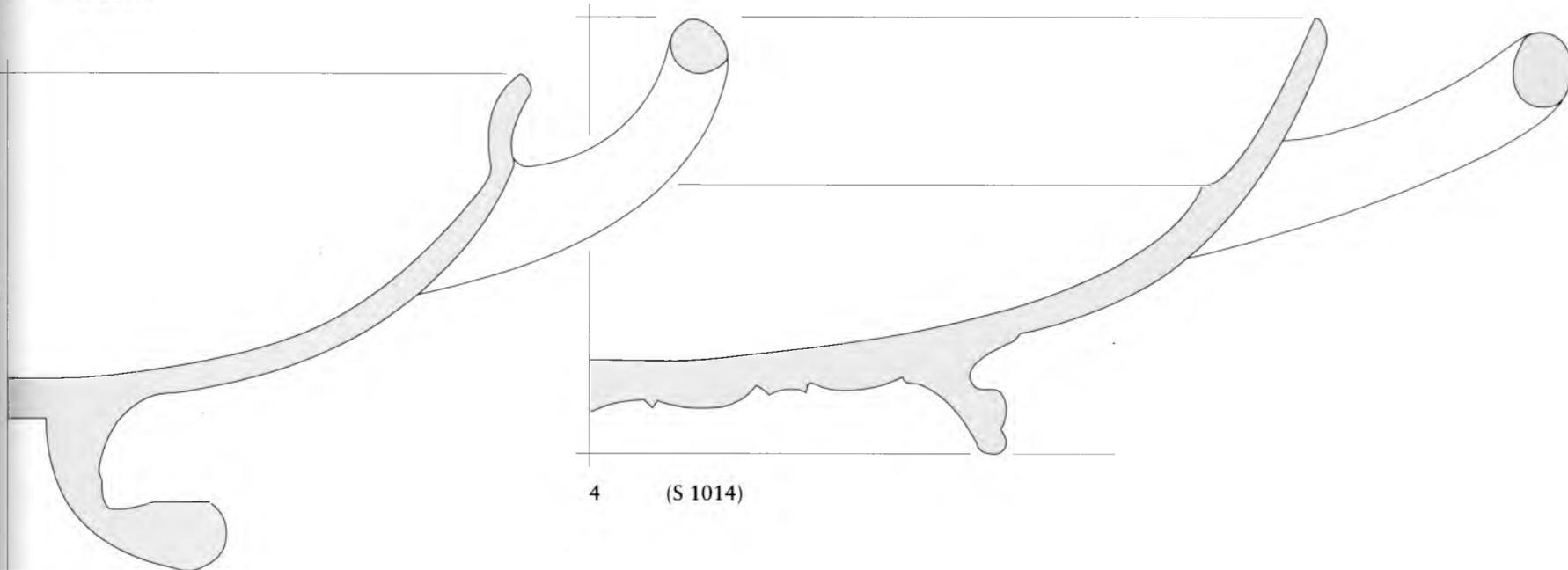
4 (S 524)



1 (S 1115)

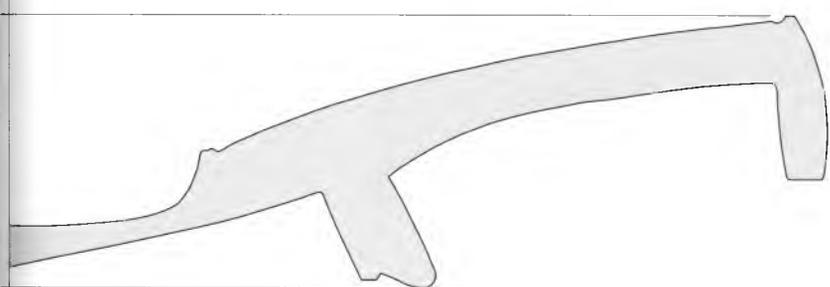


2 (S 519)

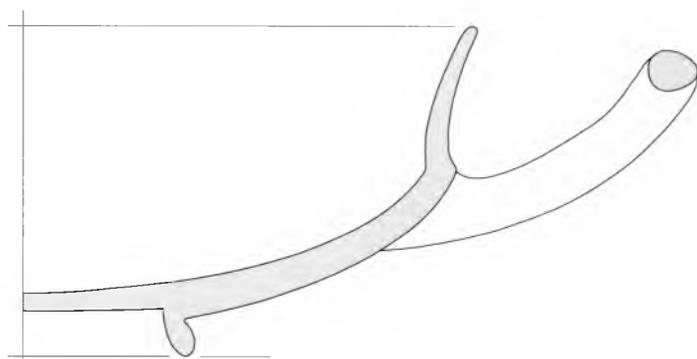


3 (S 525)

4 (S 1014)



5 (S 434)



6 (S 104)

TAFELN



1

(S 109)



2



3

(S 510)



4



2

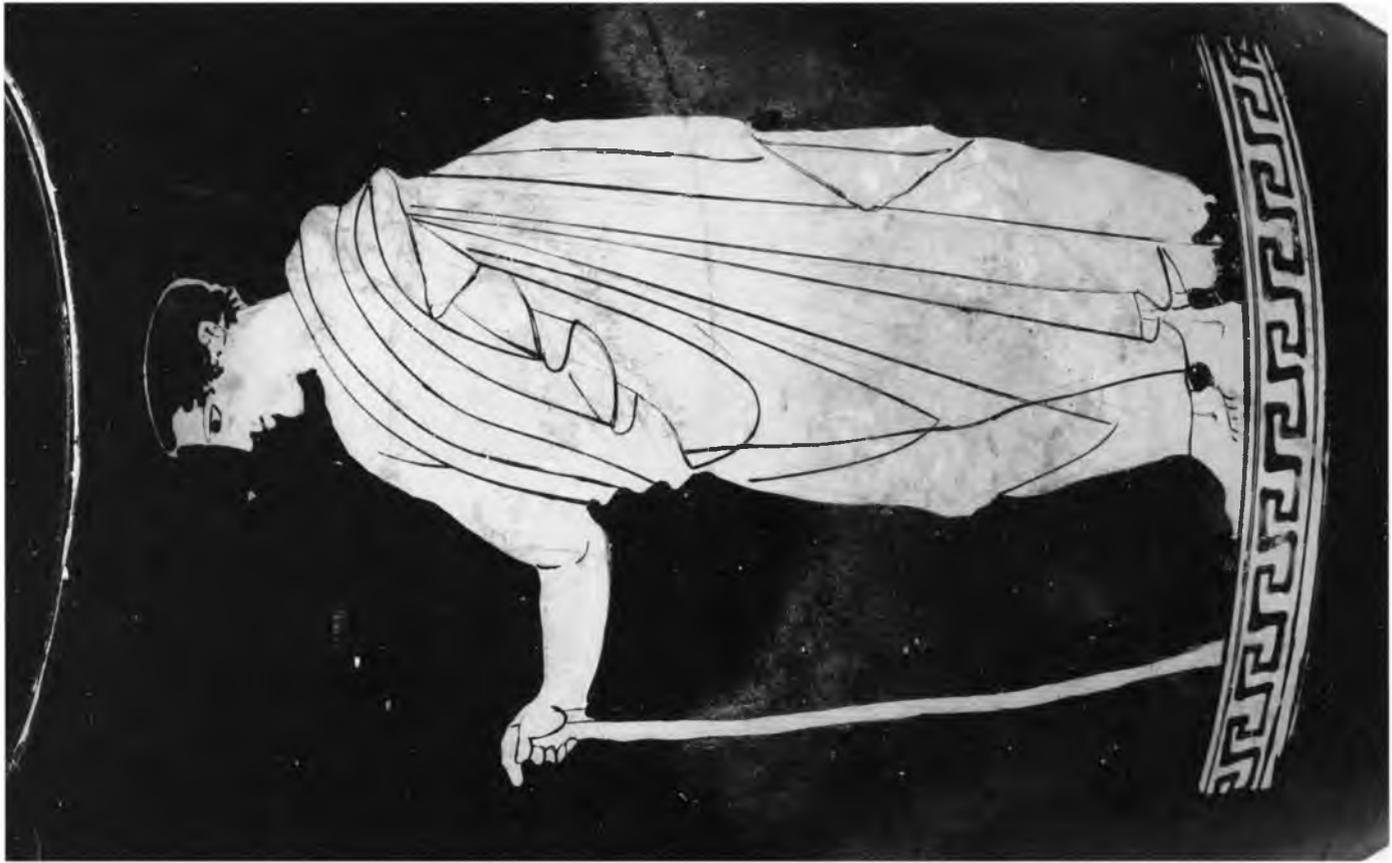


3



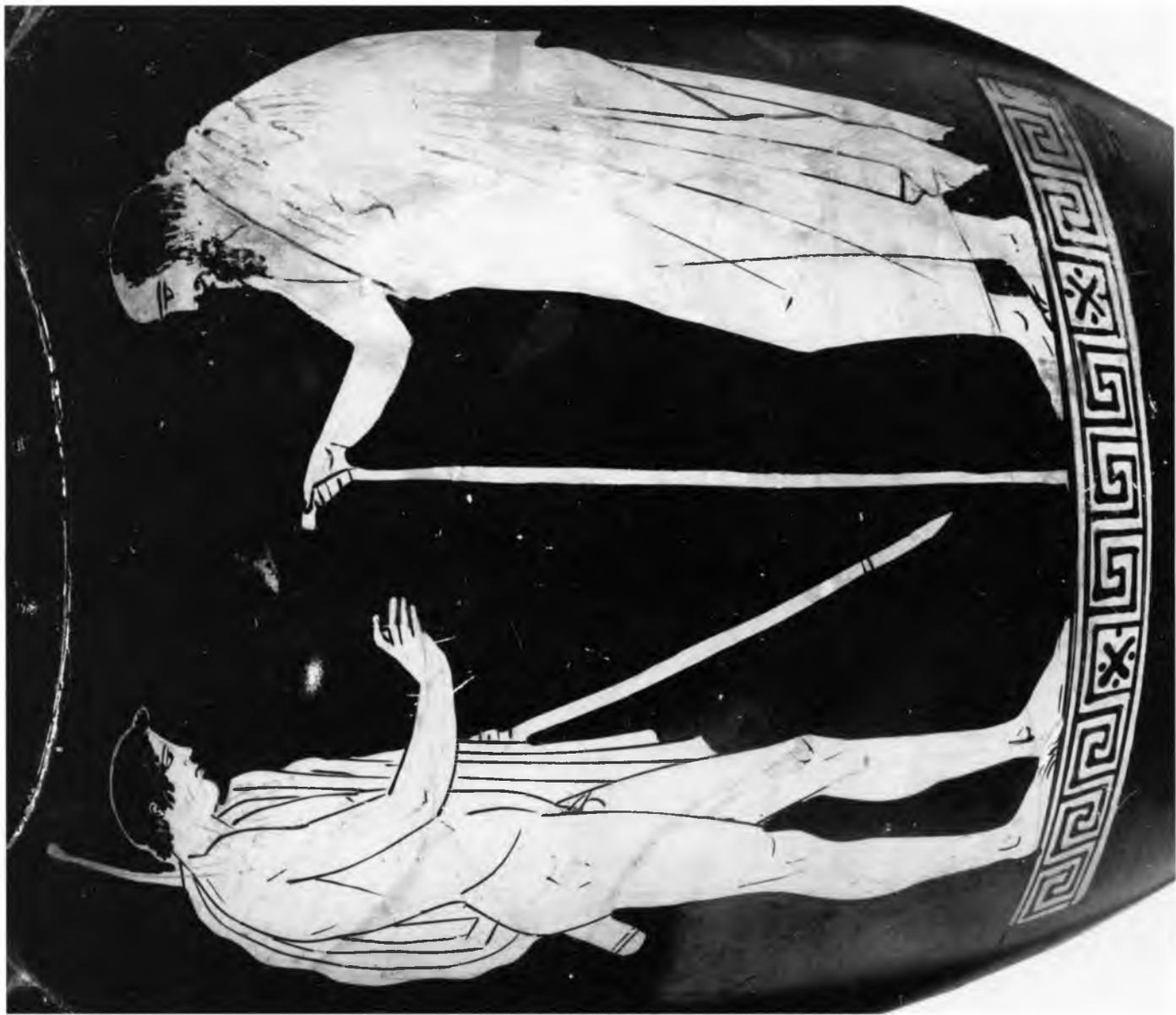
(S 109)

1

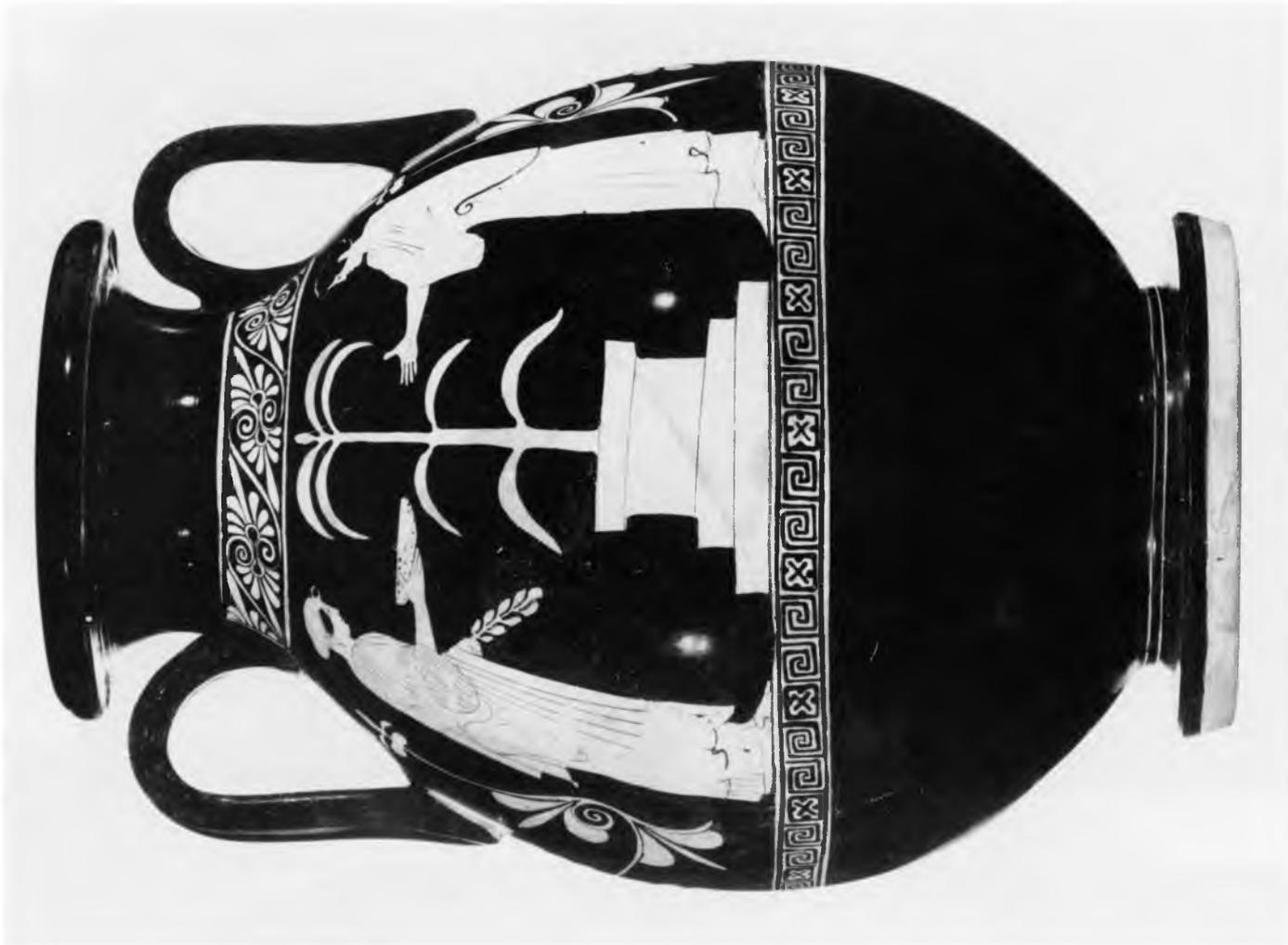


2

(S 510)



1



2



1

(S 1060)



1



2



3



4

(S 1060)



1



2



3



4

(S 1060)



5



1

(S 512)



2



3

(S 1100)



4



1

(S 512)



2



3

(S 1100)



4



1

(S 109)



2



3 (S 510)



4 (S 512)



5

(S 1060)



6



7

(S 1100)



8



1

(S 258)



2



3

(S 1172)



4



1



2



3

(S 258)



4



1



2



3



4

(S 258)



5



1



2



3

(S 1172)



4



1



2



3



4



5



6



7



8

(S 1172)



1

(S 1174)



2



3

(S 1174)



4

(S 490)



5



1



2

(S 1174)



1



2

(S 490)



1



2



3

(S 508)



4



1

(S 1198)



2



3

(S 1181)



4



1



2

(S 1198)



1



2

(S 1181)



1 (S 258)



2 (S 508)



3 (S 1174)



4 (S 1172)



5 (S 490)



6 (S 1198)



7 (S 1181)



1



2



3

(S 514)



1



2



3

(S 1018)



4



1

(S 1210)



2



3



4

(S 42)



5

(S 34)



6



7

(S 506)



8



1

(S 148)



2

(S 509)



3



4

(S 1197)



5



2



4



1



3

(S 148)



1

(S 148)

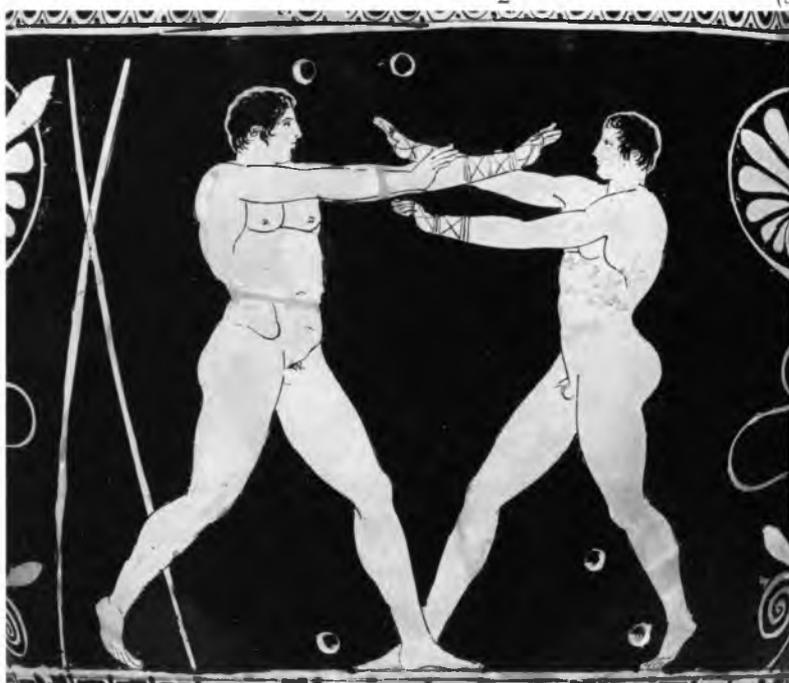


2

(S 509)



3



4

(S 1197)



5



1

(S 1197)



2



3

(S 515)



4



5

(S 243)



6



7

(S 516)



8

(S 1111)



1

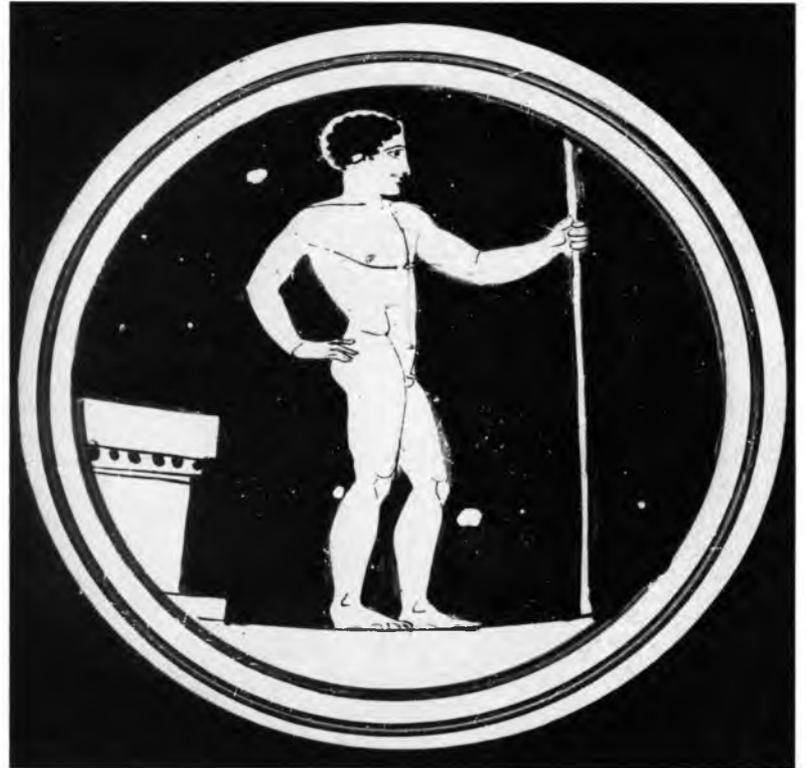


2



3

(S 516)



4

(S 1111)



5



6

(S 1111)



1



2



3

(S 1200)



1

(S 1200)



2

(S 489)



1

(S 500)



2

(S 1204)



1



2



3

(S 1204)



1

(S 1171)



2

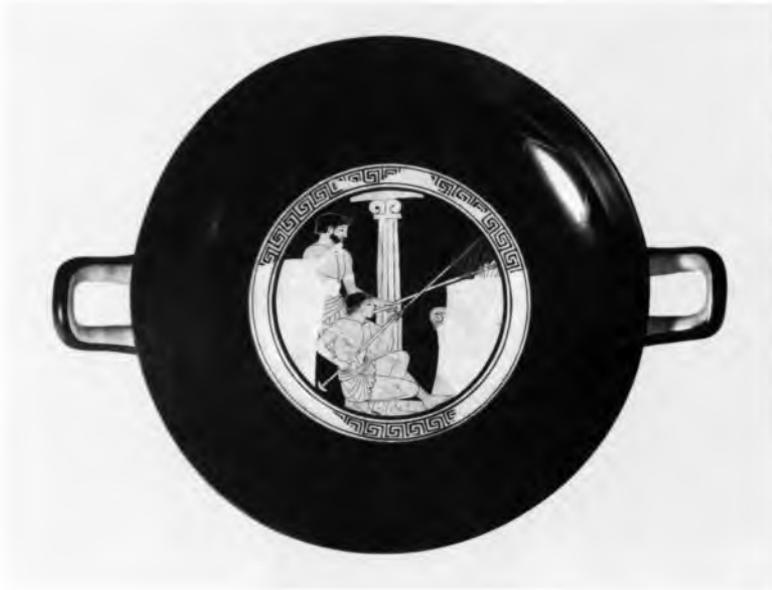
(S 574)



1 (S 489)



2 (S 500)



3 (S 1171)



4 (S 574)



5 (S 574)



6 (S 1063)



1



2



3

(S 1103)



2



4



1



3

(S 1103)



1



2



3

(S 1213)



1



2



3

(S 507)



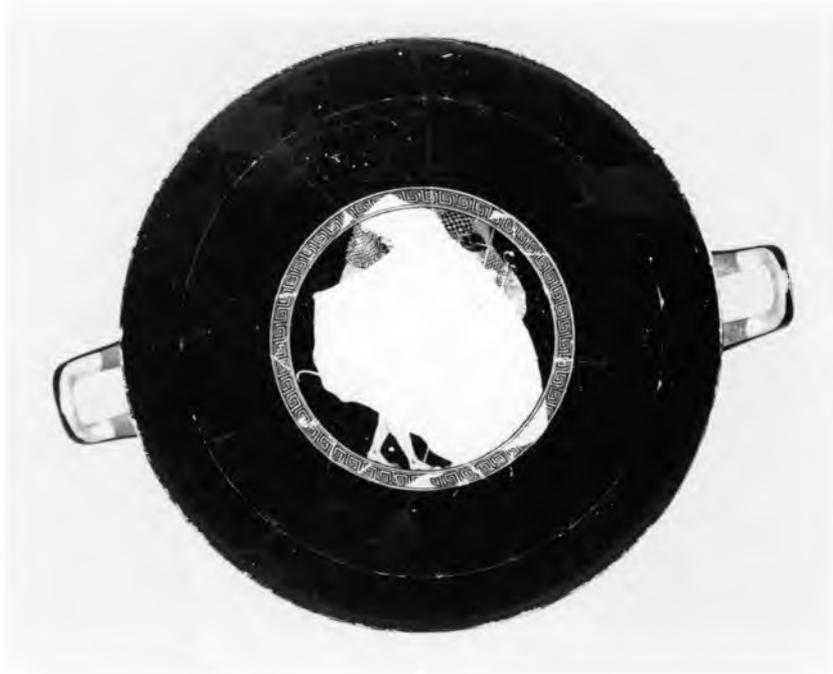
1

(S 1103)



2

(S 507)



1



2



3

(S 1062)



1



2



3

(S 1062)



1



2



3

(S 1062)



1



2



3

(S 1101)



2



4



1



3

(S 1101)



1

(S 1062)

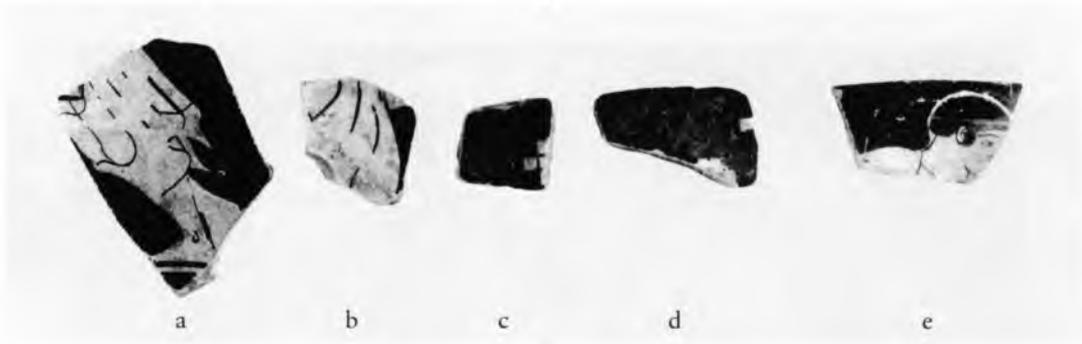


2

(S 1101)



1



2



3

(S 1168)



1



2



3

(S 1169)



1



2



3

(S 1085)



1



2

(S 1085)



3



1



2



3

(S 1085)



1



2



3

(S 1085)



1



2



3

(S 242)



1



2



3



4

(S 131)



1

(S 242)



2

(S 131)



1

(S 1200)



2



3

(S 1103)



4



5

(S 1213)



6



7

(S 507)



8



1

(S 1062)



2



3

(S 1101)



4



5

(S 1169)



6

(S 131)



7

(S 242)



8



1

(S 1200)



2

(S 489)



3

(S 1213)



4

(S 242)



5

(S 500)



6

(S 1204)



7

(S 1169)



8

(S 131)



1

(S 1171)



2

(S 574)



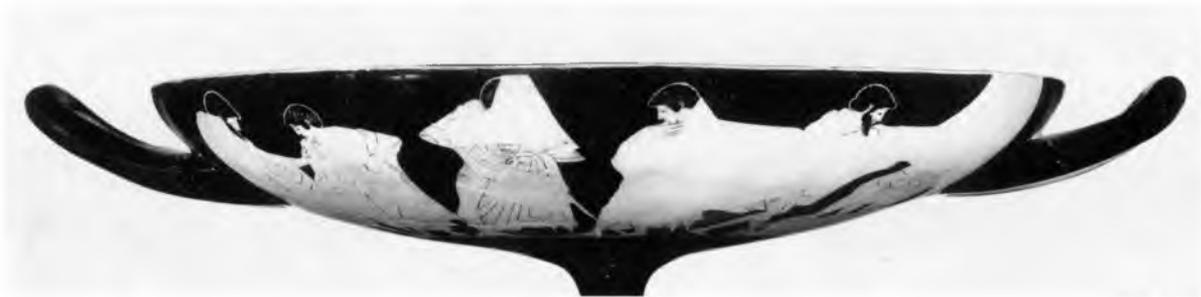
3

(S 1103)



4

(S 1101)



5

(S 507)



6

(S 1062)



7

(S 1085)



1



2



3



4

(S 1201)



1

(S 491)



2



3

(S 491)



4

(S 1209)



(S 1016)

5



(S 1016)
10



4



(S 57)
9



3



(S 128)
8



2

(S 128)



7



1



6

(S 57)



1

2



3

(S 511)

4



1

(S 511)



2

(S 1017)



3



4

(S 517)



5



1

(S 323)



2



3

(S 36)



4



5



6



7

(S 347)



8



2

(S 1113)



1



6

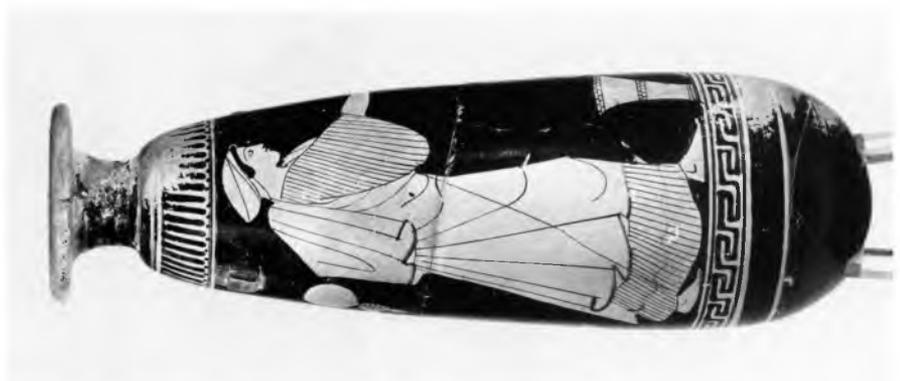


5

(S 197)



4



3



4



3



2

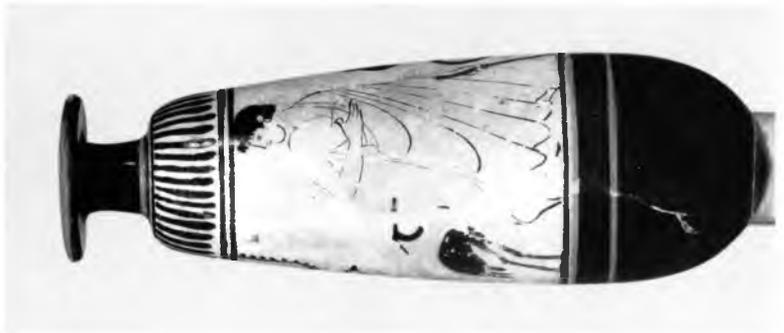


1

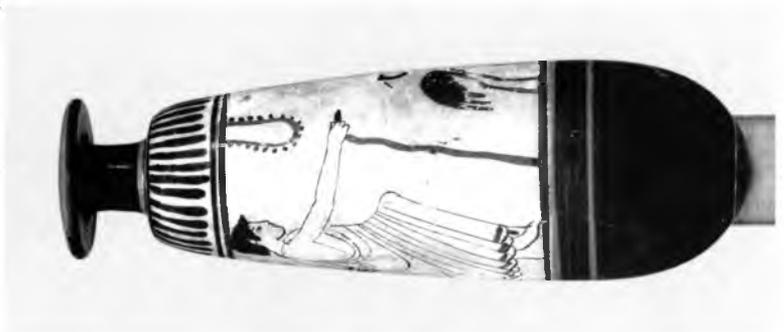
(S 1020)



8



7



6



5

(S 1206)



1

2

(S 1004)

3



4

(S 138)

5



6

(S 138)



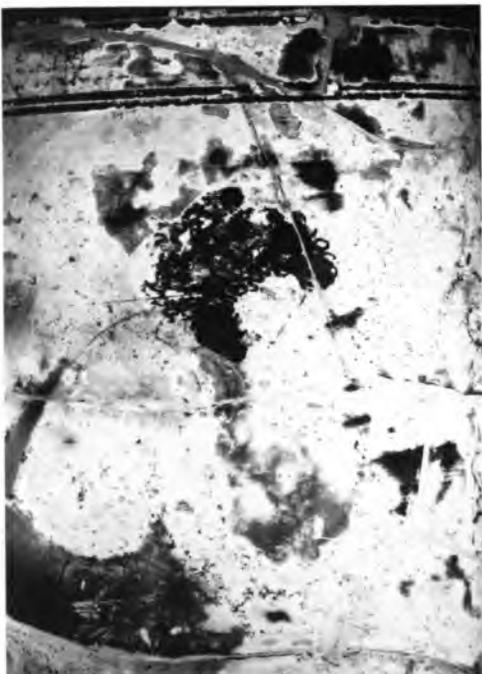
1



2



3



4



5

(S 160)



6



1



2



3



4



5

(S 513)



1

2

3



4

(S 141)

5



1 (S 1004)



2 (S 138)



3 (S 160)



4 (S 513)



5 (S 141)



1 (S 1013)



2 (S 522)



3



4

(S 16)



5



1 (S 22)



2 (S 518)



3 (S 521)



4 (S 195)



5



6



(S 503)

7



8 (S 520)



9 (S 1009)



10 (S 519)



11 (S 1116)



12 (S 523)



1

(S 1115)



2

(S 524)



3

(S 525)



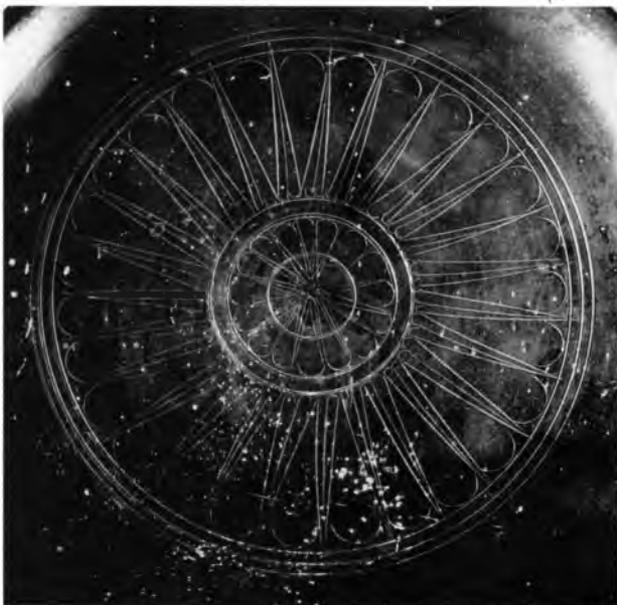
4

(S 1014)



5

(S 104)



6

(S 1014)



7

(S 434)